Carl Renatus Hausens
ordentlichen Lehrers der Geschichte und Bibliothecarius auf der Universität Frankfurt, verschiedener Academien Mitglieds,

# Versuch einer Geschichte des menschlichen Geschlechts.

## Des dritten Theiles zweyter Abschnitt, welcher die neue Universalhistorie enthält.




Halle im Magdeburgischen,
verlegt von Carl Hermann Hemmerde 1777.



# Vorrede.

So gewiß ich auch glaubte, daß des dritten Theiles zweyter Abschnitt meiner allgemeinen Weltgeschichte schon diese Ostern die Presse verlassen würde: so traten doch in dem vergangenen Winter mannigfaltige mir übertragene Geschäfte ein, welche abermals mein Versprechen fruchtlos

machten. Vielleicht wird, der wenigstens auf einige Hauptstücke angewendete mühsame Fleiß, die Langsamkeit bey der Ausarbeitung entschuldigen.

Die in dem sechsten und siebenten Hauptstück erzählten Begebenheiten Italiens unter den Königen der Langobarden, und unter den fränkischen Königen, sind von mir aus den Quellen der Geschichte genommen worden: so wie die Sitten und Verfassung, wovon sich jeder Kenner der Geschichtskunde von selbst leicht überzeugen wird. Bey dieser letztern kamen mir des Muratori Antiquitates Italicae medii aeui, und vorzüglich die vielen ihnen beygedruckten Urkunden, gar sehr zu statten. Von dieser Geschichte Italiens werde ich im folgenden dritten Abschnitte noch ein

Haupt-

Hauptstück liefern: mit selbigem aber diese Begebenheiten beschliessen. Denn da seit Otto des ersten Zeiten Italien und Deutschland in eine beständige Verbindung kommen: so kan die Geschichte des einen Reichs, ohne die Begebenheiten des andern, nicht wohl mit gehöriger Deutlichkeit und Zusammenhange dargestellet werden. Die Geschichte des deutschen Reichs aber erfordert ausserdem besondern Fleiß und Bemühungen, als daß sie in einer allgemeinen Weltgeschichte unter den übrigen Reichen abgekürzt erkläret werden könte. Die folgenden Hauptstücke, das achte und neunte, sind nichts weiter als Auszüge aus dem Daniel und Hume: nur daß ich bey dem letztern die kostbare Sammlung des Rymers, wenn von Urkunden und Verträgen die Rede war, nachgeschlagen und

angeführet habe. Jeder billigdenkender Gelehrter siehet von selbst ein, daß es die Kräfte eines einzigen Mannes übersteige, alle Geschichten der Europäischen Nationen unmittelbar aus den Quellen abzuleiten. Der folgende Abschnitt wird ferner die Fortsetzung der Geschichte Europens enthalten, und vorzüglich auch die Geschichte der Königreiche Hungarn und Böhmen, die selbst in unsern neuesten Lehrbüchern fehlen. Mit der Geschichte des orientalischen Kaiserthums aber, will ich das ganze Werk beschliessen: und nur eine allgemeine Nachricht von den übrigen Welttheilen beyfügen. Dem gelehrten Hrn. Professor Gatterer werde ich über die gemachten Erinnerungen bey der Herausgabe des folgenden Abschnitts antworten: so wie dem Recensenten in der allgemeinen Biblio-

thek,

thek, (der sich mit ziemlicher Verachtung zurücke gezogen hat,) dasjenige sagen, was Leuten gesaget werden muß, die Kunstrichter seyn wollen, und erst selbst in die Schule gehen und lernen solten. Ich habe eben jetzo diese Bibliothek nicht bey der Hand. Herr Oberconsistorialrath Büsching hat meinem Fleisse und Bemühungen alle Gerechtigkeit wiederfahren lassen; und Verbesserungen von Ihm, als von einem wahren historischen Kenner, sind mir jederzeit schätzbar. Aber wer wolte nicht, bey Urtheilen von historisch-critischen Zwergen, deren es jetzo in Menge giebt, die Wahrheit offenherzig sagen? Die Fortsetzung verspreche ich ununterbrochen, und mit Genauigkeit. Frankfurt an der Oder den 25sten August 1776.

---

# Inhalt:

## Sechstes Hauptstück.

Allgemeine Geschichte von Italien unter der Regierung des Kaiser Justinians (554.), vorzüglich unter den Königen der Langobarden von Alboinus (568 und 569.) bis auf die Zerstöhrung des Langobardischen Königreichs von Carl dem Grossen unter dem König Desiderius 772.

### Erster Abschnitt.

Vorstellung der Begebenheiten S. 672 bis 696

### Zweyter Abschnitt.

Sitten und Verfassung S. 697 bis 713

## Siebentes Hauptstück.

Allgemeine Geschichte von Italien unter den fränkischen Königen von Carl dem Grossen 775. bis auf die Absetzung Carl des Dicken 887.

### Erster Abschnitt.

Vorstellung der Begebenheiten S. 714 bis 784

### Zweyter Abschnitt.

Sitten und Verfassung S. 784 bis 810

## Achtes Hauptstück.

Allgemeine Geschichte von Frankreich S. 811 bis 869

## Neuntes Hauptstück.

Allgemeine Geschichte von England S. 870 bis 1024

Sechstes



# Sechstes Hauptstück.

## Allgemeine Geschichte von Italien

unter der Regierung des Kaiser Justinians (554), vorzüglich unter den Königen der Longobarden von Alboinus (568 und 569.) bis auf die Zerstörung des Longobardischen Königreichs von Carl dem Grossen unter dem König Desiderius (772.)

### Quellen.

1) **Procopius**, (s. das fünfte Hauptstück.)

2) **Agathias**, (lebte um das Jahr 594.)
*De imperio et rebus gestis Iustiniani imperatoris Libri quinque* in scriptor. historiae Byzantinae tomo III. edit. Parisiensis.

3) **Menander**, (lebte nach 594.)

*Excerpta ex historia Menandri Protectoris* tom. I. scriptorum historiae Byzantinae, S. 99.

4) **Paulus**, der Sohn Warnefridi, (lebte um 799.) *De gestis Longobardorum Libri VI.*

Beym **Muratori** tomo I. Scriptorum rerum Italicarum S. 405.

Auch treten hier zum Theil die Quellen der fränkischen Geschichte ein: **Gregorius Turonensis, Fredegarius** und dessen Fortsetzer.

---

1) **Anastasius**, (s. das fünfte Hauptstück.)

2) **Agnellus**, oder **Andreas**, Presbyter zu Ravenna, (geboren um das Jahr 805. bis auf das Jahr 874.)

Liber pontificalis siue vitae Pontificum Rauennatum. Beym **Muratori** tom. II. script. rerum Italicarum, S. 1.

3) Eben desselben *Agnelli* wahrscheinlich, oder eines andern *Andreae Presbyteri*, Chronicon breue hactenus ineditum ab anno 568. seu ab aduentu Longobardorum in Italiam vsque ad mortem Ludouici II. Imp. h. e. ad annum 874. Beym **Muratorius** tom. I. Antiquitatum Italiae medii aeui, S. 37. auch beym **Mencken** tom. I. scriptor. germanic.

## Neuere Schriftsteller.

1) *Caesaris Baronii* Annales ecclesiastici tom. VII. und VIII.

2) *Antonii Pagi* Critica in Annales Baronii tom. II. und III.

3) *Caroli Sigonii* Historiarum de regno Italiae Libri viginti. Hanouiae 1613. fol.

4) L. A.

4) L. A. Muratori Geschichte von Italien, dritter und vierter Theil.
5) Peters Giannone bürgerliche Geschichte des Königreichs Neapel, erster Theil.
6) Mascovs Geschichte der Deutschen, 2ter Theil.

# Erster Abschnitt.
## Vorstellung der Begebenheiten.

### §. 1.

Nach Ueberwindung des letzten Königes der Ostgothen, und der beyden Herzoge von Alemannien, die zu ihrem Beystande herbey eilten: kam Italien unter Justinians Bothmäßigkeit *). Narses blieb in diesem Lande: aber er gewann wenigstens bey den Römern keine Liebe, kein Vertrauen. Von diesem Zeitpunkte an bis auf die Ankunft der Longobarden fehlen uns Schriftsteller und Nachrichten **). Die wenigen Nachrichten, welche etwa noch angetroffen werden, werde ich in der Anmerkung mittheilen: die übrigen sind nicht der Gegenstand dieser Geschichte, sondern betreffen Streitigkeiten in der Kirche. 556. 568.

*) S. den letzten §. des fünften Hauptstücks im ersten Abschnitt.

**) Welche Veränderungen eigentlich Justinian mit der politischen Verfassung Italiens vorgenommen: kann aus Mangel der Zeugnisse und Schriftsteller gar nicht bestimmt werden. Es hat zwar Giannone l. c. S. 243. verschiedenes beygebracht. Allein 1) hat er keinen Beweis und Bestätigung von dem, was er sagt, beygefügt, 2) scheinen die Veränderungen, welche er erzählet, mehr passend zu seyn auf die Verfassung Italiens unter den Longobarden, als unter Justinianen und unter seinem Nachfolger dem Justinus. Das einzige, was wir zu der Verfassung bemerken können, bestehet noch hierinne: Justinian gab eine *Sanctionem pragmaticam* auf Ansuchen des Pabstes Vigilii heraus, wie es in Italien sollte gehal-

halten werden. Die Chronologie fällt in das Jahr 563. und sie steht am Ende der Novellen, welchen sie beygefüget ist. In selbiger bestätigte der Kaiser alle Acten und Verschenkungen des Athalarichs, der Amalasuntha seiner Mutter, und des Theodats. Weil er aber den Toeilas für einen unrechtmäßigen Besitzer ausgegeben hatte: so zernichtete derselbe alle von ihm ergangene Urkunden. Giannone l. c. Zugleich machte er einige neue Anordnungen wegen der Auflagen, und verordnete, daß nicht allein die in den Pandecten und dem Codex enthaltenen Gesetze, sondern auch die nachher bekannt gewordenen Novellen in Italien beobachtet werden solten. Uebrigens entdecket man in selbiger noch einige Spuren vom Senat. Bis auf das Jahr 563. findet man (die kirchlichen Sachen ausgenommen) eigentlich keine allgemeine politische Begebenheit, die Italien betrift. Allein in diesem Jahre erfolgte ein Aufruhr der Gothen, von welchem Theophanes sagt: Eodem etiam anno (diuinae incarnationis 554.) victoriae triumphales nuncii Roma Constantinopolim delati, peruenerunt. *Narsetem* videlicet Patricium duas vrbes munitissimas *Veronam* et *Brixiam* a *Gothis* recepisse. Warnefrid scheint diese Begebenheiten noch zum gothischen Kriege zu rechnen: De gestis Longobardorum libr. II. c. II. Eben derselbe erwähnt c. III. eines andern Aufruhrs: Habuit nihilominus *Narses* certamen aduersus *Sinduald* Brebtorum regem, qui adhuc de *Herulorum* stirpe remanserat, quem secum in Italiam veniens, simul *Odoacar* adduxerat. Huic *Narses* fideliter sibi primum adhaerenti, multa beneficia contulit, sed nouissime superbe rebellantem, et regnare cupientem, bello superatum et captum celsa de trabe suspendit. Eo tempore quoque *Narses* Patricius, per *Dagisteum* magistrum militum, virum bellicosum et fortem, vniuersos Italiae fines obtinuit. — Justinian starb 565, und sein Nachfolger Justinus der zweite rufte den Narses aus Italien zurück 567. Diese Zeitrechnung folget wenigstens aus dem Zeugnis des Marius in chronico, obgleich Pagi den Zeitpunct, der an sich ungewiß bleibt, zum Jahre 566. rechnen will. S. denselben l. c. ad annum 567. Von seiner Zurückberufung haben wir folgende Nachrichten: Anastasius in Vita Iohannis III. l. c. LXII: vt cognouit *Iohannes* Papa, quia suggestionem suam ad imperatorem contra *Narsetem* misissent, festinus venit

Nea-

Neapolim, coepitque eum *Iohannes* Papa rogare, vt reuerteretur Romam. Tunc *Narses* dixit: Die, Sanctissime Papa, quid male feci Romanis? Vadam ad pedes eius, qui me misit, vt cognoscat omnis Italia, quo modo totis viribus pro ea laboraui. Respondit *Iohannes* Papa, dicens: Citius ego vadam, quam tu de hac terra egressus fueris. Reuersus est ergo *Narses* cum sanctissimo Ioanne Papa. Tunc sanctissimus Papa retinuit se in coemeterio Sanctorum Tiburtii et Valeriani, et habitauit ibi multum temporis, vt etiam episcopos consecraret ibidem. *Narses* vero ingressus Romam, post multum temporis (nach der Ambrosianischen Handschrift non post multum) mortuus est: cuius corpus positum est in locello plumbeo, et reductae sunt omnes diuitiae eius Constantinopolim. Agnellus, ein zwar diesen Zeiten nicht gleichzeitiger, doch sonst glaubwürdiger Scribent, schreibt in libro Pontificali, Vita Sancti Agnelli c. III. l. c.: Tertio vero anno (dis würde also 567. seyn) Iustini minoris imperatoris *Narsis* Patricius de Rauenna euocitatus, egressus est cum diuitiis omnibus Italiae, et fuit Rector XVI. annis, et vicit duos Reges Gothorum, et Duces Francorum iugulauit gladio. Sub istius Praesulis temporibus abundantia fuit magna, et ordinatio in Populo Italiae. In Chronico sagt eben dieser Schriftsteller ad annum V. *Iustini*: *Narsis* Patricius obiit Romae, postquam gessit multas victorias in Italia, cum denudatione omnium Romanorum. Nach diesen Zeugnissen ist Narses nicht zurückgegangen, sondern in Italien geblieben, und in Rom mit Tode abgegangen. Baronius l. c. ad annum 568. n. 10. ist zwar der Meinung, daß er nach Constantinopel zurückgegangen: allein Pagi l. c. ad annum 567. hat deutlich erwiesen, daß er ihn mit einem andern Narsete vermengt hat. Allein eine andere Frage ist: ob er die Longobarden nach Italien berufen? Dieses saget Warnefried l. II. c. 5. mit vielen besondern Umständen, Anastasius ebenfals in vita Iohannis, und Mellitus, der Verfasser eines ungedruckten Chronici, den Pagi l. c. anführet, und welcher ohngefähr um das Jahr 614. gelebt hat. Da aber Anastasius ausdrücklich in der angeführten Stelle saget, daß er zu Rom gestorben: so läßt sich dieses nicht wohl mit seiner Einladung der Longobarden vereinigen. Warnefrieds Erzählung aber von dieser Einladung verräth gar sehr den Geist der Fabel.

§. 2.

Aelteste Longobardische Geschichte.

Die **Longobarden**, ein **Svevisches Volk**, wohnten zur Zeit des Geschichtschreibers **Tacitus** an der Elbe: **Tiberius** griff sie auf seinen Feldzügen gegen Deutschland an, und bey den innerlichen Kriegen unter den Deutschen verliessen sie den **Marobodnus**, und traten zum **Arminius** über. Beym Ausbruch des Marcomannischen Krieges gieng ein Theil der **Longobarden** über die **Donau**, und beunruhigte die römischen Provinzien. Bis zum Anfang des sechsten Jahrhunderts verläßt die Wahrheit die Geschichte der **Longobarden** *).

*) Diese Begebenheiten sind aus dem Mascov l. c. XI. 48. genommen: wir haben übrigens derselben im zweyten Theile dieser Geschichte auch Meldung gethan. Paulus l. c. ist bey der ältesten Geschichte der Longobarden l. 1. c. 1-19. sehr fabelhaft. Inzwischen leitet er sie aus der Germania magna (c. 1.) ab: und namentlich aus Scandinavien. Pari etiam modo, et Winilorum, hoc est, Langobardorum gens, quae postea in Italia feliciter regnauit, a Germanorum populis originem ducens, licet et aliae causae egressionis eorum asseuerentur, ab insula, quae *Scandinauia* dicitur, aduentauit. In der Lindenbrogischen Ausgabe stehet noch: Originem ducens e Scandinauia Baltei, seu Baltici maris insula, nouarum sedium quaerendarum gratia ob multitudinem profecta est, licet aliae causae egressionis eorum asseuerentur. Cuius etc. Aber seine Beschreibung von Scandinavien ist eben so irrig und fabelhaft, als des Plinius l. 11. historiae naturalis, auf den er sich beruft.

§. 3.

487. So wie **Odoacer** den König der Rugier **Feba**nus überwunden, und die Nation nach Italien versetzt hatte: so rückten die **Longobarden** in ihre Plätze an der **Donau** *). Ihr damaliger König war **Gedeochus** **).

*) S. das fünfte Hauptstück ersten Abschnitt §. 3. und die daselbst angeführten Zeugnisse. Paulus l. c. c. XIX.:

Tunc

Tunc *Langobardi* de suis regionibus egressi, venerunt in Rugiland, (Lindenbrog: Rugulandum) quae latino eloquio Rugorum patria dicitur, atque in ea, quia erat solo fertilis, aliquantis commorati sunt locis.

**) Paulus Diaconus l. c. c. XX. Er heißt auch Gudeboc. Eine Reihe der Longobardischen Könige findet man im Prologo legum Langobardicarum beym Muratori Parte secunda tomi primi scriptorum rerum Italicarum, initio, und beym Paulus Diaconus. Beyde gehen aber von einander ab. S. Friederich Christ de rebus Longobardicis ante expeditionem populi in Italiam, Lipsi. 1730. 4.

## §. 4.

Nach dessen Tode folgte Classo, und hierauf Tato. Unter diesem kam es zwischen den Longobarden und den Herulern zu einem Krieg, von dem widersprechende Nachrichten vorhanden sind. Die Heruler wurden überwunden, und die Longobarden breiten sich 493.
weiter aus *).

*) Von diesem Kriege geben Paulus Diaconus und Procopius Nachricht. Pauli Diaconi Nachricht von den Ursachen des Krieges verräth den Geist der Fabel. Zuletzt sagt er c. XX.: Atque iam ex illo tempore, ita omnis *Herulorum* virtus concidit, vt vltra super se regem omnino non haberent. Iam hinc *Langobardi* ditiores effecti, aucto de diuersis gentibus, quas superauerant, exercitu, vltro coeperunt bella expetere, et virtutis gloriam circumquaque prolatare. Procopius de bello gothico l. II. c. XIV. erzählet, daß Rodulfus, König der Heruler, die Longobarden ohne alle Ursachen angegriffen, blos um seine Nation zu beschäftigen: grauiter pacem pertaesi, *Rodulpho* Regi suo impudenter maledicebant, ipsumque aditantes, mollem et effoeminatum vocabant, aliisque id genus conuitiis per summum dedecus os eius verberabant. Permotus contumelia *Rodulfus*, in *Langobardos* plane insontes expeditionem suscipit, nullius delicti postulans, nec violatas pactiones praetexens, sed bellum inferens ex animi mera libidine. Er beschreibt hierauf die Niederlage der Heruler und ihre Wanderungen: Magna fit Erulorum caedes, eaque *Rodulfus* ipse inuoluitur: caeteri omnes consternantur in fugam, virtu-

tis immemores: insequentibus hostibus, plerique ibidem oppetunt: pauci admodum elabuntur. Quo factum vt in patria amplius manere nequiuerint, — Regionem ingressi, habitatam olim a *Rugis*, qui in Italiam cum Gothorum exercitu concesserant, ibi constitere. Sed cum inculta solitudo esset, paulo post exacti illinc stimulis famis, ad *Gepaedum* fines accedunt. Von diesen Nachrichten geht Jornandes de rebus geticis c. III. ganz ab: und meldet, daß die Heruler von den Dänen wären vertrieben worden: und daß ihr König Rudolph zu dem König der Ostgothen Theodorich seine Zuflucht genommen.

§. 5.

Tato überlebte diese glücklichen Begebenheiten nicht
548. lange: Wacho sein Nachfolger raubte ihm das Leben *). Auch dieser mußte einen feindlichen Angriff wider sein Leben erfahren **): er überwand nachher die Sueven †).

*) Paulus Diaconus c. XXI.: Irruit namque super eum *Wacho* filius germani sui *Zuchilonis* et eum ab hac luce priuauit. Procopius l. III. c. 35. nennt den Wacho Vaces.

**) Von Hildechis, dem Sohne des Tato, wie Paulus l. c. sagt: allein Procopius nennt ihn wahrscheinlicher den Enkel des Tato und Ildisgus. Er mußte zu den Gepiden fliehen. Procopius l. c.

†) Paulus ib.: Eodem tempore *Wacho* super *Sueuos* irruit, eosque dominio suo subiugauit.

§. 6.

Sein Sohn Walcaris folgte ihm unter der Vormundschaft des Audoins nach: und nach dessen Tode wurde dieser Audoin selbst König *). Er führte die
548. Longobarden nach Pannonien, überwand die Gepiden, und leistete dem Kaiser Justinian wider die Ostrogothen in Italien Beystand **).

*) Paulus l. c. nachdem er von seinen Vermählungen Nachricht gegeben, sagt: Ex Salinga natus est filius, quem *Waltari* appellauit. Procopius l. c. Haud multo post morbo

morbo obiit *Vaces*, ac *Langobardorum* principatus *Valdalo* obuenit, *Vacis* filio: cui admodum puero tutor adhibitus *Auduinus*, regnum administrabat. Nach einer siebenjährigen Regierung geht **Waltaris** mit Tode ab. **Paulus** c. XXII.

**) **Paulus** l. c. erwähnt der Wanderung mit wenigen Worten. **Procopius** aber l. III. c. 33. giebt mehrere Umstände an: Cum autem vrbem Noricum, et Pannoniae munitiones, aliaque loca, ac pecuniam insuper maximam *Iustinianus* Augustus *Langobardis* donasset, eam illi ob causam patriis sedibus relictis, in aduersa *Istri* fluminis ripa consederant, haud procul a *Gepaedibus*. Von dem Kriege der **Gepiden** und **Longobarden** ertheilet **Procopius** die besten Nachrichten l. c. Vom Beystand, welchen sie in Italien **Justinianen** wider die **Ostrogothen** geleistet, redet **Procopius** l. IV. c. 33.

§. 7.

**Merkwürdiger ist in den Geschichten der Longobarden der Zeitpunct und die Regierung des Königes Alboins** *). **Die Gepiden brechen den Frieden, welchen sie unter Audoinen errichtet hatten: Alboin aber vereiniget sich mit den Hunnen** **).

*) **Paulus** l. c. XXVII. er war der Sohn des **Audoins**.

**) **Paulus** ibid.

§. 8.

**Diese fallen in die Lande der Gepiden ein: ihr König Cunimund rückt aber zuerst den Longobarden entgegen. Er wird von Alboinen überwunden, das Reich der Gepiden zerstört, und der noch übrige Theil der Nation kömmt anfangs unter die Bothmäßigkeit der Longobarden, und nach ihrem Abzuge aus Pannonien, der Hunnen** *).

*) **Paulus** ibid.

§. 9.

**Denn Alboin brach nach der Zeit in Begleitung der Sachsen und anderer Völker nach Italien auf, fand** 568.

wenigen Widerstand, und bemächtigte sich der meisten Städte. In diesem Jahre 568. unterwarf sich die Pro-
569. vinz **Venetien**, im folgenden nach der Einnahme von **Mayland** der größte Theil von **Ligurien**, und im
570. Jahre 570. war die Eroberung vollendet *).

*) Die angenommene Chronologie kann bestätiget werden aus Pauli l. c. c. VII. und aus dem Prooemio legum *Rotharis*. Der Auctor historiae miscellae giebt die Chronologie mit diesen Worten in fine libri XVI. an: Diuinae incarnationis DLXVIII. indictione prima in ipsis Calend. April. egressi sunt *Langobardi* de Pannonia, et secunda indictione coepere praedari in Italia, tertia vero indictione dominari coeperunt in Italia. Von seinem Abzuge aus Pannonien und Wanderung, Paulus l. c. c. VI. und VIII. Von der Ernennung des ersten Herzogs von Friaul c. IX. darwider aber verschiedenes zu erinnern ist. Von der Einnahme der Provinz Venetien c. XIV. Hierauf theilet Paulus eine geographische Abtheilung von Italien mit: c. XV-XXIV. Von den übrigen Eroberungen c. XXV-XXVIII. Und wie weit die Eroberungen gegangen, zeiget er c. XXVI: Interim *Alboin* electis militibus inuasit omnia vsque ad *Tusciam*, praeter *Romam* et *Rauennam*, vel aliqua castella, quae erant in littore maris constituta. In eben dem Capitel nennt er die Völker, welche ausser den Sachsen mit Alboinen nach Italien gekommen: Certum est autem hunc *Alboin* multos secum ex diuersis, quos vel alii reges, vel ipse ceperat, gentibus ad Italiam adduxisse, vnde vsque hodie eorum in quibus habitant vicos, *Gepidos*, *Bulgares*, *Sarmatas*, *Pannonios*, *Sueuos*, *Noricos*, siue aliis huiusce modi nominibus appellamus.

§. 10.

Da **Paulus** mehr Materialien zu einer **Longobardischen Geschichte** gesammlet, als die Begebenheiten der Könige in einer Ordnung vorgetragen hat: so ist es selbst bey den allgemeinsten Begebenheiten oft ohnmöglich, sie zusammenhängend darzustellen. Nach einer dreyjährigen Regierung in Italien ward **Alboin**
573. durch die Rathschläge seiner Gemahlin getödtet *).

*) Diese

*) Diese Zeitrechnung kan wenigstens nach den Zeugnissen des Pauli bestätigt werden, libr. II. c. XXVII. und XXVIII. Seine Gemahlin war Rosemunda, die Prinzeßin des Königs der Gepiden, Cunimunds. Die bey seinem Tode vorgefallene Umstände erzählet Paulus l. c. c. XXVIII.

§. 11.

Diese Prinzeßin strebte nunmehr selbst nach der Regierung: allein die Longobarden, vom Schmerz über den Tod ihres Königs durchdrungen, verabscheuten ihre unedle That. Rosemunda muß entfliehen *): und die Longobarden erwehlen den Cleph zu ihrem Kö- 573.
nig. Aber auch dieser wird nach einer sehr kurzen Re- 575.
gierung ermordet **).

*) Paulus l. II. c. XXIX. und XXX.

**) Paulus c. XXXI.: *Langobardi* vero apud Italiam omnes communi consilio *Cleph* (in einigen Handschriften wird er auch Cleb, Clobem, Clephon genennt,) nobilissimum de suis virum in vrbe Ticinensium sibi regem statuerunt. Iste cum annum vnum et sex menses cum *Massana* sua coniuge regnum obtinuisset, a puero de suo obsequio gladio iugulatus est.

§. 12.

Nach dessen Tode erwählten die Longobarden 575 bis
keinen König, sondern stunden unter sechs und dreyßig 585.
Herzogen ganzer zehn Jahr *). Während dieser Zeit haben sie nach Gallien verschiedene Einfälle unternommen, die aber von keinen Folgen waren **).

*) Paulus l. c. c. XXXII.: Post cuius mortem Longobardi per annos decem regem non habentes, sub ducibus fuerunt. Vnusquisque enim ducum suam ciuitatem obtinebat. Wie aber Italien unter dieser Regierung ist verwüstet worden, zeigt eben dieser Schriftsteller l. c.

**) Von ihren Streifereyen nach Gallien: eben derselbe l. III. c. I. c. III. VIII. IX.

§. 13.

§. 13.

585. Autharis, der Sohn des Cleph, ward in diesem Jahre zum König erwählt *): Unter seiner Regierung suchten die Franken, auf Anstiften des orientalischen Hofes, sich Italiens zu bemächtigen: allein Autharis machte ihre Absichten bald mit Klugheit, bald durch bewiesene Tapferkeit fruchtlos **). Er starb nach
591. einer sechsjährigen Regierung 591 ***).

*) Paulus l. c. c. XVI.: At vero *Langobardi*, cum per annos decem sub potestate ducum fuissent, tandem communi consilio *Authari* Clephonis filium supra memorati principis, regem sibi statuerunt. Quem etiam ob dignitatem *Flauium* appellauerunt: quo praenomine omnes, qui postea fuerunt, *Langobardorum* reges feliciter vsi sunt.

**) Auf Anstiften des orientalischen Kaisers Mauricius und für Summen Geldes rückte der König der Franken, Childebert, nicht lange nach angetretener Regierung des Autharis, nach Italien: die Longobarden besänftigten ihn aber mit Geschenken, so daß er alsbald wieder abzog, Paulus l. c. c. XVII. Autharis stillte hierauf einige Empörungen seiner Befehlshaber, welche auf die Seite des orientalischen Hofes getreten waren: c. XVIII. Childebert brach nachher wieder nach Italien auf, nach dem Verlangen des Mauricius; da aber die Franken und Alemannen uneinig wurden, so kehrten sie alsbald zurück, c. XXII. Sie fielen noch einmal in Italien ein, und der orientalische Hof schickte zu eben der Zeit Truppen in dieses Land, sie erlitten aber eine Niederlage, c. XXVIII. Und eben also war ihr letzter Einfall von keinen Folgen, c. XXX. Gregorius Turonensis hat diese Einfälle weitläuftiger beschrieben, und Paulus seine Nachrichten aus selbigem genommen. Nach diesem letztern Einfall fing Autharis mit dem König der Franken unter Vermittelung des Königs von Burgund Guntramnus eine Friedensunterhandlung an, erlebte aber nicht deren Ausgang, c. XXXII. und XXXIV.

***) C. XXXIV.: Interim rex *Authari* apud Ticinum veneno vt tradunt accepto moritur, postquam sex regnauerat annos.

§. 14.

§. 14.

Nach dem Tode des Autharis vermählte sich sei- 590.
ne Gemahlin Theudelinda mit dem Herzog Agiluph.
Diese Vermählung bahnte ihm den Weg zur Krone *): 591.
Aber auch seine Regierung enthält wenige Begebenhei-
ten, die im Zusammenhange erzählet werden könnten **):
Er regierte bis auf das Jahr 615. 615.

*) Paulus c. XXXIV.: Reginam vero *Theudelindam*, quae satis placebat Langobardis, permiserunt in regia consistere dignitate, suadentes ei, vt sibi quem voluisset ex omnibus Langobardis virum eligeret, talem scilicet, qui regnum regere vtiliter posset. Illa vero consilium cum prudentibus habens, *Agilulfum* ducem Taurinatium, et sibi virum et *Langobardorum* genti regem elegit. Celebrantur cum magna laetitia nuptiae: suscepit *Agilulfus*, qui erat cognatus regis *Authari*, inchoante iam mense Nouembris, regiam dignitatem. Sed tamen congregatis in vnum Langobardis, postea mense Maio, ab omnibus in regnum apud Mediolanum leuatus est.

**) Die Hauptbegebenheiten unter seiner Regierung sind: der Friede mit dem König von Frankreich Childebert 591. Paulus l. IV. c. I. Einige gestillte Empörungen in eben diesem Jahre Paulus c. III. Ein Krieg mit dem Exarchus zu Ravenna dem Romanus 592 bis 599. c. VIII - X. XX. auch müssen hierbey zu Rathe gezogen werden *Gregorii magni* Epistol. l. IV. und l. V. Der Friede kam 599. zu Stande. Paulus saget c. XIII.: Per id tempus *Cacanus* rex Hunnorum legatos ad *Agilulfum* Mediolanum mittens, pacem cum eo fecit. *Romanus* quoque Patricius moritur, cui *Gallicinus* successit, et cum *Agilulfo* rege pacis concordiam iniit. Aus *Gregorii magni* Epistolis l. X. epistola 37. erhellet aber, daß es nur ein Waffenstillstand gewesen. Dieser Krieg ist nachher oft erneuert worden. Es läßt sich aber aus Mangel der Nachrichten die Chronologie schwer bestimmen. Von dieser Erneuerung gehören folgende Stellen hieher: Paulus c. XXIX. XXXVI. Vom Jahre 611. erwähnt Paulus eines Einfalls der Hunnen, die grosse Verwüstung anrichteten, und hierauf zurück eilten, c. XXXVIII. Von dem Tode des Königs giebt Paulus c. XLIII. Nachricht.

§. 15.

§. 15.

615. Die Nachfolger dieses Königes waren zu verschiedenen Zeiten **Adalualdus** a) (615 bis 624.), **Arioaldus** b) (625=636.), **Rotharis** c) (636=651.), **Rodoaldus** d) (652.), **Aribert** e) (653=661.), **Bertharidus** und **Godebert** gemeinschaftlich f) (661.), **Grimoald** g) (662=670.), **Bertharidus** h) (671=688.), **Cunibert** i) als alleiniger Regent (688=699.), **Liutbert** k) (700.), **Aribert** der zweite l) (701 bis 711.), **Ansprand** m) (712.), **Luitprand** n) in alleiniger Regierung (712=735.) und nebst dem **Hildebrand** (bis 743.), **Rachis** o) (744=748.), **Aistul-**
774. **phus** p) (749=756.), **Desiderius** q) (757 bis 774.).

a) Zu seiner Regierung sind sehr wenige Nachrichten vorhanden, **Paulus** l. IV. 43. Er stund anfangs unter der Vormundschaft seiner Mutter **Theudelinde.** Sub his, sagt **Paulus**, ecclesiae restauratae sunt, et multae dationes per loca venerabilia largitae. Er ward nachher von den **Longobarden** vertrieben, und Arioaldus an seine Stelle erwählt. Beym **Fredegarius** in chronico c. 49. stehen mehrere Nachrichten von diesem König, die aber zum Theil unrichtig sind.

b) Von der Regierung dieses Königs sagt **Paulus** c. XLIII. und XLIV.: De cuius regis gestis ad nostram notitiam minime aliquid peruenit. Und Cap. XLIV: Igitur *Arioaldus* postquam super *Langobardos* duodecim annis regnum tenuit, ab hac luce subtractus est.

c) Von diesem Könige findet man mehrere Nachrichten beym **Paulus.** Von seiner Thronbesteigung sagt er c. XLIV.: *Langobardorum* regnum *Rothari* genere Arodus suscepit. Er meldet hierauf, daß er ein **Arianer** gewesen, ib. daß er die Gesetze der **Longobarden** habe niederschreiben lassen, ibid. Von einem Kriege, den er mit dem **Exarchen** zu **Ravenna** geführet hat, sagt **Paulus** c. XLVII.: Cum Rauennatibus et Romanis bellum gessit, ad fluuium Aemiliae, qui Scultenna dicitur: in quo bello a parte Romanorum, reliquis terga dantibus, octo; millia ceciderunt. Von seinem Tode sagt er c. XLVIII.: At vero rex *Rothari* postquam annos sedecim

et

et menses quatuor regnum tenuerat, vita decedens *Longobardorum* regnum *Rodoaldo* suo filio reliquit.

d) Er vermählte sich mit der Gundiberga, der Prinzeßin Agilulfs und der Theudelinde, nach dem Zeugnis des Paulus c. XLIX. allein Baronius, Pagi und Muratori haben nach den Zeugnissen des Fredegarius erwiesen, daß diese Prinzeßin zuerst an Arioaldum, Herzogen von Turin, und nachmaligen König der Longobarden, im Jahre 625. ist vermählt worden, und nachher 636. mit dem König Rotharis. Von seiner Regierung sind gar keine Begebenheiten aufgezeichnet worden: und von seinem Tode sagt Paulus c. L.: *Rodoaldus* quoque, (vt fertur,) dum vxorem cuiusdam Langobardi stuprasset, ab eo interfectus est, postquam septem diebus et quinque regnauerat annis. Diese Lesart aber ist verfälscht, und es muß anstatt quinque regnauerat annis, gelesen werden, mensibus, welches sich auch aus einer alten Longobardischen Chronik bestätigen läßt, wo es heisset: *Rodoald regnauit mensibus VI.*

e) Von dem Geschlecht des Ariperts sagt Paulus c. L.: Huic successit in regni regimine *Aripertus*, filius Gundualdi, qui fuerat germanus *Theudelindae* reginae. Von seinen Begebenheiten und Handlungen ist nichts aufgezeichnet worden: Paulus c. LIII.

f) Ariperts Söhne theilten sich in das Reich. Godebert nahm seinen Sitz zu Pavia, Bertaridus zu Mayland. Zwischen beyden Brüdern entstunden Streitigkeiten: selbiger bediente sich Grimoald, Herzog von Benevent, und raubte ihnen die königliche Würde. Paulus beschreibt dieses weitläuftig c. LIII.

g) Ausser einigen kleinen Begebenheiten, als: der Flucht des Bertaridus, Paulus l. V. c. I-V. sind die vornehmsten Handlungen Grimoalds: ein Sieg über die Francken, welche in Italien einfielen, c. V; die Belagerung Benevents vom orientalischen Kaiser Constans, die er aber aufheben muß, und ausserdem noch eine Niederlage erleidet, c. VI-X; der Aufruhr des Herzogs Lupus wider Grimoalden, der die Avaren zu Hülfe ruft, c. XVIII bis XXI. Einfall in das Exarchat, c. XXVII. XXVIII. Von seinem Tode handelt Paulus c. XXXIII.

h) Grimoald hatte einen noch unmündigen Sohn von der Prinzeßin Ariperts, Goribalden, hinterlassen: Bertaridus

ridus kam aber zurück. Paulus c. XXXIII: *Bertaridus* ad patriam rediens, cum ad clauſtra Italiae veniſſet, iam ibi omnia obſequia Palatina, omnemque regiam dignitatem, cum magna *Langobardorum* multitudine praeparatam eſſe reperit. Exinde itaque *Bertaridus* Ticinum reuerſus, exturbato *Goribaldo* puerulo a regno, ab vniuerſis *Langobardis* menſe tertio poſt mortem *Grimoaldi* in regnum leuatus eſt. Paulus ſchildert ihn ibid. alſo: Erat autem vir pius, fide catholicus, iuſtitiae tenax, pauperumque largiſſimus nutritor. Qui ſtatim *Beneuentum* miſit, exindeque *Rodelindam* ſuam coniugem, et *Cunibertum* filium ſuum reuocauit. Nach einer ſiebenjährigen alleinigen Regierung nahm er im achten Jahre ſeinen Sohn Cunibert zum Mitregenten an: c. XXXV. Auch unter dieſer gemeinſchaftlichen Regierung ſind keine Begebenheiten von Wichtigkeit vorgefallen, auſſer ein Aufruhr des Herzogs von Trident, Alachis, c. XXXVI. Von ſeinem Tode findet ſich eine Nachricht c. XXXVII. Bey der Chronologie deſſelben gehet Paulus von der Chronik der Longobardiſchen Könige, welche um das Jahr 883. iſt verfertiget worden, und die beym Muratori Antiquitatum Italicarum tom. IV. S. 943. ſtehet, ab, und ſetzt ſeinen Tod in das Jahr 686.

i) Er hatte ſich vermählt mit der Hermelinda, Paulus c. XXXVII.: At vero *Cunibertus* rex *Hermelindam* ex Saxonum Anglorum genere duxit vxorem. Die erſte denkwürdige Begebenheit war ein Aufruhr des ſchon erwähnten Alachis, dem ſein Vater auf ſein Bitten das Herzogthum Friaul ertheilet hatte. Alachis blieb aber zuletzt in einer Schlacht. Die Umſtände dieſes Aufruhrs erzählet Paulus weitläuftig c. XXXVIII-XLI. Von einem andern Aufruhr des Ansfrit, Paulus l. VI. c. III.: At vero *Rodoaldus*, quem apud Forum Iulii praemiſimus ducatum tenuiſſe, cum ab eadem ciuitate abeſſet, *Ansfrit* de caſtro Reunia ducatum eius absque regis nutu peruaſit. Quo comperto *Rodoaldus* in Hiſtriam fugit, ac deinde nauigio per Rauennam Ticinum ad *Cunibertum* regem peruenit. *Ansfrit* vero non contentus ducatum Foroiulianenſium regere, inſuper contra regem *Cunibertum* rebellans, regnum eius inuadere voluit. Sed comprehenſus in *Verona*, ad regem ductus, euulſis oculis in exilium retruſus eſt. Von dem Tode dieſes Königes, Paulus c. XVII.: Inter haec *Cunibertus* cunctis ama-

amabilis princeps, postquam duodecim annos Langobardorum regnum post patrem solus obtinuit, tandem hac luce subtractus est.

k) Er hinterließ den Luitbert in noch unmündigen Jahren, und hatte ihm zum Vormund den Ansprand zugeordnet, Paulus ibid. Allein nach acht Monaten ward Ansprand von Ragumbert, dem Sohn des Godebert, bey Novara angegriffen und überwunden. Ansprand und der junge König Luitbert retteten sich durch die Flucht. Ragumbert bemächtigte sich des Königreichs, starb aber noch in diesem Jahre, Paulus c. XVIII.

l) Er war der Sohn des Ragumbert, und setzte den Krieg gegen den Luitbert und Ansprand fort. Er gewann noch einen Sieg, nahm den Luitbert gefangen, und ließ ihn nachher tödten. Ansprand aber flohe auf die feste Insel des Lago di Como. Paulus c. XIX. Er überwand ferner den Herzog Rotharit, der den königlichen Titel annahm, c. XX. und wendete hierauf seine Waffen wider Anspranden, der aber nach Bayern entflohe, c. XXII.: Confirmato regno *Aripertus* Sigibrandum Ansprandi filium oculis priuauit. Minorem quoque Ansprandi filium Liutprandum, in custodia tenuit, quem quia despicabilem personam, et adhuc adolescentulum esse perspexit, non solum in eius corpore vindictam aliquam minime ingessit, sed eum vt ad patrem suum pergeret, abire permisit. Igitur Liutprandus ad patrem suum in Boioariam profectus, ei de aduentu suo inaestimabile gaudium fecit. Von einer Niederlage des Ferdulfus, Herzogs von Friaul, von den Sclavoniern c. XXIV. Von einer Schenkung Ariberts an die römische Kirche sagt Paulus c. XXVIII.: Hoc tempore *Aribertus*, rex Langobardorum, donationem patrimonii Alpium Cottiarum, quae quondam ad ius pertinuerant Apostolicae sedis, sed a Langobardis multo tempore fuerant ablatae, restituit, et hanc donationem aureis exaratam litteris, Romam direxit. Bis zum Jahre 712. hatte sich Ansprand in Bayern aufgehalten: allein in diesem Jahre kam er mit dem Beystande des Herzogs von Bayern Theudeberts nach Italien c. XXXV.: Regnauit cum *Ariperto*, et facta est ex vtraque parte multa strages populorum. Sed quamuis ad extremum nox praelium diremisset, certum tamen est, Boioarios terga praebuisse, et *Ariperti* exercitum victorem ad castra remeasse. Sed

dum *Aripertus* in castris manere noluisset, sed potius Ticinum ciuitatem introisset, et suis hoc facto desperationem, et aduersariis audaciam praebuit. Qui postquam in ciuitatem ingressus est, et sensisset, quia pro hoc facto suum exercitum offensum haberet, mox arrepto consilio vt in *Franciam* fugeret, quantum sibi vtile duxit, e Palatio aurum sustulit. Qui dum trans fluuium Ticinum grauatus auro natare voluisset, ibi corruens suffocatus aquis extinctus est.

m) Ansprand bemächtigte sich auf diese Art des Reichs; (s. die vorhergehende Note,) regierte aber nicht länger als 3 Monate, doch erlebte er noch, daß sein Sohn Liutprand zum König erwählt wurde. Paulus c. XXXV.: *Ansprandus* Langobardorum regno potitus, tres menses solummodo regnauit. Cernentes Langobardi huius interitum, *Liutprandum*, eius *filium*, in regali constituunt solio.

n) Er entgieng nicht lange nach angetretener Regierung der Gefahr, von seinem eignen Anverwandten, dem Rothari, ermordet zu werden. Paulus c. XXXVIII. Von der Bestätigung der Schenkung, welche Aripert der römischen Kirche gemacht hatte, Paulus c. XLIII., wovon auch Anastasius in vita *Gregorii II.* Nachricht giebt, l. c. S. 154. Die Chronologie ist 716. Von dem Einfalle Liutprands in das Exarchat bey Gelegenheit der Streitigkeit des Pabsts Gregorius II. mit dem orientalischen Hof. Paulus c. XLIX. auch Anastasius l. c. S. 156. Von dem Beystande, welchen Liutprand den Franken wider die Einfälle der Neu-Araber geleistet, c. LIV. Von dem Aufruhr des Herzogs von Spoleto, Trasemunds, und von seinen daher vorgefallenen Streitigkeiten mit dem Pabst Zacharias, Paulus c. LV. und Anastasius in vita *Zachariae* l. c. S. 161. u. folg. Von der Wahl seines Enkels Hildebrands zum König, Paulus ibid. Quem Langobardi vita excedere existimantes (Liutprandum) eius nepotem *Hildebrandum* in regem leuauerunt. Von seinem Tode sagt Paulus capite vltimo LVIII.: At vero *Liutprandus*, postquam triginta et vno anno, septemque mensibus principatum obtinuit, iam aetate maturus, huius vitae cursum expleuit. Fuit autem vir multae sapientiae, consilio sagax, pius admodum, castus, pudicus, orator peruigil, eleemosynis largus, litterarum quidem ignarus, sed philosophis ae-

quan-

quandus, nutritor gentis, legum augmentator. Hic initio regni sui, Boioariorum plurima castra cepit, plus semper orationibus, quam armis fidens, maxima semper cura Francorum Auarumque pacem custodiens. Nach Liutprands Tode regierte sein Enkel Hildebrand in alleiniger Regierung kaum einige Monate: so ward ihm das Reich genommen. Anastasius in vita *Zachariae* S. 163. l. c.: Factumque est gaudium non solum Romanis et Rauennatibus, sed etiam genti Langobardorum, quoniam et *Aldeprandum* nepotem suum, quem ipse reliquerat, regem maliuolum proiecerunt de regno et *Rachisum*, qui fuerat dux, sibi Langobardi elegerunt in regem.

o) Mit selbigem schlos der Pabst Zacharias wegen der bereits unter Liutprand angefangenen Streitigkeiten einen zwanzigjährigen Waffenstillstand, Anastasius l. c.: Ad quem missa relatione ipse Beatissimus Pontifex continuo ob reuerentiam Principis Apostolorum, et eius precibus inclinatus vsque ad viginti annorum spatium inita pace vniuersus populus quieuit. 749. brach er aber denselben und belagerte Perugia: die Ursachen, die ihn hierzu bewogen, sind nicht bekannt. Allein der Pabst Zacharias eilte an diesen Ort, und besänftigte ihn mit Geschenken. Ja Rachis faßte einen ganz unerwarteten Entschluß Anastasius l. c. S 164.: Cui et salutifera praedicans Deo auctore, valuit animum eius in speciali studio inclinare. Et post aliquantos dies isdem *Ratchis* Rex relinquens dignitatem, deuote cum vxore et filiis ad beati Petri Principis Apostolorum coniunxit limina, acceptaque a praefato Sanctissimo Papa oratione, clericusque effectus monachico indutus est habitu cum vxore et filiis.

p) Seine Regierung machte sich insonderheit denkwürdig durch seine Einfälle in das Exarchat und in das Herzogthum Rom unter dem Pabst Stephanus dem zweiten, (einige nennen ihn den dritten wegen eines andern Stephanus, der gleich nach dem Tode des Pabsts Zacharias gewählt ward, aber noch vor seiner Einweihung mit Tode abgieng.) Die Hauptumstände kommen darauf an: 752 griff Aistulphus das Exarchat nach dem Zeugniß des Anastasius in vita *Stephani III.* l. c. S. 166 an. Nachdem er selbiges erobert hatte: so drung er in das Herzogthum Rom. Der Pabst schickte Gesandten an ihn ab: Anastasius l. c. Qui praefati viri ad eum con-

conuenientes impartitis muneribus, quo facilius eadem pro re apud eum impetrarent in quadraginta annorum spatia pacis foedus cum eo ordinantes confirmauerunt. Allein nach vier Monaten brach Aistulph diesen Vertrag, fiel wieder in das römische Gebiet ein, und verlangte einen jährlichen Tribut. Anastasius ibid. Stephanus sendete abermals Gesandten ab: aber der Erfolg war: Anastasius ib.: Legatos nempe suscipiens et omnino contemtui habens, spreuit eorum munera, et sine effectu causae, confusos ad propria absoluit monesteria, obtestans eos minime ad sanctissimum Papam declinare. 753 sendete der orientalische Hof Gesandten an den Aistulph, die aber eben so wenig ausrichteten. Anastasius ibid.: Inter haec vero permanens in sua pernicie Langobardorum rex pestiferas minas Romanis dirigere non desinebat, asserens omnes vno gladio iugulari, nisi suae, vt praefatum est, sese subderent ditioni. — Da alle Geschenke fruchtlos waren, vom Orient aber keine Hülfe zu hoffen war: so wendete sich der Pabst, nach dem Beyspiel einiger seiner Vorfahren, an den damaligen König von Frankreich Pipinen, und suchte von diesem Beystand und Hülfe. Pipin sendete auch einige Gesandten an Aistulphen, die ihn bewegen sollten, das Verlangen des Pabstes zu erfüllen: der Pabst begab sich hierauf selbst zu Aistulphen. Anastasius l. c. S. 168.: Coniungente vero eo Papiam in ciuitatem, et praedicto nefando regi praesentato, plura illi tribuit munera, et nimis eum obsecratus est, vt dominicas, quas abstulerat, redderet oues, et propria propriis restitueret. Sed nullo modo apud eum haec impetrare valuit. Nam et Imperialis missus simili modo petiit, et Imperiales litteras illi tribuit, et nil obtinere potuit. Der Pabst reiste hierauf nach Frankreich, und suchte den König Pipinen zu bewegen, ihn mit Gewalt der Waffen von den Langobarden zu befreyen 754. Anastasius ibid. Pipin aber sendete vorher noch einmal Gesandten an Aistulphen ab: Anastasius 169: Porro *Pipinus* Francorum rex direxit suos missos *Aistulpho* propter pacis foedera, et proprietatis Sanctae Dei ecclesiae, ac reipublicae restituenda iura, atque bis et tertio iuxta saepe facti beatissimi Papae admonitionem eum deprecatus est, et plura ei pollicitus est munera, vt tantummodo pacifice propria restitueret propriis: sed ille obedire distulit. Pipin brach hierauf nach Italien auf

754.

754. Nach einer Niederlage flohe Aistulph nach Pavia: hier ward er belagert: Anastasius 169. und 170. Quam et obsidentes per aliquantos dies viriliter eam Francorum exercitus constrinxerunt. Ad haec *Pipinus* Francorum rex, eiusdem beatissimi patris audiens adimplensque admonitionem, Deo dilectam pacem inientes, atque in scripto foedera partium adfirmantes inter *Romanos*, *Francos*, et *Langobardos*, et obsides Langobardorum isdem Francorum rex abstollens: Spopondit ipse *Aistulphus* cum vniuersis suis iudicibus, sub terribili et fortissimo sacramento, atque in eodem pacti foedere per scriptam paginam affirmauit se illico redditurum ciuitatem Rauennatium cum aliis diuersis ciuitatibus. Pipins Armee kehrte nach Frankreich zurück. So wie sich selbige entfernt hatte, erfüllte Aistulph in keiner Betrachtung den Vertrag: sondern rückte vielmehr im Jahre 755. vor Rom, und belagerte diese Stadt drey Monate. Der Pabst wendete sich aber wieder an Pipinen, und dieser kam zu seinem Beystande abermals herbey, so daß Aistulph den im vorhergehenden Jahre geschlossenen Vertrag nicht allein erneuern, sondern auch alsbald vollziehen mußte. Anastasius l. c. 170. und 171.: Dum vero *Pipinus* Francorum rex Papiam obsidens constringeret ciuitatem, tunc *Aistulphus* vt veniam illi tribueret, et ab obsidione cessaret, quas prius contempserat conscriptas in pacti foedere redderet ciuitates, se modis omnibus professus est, redditurum. Et denuo confirmato anteriore pacto, quod per elapsam octauam indictionem inter partes prouenerat, restituit ipsas ciuitates praefatas, addens et castrum, quod cognominatur Comiaclum. Er redet hierauf von der Schenkung des Exarchats an den Pabst: vom Zurückzuge Pipins nach Frankreich, und von der Zurücklassung des Abts Fulradus, um alles zu vollziehen. Endlich fügt er bey: Etipsos claues tam Rauennatium vrbis, quamque diuersarum ciuitatum ipsius Rauennatium Exarchatus vna cum supra scripta donatione de eis a suo rege emissa in concessione Beati Petri ponens, eidem Apostolo et eius Vicario Sanctissimo Papae, atque omnibus eius successoribus Pontificibus perenniter possidendas atque disponendas tradidit, id est, *Rauennam*, *Ariminum*, *Pisaurum*, atque *Fanum*, *Cesenas*, *Senogallias*, *Esium*, *Forum Pompilii*, *Forum Liuii*, cum *castro Sussubio*, *Montemferetri*, *Acerragio*, *Montem Lucari*,

*Serram*, *Castellum Sancti Mariani*, *Bobrum*, *Vrbinum*, *Callium*, *Luculos*, *Eugubium* seu *Comiaclum*. Nec non et ciuitatem *Narniensem*, quae a Ducatu *Spoletino* a parte Romanorum, per euoluta annorum spatia, fuerat inuasa. Von der wahren Beschaffenheit dieser Schenkung: und von den Bemühungen des orientalischen Hofes bey Pipinen, den Exarchat wieder zu erlangen. Im folgenden Jahre 756. starb Aistulphus. Anastasius ibid. Dum ergo haec agerentur, ipse infelix *Aistulphus*, quodam loco in venationem pergens, diuino ictu percussus, defunctus est. Nach einer Lesart heißt es: *in venerationem pergens*. Wenn selbige richtig wäre, so würde sie einige Erläuterung aus dem *Chronographo Salernitano* erhalten, welcher im zehnten Jahrhundert gelebt hat, beym Muratori coll. cit. tom. II. parte II. welcher sagt: Sed valde dilexit monachos, et in eorum mortuus est manibus.

q) Anastasius l. c. 171. nennt ihn *Ducem Langobardorum, qui ab Aistulpho Tusciae in partes erat directus*. Der Chronographus Salernitanus aber nennt ihn *Ducem Istriae*. Dis letzte nimmt Muratori Geschichte von Italien, vierter Theil S. 361. an, und fügt bey: Wir finden keine Spuren, daß zu der Zeit ein Herzog gewesen, welcher über ganz Toscana regieret habe. Daß Desiderius Herzog von Toscana gewesen, fließt aber auch nicht aus der Erzählung des Anastasius. Diesem Desiderius machte die Krone der ehemalige König Rachis streitig, und zog Truppen zusammen. Desiderius aber wendete sich mit Versprechungen an den Pabst, so daß er den Thron ruhig besteigen konnte, und Rachis sich wieder in das Kloster begab. Anastasius 172: Dum vero haec agerentur, direxit missum suum Sanctissimus Pontifex, et retinuit de ipsis ciuitatibus, quas saepe dictus *Desiderius* rex reddere promiserat, Beatissimo eidem Papae, id est Fauentiam, cum castro Tiberiaco, seu Gabellum, et vniuersum Ducatum *Ferrariae* in integrum. Dennoch hat Desiderius die Zurückgabe einiger andern versprochenen Städte lange aufgeschoben, wie aus verschiedenen Briefen des *Codicis Carolini*, welche der Pabst Paulus der erste, Stephani des zweiten Nachfolger, an den König von Frankreich in dieser Angelegenheit schrieb, erhellet, bis 761. die Streitigkeit beygelegt wurde. Doch müssen die Griechen zur damaligen Zeit Neigung bezeiget haben,

haben, den Exarchat wieder zu erobern, wie man ebenfalls aus verschiedenen Briefen des *Codicis Carolini* folgern kann. Pabst Paulus starb 767, worauf wegen einer neuen päbstlichen Wahl sehr viele Unruhen erfolgten, bis endlich Stephanus der dritte ihm nachfolgte. Anastasius in vita *Stephani IV.* S. 174. u. folg. Auch dieser hatte Streitigkeiten mit dem König Desiderius wegen einiger weggenommenen Kirchengüter. Anastasius l. c. S. 178. Stephanus starb 772. und ihm folgte Hadrianus. Mit diesem suchte sich zwar Desiderius auszusöhnen, aber die Unterhandlung zerschlug sich, und der König eroberte die Stadt Faenza, das Herzogthum Ferrara und Comacchio. Anastasius in vita *Hadriani I.* S. 180. Der Pabst verlangte die Zurückgabe und machte viele Vorstellungen: allein der König drung beständig auf eine persönliche Unterredung. Die Ursache dieses Verlangens meldet Anastasius S. 181. Es waren nemlich die Söhne Carlomanns, Bruders Carls des Grossen, Königs von Frankreich, zum Desiderius nach Italien geflohen: Et ob hoc ipsum (*Anastasius* ib.) Sanctissimum Praesulem ad se properandum seducere conabatur, vt ipsos antefati *Carolomanni* filios, reges vngeret, cupiens diuisionem in regno Francorum immittere, ipsumque pontificem a charitate et dilectione *Caroli* regis Francorum, et Patricii Romanorum separare, et Romanam vrbem cunctamque Italiam sui regni Langobardorum potestate subiugare. Der Pabst schlug ihm selbige ab, bis er die weggenommenen Städte würde zurückgegeben haben. Anastasius 181-183. Desiderius rückte hierauf nach Rom, der Pabst schickte ihm Gesandten entgegen: Anastasius S. 184. nachdem er von den Vertheidigungsanstalten des Pabstes geredet hat, so fährt er fort: Dumque haec omnia disposuisset exemplo facto in scriptis Anathematis verbo direxit eidem *Desiderio* regi tres episcopos, — protestans eum in eodem obligationis exhortationisque verbo, et adiurans per omnia diuina mysteria, vt nullo modo in finibus Romanorum, sine eius absolutione ingredi aut conculcari praesumpsisset, neque ipse, neque quispiam Langobardorum. Suscepto eodem obligationis verbo, per antefatos episcopos ipse Langobardorum rex illico cum magna reuerentia a ciuitate Viterbiense confusus ad propria reuersus est. — Der Pabst hatte sich aber auch an den König von Frankreich Carl den

Grossen gewendet, um Hülfe wider den Desiderius zu erlangen. Dieser sendete auch zu verschiedenenmalen Gesandten an diesen König ab, um ihn zu bewegen, die weggenommenen Städte zurück zu geben: es waren aber alle Vorstellungen fruchtlos. Anastasius 184. und 185. Carl der Grosse brach demnach 773. mit einer Armee nach Italien auf. Es schien anfangs, als wenn Desiderius am Berge Cenis dem Eindringen der Franken in Italien sich widersetzen würde: er schloß sich aber bey Annäherung der Franken in Pavia ein, und seinem Sohn Adelgisus übergab er die Vertheidigung von Verona. Carl schloß noch in diesem Jahre Pavia ein. Anastasius S. 184 und 185. Carl begab sich inzwischen nach Rom 774, und hier bey seiner Gegenwart erfolgte nach den Zeugnissen des Anastasius eine neue Schenkung an den Pabst S. 186. die aber aller Wahrscheinlichkeit widerspricht. Pavia ergab sich, und der König Desiderius wurde als Gefangener nach Frankreich geführet. Adalgisus flohe nach Constantinopel, und Verona mußte sich Carln unterwerfen. Nach den Zeugnissen des Anastasius S. 185 sollte man muthmassen, daß Verona noch eher als Pavia sich unterworfen hätte: allein Muratori Geschichte von Italien S. 409. erweiset, daß dieser Ort später übergegangen. Von der Unterwerfung Italiens sagt zuletzt Anastasius S. 187: Fortiterque debellans atque obsidens ciuitatem *Papiam*, dum ira Dei super omnes Langobardos, qui in eadem ciuitate erant, grassaretur, atque saeuiret, vt plures de languoribus, seu mortalitatis clade defecissent, ita Dei nutu eandem ciuitatem, simulque et *Desiderium* Langobardorum regem, atque cunctos, qui cum eo erant, ipse excellentissimus Francorum Rex comprehendit, et suae potestati cunctum regnum Longobardorum subiugauit. Praefatum vero *Desiderium* et eius coniugem secum in *Franciam* deportauit. Von den wahren Ursachen dieser schnellen Eroberung, und in wie ferne bey selbiger das meiste Pabst Hadrian der erste, und Anselmus, Abt des berühmten Klosters Nonantola in dem Gebiet von Modena, beygetragen haben? Von dem Schicksale des Herzogthums Benevent, in welchem sich der Herzog Arigisus, (welcher die Prinzeßin Desiderii Adelberg zur Gemahlin hatte,) zum unumschränkten Regenten aufwarf.

Zwey-

# Zweyter Abschnitt.
# Sitten und Verfassung Italiens
## unter den Königen der Langobarden 568-772.

## Quellen.

S. das vorhergehende Hauptstück, und vorzüglich wegen der beygedruckten Urkunden:

1) Antiquitates Italicae medii aeui Auctore *Ludouico Antonio Muratorio*, Tomus I. Mediolani, MDCCXXXVIII. — tom. VI. 1742. fol.

2) *Ferdinandi Vghelli* Italia sacra, editio secunda aucta ac emendata cura Nic. Coleti, Tomi X. in V Vol. Venetiis 1717-1722. fol.

### §. 1.

Von den Grenzen des Königreichs Italien.

Die Gränzen des Königreichs Italien unter der Regierung der Langobardischen Könige waren gegen Mitternacht Trident: gegen Abend die Alpen: gegen Mittag begriff es das ganze Land von der Stadt Nizza bis an das Herzogthum Rom unter sich: gegen Morgen waren die Gränzen wegen der Kriege mit den orientalischen Kaisern Veränderungen unterworfen *).

*) Muratorius Diss. II. De regno Italiae eiusque finibus tom. I. Antiquit. Italiae medii aeui. Trident wurde in folgenden Zeiten eine Marggrafschaft von Italien. Die Städte Brixia, Verona, Vicentia, Aquileja u. s. w. trennten demnach die Langobardischen Besitzungen von Deutschland. Die Alpen machten die Trennung von Gallien. Von der Benennung Italiens unter dem Namen *Langobardia* und der Eintheilung in *Austriam* und *Neustriam*.

### §. 2.

Von der Nachfol-

Die Nachfolge war zwar erblich, doch erfolgte die Ceremonie mit der Erhebung auf den Schild *). Von

ge und den Hofämtern.

Hofämtern unter den Langobardischen Königen kommen vor: *Maior Domus* a), *Strator* b), *Pincerna* c), *Vestararius* d), *Referendarius* e), *Ostiarius* f). Auch finden wir: *Gasindii* g) und *Delicioſi* h).

*) Dis zeigen verschiedene Stellen beym Paulus: S. unter andern l. III. c. XXXIV. Ob die Krönung üblich gewesen? S. *Iuſti Fontanini* Diſſ. de corona ferrea, Romae et Lipſiae 1719. 8. und Muratori de corona ferrea Langobardorum, Mediolani et Lipſiae 1719. 8.

a) Kömmt unter dem König Liutprand vor. *Vghellus* tomo I. Italiae ſacrae in Epiſcop. Arretin.

b) Paulus l. II. c. IX.: Dum *Alboin* animum intenderet, quem in his locis ducem conſtituere deberet, — *Giſulfum*, qui eidem *Strator* erat, quem lingua propria *Marpahis* appellant u. ſ. w. Die Ambroſianiſche Handschrift lieſet *Machedonas*. Und lib. VI. c. 6.

c) Paulus l. V. c. 2.

d) Paulus ibid.

e) Diploma *Aiſtulfi* Langobardorum regis ab a. DCCLVI. beym *Muratori* Parte II. tom. II. rerum Italicarum S. 440.

f) Leges regis Langobardorum *Rachis*. Lex IX: Relatum eſt nobis, quod ſunt aliqui praui homines, qui ſubmittunt in Palatium ad noſtrum ſecretum diſcendum, vt per *Delicioſos* aut per *Oſtiarios* inueſtigare poſſint, quicquid nos agimus.

g) Leges *Liutprandi* l. VI. IX.: De *Gaſindiis* vero noſtris volumus u. ſ. w.

h) S. Note f). Und von dieſen Hofämtern überhaupt *Muratori* Diſſ. de officiis Domus Regiae c. I. S. 116.

## §. 3.

Von den Herzogen unter den Langobardischen Königen.

Herzoge waren unter den Königen der Langobarden theils kleinere (minores), theils grössere (maiores). Die kleinern stunden einer Stadt vor: die grössern mehrern Städten, oder einer ganzen Provinz *).

*) Es war die *Dignitas Ducatus* eine kriegerische Würde bey den Langobarden, wie bey den Deutschen und Franken.

Die

Die Abtheilung beweiset *Muratori* Antiquitates Estenses c. V. Von den *minoribus* nennt Paulus l. IV. c. III. verschiedene. Vorzüglich aber gehört hierher: l. II. c. XXXII. Sie hatten in den Städten ihr Palatium, wo sie die Gerichtsbarkeit (denn auch diesem Amte stunden sie ausser der Vertheidigung der Provinz vor,) verwalteten, welches *Curtis* genennet wird, *Charta Veronensis* ab anno DCCCCXXI. beym *Ughellus* tomo V. Italiae Sacrae, und *Charta Astensis* ab anno DCCCLXXX. ibid. tomo IV. Zu den *minoribus Ducibus* gehörten auch die *Duces Romani*: die bisweilen in den Urkunden auch noch die Prädicate: *Consul*, *Senator*, führen. Von *maioribus Ducibus* kommen unter den Königen der Langobarden nur vor: der Herzog von Spoleto und Benevent, deren Herzogthümer mit der Stiftung des Langobardischen Königreichs gleich ihren Anfang nahmen. Diese Herzoge sind nicht als Statthalter zu betrachten, die Söhne folgten den Vätern, und sie hatten überhaupt unter königlichem Ansehen viele Gewalt. S. *Muratori* Dissertatio quinta, de Ducibus ac Principibus antiquis Italiae c. l.

## §. 4.

Von andern obrigkeitlichen Aemtern.

Zu der übrigen Verwaltung der Städte und Schlösser: zur Ausübung der Gerechtigkeit: Besorgung der königlichen Einkünfte: waren folgende obrigkeitliche Aemter eingeführet: die *Iudices* a), *Seruatores loci* b), *Sculdascii* c), *Saltarii* d), *Siluani* e), und *Gastaldii* f).

a) Sie verwalteten eben das Amt, als bey den Francken die *Comites*, die Gerechtigkeit in den Städten, und das Kriegswesen: doch war die Benennung *Comes* unter den Langobarden nicht so gewöhnlich: in einigen Urkunden kömmt sie aber auch vor, selbst bey dem Paulus l. III. c. IX. Von ihrem Amte handelt unter andern *Lex Liutprandi* XXIX. l. VI.

b) Waren unter den Langobarden diejenigen, welche an der Stelle der Ducum oder Comitum die Gerechtigkeit verwalteten, und überhaupt ihr Amt vertraten. Paulus l. VI. c. III.: Foroiulianorum Ducatum autem post haec Ado frater Rodoaldi loci seruatoris nomine per annum et menses septem gubernauit. — Und c. XXIV.: Mortuo quoque apud Forum Iulii Aldone, quem dixeramus

mus loci seruatorem fuisse, Ferdulfus ducatum suscepit u. s. w. S. auch Iudicatum duorum loci seruatorum und Placitum Lucense ab *Austrifonso*, Diacono loci seruatore habitum, beym *Muratori* Diss. decima c. l. S. 532 u. f.

c) Sie werden auch genennt *Sculdahis*, *Sculdaiz*, *Sculdahus*, *Sculdetus*, und waren Richter auf dem Lande. Paulus l. VI. c. 24.: Subsecutus est hos Rector loci illius, quem Sculdahis lingua propria dicunt. Aus lege VIII. libr. IV. *Liutprandi* erhellet, daß mehrere *Sculdascii* unter einem *Iudice* gestanden, verglichen mit Libr. IV. Lege VII.

d) Sie waren über die Wälder gesetzt, und Oberaufseher über die Grenzen der Dörfer. Lex XV. *Liutprandi* libr. V. l. VI. Lex XXX. et Lex XXIX.

e) Oberaufseher über die eigentlichen königlichen Wälder. S. Decretum *Rachisii* Langobardorum regis etc. beym *Muratori* c. l. S. 517.

f) Auch *Gastaldii* und *Gastaldiones*. Sie hatten die Aufsicht über die königlichen Güter und über alle königliche Einkünfte, auch in diesen Fällen eine Art von Gerichtsbarkeit. *Liutprandi* Lex VI. lib. VI. Lex CCCLXXVIII. Regis *Rotharis*. Si quis *Gastaldius*, aut quislibet *Actor regis*, post susceptas et commissas sibi ad gubernandum curtes, aut casas Regias, aliquid per donationem ab aliquocunque factam conquisierit, sit illi stabile, si per praeceptionem indulgentiae Regis in eum fuerit confirmatum. Unterbedienten von ihnen waren die *Actores Regis*. Daß unter der Langobardischen Regierung auch die Königinnen *Guastaldios* gehabt, beweisen Diplomata beym *Muratori* Diss. X. S. 525 f. l. c.

## §. 5.

Von den Iudiciis Dei, oder Purgationibus unter den Langobarden.

Auch unter den **Langobarden** waren jene Arten, die Wahrheit bey ungewissen Fällen herauszubringen, gewöhnlich, welche *Iudicia Dei* oder *Purgationes* genennt, und verschiedentlich abgetheilt werden *).

*) Das älteste unter diesen Iudiciis Dei war das *Iusiurandum*, oder *Sacramentum*, welches anfangs blos die Person, welche die Sache betraf, leistete, nachher mussten aber zugleich mehrere Zeugen zum Beweis der Unschuld eines Angeklagten schwören: *Sacramentales*, *Sacramentarii*, *Coniuratores*, und daher die Redensart, *quarta*, *quinta*

*quinta manu iurare.* Von Langobardischen Gesetzen gehört hieher: *Rotharis* Lex CCCLXVII.: Si contigerit homini post datum fideiussorem de Sacramento, et Sacramentales nominatos mori, et filios dimiserit, u. s. w. Und: Sacramentum tunc intelligitur ruptum, quando praesentibus Sacrosanctis Euangeliis, aut armis sacratis, ille, qui pulsatur, cum sacramentalibus suis se coniunxerit: et si non ausus fuerit iurare, et aut ipse, aut aliquis de Sacramentalibus eius se subtraxerit, tunc intelligatur sacramentum ruptum. Warum dieses Iudicium Canonicum genennt wird? *Gratianus* caussa 2. Quaestione quinta, *Gregorius IX.* in Decretal. Lib. quinto tit. 34. de purgatione canonica. Auch gehörte in den ersten Zeiten zu den Iudiciis Canonicis: die *Purgatio per Eucharistiam.* Von den *Purgationibus vulgaribus*: dahin gehören: 1) *Iudicium aquae frigidae.* S. ordo ad faciendum iudicium ad aquam frigidam beym *Muratori* Diss. trigesima 8va, Antiq. Italicae medii aeui tomo III. S. 613 u. f. Und die Formula ritus s. unter andern beym *Martene* tom. III. lib. 3. c. 7. de antiqu. Eccles. Ritibus: *Deinde vero corda quadam, quae eum tenere queat, circa lumbos alligetur atque in corda fiat nodus: et sic in aquam suauiter, ne aquam commoueat, demittatur. Si vero vsque ad nodum demersus fuerit, extrahatur ceu saluus: Sin autem, quasi reus a videntibus aestimetur.* 2) *Iudicium Panis et Casei*, s. die Beschreibung desselben aus einem Rituali msc. zuerst herausgegeben von Muratori l. c. S. 619. 3) *Iudicium aquae feruentis.* Dis ward nur bey Seruis gebraucht. Lex *Liutprandi* 21. libr. 5. c. l. (also bereits unter den Langobarden gewöhnlich.) *Si quis seruum alienum sine voluntate domini sui in sacramentum miserit, aut manum in Caldaria mittere fecerit, componat domino eius Solidos viginti.* Formulam ritus S. beym *Muratori* l. c. S. 620. 4) *Iudicium ferri candentis. Muratori* l. c. S. 621. 5) *Iudicium per vomeres candentes.* 6) *Iudicium crucis.* 7) *Duellum*, dis war insonderheit bey den Langobarden üblich. Paulus l. IV. c. 49.: *Gundiberga* (vxor regis *Rodoaldi*) cum de crimine adulterii apud virum accusata fuisset, proprius eius seruus, Carellus nomine, a rege expetiit, vt cum eo, qui reginae crimen ingesserat, pro castitate suae dominae monomachia dimicaret. Qui dum cum criminatore illo singulare certamen iniisset, eum cuncto populo astante

supers-

superauit. Regina vero post hoc factum ad pristinam dignitatem rediit. Inzwischen misbilligten einige Langobardische Könige diese Gewohnheit. Lex LXV. *Liutprandi* libr. VI.: Quia incerti sumus de *iudicio Dei*, et multos audiuimus per pugnam sine iusta causa suam causam perdere. Sed propter consuetudinem gentis nostrae *Langobardorum* legem impiam vetare non possumus. Der *Codex Ambrosianus* und die *Codices Mutinenses* lesen: Legem ipsam, und dis ist auch die richtige Lesart.

## §. 6.

Von den Placitis und Mallis.

Die öffentlichen Versammlungen, in welchen die Gerichtsbarkeit verwaltet wurde, werden *Placita*, *Malli* oder *Malla* genennet. Zwischen beiden war einiger Unterschied *).

*) Ihrer geschieht auch Meldung in den Langobardischen Gesetzen: diese Gerichte wurden in Gegenwart des Volks gehalten. Baluzius tom. II. capitularium regum Francorum S. 1193. zeigt, daß *Placita minora iudicia* gewesen, *malli* aber *maiora*, zu welchen das ganze Volk sey berufen worden: allein man findet, daß oft *Placita* und *Malla* als Synonyma gebraucht werden: und der ganze Unterschied zwischen beyden scheint nur dieser zu seyn: In den *Mallis* mußten alle *liberi homines* erscheinen, nicht aber in den *Placitis*.

## §. 7.

Ob das Lehnswesen den Longobarden seinen Ursprung zu verdanken habe?

Man leitet von den Langobarden, so wie von den Franken, die nachmalige Lehnsverfassung in Europa ab: Die Beneficia, und die Benennung Vaßi sollen diese Ableitung bestätigen: es kann aber gezeiget werden, daß diese Meinung aus unrichtigen Erklärungen entstanden sey *).

*) Weder in dem Langobardischen Gesetzbuch, noch auch in den übrigen Denkmälern zur Geschichte dieses Volks kömmt die geringste Spur vor, daß sie eine Art von Lehnsverfassung gekannt hätten. Vaßi wurden diejenigen genennet, welche Hofämter bekleideten, wobey aber nicht folgte, daß sie einige Ländereyen vom Könige erhalten mußten, wie unter andern das Capitulare *Caroli Magni*

*Magni* vom Jahre DCCCXVII. ausweiset, s. Capitularia regum Francorum, editio *Baluziana* S. 495. Die *Vassi regii*, *Dominici* hatten selbst auch eigene Beamten, *Vassali*. Lex 21. Caroli Magni Langobardica, und Confirmatio iurium Canonicis Ecclesiae Patauinae beym *Muratori*, Antiquitates medii aeui Diss. XI. S. 550. tom. I. Wenn sie auch einige Ländereyen (*Beneficia*) erhielten: so versprachen sie wegen selbiger dem Könige keine Treue (*Fidelitas*), sondern wegen ihres Amtes, wie unter andern aus den Annalibus Francicis ad annum DCCLVII. erhellet. Und dieses ist das erste Merkmal, daß die Beneficia keine so grosse Aehnlichkeit mit den nachmaligen Lehen (*Feudis*) haben; noch weniger, daß die *Feuda* aus den *Beneficiis* entstanden sind. Ferner *Beneficia* konnten auch Frauens erhalten: Formulae a *Lindenbrogio* editae c. 22.: endlich, wenn weltliche Personen Beneficia von den Kirchen erhielten, so mußten sie einen jährlichen Zins oder *Decimas* und *Nonas* entrichten. S. *Baluzii* Miscellaneorum tom. III. S. 104. 156. 171.

## §. 8.

Von den Gesetzen der Langobarden.

**Bis auf die Zeiten des Königes Rotharis lebten die Langobarden nach Sitten und Gewohnheiten: dieser gab die ersten Gesetze: Seinem Beyspiel folgten die Könige Grimoald, Liutprand, Rachis und Aistulphus *).**

*) Daß sie nach Sitten und Gewohnheiten gelebt, zeigt unter andern die Stelle beym Paulus de gestis Langobardorum l. IV. c. XLIX.: Hic *Rothari* rex, Langobardorum leges, quas sola memoria et vsu retinebant, scriptorum serie composuit. Erat autem iam, ex quo *Langobardi* in Italiam venerant, annus septuagesimus septimus, sicut idem Rex in sui edicti testatus est prologo. Rotharis gab sein Edictum ohngefähr 638. Es besteht selbiges aus CCCXC. Capitulis. Daß an dieser Gesetzgebung die Stände, die *Iudices* und das Volk Antheil genommen, ersiehet man sowol aus allen Prologis legum, als auch aus der Conclusione, welche Muratori aus dem *Codice Mutinensi* Parte secunda tomi primi Scriptorum rerum Italicarum zuerst herausgegeben: Praesentes vero dispositiones Edicti, quae Deo iubente atque propitio, et summis vigiliis ad caelestem fauorem praestitis, inqui-

inquirentes et remorantes antiqua: Leges patrum nostrorum, quae scriptae non erant, condidimus, et pro communi omnium gentis nostrae vtilitate expediunt, partem consilio parique consensu cum Primates, Iudices, cunctumque felicissimum exercitum nostrum augentes constituimus, in hoc membranum scribere iussimus. König Grimoald, dem diese Gesetze in einigen Stellen zu hart vorkamen, suchte sie zu verbessern, und machte 668. einige neue Capitula bekannt, in allen IX. Am meisten aber machte sich um die Gesetzgebung der König Liutprand verdient, den auch Paulus libr. VI. cap. vltim. *Legum Augmentator* nennt. Er machte theils beym Anfange seiner Regierung, theils nachher viele Gesetze bekannt. Sie sind in sechs Bücher abgetheilet. Das erste Buch enthält Capitula VII, das zweyte Capitula IX, das dritte Capitula III, das vierte Capitula XI, das fünfte Capitula XXIV, das sechste Capitula CII. Rachis gab ebenfals 745. einige Gesetze. Sie bestehen aus IX Capitulis, und Aistulph, der letzte Gesetzgeber unter den Langobardischen Königen, machte ebenfals im Jahre 757. Gesetze bekannt, die aus XIV. Capitulis bestehen. Ob aber gleich diese Langobardischen Gesetze gegeben wurden: so konnten doch die Italiäner und Römer nach römischen Gesetzen leben, wie l. VI. Legum *Liutprandi* Cap. XXXVII. bestätiget: De scribis hoc prospeximus, vt qui Chartam scripserit, siue ad legem Langobardorum, siue ad legem Romanorum, non aliter faciant, nisi quo modo in illis legibus continetur. Nam contra Langobardorum legem aut Romanorum non scribant; quod si non sciunt, interrogent alteros. Et si non potuerint ipsas leges pleniter scire, non scribant ipsas chartulas. Von den Zusätzen zu den Langobardischen Gesetzen, der Carolingischen Könige, Carl des Grossen, Pipins, Lotharius des ersten und Ludewig des zweyten, ferner des Guido, Lambertus, Berengarius, und der deutschen Könige, s. Muratori Praefationem in *Leges Langobardicas* l. c. S. 3. der auch S. 5. sehr wahrscheinlich zeiget, daß sie nach dem Jahre 1183. ausser Gebrauch sind gekommen: zu welcher Zeit die Statuta der Italiänischen Städte ihren Anfang nehmen. Von den Ausgaben der Langobardischen Gesetze, insonderheit der sehr seltenen des *Basilii Iohannis Heroldi*, Basileae, 1557.

§. 9.

## §. 9.

Vom **Fiscus** der Langobardischen Könige, welcher aber eine andere Benennung hatte, geben uns die Gesetze Nachricht *). Von **Auflagen** finden wir *Tributa*, *Portoria*, *Multae* oder *Mulctae*, *onera publica*, und deren verschiedene Abtheilungen **).

Von dem Fisco, und den Auflagen unter den Königen der Langobarden.

*) Er wurde unter den Langobarden *Curtis regia* genennet, Lex 157. 158. 185. *Rotharis:* Componat pro culpa in curte Regis Solidos centum; auch *Palatium*, S. Priuilegium *Aistulfi* concessum Monachis Nonantulanis Parte II. tom. I. scriptor. rerum Italicarum S. 193.

**) Ob die *Capitatio* unter den Langobarden ist üblich gewesen, kann man nicht bestimmen. Von *Tributis* waren besondere Gattungen: *Terraticum*, *Plateaticum*, *Forfatura*, *Herbaticum*, *Agrarium* u. s. w. Von *Portoriis* waren besondere Arten *Pedagium*, *Pontaticum*, *Portaticum*, *Ripaticum*, *Curatura*, u. s. w. Ueber diese Vectigalia waren die *Telonearii* und *Actionarii* gesetzt, doch hatten auch die *Duces* und *Iudices* die Iura Fisci zugleich unter ihrer Aufsicht. *Mulctae*, welche *Freda*, auch *Leudis* und *Leudum* genennet werden, waren sehr gewöhnlich, da man alle Verbrechen, diejenigen ausgenommen, welche wider den König und den Staat begangen wurden, wie auch den Todschlag des Ehemannes *(mariti)* und Herren *(domini)* ausgenommen, mit Gelde büssen konnte. Zu den *Oneribus publicis* endlich gehörten: *Mansionatica*, *Paratae*, *Albergaria*, *Parauereda* u. s. w. Daß aber ausser diesen noch mehrere *Tributa* unter den Langobardischen Königen sind üblich gewesen, ersiehet man aus einem Diplomate *Adelchisi* Langobardorum regis vom Jahre DCCLXXIII.: Veruntamen et concedimus per ipsa monasteria omnes *Scufias* publicas, et Angarias, atque Operas, et Dationes, vel Collectas, seu Toloneo, et Siliquatico, de singulas mercaturas, et Portoras, vt homines de supra dicta Monasteria etc. ab omnibus supradictis *Scufis* publicis, et Angariis etc. pro nostra mercede liceat deseruire. Siehe dasselbe aus des *Margarini* tom. 2. Constitut. 20. Bullarii Casinensis, so wie überhaupt von den Auflagen *Muratori* Diss. XIX. De Tributis, Vectigalibus, aliisque oneribus publicis medii aeui, tomo II. Antiquitatum u. s. w. Und Diss. decima septima, De Fisco

sco et Camera Regum, Episcoporum, Ducum, tomo primo.

§. 10.

Von dem Kriegswesen unter den Langobardischen Königen.

Der Kriegsstaat der Langobarden hatte seine völlige Einrichtung. Es gab Abtheilungen unter den Truppen: die Befehlshaber waren in Ansehung des Ranges unterschieden: Auch kannten die Langobarden die Befestigungen der Städte. So liest man endlich Verordnungen, nach welchen die Anzahl derjenigen, welche sich dem Kriege wiedmeten, bestimmt wurde *).

*) Von Abtheilung der Truppen finden wir *Numeros* und *Bandos*. *Bandus* kömmt von Bandum her, welches so viel bedeutet als vexillum, und *Bandus* war, wie wir in unsern Zeiten sagen, ein Regiment: bekam auch wieder seine besondern Benennungen. *Agnellus* in viris Pontificum Rauennatum (tomo II. rerum Italicarum) c. 3. vita *Felicis:* Georgius, Iohannicii filius, diuisit populum in vndecim partes. Duodecima vero pars ecclesiae est reseruata. Vnusquisque miles secundum suam militiam et numerum incedat. Id est Rauenna, Bandus primus, Bandus secundus, Bandus nouus, Inuictus, Constantinopolitanus, Firmans, Laetus, Mediolanensis, Veronensis, Classensis. Et haec ordinatio permanet vsque in praesentem diem. Eine andere Abtheilung der Armee war in *agmina*, *scaras*, *cuneos*, *cohortes*. Lex Rotharis VI. XX. und XXI. Befehlshaber waren: *Duces*, *Millenarii*, *Centenarii*, *Iudices*, *Guastaldii*. Diejenigen, welche von Kriegsdiensten befreyet waren, werden genau angezeiget in der Constitutio promotionis exercitus Beneuentum versus vom Jahre 866. deren Inhalt *Muratori* Diss. vicesima sexta de militia saeculorum rudium in Italia tom. II. S. 444. mittheilet. Die Serui leisteten gar keine Kriegsdienste, doch war es bey den Langobarden wie bey den Römern in gefährlichen Zeiten gewöhnlich, daß sie die Freyheit erhielten, und alsdenn unter die Soldaten aufgenommen wurden: *Paulus* Warnefridi l. I. de Gestis Langobardorum c. 13: Vt bellatorum possint ampliare numerum, plures a seruili iugo ereptos ad libertatis statum perduxunt.

§. 11.

## §. 11.

Die Abtheilung in *Nobiles*, *Liberos* und *Seruos*, welche bey andern deutschen Völkern üblich war, finden wir auch bey den **Langobarden**: doch aber zugleich eigne und besondere Abtheilungen; Eben also verschiedene Gattungen von der **Manumißio** *). Von der Eintheilung des Volks unter den Langobarden.

*) Daß auch *Nobiles* unter den Langobarden gewesen, nicht blos *Liberi*, ersieht man aus einer Stelle des Paulus l. V. de gestis Langobardor. c. 36: Brexiana Ciuitas magnam semper *Nobilium Langobardorum* multitudinem habuit. In den antiquis chartis werden auch *Nobiles* besonders genennt, und unter dem Plebe ciuitatum die *ingenui* oder *liberi* verstanden. *Liberi* konnten sich auch in das Famulitium eines andern begeben, und alsdenn wurden sie *Commendati* genennet. Von den *Arimannis* oder *Herimannis*: sie waren auch liberi, hatten aber entweder königliche Felder, oder Felder der Comitum für gewisse Dienste zu bebauen. S. Placitum Mediolanense ab anno 901. beym *Muratori* Diss. tertia decima de hominibus liberis et Arimannis c. l. tom. I. S. 717. Und daher wurden einige Agri titulo Arimanniae, einige Emphyteusis titulo besessen. Von den *Arimannis Ciuitatum*: die verschiedenen Arten, wie einer unter die *Seruos* kam, (ausser den bekannten) waren bey den Langobarden folgende: begangene Verbrechen, und Schulden, oder wenn einer freywillig seiner Freyheit entsagte: Lex I. *Lotharii primi*, Lex 87: und Charta *Guaimari primi*, Principis Salernitani beym *Muratori* diss. quarta decima, de *seruis* S. 756. Die *Serui* wurden bey den Langobarden öffentlich verkauft. Eine merkwürdige Chartam vom Jahre 736. theilet hierüber *Muratori* l. c. S. 760. mit. Die *Serui* konnten *Seruas* heyrathen, die Liberi Seruas, sie mußten aber ihnen die Freyheit geben. Lex 223. *Rotharis*. Von ihrem Dienst wurden die *Serui*, theils *ministeriales*, theils *Coloni* genennet. Von einigen *Seruis* forderten die Langobarden nur gewisse bestimmte Einkünfte, das übrige wurde ihnen gelassen, daher werden sie *Serui Beneficiarii* genennet. Lex X. *Ludovici pii* inter Langobardicas. Von den *Seruis Massariis* in Lege 238. Regis *Rotharis*. Von den *Manumissionibus*: die erste Art war die *Manumissio per quartam manum*: Lex Regis

gis *Rotharis* 225. Die zweyte Art war die *Manumissio per impans*: Lex allegata. Die dritte Art per *Chartam*. So bald sie von der Knechtschaft befreyet waren, wurden selbige *homines liberi*. Von den *Aldiis* oder *Aldionibus*. *Aldii* waren diejenigen, welche zwar losgelassen waren, aber noch unter gewissen Bedingungen entweder die Aecker ihres ehemaligen Domini bauen und andere Dienste verrichten, oder einen jährlichen Zins abtragen mußten. Lex *Aistulphi* 2. Lex *Rotharis* 218. 227. 239. *Liutprandi* l. IV. Legum Lex V. vorzüglich Charta ab anno 771. beym *Muratori* Diss. quinta decima, de *manumissionibus* l. c. S. 875.

## §. 12.

Von der Handlung und dem Münzwesen unter den Langobardischen Königen.

Zur Beschreibung der **Handlung** unter den **Langobardischen Königen** fehlen uns Nachrichten und Zeugnisse. **Münzstädte** waren zu **Pavia, Mayland, Trevigio** und **Luca** *). Von Münzen waren *Solidi* üblich, theils **goldene**, theils **silberne**, deren wahrer Werth aber wegen der häufigen Abänderungen nicht wohl bestimmt werden kann **).

*) *Muratori* Diss. vicesima septima, de *Moneta*, siue de Iure condendi nummos, Antiquit. tomo II. führet folgende an: Von der Münzstadt **Pavia**: eine goldene **Münze** des Königs **Liutprand**. Auf der ersten Seite erblickt man das Bildnis des Königes mit den Worten: LiutPRn. R. Auf der andern Seite das Bildnis des Erzengels **Michael** mit den Buchstaben *SCS. Mattel.* Selbigen verehrten die **Langobarden** als ihren Schutzpatron. Von der Münzstadt **Mayland** ist noch ein triens solidi aurei (tertia pars) vom König Desiderius übrig mit den Worten: *Flauia Mediolano*, worauf sich eine Stelle beym Paulus l. III. c. 16. beziehet. Von der Münzstadt **Luca** sind vorhanden: a) eine Münze, auf der ersten Seite: *Dn. Aist. Rex* (Dominus noster Aistulphus Rex vom Jahre 751.) Auf der andern Seite: *Flauia Luca* (eine ähnliche Benennung, wie Mayland hatte); b) ein *aereum numisma* vom König Desiderius, auch mit der Beyschrift: *Flauia Luca*; c) ein *argenteus nummus* mit dem Kreuz und der Innschrift: vivivivivivivi. Auf der andern Seite erblickt man einen Stern mit den Worten: *Flauia Luca*; wahr-

wahrscheinlich vom König Desiderius; d) eine Münze mit der Figur des Kreuzes: in der Mitte stehen die Worte: *Dn. Desider. Rex.* Auf der andern Seite: *Flauia Luca*, er ist geprägt ohngefähr um 757. Ob die Herzoge von Benevent unter den Königen der Langobarden die Münzgerechtigkeit ausgeübt?

**) Von den *Solidis* und den übrigen Gattungen des Geldes s. *Muratori* Diss. vigesima octaua, De diuersis pecuniae generibus, quae apud veteres in vsu fuere l. c.

## §. 13.

Zeugnisse des **Paulus** bestätigen, daß die **Baukunst** unter den **Langobarden** nicht ganz verfallen: ob sie gleich mehr die Pracht als die Symmetrie schätzten: auch lesen wir Nachrichten von der **Musik, Malerey** und **Bildhauerkunst** der damaligen Zeiten *).

Von den Künsten in Italien unter den Königen der Langobarden.

*) Daß unter den Königen der Langobarden Kirchen sind erbauet worden, sagt Paulus, als: von der Königin **Rodelinda**, der Gemahlin des **Bertaridi**, l. V. c. 34: Basilicam Sanctae Dei Genitricis extra muros ciuitatis Ticinensis, quae ad Perticas appellatur, opere mirabili condidit, ornamentisque mirificis decorauit. Und vom König **Liutprand** l. VI. c. 58: in Olonna suo prohastio, miro opere in honorem Sancti Anastasii Martyris, Christo domicilium statuit, in quo et monasterium fecit. Zu der **Musik** sind wenige Nachrichten vorhanden, doch gehört die Stelle des Ionas Monachi Bobiensis hieher in Praefatione ad vitam Sancti Columbani, welche *Muratori* Diss. vicesima quarta, De artibus Italicorum tom. II. S. 357. mittheilet: Plerosque Organi scilicet Psalterii, *Cytharae* melos aures oppletas, mollis saepe Auenae modulamini auditum accommodare. Von der **Malerey** kommen beym Paulus und Anastasius verschiedene Stellen vor. Paulus l. IV. c. XXIII: *Theodelinda* Modetiae (ohngefähr 592.) suum palatium condidit, in quo aliquid et de Langobardorum gestis depingi fecit. In qua *pictura* manifeste ostenditur, quomodo Langobardi eo tempore comam capitis tondebant, vel qualis illis vestitus, qualisue habitus erat. Anastasius vitae Pontificum in vita *Ioh. VII.* (tom. III. scriptor. rerum Italic.) Fecit vero et imagines per diuersas ecclesias: Basilicam itemque Sanctae

ctae Dei genetricis, quae antiqua vocatur, pictura decorauit. Eben derselbe in vita *Gregorii III.* S. 159. Hic renouauit tectum Sancti *Chrysogoni* Martyris, et Cameram siue parietum picturas; und in einer andern Stelle S. 160: Item Basilicam Sanctae Dei genetricis a fundamentis longiorem, et latiorem construxit, atque depinxit. Und vom Pabst Zacharias (um das Jahr 742.) in vita *Zachariae* S. 163: Hic in Lateranensi Patriarchio a nouo fecit triclinium, quod diuersis marmoribus, musiuo et pictura ornauit. Von Musiv-Arbeiten siehe vorzüglich die Chartam vom 8ten Jahrhundert: *Compositiones ad tingenda Musiua, Pelles, et alia, ad deaurandum ferrum, ad Mineralia, ad Chrysographiam, ad glutina quaedam conficienda, aliaque artium documenta,* beym *Muratori* Diss. vicesima quarta tom. II. S. 366-388. Von andern Erfindungen der damaligen Zeit, insonderheit von den *Horologiis nocturnis:*

§. 14.

Von den Wissenschaften.

Die Wissenschaften näherten sich in Italien ganz ihrem Verfall: Wenn man noch Pavia und Rom ausnimmt *): so herrschte überall Unwissenheit. Von Italiänischen Gelehrten fällt in diesen Zeitraum Paulus Diaconus a), Felix b), Paulinus c), Theodulphus d).

*) Und doch nur Scholae Grammaticae waren an beyden Orten: Den damaligen Zustand der Litteratur kann man auch übersehen aus dem Schreiben des Pabstes Gregorius des zweyten, als er zu der sechsten allgemeinen Kirchenversammlung Gesandte abschickte, vom Jahre 680. tom. VI. Conciliorum Labbei p. 634: Pro obedientia, quam debuimus, non pro confidentia eorum scientiae, illos dirigimus. Nam apud homines in medio gentium positos, et de labore corporis quotidianum victum conquirentes, quomodo ad plenum poterit inueniri scripturarum scientia?

a) Paulus, der Sohn Warnefridi, von Geburt ein Langobarde, gebohren zu Farli, er starb um das Jahr 799. S. Hamberger Nachrichten von den vornehmsten Schriftstellern, Th. 3. S. 535.

b) Paulus erwähnt desselben l. VI. c. VII.: Eo tempore floruit in arte Grammatica *Felix*, patruus *Eutiani* praeceptoris

ptoris mei, quem in tantum Rex dilexit, vt ei baculum argento, auroque decoratum, inter reliqua suae largitatis munera condonaret. Er lebte unter dem König Cunibert um das Jahr Christi 700.

c) Patriarch zu Aquileja, lehrte vorher die freyen Künste. Er starb im Jahr 804. Hamberger l. c. S. 543.

d) Gestorben im Jahr 821, vorzüglich wegen seiner Poesie bekannt. Hamberger l. c. S. 543.

## §. 15.

Von andern Gelehrten und Geschichtschreibern sind bekannt: Johannes a), Nennius b), Isidorus c), Marculphus d), Fredegarius e), Beda f); als Dichter aber: Eugenius g) und Aldhelmus h). Von Gelehrten in andern Ländern zu diesem Zeitpunct.

a) Ein Gothe in Lusitanien gebohren, gestorben im Jahr 620. Hamberger Th. 3. S. 477.

b) Ein Britannier um das Jahr 620. Hamberger Th. 3. S. 478.

c) Ein Spanier, gestorben im Jahre 636. Sprachlehrer und Geschichtsforscher, ibid. S. 481.

d) Um das Jahr 650, ein fränkischer Mönch. Hamberger ibid. 498.

e) Nach dem Jahre 658, ein Burgundier. Hamberger ibid. S. 502.

f) Geboren im Bisthum Durham 672, starb 735. S. Hamberger ibid. 519.

g) Bischof zu Toledo, gestorben im Jahre 637. Hamberger Th. 3. S. 500.

h) Oder Adelmus, stammt von dem Westsächsischen Könige Ina ab, und starb im Jahre 709. Hamberger Th. 3. S. 517.

## §. 16.

Die Kirchenverfassung wurde von den Langobarden so wenig gestöret, als von den Ostgothen. König Autharis verlies im Jahre 587. das Heidenthum, und nahm nebst seiner Nation die christliche Religion an, allein nach den Grundsätzen des Arius. Einige Anmerkungen über die geistliche Verfas-

sung Italiens unter den Königen der Langobarden.

Es waren demnach in vielen Italiänischen Städten zwey Bischöfe, ein arianischer und rechtgläubiger.

§. 17.

Agilulf bekannte sich auf Vorstellungen seiner Gemahlin Theodolinda zur Lehre der Rechtgläubigen: viele von den Langobarden folgten diesem Beyspiel, und es wurden Kirchen und Klöster in Agilulfs Königreiche gestiftet. Ariowald verließ zwar wieder die Lehre der Rechtgläubigen: aber die leutseligen Grundsätze seiner Nachfolger verhinderten alle Verfolgungen der Kirche.

§. 18.

Nach und nach wurden die Langobarden zur reinen Lehre gebracht, insonderheit durch die zwey Bischöfe Barbatus von Benevent, und Decorosus von Capua: König Grimoald bekannte sich wieder zur rechtgläubigen Lehre: und bezeugte allen Eifer, die arianischen Meynungen in Italien gänzlich zu vertilgen.

§. 19.

Die Könige der Langobarden übten in Ansehung der äusserlichen Kirchen-Policey alle Vorrechte, eben wie die Könige der Ostgothen, aus. Die Wahlen der Bischöfe erfolgten noch immer vom Volke und der Geistlichkeit; aber die Könige übten das meiste Ansehen bey diesen Wahlen aus. Der römische Bischof konnte ohne Befehl und Einwilligung der orientalischen Kaiser nicht ordiniret werden.

§. 20.

Das ganze Kirchenregiment Italiens bestund aus dem römischen Bischof, als Metropolitan und Patriarchen, aus Bischöfen, Priestern, Diaconen, Subdiaconen, welche zu dem höhern Orden gerechnet wurden: aus Acoluthen, Exorcisten, Lecto-

Lectoren, und Ostiariis. Mit den Reichthümern der Kirchen kamen zugleich einige weltliche Bedienungen auf: die Cimeliarchen, Rectores Chartularii.

§. 21.

So wie die Könige der Langobarden die rechtgläubige Lehre angenommen hatten: so waren sie gegen Kirchen und Klöster sehr freygebig. König Agilulf besserte viele Klöster in Italien aus, und erbauete neue. König Aribert übertraf ihn noch in seinen Schenkungen. Und überhaupt wurden unter der Regierung der Könige der Langobarden viele Manns- und Frauensklöster in den Provinzien Italiens errichtet.

§. 22.

Die Kirchen erhielten durch Schenkungen zu verschiedenen Zeiten ansehnliche Erbgüter: (Patrimonia) am meisten die römische Kirche. Sie mußten aber den Fürsten eben die Auflagen entrichten, wie alle andere Güter der Privatpersonen. Die Austheilung der Einkünfte blieb bey eben der Einrichtung, wie in den vorhergehenden Zeiten. Ein Theil gehörte dem Bischof, der andere war für die Geistlichkeit, der dritte für die Armen, und der vierte für das Gebäude der Kirchen bestimmt.

Ende des sechsten Hauptstücks.

# Siebentes Hauptstück.

## Allgemeine Geschichte von Italien

unter den fränkischen Königen von Carl dem Grossen 775. bis auf die Absetzung Carl des Dicken 887.

### Quellen.

1) *Codex Carolinus.* Eine Sammlung von Briefen Pabst **Hadrian** des **ersten** an **Carl** den **Grossen**, welche **Carl** nebst anderer Päbste Schreiben 791. in ein Buch hat zusammentragen lassen. **Grerserus** gab sie 1613. zuerst zu **Ingolstadt** aber verstümmelt heraus, und hierauf hat sie **Du Chesne** dem tomo III. scriptor. rerum Francicarum, wie auch **Philippus Labbeus** dem tomo VI. coll. Conciliorum beygefüget, und nach der sehr seltenen Ausgabe des **Lambecius** Muratorius tom. III. parte II. scriptor. rerum Italicarum S. 73. herausgegeben.

2) **Ferdinandi Ughelli** *Italia sacra.* S. den zweyten Abschnitt des sechsten Hauptstücks.

3) **Muratori** *Antiquitates Italicae medii aeui.* S. eben daselbst.

4) **Agnellus.**

5) **Anastasius.** S. von diesen beyden das fünfte Hauptstück.

6) **Erchempertus** oder **Herempertus**, (gest. nach dem Jahre 889.) Historia Langobardorum Beneuenti post *Paulum Diaconum* ad DCCCLXXXVIII. beym

beym Muratorius tom. II. parte I. scriptor. rer. Italic. S. 223.

7) Historiola ignoti Monachi Casinensis rerum a Langobardis gestarum in Cis-Tyberina Italia ab anno fere DCCCXL. ad annum fere DCCCLXXV. Ebend. S. 264.

8) Anonymi Salernitani (wahrscheinlich war sein Nahme Ardericus, er lebte um 980.) Ex Historia Principum Langobardorum Defloratae Partes septem ebendaselbst S. 287.

9) Eiusdem Paralipomena. (die Geschichte vom Jahre 760-960.) Das meiste ist aus dem Herempert genommen. Beym Muratori tom. II. parte II. S. 172.

10) Emendationes Paralipomenon *Anonymi Salernitani* desumtae e vetustissimo Codice Bibliothecae Vaticanae, ebendaselbst S. 1097.

11) Epitome Chronicorum Cassinensium beym Muratori tom. II. parte I. script. rerum Italicarum S. 327.

12) Fragmentum Langobardicae Historiae, citata collectio tom. I. parte II. S. 183.

13) Andreas, wahrscheinlich Agnellus, *Chronicon breue.* S. das sechste Hauptstück.

---

Auch treten hier die Jahrbücher und Geschichtschreiber zur ältern fränkischen Geschichte ein, als:

1) *Annales Francorum Fuldenses* (vom Jahre 714-900.) im Kloster Fulda oder Maynz abgefaßt. Zuerst hat sie Petrus Pithöus bis auf das Jahr 883. herausgegeben, hernach aber verbessert, und bis auf das Jahr 900. Marquard Freher in Tomo vno: rerum Germanicarum scriptores aliquot insignes, Francofurti 1600. S. 1. Siehe aber

aber auch die Zusätze aus dem Codice Bibliothecae Vindobonensis, welche unter dem Titel Annales Lambeciani bekannt sind, beym **Muratori** tom. II. parte II. coll. cit. S. 88.

2) *Annales Nazariani* (vom Jahre 707. bis 790.) in *Freheri* Corpore Historiae Francicae, Hanouiae 1613. fol. S. 86.

3) *Annales* Francorum Regum, *Pipini*, *Caroli Magni*, *Ludouici pii*, ab anno 741-829. die man gemeiniglich dem **Eginhard** oder **Einhard** zueignet. Sie stehen unter dem Namen **Ademar** oder **Adelmus** beym **Freher**, jedoch mit einigen fremden Zusätzen, in Corpore Historiae Francicae, parte secunda S. 381.

4) *Annales Regum Francorum a tempore, quo, Carolo Martello defuncto, Carolomannus et Pipinus Fratres Regnum adepti sunt, vsque ad annum Christi DCCCLXXXII.* (Benennt vom Kloster des h. **Bertinus** zu **St. Omer.**) Der eine Theil dieser Jahrbücher vom Jahre 741-814. kömmt mit den Annalibus Plebeiis oder Loiselianis überein: der andere Theil von 814-830. mit **Eginhardi** Jahrbüchern. Allein von der Regierung **Carl des Kahlen** an, 843. bis 882. findet man in selbigen einige besondere Begebenheiten, und von diesem Zeitpuncte an stimmen selbige nur einigermassen mit dem Fortsetzer des **Aimoinus** l. V. c. XXI-XLI. überein. S. selbige beym **Muratorius** tom. II. parte I. S. 495.

5) **Eginhard** oder **Einhard**, ein Deutscher aus dem Odenwald, gestorben im Jahre 839. Vita *Caroli magni* unter andern beym **Freher** c. l. S. 433. am besten und vollständigsten herausgegeben curante *Ioh. Hermanno Schminckio*, Traiecti ad Rhenum 1711. 4.

6) *Astro-*

6) *Astronomus* (gleichzeitig **Carl dem Grossen** und **Ludwig dem Frommen**, und deren Domesticus) Annales *Pipini*, *Caroli magni*, et *Ludouici pii Regum Francorum et Impp. vna cum Appendice, siue noua quatuordecim annorum accessione, quae hactenus defuit*, in *Iusti Reuberi* veterum scriptorum tomo vno, Hanouiae 1619. S. 15.

7) **Ermoldus Nigellus**, (oder vielmehr **Ermenaldus**, Abt von einem Benedictiner-Kloster im Königreiche Aquitanien, schrieb um das Jahr 826.) In honorem *Ludouici* christianissimi Caesaris Augusti elegiaci Carminis libri IV. zuerst vollständig herausgegeben vom **Muratorius** coll. cit. tom. II. parte II. S. 16.

8) **Theganus** (gestorben vor dem Jahre 849.) *De gestis Ludouici pii imperatoris* beym **Pithöus**: Historiae Francorum Scriptores Coaetanei XII. Francofurti 1594. 8. S. 295.

9) **Nithardus** (gestorben im Jahr 85$\frac{8}{9}$.) *De Dissensionibus filiorum Ludouici pii ad annum vsque* 843. *Libri quatuor ad Carolum Caluum Francorum Regem*, beym **Pithöus** l. c. S. 483.

10) **Aimoinus** (gestorben vor dem Jahre 1008. er war ad *Francos*, das ist, zu **Ville-Franche** gebohren.) Historia Francorum libri V. gehet bis zum sechzehnten Jahr der Regierung **Clodoväus** des zweyten, und also bis zum 42sten Capitel im 4ten Buch: das übrige sind Fortsetzungen von einigen Mönchen zu **St. Germain**. **Aimoinus** stehet in verschiedenen Sammlungen: ist aber auch besonders abgedruckt. Ich habe die **Nicoriani**sche Ausgabe vor mir:

*Aimoini* monachi, qui antea Annonii nomine editus est, Historiae Francorum lib. V. Parisiis 1567. 8.

Neuere

## Neuere Schriftsteller.

Ludwig Anton Muratori Geschichte von Italien, Th. 4. Leipzig 1746. S. 412. bis zum Ende. Th. 5. Leipzig 1747. S. 1-210.

# Erster Abschnitt.
# Vorstellung der Begebenheiten.

## §. 1.

774. Carl der Grosse war nunmehr Besitzer von Italien: die Herzogthümer, welche unter den Königen der Langobarden waren eingeführet worden, blieben bey ihrer Verfassung: Desiderius ward als Gefangener nach Frankreich geführet: sein Sohn aber Adalgisus suchte am orientalischen Hofe Schutz und Sicherheit *).

*) Von seinen nachmaligen Schicksalen geben die Annales Francorum Fuldenses ad annum DCCLXXIV. Nachricht. *Adalgisus*, in quo Langobardi multum spei habere videbantur, desperatis patriae rebus, relicta Italia in Graeciam ad Constantinum Imperatorem se contulit, ibique in patriciatus ordine atque honore consenuit.

## §. 2.

775. Die Ruhe in Italien wurde bis auf das Jahr 775. erhalten: zu diesem Zeitpuncte empörte sich Rotgaudus, Herzog von Friaul. So wie Carl hiervon be-
776. nachrichtiget wurde: so brach er nach Italien auf, Rotgaudus ward getödtet und Italien beruhiget *).

*) Die erste Nachricht von diesem Aufruhr gab der Pabst Hadrian der erste, Carl dem Grossen: Codex Carolinus, Epistola ordine LIX. l. c. S. 212: Reminiscimur considerabamus a Deo protectam Excellentiam vestram, quod saepius vobis innotuimus de Hiltribrando Spoletino Duce, seu Arigiso item Beneuentano Duce, atque Rodgauso Foroiuliano, de saeuissimo consilio, quod erga nos atque vos gerere non differunt. Und: Ipse noster missus quum

quum apud eum coniunxisset, in magna eum inuenit proteruia, eo quod missos Arigisi Beneuentani Ducis, seu et Rodgausi Foroiuliani, nec non et Regnibaldi clusinae ciuitatis Ducum, in Spoletio cum praefato reperit Hiltibrando, adhibentes aduersus nos pernicioſum consilium, qualiter vtrosque se in vnum conglobarent cum caterua Graecorum et Athalgiſo Deſiderii filio: — Vom Feldzuge Carl des Groſſen giebt Aſtronomus ad annum DCCLXXVI. folgende Nachricht: Regi Domum reuertenti nunciatur Ruodgaudum Langobardum, quem Foroiulienſibus ducem dederat, in Italia res nouas moliri, et iam complures ad eum ciuitates deſeciſſe. Ad quos motus comprimendos, cum ſibi feſtinandum iudicaret, ſtrenuum quemque ſuorum ſecum ducens raptim in Italiam proficiſcitur. Ruodgaudoque, qui regnum affectabat, interfecto, ciuitatibus quoque, quae ad eum defecerant, ſine dilatione receptis, et in eis Francorum comitibus conſtitutis, eadem qua venerat velocitate, reuerſus eſt. Annales Bertiniani ad h. a. melden noch, daß Carl vorzüglich die zwey Städte Cividat del Friuli (*Foro-Iulium*) und Treviſo (*Toruiſium*) erobert. Die Annales Fuldenſes ad annum DCCLXXV. ſagen: Hurodgaudus regnum Italiae affectat.

## §. 3.

Bis auf das Jahr 780. ſind keine denkwürdige Begebenheiten aufgezeichnet worden *): in dieſem Jahre aber kam Carl nach Italien, und reiſete im folgenden Jahre nach Rom. Hier wurden ſeine zwey Söhne Pipin und Ludewig vom Pabſte Hadrian getauft, und zu Königen von Italien und Aquitanien gekrönt **). Zugleich faßten Hadrian und König Carl wegen der Untreue des Herzogs von Bayern, Taßilo, gemeinſchaftliche Rathſchläge ***). 780. 781.

*) Man müßte denn die ganz beſondern Begebenheiten hierher rechnen wollen, welche man im Codice Carolino findet, als z. B. die Beſchwerden Hadrians an Carl den Groſſen über den Erzbiſchof von Ravenna Leo u. ſ. w.

**) *Aſtronomus* ad annum 781: Inde Romam veniens honorifice ab *Adriano* Papa ſuſceptus eſt. Et cum ſanctum Paſcha

Pascha celebraret, baptizauit idem Pontifex filium eius *Pipinum*, vnxitque in regem. Vnxit etiam *Ludouicum* fratrem eius, quibus et coronam imposuit. Quorum maior *Pipinus* in Langobardia, minor vero in Aquitania rex constitutus est. Annales Francorum Fuldenses ad annum DCCLXXXI. *Pipinus* filius Caroli Romae baptizatur ab Adriano Papa, a quo et ipse et frater eius *Ludouicus* vncti sunt in reges: *Bertiniani* und *Eginhardi* Annales mit eben den Worten. Woher Muratori Th. 4. S. 428. die Nachricht hat, daß Pipin zuerst Carlmann geheissen, und der Pabst diesen Namen in Pipin bey der Taufe verwandelt: kann ich nicht sagen. Bey allen gleichzeitigen und glaubwürdigen Schriftstellern steht kein Wort, und selbige nennen den von ihm sogenannten Carlmann auch vor der Taufe Pipinen.

***) Astronomus ad annum eundem.

§. 4.

Das Fürstenthum Benevent war unter dem Arigisus seit der Ueberwindung des Desiderius unabhän-
786. gig geblieben; im Jahre 786. aber faßte Carl der Grosse den Entschluß, auch dieses Fürstenthum seinen übrigen Besitzungen in Italien beyzufügen. In dieser Absicht trat er die Reise nach Rom an.

§. 5.

787. Hier berathschlaget er mit dem Pabste Hadrian wegen eines Feldzugs wider den Fürst von Benevent: Allein dieser hatte kaum Carls Ankunft erfahren: so sendet er seinen ältesten Sohn Rumoald mit Geschenken an Carln, um ihn von seinen Landen zu entfernen.

§. 6.

Carl blieb bey seinem Entschlusse, er behielt den Rumoald an sich, und brach mit der Armee nach Capua auf. Arigisis hatte inzwischen seine Hauptstadt Benevent verlassen, und war nach Salerno geflohen. Von diesem Orte aus sendet er Gesandten an Carln, bietet ihm seine beyden Söhne als Geisseln an, und verspricht

spricht Gehorsam. Carl ward besänftiget, nahm nur den jüngsten Sohn Grimoalden als Geissel an, und empfing durch Gesandte vom Herzoge und den Beneventanern die Huldigung *).

*) Ich bin bey diesen §§. dem Astronomus ad annum DCCLXXXVI. gefolget, und mit eben den Worten, ja fast mit eben den Ausdrücken erzählen die Begebenheiten die Annales Eginhardi bey eben diesem Jahre. Nur erzählen sie beym Absterben Carl des Grossen ad annum 814. diesen besondern Umstand: Cum *Grimoaldo* Beneuentanorum duce pactum fecit atque firmauit, eo modo *quo et pater, scilicet* vt *Beneuentani* tributum annis singulis septem millia solidorum darent. Da eben diese Jahrbücher beym Jahre 786. und andre gleichzeitige Schriftsteller diesen Umstand verschweigen: so ist wohl die Vermuthung, insonderheit auch wegen der Worte: *pactum fecit*, nicht ganz unwahrscheinlich, daß *quo et pater scilicet* eine Glosse in der Handschrift sey. Herempertus erwähnt übrigens auch des Tributs l. c. S. 238: Collata Arichi pace sub foedere pensionis. Die Worte des Astronomus sind: Missaque legatione, vtrosque filios suos regi obtulit, promittens se ad omnia quae imperarentur, libenter obediturum. Cuius precibus rex annuens bello abstinuit, et minore ducis filio nomine *Grimoaldo* obsidis loco suscepto, maiorem patri remisit. Accepit insuper a populo obsides vndecim, misitque legatos, qui et ipsum ducem et omnem *Beneuentanorum* populum per sacramenta obstringerent. Bey spätern Schriftstellern z. B. dem Herempertus stehen noch einige Zusätze, und beym *Anonymus Salernitanus* verschiedene fabelhafte Umstände.

## §. 7.

Arigisus und sein Sohn Rumoald überlebten nicht lange diesen Vergleich: Carl hatte sich einige Zeit aus Italien entfernt, so gehen beyde mit Tode ab *). 787.
Die Beneventaner verlangten den Grimoald von Carln: Pabst Hadrian schrieb mehr als einen Brief an den König, um ihm die gefährlichen Folgen vorzustellen, wenn Grimoald nach Italien kommen sollte.

Er meldet zugleich die Absichten der Griechen, und die Ankunft Adalgisus in Calabrien **): allein Carl bestätiget Grimoalden im Herzogthum Benevent, und sendet ihn nach Italien, wo er mit grosser Freude aufgenommen wurde ***).

*) Erchempertus l. c. III. S. 238 fügt folgenden merkwürdigen Umstand bey: „Hic Arichis primus Beneuenti prin„cipem se appellari iussit, cum vsque ad istum, qui Be„neuento praefuerant, duces appellarentur: nam et ab „Episcopis se vngi fecit, et coronam sibi imposuit: at„que in suis chartis: scriptum in Sacratissimo nostro Pa„latio, in finem scribi praecepit. „ Die Chronologie von seinem Tode giebt der Anonymus Salernitanus c. XVI. an: Vixit autem quinquaginta tres annos. Obiit VII. Kalend. Septembris anno ab incarnatione Domini DCCLXXXVII.

**) Anonymus Salernitanus c. XVIII., mit vielen unwahrscheinlichen Umständen. Erchempertus IV: Defuncto dehinc Arichi consilio habito *Beneuentanorum* Magnates Legatos ad *Karolum* destinarunt, multis eum flagitantes precibus, vt iam fatum *Grimoald*, quem a genitore obsidem iam priore susceperat, sibi praeesse concedere dignaretur. Quorum petitionibus rex annuens, illis continuo praedictum contulit virum, simulque ius regendi principatum largitus est, sed prius pactis huiusmodi vinxit: vt chartas nummosque sui nominis characteribus superscribi semper iuberet. Ac muros Salerni, Acherentiae et Consiae funditus euerteret. Von den Bemühungen des Pabst Hadrians, Grimoalden das Fürstenthum Benevent zu entreissen: zeugen vorzüglich auch die Briefe im Codice Carolino, Epistola LXVIII. XC. XCII.

***) Anonymus Salernitanus c. XIX. Erchempertus IV.

## §. 8.

788. Grimoald blieb auch Carln getreu. Denn als Adalgisus auf Anstiften des Kaisers Constantins das Herzogthum Benevent verwüstet: so vereiniget sich Grimoald mit dem Herzog Hildebrand von Spole-

to,

to, und überwindet die Griechen in einer Schlacht in Calabrien *).

*) Astronomus ad annum DCCLXXXVIII: Interea *Constantinus* imperator propter negatam sibi regis filiam iratus Theodorum patricium (so nennten die Griechen den Adalgisum) Siciliae praefectum cum aliis ducibus suis, fines Beneuentanorum vastare iussit u. s. w. Mit eben den Worten und allen Redensarten ad eund. annum, die Jahrbücher, welche man dem Eginhard zueignet, und die sehr wahrscheinlich vom Astronomo copiret sind. *Annales Fuldenses* ad e. a. Graecorum exercitus a Francis et Langobardis et Beneuentanis praelio superatur. Bey den Italiänischen Schriftstellern findet man keine Nachricht von dieser Begebenheit.

§. 9.

Hildebrand, Herzog von Spoleto, starb im folgenden Jahre, und Carl ernennte an seine Stelle ei 789.
nen Francken, Winigisus, welcher die Griechen 788. überwunden hatte *). Aus einem Briefe Pabst Hadrian des ersten, wahrscheinlich von diesem Jahre, kann man folgern, daß man gesucht, Streitigkeiten zwischen ihm und dem König zu erregen **).

*) Auch Guinigisus und Guinichus. Daß dieses die richtige Chronologie sey, ersiehet man aus dem Indice vetustissimo Ducum Spoletanorum et Abbatum Farfensium, welchen Mabillon tom. I. parte II. Musaei Italici zuerst bekannt gemacht, und Muratori in Chronico Farfensi tom. II. Parte II. script. rer. Italic. S. 295. wiederholet hat.

**) *Codex Carolinus* epistola LXXXV.

§. 10.

Auch Grimoald muß mehr als einmal wider den König Pipin von Italien sich empöret haben: wir finden beym Jahre 793. einige aber sehr unvollständige 793.
Nachrichten von dieser Begebenheit aufgezeichnet *).

*) Muratori in seiner Geschichte von Italien S. 464. und 465. führet einige Nachrichten aus dem Astronomus nach

der Ausgabe des *Du Chesne* tom. II. script. rerum Francicarum an: nach der Ausgabe des Reubers, die ich vor mir habe, stehet bey ihm kein Wort von dieser Begebenheit. Erchempertus l. c. VI. sagt: Vnde factum est, vt Pipino regnante in *Ticino*, (hier hatte er seinen Sitz, und nicht zu *Ravenna*,) et *Grimoald* in Beneuento praesidente, frequentissimum bellum vexarit Beneuentanos, ita vt nec ad momentum pax interfuerit, illis viuentibus. Erant enim vtrique iuuenili aetate, nitentes, et ad coniunctiones et bella decliui u. s. w. Muratori erzehlet eine Menge Begebenheiten als Ursachen des Krieges: der Anonymus Salernitanus erwähnet freylich derselben, aber er macht keine zusammenhängende Erzählung aus selbigen, vielweniger daß er sie als Ursachen des Krieges angeben sollte.

## §. II.

795. Im Jahre 795. starb der Pabst Hadrian der erste, an seine Stelle wurde Leo der dritte erwählt *).

799. Dieser erfuhr einige Jahre hernach das widrige Schicksal, daß mitten in der Stadt Rom eine Zusammenverschwörung wider ihn entstund **): er flohe unter diesen Umständen zu Carl dem Grossen ***).

*) Anastasius in vita *Leonis tertii:* Quapropter (nachdem er vorher seine Abkunft und löbliche Handlungen erzählet hat,) diuina inspiratione, vna concordia, eademque voluntate a cunctis sacerdotibus, seu proceribus, et omni clero, nec non et Optimatibus, vel cuncto populo Romano, Dei nutu in natali beati primi Martyris Stephani allectus est, et sequenti die in natali Sancti Iohannis Apostoli et Euangelistae ad laudem et gloriam omnipotentis Dei pontifex in sede Apostolica ordinatus est. — Er gab alsbald dem König von seiner Wahl Nachricht. Astronomus ad annum DCCXCVI. fügt folgende merkwürdige Umstände bey: Romae Adriano defuncto, Leo pontificatum suscepit: et mox per legatos suos claues confessionis Sancti Petri, ac vexillum Romanae vrbis, cum aliis muneribus regi misit, rogauitque, vt aliquem *de suis optimatibus Romam mitteret, qui populum Romanum ad suam fidem atque subiectionem per sacramenta firmaret.* Missus est ad hoc *Engilbertus* abbas monasterii Sancti Richarii.

charii. Woraus man einigermassen ersehen kann, worin das Patriciat bestanden. Mit eben den Worten Annales Eginhardi.

**) Anastasius erzählet diese Zusammenverschwörung weitläuftig, von welcher die Haupturheber waren Paschalis Primicerius und Campulus Sacellarius, aber er übertreibt die Sache und mischt fabelhafte Umstände ein l. c. S. 196-198. Astronomus kömmt der Wahrheit näher ad annum 799: Romae *Leo* Papa cum Litania processurus de Lateranis ad ecclesiam beati Laurentii, equo sedens pergeret, in insidias a Romanis positas iuxta eandem basilicam incidit: vbi equo deiectus et erutis oculis, *vt aliquibus visum est, lingua quoque amputata* (Anastasius versichert dieses, und läßt ihn Sprache und Zunge durch ein Wunderwerk wieder erhalten,) nudus ac semiuiuus in platea relictus est. Deinde iussu eorum qui huius facti auctores fuere, in monasterium Sancti Erasmi Martyris, velut ad curandum missus, Albini cuiusdam cubicularii sui cura noctu per murum demissus a *Winigiso* duce Spoletano, qui audito huiusmodi facinore Romam festinus aduenerat, susceptus ac Spoletum deductus est. Abcopiret in den Annalibus Eginh. ad h. a. Daß Anastasius die Sache entweder übertrieben, oder daß es eine falsche Lesart ist, (wie denn die Stelle sehr verschieden gelesen wird,) ersiehet man auch aus einem Schriftsteller, welcher nach 872. gelebt hat, aus dem Johanne Diacono in chronico Episcoporum S. Neapolitanae Ecclesiae beym Muratori Parte II. tom. I. script. rer. Ital. XLII. S. 312: Sub eodem quoque tempore conspirantes viri iniqui contra *Leonem tertium* Romanae sedis antistitem, comprehenderunt eum. Cuius cum vellent oculos eruere, inter ipsos tumultus, sicut assolet fieri, vnus ei oculus paululum est laesus. Und der gleichzeitige Annalista *Lambecianus* ad h. a.: Et instigante diabolo Romani comprehenderunt Dominum Apostolicum Leonem in ipsis Litaniis, et absciderunt linguam eius et voluerunt eruere oculos eius, et eum morti tradere. *Sed iuxta Dei dispensationem malum, quod inchoauerunt, non perfecerunt.*

***) Astronomus ad h. a.

## §. 12.

Carl nahm den Pabst mit grosser Ehre auf, und beyde berathschlagten sich über diese in Rom vorgefallene 799.

Begebenheit *). Sehr wahrscheinlich wurden auch hier die ersten Rathschläge wegen Annehmung der kaiserlichen Würde gefaßt **). Nach einiger Zeit kehrte Leo wieder nach Rom zurück ***).

*) Anastasius c. l. S. 198. welcher auch meldet, daß die Urheber der Zusammenverschwörung den Pabst Leo bey Carln während seiner Anwesenheit verklagt. Qui dum in magno honore apud se per aliquantum temporis eum ipse Serenissimus Rex habuisset, haec praefati iniqui, et filii diaboli audientes post dira et iniqua incendia, quae in possessionibus, seu rebus Beati Petri Apostoli gesserunt, moliti sunt, Deo illis contrario, falsa aduersus sanctissimum Pontificem imponere crimina, et post eum ad praedictum mittere regem, quod probare nequaquam potuissent. Carl wendete bey dieser Begebenheit alle Vorsicht an, und zog auch Alcuinum hierüber zu Rathe, wie aus dessen Briefen Epistola XI. erhellet.

**) Dieses bestätiget ein einziges Zeugnis des Johannis Diaconi l. c. welches um desto mehr verdient bemerkt zu werden: „Hic autem (Leo) fugiens ad Carolum regem, „spopondit ei, si de suis illum defenderet inimicis, Au„gustali eum diademate coronaret.

***) Astronomus ad h. a. Venit pontifex et valde honorifice ab illo susceptus est, mansitque apud eum dies aliquot: et cum ei cuncta, propter quae venerat, intimasset, iterum Romam cum magno honore per legatos regis, qui cum eo missi sunt, reductus atque in locum suum restitutus est. Völlig übereinstimmend nach den Worten, die Annales Eginhardi, nur daß die Zeile des Astronomi fehlet: „cum toto exercitu ad Paderbornam „accessit. „

## §. 13.

800. Der König trat nicht lange nachher eine Reise nach Italien an: er ward zu Rom feyerlich aufgenommen *). Der Pabst zeigte in seiner Gegenwart mit einem Eide, wegen der ihm beygemessenen Verbrechen, seine Unschuld **): und einige Zeit hierauf ward Carl in der
801. Vatican-Kirche zum Kaiser ausgerufen und feierlich gekrönet ***).

*) Astro-

*) Astronomus ad annum DCCC: Et mense Augusto inchoante (rex) Moguntiacum veniens, generalem conuentum ibidem habuit, et iter in Italiam indixit: atque inde profectus cum exercitu Rauennam venit, ibique septem non amplius dies moratus, *Pipinum* filium suum cum eodem exercitu in terram Beneuentanorum ire iussit, mouensque de Rauenna cum filio Anconam vsque peruenit. Er beschreibt hierauf, wie der Pabst Leo ihm entgegen gegangen, und seine Ankunft in der Stadt Rom. Anastasius l. c.

**) Astronomus ib.: Post septem vero dies rex concione vocata, cur Romam venisset omnibus patefecit, et exinde quotidie iis propter quae venerat facienda, operam impendit, in quibus vt maximum, ita difficillimum erat, quod primo inchoatum est, de inuestigandis videlicet, quae pontifici obiiciebantur criminibus. Qui tamen, postquam nullus eorundem criminum probator esse voluit, coram omni populo in basilica beati Petri Apostoli euangelium ferens, ambonem conscendit, inuocatoque sanctae trinitatis nomine, de obiectis se criminibus iureiurando purgauit. Anastasius ibid. und Annales Lambeciani ad h. a. kommen überein.

***) Von dieser Erneuerung der occidentalischen Kaiserwürde und Krönung schreibt zwar Eginhardus in vita *Caroli magni* l. c. S. 442: Quo tempore *Imperatoris* et *Augusti* nomen accepit: quod primo tantum auersatus est, vt affirmaret, se eo die, quamuis praecipua festiuitas esset, ecclesiam non intraturum fuisse, si pontificis consilium praescire potuisset. Allein nach andern Zeugnissen siehet man wohl, daß diese Krone ihm gar nicht unerwartet war. Johannes Diaconus ein gleichzeitiger Schriftsteller l. c.: *Carolus* autem optatam audiens promissionem, (verglichen die vorhergehende Stelle,) e vestigio cum magno apparatu hostium proficiscens, vrbemque capiens, illum in suam reuocauit sedem. At ille statim *Carolum* coronauit, et dignam vltionem in suos exercuit inimicos. Astronomus ad annum 801. erzählet einzig und allein diese Begebenheit, und fügt nur bey, daß auch der *ritus Adorationis* sey beobachtet worden. Die Annales Lambeciani ad h. a. erzählen einige besondere Umstände: Et quia iam tunc cessabat a parte Graecorum nomen imperatoris, et foemineum Imperium apud se habebant,

tunc visum est et *ipso* (so stehet in den Handschriften für ipsi) Apostolico *Leoni*, et vniuersis sanctis Patribus, qui in ipso concilio aderant, seu reliquo christiano populo, vt ipsum *Carolum* regem Francorum, imperatorem nominare debuissent, qui ipsam Romam tenebat, vbi semper Caesares sedere soliti erant, seu reliquas sedes, quas ipse per Italiam seu Galliam, nec non et Germaniam tenebat, quia Deus omnipotens has omnes sedes in potestatem eius concessit, ideo iustum eis esse videbatur, vt ipse cum Dei adiutorio, et vniuerso christiano populo petente, ipsum nomen haberet. *Quorum petitionem ipse rex Carolus denegare noluit*, sed cum omni humilitate subiectus Deo, et petitioni sacerdotum, et vniuersi christiani populi, in ipsa natiuitate Domini nostri Iesu Christi ipsum nomen imperatoris cum consecratione Domini Leonis Papae suscepit. Annales Francorum Fuldenses ad annum 801. erzählen blos die Begebenheit, erwähnen aber auch des *ritus adorationis*. Anastasius l. c. S. 199. erzählet auf eben diese Art die Begebenheit, erwähnet aber sowol der Salbung Carls, als auch seines Sohnes Pipins, welche die glaubwürdigen gleichzeitigen Jahrbücher übergehen. Et ab omnibus constitutus est imperator Romanorum. Illico Sanctissimus Antistes, et Pontifex vnxit oleo sancto *Carolum*, et excellentissimum filium eius regem in ipso die natalis Domini nostri. Die Annales Eginhardi haben ad h. a. abermals die Worte des Astronomus.

§. 14.

Nach der Krönung untersuchte der Kaiser den wider den Pabst erregten Aufruhr: ordnete die Geschäfte Italiens an, schickte seinen Sohn Pipin wider die Beneventaner, welche sich abermals empöret hatten, und verlies hierauf Italien *).

*) Astronomus ad h. a.

§. 15.

Obgleich der orientalische Hof die von Carln angenommene Kaiserwürde nicht gleichgültig betrachten konnte: so machte doch die damalige Verfassung dieses Reichs allen Widerstand fruchtlos. Wir finden vielmehr, daß

im

im Jahre 802. und 803. von beiden Höfen Gesandte abgegangen, und daß Friedensschlüsse sind errichtet worden, ob wir gleich deren Inhalt nicht bestimmen können *). 802. 803.

*) Astronomus ad annum 802. und 803. Annales Fuldenses ad e. a.

## §. 16.

Wenn man den fortgesetzten Krieg mit dem Herzog von **Benevent**, und einige zu **Venedig** entstandene Unruhen ausnimmt: so ist die italiänische Geschichte der folgenden Jahre sehr unfruchtbar an denkwürdigen Vorfällen und Begebenheiten. Im Jahre 806. machte **Carl der Grosse** eine Verordnung wegen der Theilung seiner Länder, wenn er mit Tode abgehen würde *): und 810. starb **Pipin**, nachdem er eben einen Krieg mit **Venedig** geführet hatte **). 806. 810.

*) Astronomus ad annum 806. erwähnt dieser Theilung: De hac partitione et Testamentum factum, et iureiurando ab Optimatibus Francorum confirmatum, et constitutiones pacis conseruandae causa factae, atque haec omnia literis mandata sunt, et *Leoni Papae*, vt ipse sua manu subscriberet, per *Eginhardum* missa. Quibus Pontifex lectis, et assensum praebuit, et propria manu subscripsit. Die Theilung selbst steht unter andern beym **Baluzius**, Capitularia regum Francorum tom. I. p. 439. Vom Pipin heißt es unter andern: *Pipino* Italiam, quae et Langobardia dicitur, et Baiouariam, sicut Tassilo tenuit, — et de Alamannia partem, — et quicquid inter hos terminos fuerit, et ad meridiem, vel orientem respicit, (worunter wahrscheinlich **Istrien und Dalmatien**, wie auch ein Stück von **Pannonien und Slavonien** begriffen war.)

**) Astronomus ad annum 810. erzählet, daß **Pipin Venedig** unter seine Bothmäßigkeit gebracht, hierauf eine Flotte nach **Dalmatien** gesendet: die sich aber bey Annäherung einer griechischen Flotte wieder zurück gezogen. Die sogenannten Annales Eginhardi haben die Begebenheit abermals selbst nach den Worten aus dem Astrono-

mo copiret. Die Annales Fuldenses übergehen völlig diese Begebenheit: Theophanes aber, einer von den byzantinischen Geschichtschreibern, erwähnt ausdrücklich auch der Einnahme von Venedig in chronographia. Hiervon geht zwar des Andreä Danduli, eines spätern venetianischen Geschichtschreibers, Erzählung in seinem *chronico* tomo XII. Scriptor. rer. Italicarum völlig ab: allein er wird wohl schwerlich gegen gleichzeitige Schriftsteller entscheiden können. Pipin starb gleich nach diesem Feldzuge VIII. Id. Iul. Astronomus l. c. und Carl gab dem Nicephorus, nach dem Zeugnis des Astronomus, noch in diesem Jahre, (nicht 812. wie beym Muratori, vermuthlich ein Druckfehler! stehet,) Venedig wieder: Nam *Nicephoro Venetiam* reddidit. Annales Fuldenses ad annum 810. eben also, und Annales Bertiniani. Dandulus l. c. macht hierüber eine besondere Erklärung.

## §. 17.

Pipin hatte einen Sohn, den Bernhard, hinter-
812. lassen: Da nun Italien von den Seeräubereyen der Neu-Araber bedrohet wurde: so sendete Carl Bernharden nach Italien *). Dieser ward auch im folgen-
813. den Jahre 813. zum König ernennet **): und die beständigen Feindseligkeiten in dem Herzogthum Benevent endlich beygeleget ***).

*) Astronomus ad annum 812: Imperator generali conuentu Aquis solenniter habito, *Bernhartum* filium Pipini suum nepotem in Italiam misit, et propter famam classis, quae de Africa et Hispania ad vastandam Italiam ventura dicebatur, *Wallonem* filium Bernharti patruelis sui cum eo esse iussit, quousque rerum euentus securitatem nostris afferret. Haec classis partim in Corsicam, partim in Sardiniam venit. Et ea quidem quae in Sardiniam venerat, pene tota deleta est.

**) Alle glaubwürdige Jahrbücher der Franken unterscheiden die Absendung Bernhards und seine Ernennung zum König von Italien nach dieser Chronologie: obgleich einige neuere Schriftsteller beyde historische Umstände zum Jahre 812. rechnen. Muratori l. c. S. 541. folgt ihnen zwar auch anfangs, muß aber doch zuletzt gestehen, daß es

es wahrscheinlicher sey, daß Bernhard den königlichen Titel allererst 813. angenommen hat.

***) Der Herzog Grimoald von Benevent, dessen wir in den vorhergehenden §§. Erwähnung gethan, starb 806. und ihm folgte ein anderer Grimoald nach. Herempertus l. c. S. 238: Et hoc quidem de hac luce subtracto, *Grimoald* alter suscepit *Beneuenti* iura tuenda. *Thesaurarius videlicet diuae memoriae Grimoaldi.* Derselbe hatte sich zu dieser Zeit empöret, und ward überwunden. Den Ausgang meldet Astronomus ad annum 812: Item pax cum duce *Beneuentanorum* Grimoaldo facta, et tributi nomine, viginti quinque millia solidorum auri a *Beneuentanis* soluta. Dieser Tribut wurde unter der Regierung Ludwig des Frommen gemindert 814.

## §. 18.

Bernhard, König von Italien, kam nach dem Tode Carl des Grossen an den Hof seines Nachfolgers Ludewig des Frommen: und kehrte, nachdem er einige Geschenke erhalten hatte, nach Italien zurück. Allein im folgenden Jahre 815. finden wir ihn abermals in Sachsen beym Kaiser Ludewig *): ich führe diese Umstände auch darum an, weil neuere Schriftsteller von einem schon damals ausgebrochenen Misvergnügen zwischen beyden Nachricht geben **). 814. 815.

*) Astronomus ad h. a. der weiter die Ursache dieser Reise nicht angiebt: sein Copist, die sogenannten Annales Eginhardi, stimmen wörtlich überein, und diese haben wieder die Annales Bertiniani abgeschrieben; daher selbige weiter anzuführen unnöthig seyn würde. Theganus sagt uns die Ursache in vita *Ludouici pii* XII. l. c. Eodem tempore venit *Bernhardus* filius fratris sui *Pippini*, et tradidit semet ipsum ei ad procerem, et fidelitatem ei cum iuramento promisit. Suscepit eum libenter dominus *Ludeuuicus*, et magnis eum ac honorificis donis honorauit, et permisit iterum ire in Italiam.

**) Die ganze Erzählung des Muratori, Geschichte von Italien l. c. S. 549. gehört unter andern hierher. Denn ob er sich gleich auf den Astronomus beruft, so steht doch weder bey diesem, noch auch bey einem andern gleichzeitigen Schriftsteller ein Wort davon.

§. 19.

§. 19.

815. Denn da in Rom im Jahre 815. abermals eine Zusammenverschwörung wider den Pabst Leo entstanden war: dieser aber selbige entdeckt, und die Urheber am Leben gestraft hatte: so schickte Ludwig den König Bernhard nach Italien, um diese Sache zu untersuchen *).

*) Astronomus ad a. 815: *Bernhartum* regem Italiae, qui et ipse secum in Saxonia fuerat, ad cognoscendum, quod nunciabatur, Romam mittit. Is cum eo venisset, aegritudine decubuit, res tamen, quas compererat, per *Gerboldum* comitem, qui ad hoc ei legatus erat datus, imperatori nunciauit: quem legati pontificis subsecuti, de iis quae domino suo obiiciebantur, per omnia imperatori satisfecerunt. Von der Plünderung der päbstlichen Güter in einigen Landschaften von eben diesem Jahre, giebt ebenfalls Astronomus Nachricht.

§. 20.

816. Im folgenden Jahre starb der Pabst Leo der dritte, und an seine Stelle ward Stephanus der dritte erwählt *). Er gab dem Kaiser Ludewig von seiner Wahl Nachricht **), reisete selbst an sein Hoflager, und kehrte, so wie er ihn und seine Gemahlin gekrönet hatte, nach empfangenen Geschenken, nach Italien zurück ***).

*) Anastasius in vita *Stephani* V. l. c. XCIX.

**) Astronomus ad h. a. Nondumque duobus post consecrationem suam exactis mensibus, quam maximis potuit itineribus ad imperatorem contendit: *missis* interim duobus legatis, *qui quasi pro sua consecratione imperatori suggererent*. Theganus l. c. XVI. führt noch diesen besondern Umstand an: Qui statim postquam pontificatum suscepit, *iussit omnem populum Romanum fidelitatem cum iuramento promittere Ludouico.*

***) Am weitläuftigsten hat dieses Ermoldus Nigellus l. II. l. c. beschrieben. Folgende Stelle ist merkwürdig:

Vt res ecclesiae Petri, sedisque perennis,
Inlaesae vigeant semper honore Dei,
Vt prius Ecclesia haec Pastorum munere fulta
Summum apicem tenuit, et teneat volumus

Crescat

Crescat honor Petri nostro sub tempore: creuit
Temporibus CAROLI patris et atque mei
Addimus at, Praesul tantum est vt supra locutum
Iustitiam recolat, qui sedet arce Petri.

## §. 21.

Nicht lange nach seiner Zurückkunft starb **Stephanus**, und **Paschalis** ward zu seinem Nachfolger erwählt *). Dieser entschuldiget seine Wahl beym Kaiser **Ludewig**: und man ersiehet aus allen glaubwürdigen Zeugnissen, daß die Kaiser bey den päbstlichen Wahlen eben die Rechte ausgeübt, als ehemals die **ostrogothischen** Könige **). **Bernhard**, König von Italien, ergriff in eben diesem Jahre die Waffen wider den Kaiser. Da aber **Ludewig** eine Armee zusammen zog, und **Ermengartis**, die Gemahlin Ludwigs, **Bernharden** überredet, nach Frankreich zu kommen, und sich mit **Ludewigen** auszusöhnen: so ward der Aufruhr alsbald gestillet ***). 817. 817.

*) Anastasius in vita *Paschalis* l. c.

**) Astronomus beweiset dieses deutlich ad annum 817. Cui *Paschalis* successor electus, post completam solenniter ordinationem suam, et munera et excusatoriam imperatori misit epistolam, in qua sibi non solum nolenti, sed etiam plurimum renitenti, pontificatus honorem velut impositum asseuerat, et pactum quod praecessoribus suis factum erat, etiam secum fieri ac firmari rogauit. Hanc legationem Theodorus Nomenclator et detulit, et ea quae petierat impetrauit. Bey **Muratori** steht die Stelle verfälscht S. 562.

***) Die wahre Ursache, wegen welcher sich **Bernhard** empöret, können wir gar nicht bestimmen: denn daß es wegen der dem **Lotharius** ertheilten Kaiserwürde geschehen sey, wie **Muratori** behauptet S. 566. l. c. davon sagt kein gleichzeitiger Scribent ein Wort. Astronomus ad h. a. sagt: Nunciatum est imperatori, *Bernhartum* Italiae regem quorundam prauorum hominum consilio tyrannidem meditatum, iam omnes aditus (id est Clusas) quibus in Italiam intratur, impositis firmasse praesidiis, atque

que omnes ciuitates Italiae in illius verba iurasse: quod ex parte verum, ex parte falsum erat. Ad quos motus comprimendos cum ex tota Gallia atque Germania congregato summa celeritate magno exercitu, imperator ad Italiam festinasset, *Bernhartus* rebus suis diffidens armis depositis apud Cabillonem imperatori se tradidit: — Hiermit kommen überein die Annales Fuldenses ad h. a. und Theganus c. XXII. Noch eine Ursache, wegen welcher er sich so zeitig unterworfen, giebt Andreas in chronico l. c. ganz anders an S. 94: Coniux vero *Ludouici Hermengarda* nomine inimicitiam contra *Bernardum* Langobardorum regem gerens, mandauit ei quasi pacis gratia ad se veniret. Ille ab ipsis nobilibus legatis sacramenta fidei suscepit, in Franciam iuit.

## §. 22.

817. Im Herzogthum Benevent war in diesem Jahre Grimoald ermordet worden, und Sico folgte ihm
818. nach *). Kaiser Ludewig untersuchte den Aufruhr Bernhards, diese Untersuchung endigt sich zuletzt mit dem Tode dieses Prinzen **).

*) Herempertus c. l. VIII.

**) Astronomus ad a. 818: Coniurationis Auctores et *Bernhartum* regem, iudicio Francorum capitali sententia condemnatos, luminibus tantum iussit orbari: episcopos synodali decreto depositos monasteriis mancipari: caeteros, prout quisque vel nocentior vel innocentior apparebat, vel exilio deportari, vel detondi atque in monasteriis conuersari. Uebereinstimmend Annales Fuldenses ad h. a. Theganus XXII: Omnes iudicati sunt ad mortem praeter episcopos, qui postmodum depositi in confessione eorum facti sunt. Illud iudicium mortale, quod caeteris factum est, imperator exercere noluit, sed consiliarii *Bernhardum* luminibus priuarunt, similiter et exhortatores suos *Egitteum*, *Reinhardum* et *Reginharium*. Und c. XXIII: Tertio die post amissionem luminum *Bernhardus* obiit. Von diesen Erzählungen geht Andreas in chronico l. c. ganz ab, und sagt: „Hermengarda mox, vt potuit sicut „audiuimus nesciente Imperatore oculos Bernhardi euul„sit, isque ipso dolore defunctus est.„ Ob nun gleich aus den vorhergehenden Schriftstellern erhellet, daß Ludewig

dewig allerdings um die Strafe des Bernhards gewust: (aber Muratori Vermuthung S. 569. ist wohl am wenigsten wahrscheinlich,) so ist doch wahrscheinlich, daß er vielleicht die Strafe nicht hat vollziehen wollen: die Ermengardis ihn aber hierzu überredet. (Andreas fügt auch selbst bey: vt audiuimus.)

§. 23.

Italien verlor auf diese Art seinen König, unter dem es geblühet hatte *), und ward von kaiserlichen Beamten beherrschet. Sico, Herzog von Benevent, schickte Gesandten an Ludewigen, welche seine Nachfolge melden, und ihn wegen des an Grimoalden vollzognen Mordes entschuldigen sollten **). 818.

*) Andreas l. c. S. 94: „Carolus Italiam Bernardo conces„sit, quae cum esset penuria et fame occupata, subito vt „Bernardus regnum accepit, dignitatem vbertatemque re„cepit, et sic fuit dum ipse regnauit. „ Mabillon in Appendice ad tom. II. Annal. Benedictin. n. 58. hat zuerst mit völliger Gewisheit die Familien-Umstände Bernhards angezeiget. Seine Gemahlin war Cunicunda, mit der er einen Sohn Pipinum gezeuget hat.

**) Astronomus ad h. a.

§. 24.

Erst im Jahr 822. schickte der Kaiser Ludewig seinen Sohn Lotharius nach Italien, um Besitz von diesem Königreich zu nehmen *). Lothar machte daselbst verschiedene Einrichtungen, und stund im Begriff zurückzukehren: als er vom Pabst Paschalis eingeladen wurde, nach Rom zu kommen. Er empfing daselbst die Krönung, und verlies hierauf Italien **). Im Herzogthum Spoleto hatte Guinigisius die herzogliche Würde niedergelegt, und Suppo war an seine Stelle erwählet worden ***). 822. 823. 822.

*) Dis ist die Epoche von der Besitznehmung. Astronomus ad a. 822: Peracto conuentu, qui Attiniaci habebatur, imperator *Lotharium* filium suum in Italiam misit, cum qua Walachum monachum propinquum suum, fratrem

trem videlicet *Adelharti* abbatis, et *Gerungum* Ostiariorum magistrum vna misit, quorum consilio et in re familiari et in negotiis ad regni commoda pertinentibus vteretur.

**) Astronomus ad a. 823. Mit dieser Krönung nimmt zugleich eine besondere Chronologie von den Regierungsjahren Lotharius ihren Anfang.

***) Astronomus ad a. 822.

§. 25.

823. Lotharius war kurze Zeit zurückgekehret, als Ludewigen von Rom gemeldet wurde: daß Theodorus, Primicerius der römischen Kirche, und der Nomenclator Leo in dem lateranischen Pallast wären ermordet worden: weil sie eine so grosse Treue und Neigung für den Lotharius bezeiget hätten. Man fügte bey, daß diese Ermordung auf Antrieb und nach den Rathschlägen des Pabst Paschalis erfolgt sey.

§. 26.

Der Kaiser schickte Gesandten, um diese Sache zu untersuchen, nach Rom: ehe aber diese noch abreiseten, kamen Abgeordnete vom Pabst mit Vorstellungen. Die Gesandten konnten auch bey ihrer Anwesenheit in Rom, da sich der Pabst mit einem Eide rechtfertigte, keine Gewisheit erfahren *).

*) Zu diesen beyden §§. Astronomus ad annum 824: Paschalis se ab huius facti communione cum magno episcoporum numero iureiurando purgauit, et interfectores praedictorum hominum, quia de familia Sancti Petri erant, summopere defendens, mortuos velut maiestatis reos condemnabat, iureque caesos pronunciabat. — Qui cum (*Ludouicus*) per legatos comperisset de sacramento pontificis et excusatione reorum, nihil vltra in hoc negotio sibi faciendum ratus, memoratum Ioannem episcopum et socios eius ad Pontificem dato conuenienti responso remisit. Muratori Geschichte von Italien, Th. 4. S. 587. führt an: Occisorum vindictam vltra persequi non valens, quamquam multum volens, ab inquisitione

sitione huiusmodi cessandum existimauit. So soll Astronomus schreiben, ich finde aber kein Wort mehr, als was ich angeführet.

## §. 27.

Nicht lange nach dieser Begebenheit starb **Paschalis** *): Es erfolgte zwar anfangs eine streitige Wahl, aber **Eugenius** wurde zuletzt eingeweihet. **Quirinus** **), eben derselbe, welchen **Paschalis** an **Ludewigen** gesendet hatte, überbrachte diese Nachricht. Dieser beschloß, **Lotharium** nach Rom zu senden, um in seinem Namen mit dem neugewählten Pabst und dem römischen Volke die nothwendigen Geschäfte zu vollziehen ***). 824.

*) Muratori S. 589. sagt zwar: Man weis weder den Tag seines Todes, noch ob derselbe im Jenner, oder Februar, oder noch; später erfolgt sey. Allein Anastasius in vita *Paschalis* sagt ja ausdrücklich circa finem: „Et cessauit „Episcopatus post dies quatuor in mense Ianuario, indi„ctione prima, „ und also am 5ten Januar; verglichen hiermit Astronomus ad a. 824.

**) Warum ihn Muratori Sabinum l. c. nennt, wissen wir nicht. Astronomus nennt ihn mehr als einmal Quirinum.

***) Astronomus l. c.: Lotharium filium imperii socium mittere decreuit, vt vice sua functus, ea, quae rerum necessitas flagitare videbatur, cum nouo pontifice atque Romano populo statueret ac firmaret.

## §. 28.

**Lotharius** wurde vom Pabst **Eugenius** mit grosser Ehre aufgenommen. Er untersuchte verschiedene Misbräuche in der Gerichtsbarkeit, und diejenigen, welche ihre Güter auf eine ungerechte Art verloren hatten, erhielten selbige zurück *). Aus einer Stelle des **Anastasius** kann man auch folgern, daß einige Richter als Gefangene nach Frankreich sind geführet worden, welche 824.

nachher auf Vorstellungen des Pabstes ihre Freyheit wieder erhalten haben **).

*) Astronomus ad a. 824: *Lotharius* vero iuxta patris praeceptum Romam profectus, ab *Eugenio* pontifice honorifice suscipitur. Cui cum iniuncta sibi patefaceret, statum populi Romani iam dudum quorundam praesulum peruersitate deprauatum, memorati pontificis beneuola assensione ita correxit, vt omnes qui rerum suarum direptione grauiter fuerant desolati, de restitutione bonorum suorum, quae per illius aduentum Deo donante prouenerat, magnifice essent consolati. In dem Fragmento historiae Langobardicae, Paulo Diacono attributo, welches Freher in Corpore historiae Francicae, auch Muratori Parte II. tomi I. script. rerum Italic. herausgegeben, stehet ad annum 825. eine merkwürdige Stelle von einem Eide, welchen dem Kaiser Ludewig und dem Kaiser Lothar wegen der päbstlichen Wahlen das römische Volk und die Clerisey soll abgeleget haben: nur widerspricht die Chronologie, und macht die Erzählung verdächtig.

**) Anastasius in vita *Eugenii* pontificis.

## §. 29.

826. Sico, welcher im Herzogthum Benevent regierte, und seinen Sohn Sicard zum Nachfolger ernennet hatte, fing mit dem Herzog von Neapel einen Krieg an. Er belagerte Neapel zu Wasser und zu Lande, und hätte es erobert, wenn er Gaben des Geistes gehabt: allein die Neapolitaner hintergehen ihn mit Versprechungen. Inzwischen muß Sico die Belagerung fortgesetzt haben, denn die Neapolitaner nahmen zu den Franken ihre Zuflucht. Eben dis lesen wir bey dem Jahre 836, wo Sico abermals vor Neapel gerückt war, und diese Stadt belagerte, die Belagerung aber wieder aufhob *).

826.

*) Herempertus, X. wo sehr weniger Zusammenhang bey den Begebenheiten anzutreffen.

§. 30.

§. 30.

Schon im Jahr 827. gehet der Pabst **Eugenius** mit Tode ab: An dessen Stelle ward **Valentinus** der zweyte erwählet, der nicht länger als einen Monat regieret hat. Nach seinem Absterben ward **Gregorius** der vierte erwählt, aber nicht eher eingeweihet, als bis der Gesandte des Kaisers nach Rom kam, und seine Wahl untersuchet hatte *). 827.

*) Anastasius in vita *Valentini II.* und *Gregorii IV.* Er bemerkt hierbey, daß beyde anfangs die Wahl abgelehnt. Astronomus ad a. 827: *Eugenius* Papa mense Aug. decessit, in cuius locum *Valentinus* diaconus a Romanis electus et ordinatus, vix mensem in pontificatu compleuit: quo defuncto Gregorius presbyter tituli S. Marci electus, sed non prius ordinatus est, quam legatus imperatoris Romam veniret, et electionem populi examinaret.

§. 31.

Im Jahre 828. reisete **Lotharius** selbst wieder nach Italien, nachdem vorher der Pabst Gesandte mit Geschenken an **Ludewigen** abgesendet hatte *). Die herzogliche Würde von **Friaul** ward zu diesem Zeitpunct aufgehoben, und diese Mark in vier Grafschaften zertheilt **). Noch denkwürdiger war die Veränderung, welche in **Sicilien** erfolgte. 828.

*) Astronomus ad a. 828.

**) Ibid.: Balderichus Dux Foroiulienſis, cum propter eius ignauiam Bulgari fines Pannoniae ſuperioris impune vaſtaſſent, honoribus priuatus, et marca quam ſolus tenebat inter IV. comites diuiſa eſt.

§. 32.

Auf dieser Insel entstund zu **Syracus** eine Zusammenverschwörung unter dem **Euthymius** wider den griechischen Statthalter **Gregoras**, welcher auch getödtet wurde. Der orientalische Kaiser **Michael** sendete auf diese Nachricht eine Armee nach Sicilien: die Einwoh- 821.

ner, welche zum Widerstand zu schwach waren, ergriffen die Flucht: **Euthymius** selbst begab sich nach Africa, und muntert den **Arcarius**, Heerführer der **Neu-Araber**, auf, nach Sicilien zu rücken.

§. 33.

Dieser brach mit einer Flotte nach Sicilien auf, und die Griechen zogen sich in die Stadt. Da sie nicht widerstehen konnten: so wurde ein Tribut bewilliget. Seit dieser Zeit ward Sicilien immer von den **Neu-Arabern** verwüstet, welche auch zuletzt die Landschaft **Panormus** erobert haben *).

*) Ich bin bey diesen zwey §§. einem gleichzeitigen Schriftsteller dem Johanni Diacono gefolget, in chronico XLIII. l. c. Mit andern Umständen erzählen die Begebenheit der Cedrenus in Annalibus ad a. 826, und der Anonymus Salernitanus in Paralipomenis c. 45. l. c. welche auch den Euthymius Euphemius nennen.

§. 34.

829. Seit dem Jahre 829. brachen in Frankreich jene innerliche Empörungen aus, da Kaiser **Ludewig** sich von seinen Söhnen erster Ehe angegriffen und verfolgt sahe. Diese Begebenheiten gehören zur fränkischen Geschichte: und hier wird allein der Ort seyn, das Betragen des Königs von Italien **Lothars** bey diesen Auftritten zu schildern.

§. 35.

829. Bey seiner Ankunft in Frankreich fand **Lothar** im Jahre 829. eine misvergnügte Parthey, welche viele Beschwerden über seines Vaters Regierung führt, und sich auch selbst an ihn wendet. Er billiget zwar ihre Klagen, ohne jedoch damals an ihren Beschwerden weiter Antheil zu nehmen *).

*) Astronomus ad h. a.: *Lotharius* ex Italia venit: ad eum venientem tota se illa contulit factio imperatori inimica, ipse

ipse tamen tunc temporis nihil patri intuliſſe vitii eſt dedecoris, probauit autem quae geſta erant: —

§. 36.

Eben so wenig verlies **Lothar** im folgenden Jahre seinen Vater: denn ob man ihn gleich zum Abfall verleiten wollte: so blieb er ihm dennoch getreu, war sein Gefährte auf den Reisen, und kehrte 831. nach Italien zurück. 830. 831.

§. 37.

Allein im Jahre 833. ergriffen alle drey Söhne die Waffen wider ihren Vater. **Der Pabst Gregorius der vierte war auch nach Frankreich gereiset: seine Verrichtungen werden jedoch sehr zweydeutig beschrieben. Lothar nahm inzwischen seinen Vater gefangen, und dessen Gemahlin die Judith wurde nach Italien geführt und in der Stadt Tortona aufbewahret** *). 833.

*) Am genauesten und sehr unpartheyisch erzählet alle diese Begebenheiten Astronomus ad a. 833. viel genauer als Theganus l. c. c. XLI. Unter andern sagt er von des Pabstes Gegenwart: Cum vero rumor vsquequaque diffusus sereret de caeteris quod verum erat: de Papa vero Romano, quod ideo adesſet, vt tam imperatorem quam episcopos excommunicationis inretire vellet vinculis; si qui inobedientes essent suae filiorumque imperatoris voluntati, episcopi imperatoris praesumtioris audaciae asserebant nullo modo se velle eius auctoritate succumbere, „sed si excommunicans adueniret, excommunicatus abi„ret, cum aliter se habeat antiquorum auctoritas cano„num. „ — Cum autem haud procul hinc inde aciebus ordinatis consisterent, iam iamque ruendum in arma putaretur, nunciatum est imperatori aduenire papam Romanum, quem venientem in ipsa acie imperator consistens, alio modo quam solebat suscepit, imputans ei quod ipse sibi talem susceptionem praeparauerit, qui inusitato modo ad se veniret. Deductus autem papa in habitationem castrensem multis assertionibus perdocuit, non se ob aliud tantum iter suscepisse, quam quod audisset, quod inexorabili discordia contra filios laboraret,

ideoque pacem inter vtramque partem ferere vellet. Quibus auditis manſit cum imperatore aliquot diebus. Remiſſus autem ab ipſo ad filios ad pacem conciliandam, cum pene omnis populus „partim donis abſtractus, par„tim promiſſis inlectus, partim minis territus, „ ad eos populumque cum eis conſiſtentem mare torrentis confluereț, „nequaquam, vt fuerat iuſſus, ad imperatorem „redire permiſſus eſt.

§. 38.

834. **Lothar führte noch immer ſeinen abgeſetzten Vater mit ſich: fand aber bey ſeiner Annäherung in den Gegenden von Paris, daß verſchiedene Grafen zu Ludewigs Befreyung Truppen zuſammenzogen. Auch Pipin, König von Aquitanien, rückte zu ſeinem Beyſtande herbey.**

§. 39.

834. **Dieſe Freunde Ludewigs ſchickten Geſandten an Lotharn, und verlangten nunmehr ſeine Befreyung: er gab ihnen zum Theil eine zweydeutige Antwort. Auf einmal aber läßt er ſeinen Vater in dem Kloſter des heiligen Dionyſii zurück, und bricht von Vienne auf. Ludewig trat wieder die Regierung an, und auch ſeine Gemahlin die Judith erhält noch in dieſem Jahre die Freyheit wieder *).**

*) Aſtronomus ad a. 834. Theganus fügt noch einige Nebenumſtände bey, erwähnt auch mehr als einer Geſandtſchaft XLIII-XLVIII. verglichen Nithardus de diſſenſionibus filiorum *Ludouici pii* beym Pithöus l. c. S. 438 f. Von der erlangten Freyheit der Judith ſagt Aſtronomus: Ipſe autem Aquisgrani profectus, vbi *Iudith* auguſtam ab Italia, reducentibus ipſam Rachanlo epiſcopo et Bonifacio et Pipino, recepit. Nithardus l. c. S. 439. giebt nähere Umſtände an: Interea hi qui *Iudith* in Italia ſeruabant, audientes quod *Lodharius* fugam inierat, et pater imperium regebat, arrepta *Iudith* fugam ineunt, Aquis proſpere perueniunt, gratum munus imperatori deferunt. Dieſe Nachrichten ſind am wahrſcheinlichſten, und aus ſelbigen hätte Andreas Presbyter l. c. S. 95. widerlegt

legt werden sollen, nicht aber aus den Annalibus Bertinianis, wenn er sagt: Igitur non post multos dies dum se recognouisset *Lotharius*, quod malum egisset consilium, nouercam suam remisit genitori suo u. s. w.

§. 40.

**Lothar** setzte inzwischen die Feindseligkeiten fort, 834.
obgleich der Kaiser **Ludewig** durch Gesandten eine Aussöhnung mit ihm suchte. Dieser brach demnach, verstärkt von den Truppen seiner Söhne **Ludewigs** und **Pipins**, wider ihn auf, und beide Armeen kamen bey der **Loire** zu stehen. Hier schickte abermals **Ludewig** Gesandten in das Lager des **Lothars**, und dieser nahm endlich die Aussöhnung an, kam zu seinem Vater, und unterwarf sich ihm; seinem Beispiel folgten diejenigen, welche ihm bey der Empörung gefolgt waren *).

*) Astronomus ad a. 835: Contra quem (Lotharium) pater imperator compendioso itinere obambulabat, vsque dum peruentum esset ad fluuium *Ligerim*. Vbi positis ex hac fluuii parte castris, occurrit etiam patri Pipinus filius, cum quanto potuit apparatu militari. Fractus ergo viribus *Lotharius* supplex ad patrem venit, quem ille coercitum verbis, et obligatum tam ipsum quam proceres eius quibus voluit sacramentis in Italiam remisit, occlusis angustiis itinerum, quibus in Italiam itur, ne quis transire posset, sine licentia transientium. Theganus LIV. LV. kömmt überein, erwähnt der Gesandschaften, und meldet zugleich bey der Unterwerfung des Lothars: Iurauit patri suo fidelitatem, et vt omnibus imperiis suis obedire debuisset, et vt iret in Italiam, et ibi maneret, et inde non exiret nisi permissione patris. Tunc iurauerunt et caeteri. Nithardus l. c. S. 441. kömmt hiermit überein, bemerkt aber nicht, daß er in das Lager gekommen.

§. 41.

Einige Zeit nachher suchte die **Judith** aus politi- 836.
schen Ursachen, sich genau mit dem **Lotharius** zu vereinigen *): und es wurden von beiden Theilen Gesandten geschicket. **Lotharius** stund sogar im Begrif, zu

seinem Vater zu reisen, als ihn eine Krankheit überfiel. Bald hierauf entstund zwischen beyden ein neues Misvergnügen, als Lothar anfieng, der römischen Kirche feindselig zu begegnen: diese Begebenheit ist mit vieler Dunkelheit in den Jahrbüchern erzählt worden **).

*) Astronomus ad h. a.: Augusta *Iudith* cum consiliariis imperatoris inito consilio, eo quod corporis viribus, vt videbatur, imperator destitui inciperet, et si mors eius ingrueret, et sibi et Carolo periculum immineret, nisi aliquem fratrum sibi adsciscerent, coniectantesque nullum *Lothario* ad hanc rem magis esse idoneum, hortati sunt imperatorem, vt ad eum legatos pacis studiosos mitteret, qui plane eum sibi conciliarent.

**) Astronomus ad a. 837. Annales Bertiniani 837.

§. 42.

837. Im Jahre 837. überlies Ludewig seinem Sohne Carl Neustrien: und suchte die Freundschaft zwischen den Brüdern zu befestigen. Es wurden auch auf Veranlassung der Judith Gesandten an den Lothar abgesendet, welche ihn zu einer Reise einladen, und die Vormundschaft über den jüngsten Prinz Carl antragen sollten *).

*) Ich folge bey diesen Begebenheiten dem glaubwürdigsten und sehr gleichzeitigen Astronomus. Einen treffenden Beweis, wie gleichzeitig er gewesen, findet man selbst in seinen Jahrbüchern beym Jahre 839. Er redet hier von einem Cometen, den man wahrgenommen, und fügt bey: „Quod cum imperator talium studiosissimus primus, vt „tunc constitit, conspexisset, antequam quieti se daret, „me qui haec scripsi, et qui huius rei scientiam habere „tunc credebar, accitum percontari studuit, quid de hoc „cometa mihi videretur.„ Zu den im §. erzählten Begebenheiten sind noch folgende Umstände beyzufügen: ehe die letzte Theilung erfolgte, war eine andere zu Aachen schon vorausgegangen, von der Astronomus sagt: Praeterea insistente Augusta et ministris Palatinis quandam partem imperii filio suo *Carolo* Aquis tradidit: sed quia haec donatio effectum sortita non est, a nobis quoque silentio premitur. Quam rem cum alii fratres aegre tulissent,

mutuum

mutuum iniere colloquium, sed nihil quod contra dicerent inuenientes, remque totam dissimulantes, motum patris, qui ex hoc accidisse videbatur, facillime composuere. Er meldet hierauf, wie Ludewig diesen seinen Prinz Carl im Sommer dieses Jahres wehrhaft gemacht, und ihm Neustrien ertheilet. Annales Bertiniani erzählen ad a. 837. und 838. diese Begebenheiten ohne Zusammenhang, lassen Begebenheiten aus, und fügen später erfolgte Vorfälle bey. Der gleichzeitige Rithardus S. 441. u. f. kömmt mit dem Astronomus überein, eben also allgemein Annales Fuldenses.

§. 43.

Lothar verlies hierauf Italien, und kam nach 838.
Worms zu seinem Vater, der ihn mit vieler Freude aufnahm. Es erfolgte eine neue Theilung *), Carl ward Lotharn nochmals empfohlen, und dieser kehrte nach Italien zurück.

*) Astronomus ad annum 840: Data sibi optione, *Lotharius* a fluuio Mosa australem sibi partem delegit, occiduam *Carolo* fratri habendam reliquit, et vt haberet, coram cuncto populo se velle signauit. Noch genauer beschreiben die Theilung Annales Bertiniani ad annum 839. Rithardus l. c. S. 444. sagt: Quam ob rem pater, vt aequius voluit, regnum omne absque Baioaria cum suis diuisit: et a Mosa partem australem *Lodharius* cum suis elegit, quin imo et accepit: Occiduam vero vt *Carolo* conferretur, consensit, et vna cum patre coram omni populo ita se velle pronunciauit.

§. 44.

Mit dieser neuen Theilung war der König von 839.
Bayern Ludewig am wenigsten zufrieden, und ergriff abermals die Waffen: dismal besänftigte ihn noch sein Vater: allein schon im folgenden Jahre empörte sich Lu- 840.
dewig von neuen: während dieser neuen Unruhe gehet der Kaiser Ludewig mit Tode ab *).

*) Astronomus erzählet diese Begebenheiten ad annos 841. und 842. wie er denn auch den Tod des Kaiser Ludewigs beym Jahre 842. bemerkt, alle andre Jahrbücher

aber, als Annales Fuldenses und Bertiniani, bey den Jahren 839. und 840.

§. 45.

Von den Herzogen von Venedig von 814. bis 840.

Herzoge von **Venedig** während der Regierung Kaiser **Ludewigs** seit 814. waren:

**Angelus** seit 809. Dandulus in chronico Lib. VIII. Capitulum I. Prologus l. c. er starb 827. Dandulus Pars XLIV.

**Justinianus.** Dandulus, capitulum secundum, Prologus: *Iustinianus* Particiacus Dux genitore defuncto solus ducauit. Er regierte bis 829, und da er keine Erben hatte, so ernennte er seinen Bruder **Johannem** zum Nachfolger. Dandulus Pars VIII.

**Johannes**, er wurde von der Faction des Tribuni *Caroſi* 830. (Chronologie des **Danduli**,) verjagt, und nahm seine Zuflucht zu **Ludewigen**, König von Frankreich. Hierauf bemächtigte sich

**Caroſus** des Herzogthums, er ward aber nach 6 Monaten verjagt, und **Johannes** kehrte zum Besitz des Herzogthums zurück. Dandulus Capitulum III. Pars IX. X. XI.

**Johannes** 830. Es entstund aber 836. von neuen eine Zusammenverschwörung wider ihn, er ward gefangen und zum Priester eingeweihet. Dandulus Pars XIV.

**Petrus Trandonico** 836. Dandulus capitulum IV: Prologus seu Praefatio: *Petrus Trandonico* Dux sublimatus est anno DCCCXXXVI. Hic ex nobilibus ortus parentibus, qui de Pola originem duxerunt, suis meritis factus est Dux. Er nahm seinen Sohn **Johannem** zum Mitregenten an. Dandulus Pars I. Er führte unglückliche Kriege in Dalmatien mit den Slaven, und in Italien mit den Neu-Arabern. Pars III-VIII. Er regierte

noch

noch unter den folgenden Regierungen, wie die Fortsetzung der Geschichte zeigen soll.

§. 46.

Herzoge von **Benevent**, (denn ob wir gleich Begebenheiten von selbigen erzählet, so wird es doch nicht unbequem seyn, sie nach der Chronologie anzuführen,) waren, während der Regierung **Ludewig** des Frommen: Von den Herzogen von Benevent 814-840.

**Grimoald** der zweite. Herempertus l. c. VII.

**Sico** 817. — idem IX. und X.

**Sicardus** 833. ein Sohn des **Sico**. idem XII.

**Radelgisus** 839. idem XIV. Unter ihm ward das Fürstenthum zersplittert. Es entstund das Fürstenthum **Salerno**. Herempertus XIV: Quo tempore liberi Dauferii Balbi, videlicet *Romoalt*, *Arichis* et *Grimoalt*, nec non et *Guaiferius*, Beneuenti moenia relinquentes Salernum inuaserunt, et *Siconulfum* Seniorem sibi vnanimiter constituerunt. 840. nach der Chronologie. Ferner nahm die Grafschaft **Capua** ihren Anfang ebenfals 840. Herempertus XV: Eodem quoque tempore *Landulphus* Capuae praeerat *Guastaldeus* — Hic Sicopolim ingressus, a *Radelgisi* dominatione se subducens, *Siconulfo* sociatus est.

§. 47.

Die Chronologie der Herzoge von **Neapel** läßt sich schwer bestimmen; inzwischen haben doch folgende zu diesen Zeiten regieret: Von den Herzogen von Neapel von 800-840.

**Theophylactus**,

**Antimus**,

**Theocristus**, diese drey beym Anfange des achten Jahrhunderts. S. Johannes Diaconus c. l. XLII.

**Theodorus**, Johannes ibid. er ward vertrieben.

**Stephanus**, Johannes XLIII: Eodem in tempore Neapolitani successorem *Theophylacti* Ducis pro-

propellentes, *Stephanum* nepotem praescripti Stephani praesulis consulem leuauerunt. Er wurde, da er mit dem Herzog Sico von Benevent einen Frieden schlüssen wollte, ermordet.

Bonus regierte nicht länger als ein Jahr und sechs Monate. Johannes XLIV. Ihm folgte sein Sohn

Leo nach, der aber nach 6 Monaten vom

Andreas vertrieben wurde. Unter seiner Regierung beunruhigte Sichardus, Fürst von Benevent, Neapel mit beständigen Einfällen. Johannes XLIV: Pro quibus commotus *Andreas* Dux, directo Apocrisiario, validissimum Sarracenorum hostem asciuit. Quorum pauore *Sichardus* perterritus, infido cum illo, quasi ad tempus, inito foedere, omnes ei captiuos reddidit. Nec multo post repedantibus ipsis Sarracenis, disrupit pacem u. s. w. Andreas wendete sich hierauf an den König von Italien Lothar, und verlangte dessen Schutz. Dieser sendete auch den Contardus an den Fürsten von Benevent; ehe er aber noch ankam, ward Sichardus ermordet. Contardus wollte daher zurückkehren: allein Andreas bat ihn, hier zu bleiben, und versprach ihm seine Tochter Eupraxia zur Gemahlin. Andreas schob diese Vermählung von einer Zeit zur andern auf, und Contardus nahm ihm gewaltthätig das Leben. Er vermählte sich mit der Eupraxia, und ward (Johannes ibid.) Herzog.

Contardus. Nach drey Tagen wurde er nebst seiner Gemahlin von den Neapolitanern getödtet, welche hierauf den Sergius erwählten.

§. 48.

840. Lothar war in Italien, als sein Vater Ludewig mit Tode abgieng. Er sendete alsbald Gesandten nach Frank-

Frankreich, und lies die dasigen Unterthanen mit Versprechungen zur Treue aufmuntern. Sein ganzer Plan war überhaupt, beyde Brüder zu unterdrücken, Carln mit Unterhandlungen, Ludewigen König von Deutschland mit Gewalt der Waffen. Wider den letzten brach er auch mit einer Armee auf *).

*) Nithardus l. c. l. II. S. 447. Annales Fuldenses ad a. 840. fügen bey: Hlutharium vero de Italia sero venientem Franci loco patris eius super se regnaturum suscipiunt. Hunc enim ferunt imperatorem morientem designasse, vt post se regni gubernacula susciperet, missis ei insigniis regalibus, hoc est, sceptro imperii et corona.

§. 49.

Beyde Brüder Lothar und Ludewig kamen 840.
mit ihren Truppen in der Gegend von Frankfurt am Mayn zu stehen: es erfolgte aber keine Schlacht, sondern man schloß einen Waffenstillstand. Lothar brach während desselben in die Staaten seines jüngsten Bruders Carls ein, der ihn noch immer mit Unterhandlungen zu besänftigen suchte *).

*) Nithardus l. c.

§. 50.

Lothar fand viele Freunde in Frankreich: Carl 840.
rückte ihm zwar entgegen, aber ungleich an Macht, so daß zuletzt ein Vertrag geschlossen, und die ganze Streitigkeit dem Ausspruche des Reichstages, welcher im folgenden Jahre zu Attigny gehalten werden sollte, überlassen wurde *).

*) Nithardus l. c. S. 448. 449. 450: Ea pactione (*Lotharius*) praelium diremit, vt cederet *Karolo* Aquitania, Septimania, Prouincia, et decem comitatus inter Ligerim et Sequanam, eo videlicet modo, vt his contentus interim inibi esset, donec *Atiniacum* VIII. Id. Maii conueniant.

§. 51.

§. 51.

841. Lothar brach hierauf abermals wider Ludewigen auf, rückte über den Rhein, und nöthigte ihn zur Flucht nach Bayern. König Carl hatte aber unterdessen sich der Treue vieler seiner Unterthanen versichert, und war von neuem wider Lotharn aufgebrochen: dieser unterließ daher die fernere Verfolgung des Ludewigs *).

*) Nithardus l. c. S. 451-456. Annales Fuldenses ad a. 841.

§. 52.

841. Ludewig errichtete mit Carln ein Bündnis, und rückte ihm zum Beystande herbey. Er schlug die Truppen, welche Lothar am Rhein gelassen hatte, gieng über diesen Fluß nach Frankreich, und vereinigte sich mit Carln. Alle drey Brüder kamen in der Gegend bey Fontenay zu stehen. Lothars Habsucht zernichtete alle Unterhandlung: man wählte eine Schlacht, um diese Streitigkeiten zu endigen. Sie war nach dem Zeugnisse aller gleichzeitigen Schriftsteller eine der blutigsten. Lothar flohe nach Achen, und sein ganzes Lager ward erobert *).

*) Nithardus l. II. bis zum Ende, l. III. S. 463 u. folg. Annales Fuldenses ad h. a. Agnellus in vitis Pontificum l. II. Parte II. c. 2. l. c. meldet den besondern Umstand, daß der Pabst Gregorius drey Gesandten nach Frankreich noch vor der Schlacht gesendet, um einen Frieden zwischen den Brüdern zu stiften, allein fruchtlos.

§. 53.

842. Ludewig rückte nach der Schlacht über den Rhein, und Carl begab sich nach Aquitanien. Lotharius versuchte zwar von neuen, die Länder seiner
843. Brüder zu beunruhigen *), allein mit unglücklichem Erfolg, so daß er im folgenden Jahre 843. den Verdüner Vertrag bewilligen und annehmen mußte **).

*) Annales Fuldenses ad a. 842. Beyde Brüder Ludewig und Carl erneuerten auch ihr Bündnis zu Strasburg, welches

welches beym Nithard l. III. S. 471. vorkömmt: Ergo XVI. Kalend. Martii *Lodhuuicus* et *Karolus* in ciuitate, quae olim *Argentaria* vocabatur, nunc autem *Strazburg* vulgo dicitur, conuenerunt, et „sacramento, quae subter „notata sunt, Lodhuuicus Romana, Karolus vero Teu„disca lingua iurauerunt. „ Es folgt hierauf der Innhalt des Bündnisses.

**) Nithardus l. IV. S. 481. Annales Fuldenses ad h. a. Ad *Virdunum* regnum inter se dispertiunt: et *Hludouicus* quidem orientalem partem accepit, *Karlus* vero occidentalem tenuit, *Hlutarius*, qui maior natu erat, mediam inter eos sortitus est portionem. Lothar erhielt das Kaiserthum, Italien, und den Strich Landes zwischen dem Rhein und der Maas bis an das Weltmeer, Provence, Savoyen, die Schweiz, und Graubünden.

## §. 54.

Nicht lange nach diesem Vergleiche starb der Pabst 844.
**Gregorius der vierte**, und zum Nachfolger ward **Sergius** gewählet: da aber diese Wahl ohne Vorwissen des Kaisers **Lotharius** erfolgt war, so sendete derselbe seinen Sohn **Ludewig**, den er zum König von Italien ernennet hatte, nach **Rom**. Hier ward er vom Pabst zum König von Italien gecrönt. Sein Verlangen aber, daß der römische Adel ihm huldigen sollte, blieb unerfüllet, und diese Huldigung wurde allein dem Kaiser **Lotharius** geleistet *).

*) Annales Bertiniani ad h. a. *Gregorius* Romanae ecclesiae Pontifex decessit. Cui *Sergius* succedens in eadem sede substituitur. Quo in sede Apostolica ordinato, *Lotharius* filium suum *Ludouicum* Romam cum Drogone Mediomatricorum episcopo direxit, acturos ne deinceps decedente Apostolico quisquam illic praeter sui iussionem, missorumque suorum praesentiam, ordinetur antistes. Qui Romam venientes honorifice susceptí sunt. Peractoque negotio *Ludouicum* Pontifex Romanus vnctione in regem consecratum cingulo decorauit. Annales Fuldenses ad a. 843. erwähnen nur des Absterbens Gregorius, und übergehen die andern Begebenheiten: am weitläuftigsten beschreibt sie Anastasius in vita *Sergii secundi* S. 227.

S. 227. l. c. er meldet auch den besondern Umstand wegen der Huldigung.

§. 55.

Seit dieser Zeit regierte **Ludewig der zweite in Italien**, aber wie wenig Materialien kommen zu seiner Geschichte sowol, als auch zu der Geschichte Italiens überhaupt, bey den Schriftstellern der damaligen Zeit
846. vor! Die **Neu-Araber** verwüsteten damals viele Gegenden Italiens, selbst die Gegenden um Rom. **Lothar** sendete eine Armee wider dieselben, die sie zum Weichen brachte: und bey einem andern Ueberfall erfocht **Ludewig** einen Sieg *).

*) Die Jahrbücher berühren nur diese Begebenheit; der einzige Schriftsteller, der noch etwas umständlich und glaubwürdig erzählet, ist Johannes Diaconus c. l. XLIV. Ac inde Africani in forti brachio omnem hanc regionem deuastare cupientes, Romam superuenerunt, atque cuncta quae extrinsecus repererunt, lugenda pernicie et horribili captiuitate diripuerunt. Idcirca motus *Lotharius* rex Francorum, ferocem contra eos populum misit, qui celeriter properantes, eos vsque Caietam sunt persequuti. — Von dem Siege des Ludewigs giebt er besonders Nachricht, und trennt beyde Begebenheiten.

§. 56.

847. Im Jahre 847. starb der Pabst **Sergius**. An seine Stelle erwählten die Römer **Leo den vierten**. Derselbe ward auch, ohne die Einwilligung des Kaisers zu erwarten, eingeweihet: allein die Römer glaubten wegen der beständigen Furcht vor den **Neu-Arabern**, und da ihnen ein Oberhaupt nothwendig war, Entschuldigung zu verdienen *).

*) Anastasius in vita *Leonis IV*: Romani quoque, vt diximus, noui electione pontificis congaudentes, coeperunt iterum non mediocriter contristari, eo quod sine imperiali auctoritate non audebant futurum consecrare pontificem, periculumque Romanae vrbis maxime metuebant, ne iterum, vt olim, aliis ab hostibus fuisset obsessa.

Hoc

Hoc timore et futuro casu perterriti, eum sine permissu Principis, Praesulem consecrauerunt, fidem quoque illius, siue honorem post Deum per omnia et in omnibus conseruantes.

§. 57.

Die Neu-Araber verwüsteten noch immer Italien, und näherten sich abermals Rom, wurden aber glücklich in die Flucht gebracht *). 851 ernennte Lothar seinen Sohn Ludewig zum Mitregenten im Kaiserthum, der auch vom Pabste zu Rom feyerlich gekrönt wurde **). 848 f. 851.

*) Anastasius c. l. S. 236: Multiplicata iterum peruersorum hominum manu, multisque cum nauibus ad vrbem expugnandam Romanam venire crudeliter decreuerunt. Multisque etiam diebus in loco, qui Torzorum dicitur, iuxta insulam Sardiniae demorati sunt. A qua digressi Romanum portum, Deo illos non adiuuante, inire conati sunt. Er beschreibt hierauf, wie die Neapolitaner, Amalphitaner, Cajetaner den Römern zu Hülfe gekommen, und fügt bey: et deinde (Romani) triumphum accepissent, si vnum non citius impedimentum accidisset. Nam dum ad inuicem attentius dimicarent, subito tam validus ac supereminens excitatus est ventus, qui vtrasque naues confestim diuisit. Hierauf beschreibt er die Niederlage der Neu-Araber.

**) Die Annales Bertiniani melden allein diesen Umstand ad annum 850. *Lotharius* filium suum *Ludouicum* Romam mittit. Qui a *Leone* Papa honorifice susceptus, et in imperatorem vnctus est. Wenn aber die Epoche mit der folgenden Chronologie soll vereiniget werden können: so muß man das Jahr 851. annehmen.

§. 58.

852. brach Ludewig abermals mit einer Armee in das Herzogthum Benevent wider die Neu-Araber auf, und belagerte die Stadt Bari: er würde auch selbige erobert haben, wenn man ihn nicht mit falschen Vorstellungen hintergangen hätte. Fruchtlos kehrte er demnach wieder zurück *). 852.

*) Annales Bertiniani ad a. 852: *Ludouicus* Baitam ciuitatem oppugnat, interruptoque muro, pessimis vsus consiliis a coepto resiliit. Nam dicentibus consiliariis suis, magnam illic esse partem thesaurorum, qua penitus fraudaretur, si passim omnibus intrandi copia daretur, in castra sese recipit; prohibitis omnibus ab irruptione vrbis. Quibus recedentibus, *Mauri* ita noctu muri interrupta trabibus muniunt, vt venientem in crastinum hostem nullatenus formident.

§. 59.

852. **Lothar** sowol als auch **Ludewig** vertheidigten Italien mit sehr geringem Nachdruck gegen die **Neu-Araber**: die Römer sendeten an **Lotharn** in dieser Angelegenheit Gesandten, ohne Hülfe zu erhalten *).

855. Und also war vielleicht die vom **Daniel** Ludewig dem zweiten gemeldete Zusammenverschwörung nicht ganz ungegründet: obgleich selbiger bey der Gegenwart **Ludewigs des zweiten** in der Stadt Rom, seine Nachrichten nicht beweisen und rechtfertigen konnte **).

*) Annales Bertiniani ad h. a.

**) Anastasius c. l. in vita *Leonis IV.* meldet, daß **Daniel** Magister militiae hinterbracht: Gratianus Romae vrbis Superista, quem erga vos fidelem esse creditis, mihi soli in domo sua dixit secrete: Quia Franci nihil nobis boni faciunt, neque adiutorium praebent: sed magis quae nostra sunt, violenter tollunt. Quare non aduocamus Graecos? u. s. w. **Ludewig** stellte dieserwegen selbst zu Rom eine Untersuchung an, **Daniel** bestund auf seine Aussage, allein: Cui statim non solum Gratianus, verum etiam omnes Romani coram Imperatore dixerunt: mentiris u. s. w. **Daniel** gestund zuletzt selbst, daß er Unwahrheit geredet. Ideo iam dicto Gratiano ante omnes est traditus, vt quicquid de eo facere vellet, potestatem haberet. Sed cum iam traditum *Danielem* imperator a Gratiano multa et humili supplicatione petiuisset, Gratianus assensit: quem ille statim plenaria sibi reddita gratia libenter suscepit, et sic de mortis est periculo liberatus. Dis würde wohl schwerlich geschehen seyn, wenn **Daniel** ganz schuldig gewesen wäre.

§. 60.

§. 60.

Noch in diesem Jahre starb der Pabst **Leo** der **vierte**: an seiner Stelle wurde **Benedictus** der **dritte** erwählt. Allein es fand sich eine Parthey unter den Römern, welche dem **Anastasius** *) die päbstliche Würde ertheilen wollte. Die Römer sendeten inzwischen Gesandten an **Ludewigen**, welche ihm die geschehene Wahl melden sollten: aber diese nahmen **Ludewigen** vor den **Anastasius** ein, und er gab Befehl, die erstere Wahl aufzuheben. **Anastasius** bemächtigte sich der päbstlichen Würde mit Gewalt, und **Benedict** wurde gefangen gesetzt. 855.

*) Er war Presbyter Cardinalis gewesen, und war abgesetzt worden.

§. 61.

Selbst die Gesandten **Ludewigs** bestunden bey ihrer Gegenwart zu Rom, und da diese streitige Wahl untersucht wurde, auf den **Anastasius**: allein die Geistlichkeit blieb standhaft bey Vertheidigung ihrer Rechte, und **Benedict** ward abermals auf den päbstlichen Thron erhoben, und **Anastasius** abgesetzet *).

*) Diese Begebenheiten erzählet Anastasius in vita *Benedicti III.* l. c. S. 247-250. weitläuftig; ob aber alle Umstände mit Unpartheylichkeit, ist eine andre Frage.

§. 62.

**Lothar** legte in diesem Jahre die Regierung nieder, und theilte seine Länder unter seine Söhne, welche Theilung aber an sich auf die Italiänische Geschichte keinen grossen Einfluß hat *). Er begab sich hierauf in ein Kloster, und starb nicht lange nachher. 855.

*) Regino (gestorben im Jahr 915.) nach der ersten Ausgabe, Moguntiae 1521. gr. 4. Denn die in der Histoire litter. de la France, tom. VI. S. 148. angeführte Strasburger Ausgabe von 1518. ist wohl ohnstreitig ein Irrthum, wie aus der Zueignungsschrift des Ritter Sebas-

stian von Rotenhan an Kaiser Carl den fünften bey dieser Ausgabe auch erhellet. Regino ad h. a.: *Lotharius* conuocatis primoribus regni imperium filiis suis diuisit, *Ludouico* Italiam tradidit, eumque imperatorem appellari fecit, Aequiuoco vero idem *Lothario* regnum quod ex suo nomine vocatur concessit, *Carolo* autem, qui iunior natu erat, Prouinciae regnum largitus est.

## §. 63.

856. **Ludewig war zwar mit dieser Theilung nicht zufrieden, es blieb aber bey Klagen und Beschwerden: bey**
857. **seiner Anwesenheit in Deutschland erneuerte derselbe das Bündnis mit Ludewig dem Deutschen *): Und als einige Zeit nachher der Pabst Benedictus der dritte**
858. **mit Tode abgieng: so war er bey der Wahl Nicolaus des ersten zu Rom gegenwärtig **).**

*) Annales Bertiniani ad annum 856. et 857.

**) Anastasius in vita *Nicolai I.* l. c. Die Annales Bertiniani ad a. 858. beschreiben aber diese freye Wahl ganz anders: *Benedictus* Romanus Pontifex moritur, *Nicolaus* praesentia magis ac fauore Ludoici Regis, et procerum eius, quam clerici electione substituitur. Annales Fuldenses melden bey diesem Jahre auch von einer Gesandschaft, die Ludewig der zweite an Ludewigen von Deutschland abgeschickt, ohne jedoch einige Umstände davon anzugeben.

## §. 64.

859. **Ein einziger Annalist meldet, daß Lothar, König von Lothringen, im Jahr 859. Ludewigen einen Theil seiner Staaten abgetreten: allein Ursachen, die ihn zu dieser Großmuth bewogen, und eine nähere Bestimmung der Begebenheiten, übergeht er mit Stillschweigen *).**

*) Annales Bertiniani ad a. 859. *Lotharius* fratri suo *Ludouico* Italorum Regi quandam regni sui portionem attribuit: ea videlicet, quae vltra Iuram montem habebat, id est, Genuam, Lausonnam, et Sedunum ciuitates, cum Episcopatibus, monasteriis, et Comitatibus: praeter Hospitale,

spitale, quod est in monte Iouis, et Pippincensem comitatum.

§. 65.

Einige Jahre hernach starb Carl König von Pro- 863.
vence ohne Erben: auf diese Nachricht brach Ludewig nach seinen Landen auf, und suchte die Stände dieses Reichs zu gewinnen: Lothar der zweite eilte auch dahin, und beide verglichen sich freundschaftlich über diese hinterlassene Lande *).

*) Annales Bertiniani ad annum 863. Regino aber bemerkt seinen Tod beym Jahre 858, ohne die übrigen Begebenheiten beyzufügen.

§. 66.

Die im Jahre 862. erfolgte Trennung des Lo- 862.
tharius von seiner Gemahlin Theutberg, und seine Vermählung mit der Beyschläferin Waldrada hatte auch auf die Geschichte Italiens einigen Einfluß. Die zwey Erzbischöfe von Trier und Cölln hatten in diese Ehescheidung gewilliget, und da der Pabst Nicolaus hiervon benachrichtiget wurde, so sendete er den Bischof von Porto, Rodoalden, und Johannem, Bischofen von Phicocles, nach Lothringen ab, um diese Sache zu untersuchen.

§. 67.

Diese Gesandten wurden aber durch Geschenke gewonnen, und damit es das Ansehen haben sollte, als hätten sie die Befehle des Pabsts vollzogen, so sendeten sie die zwey Erzbischöfe von Cölln und Trier nach Rom. Der Pabst ward aber von allen benachrichtiget, that beyde Bischöfe in Bann, und ließ seinen Gesandten den 863.
Proceß machen *).

*) Annales Bertiniani ad a. 863. Iidem autem Apostolicae sedis Legati Mettis adeunt, Synodum habituri ex delegatione apostolica. — In qua Synodo praefati missi corrupti

rupti muneribus, epistolas domni Apostolici occultantes, nihil de his, quae sibi commendata fuerunt, secundum sacram auctoritatem egerunt. Vt autem aliquid viderentur egisse, *Guntharium* Coloniensem Archiepiscopum, et *Theutgaudum* Treuerensem Archiepiscopum, cum veniis, quas in eadem Synodo subscripserunt Episcopi, Romam ire iusserunt, vt iudicio domni Apostolici ipsa causa diffiniretur. Domnus Apostolicus, quae acta fuerant plene cognoscens, Synodum conuocauit. Quod sentiens *Rodoaldus*, nocta fuga lapsus disparuit, *Guntharius* vero et *Theutgaudus* Romam peruenientes, primum in Synodo, et postea ecclesia Sancti Petri, sicut habetur in subditis, ab Apostolico sunt damnati.

§. 68.

864. **Diese Bischöfe wendeten sich an Kaiser Ludewig, und stellten ihm ihre Beschwerden über den Pabst vor: Selbiger brach auch in ihrer Gesellschaft nach Rom auf, um den Pabst mit Gewalt zu zwingen, sie wieder einzusetzen. Es erfolgten Gewaltthätigkeiten: zuletzt ward die Streitigkeit zwischen dem Kaiser und dem Nicolaus in der Güte beygelegt, den Bischöfen aber befohlen, nach Frankreich zurück zu kehren *).**

*) Weitläuftig erzählen diese Umstände Annales Bertiniani ad a. 864. Regino ad annum 865: Qui tam turpiter dehonestati *Ludouicum* imperatorem adeunt, qui ea tempestate Beneuentanis morabatur in partibus, scriptis ac dictis vociferantes se iniuste esse depositos, ipsi imperatori et omni sanctae ecclesiae iniuriam esse factam, cum nunquam auditum sit, vel vspiam lectum, quod vllus metropolitanus sine conscientia principis, vel praesentia aliorum metropolitanorum fuerit degradatus. Sed spes eorum frustrata est, quamuis imperator omnibus votis illis opitulari voluisset. Verglichen hiermit *Eutropius Langobardus* de iuribus ac priuilegiis imperatorum Romanorum beym *Goldasto* de monarchia imperiali tomo I.

§. 69.

**Die Neu-Araber verwüsteten inzwischen noch immer Italien, insonderheit das Herzogthum Benevent:**

vent: Kaiser Ludewig entschloß sich nach vielen Vorstellungen, einen Feldzug wider selbige zu unternehmen, dem fast ganz Italien beywohnen sollte. Er machte daher 866. eine allgemeine Verordnung bekannt, und kündigte diesen Feldzug nach Benevent den Einwohnern Italiens an *). Er brach auch 867. auf, um die Hauptstadt Benevents Bari zu belagern: überwand die Neu-Araber in einer Schlacht, und bemächtigte sich vieler Städte im Herzogthum Benevent **). 866. 867.

*) Herempertus l. c. S. 264. liefert: Constitutio promotionis exercitus obseruationis partibus *Beneuenti* sub indictione quinta decima.

**) Regino ad a. 866., der auch erwähnt, daß Lothar der zweite dem Kaiser Ludewig einige Truppen zu Hülfe gesendet, und Herempertus l. c. S. 265: Et ecce congreditur cum Saracenis, trophaeum primitus bellicans sumpsit ex eis victoriae, ac demum omnia illorum capiens castra, solae tantum illis ciuitates remanserunt, *Barim* scilicet, nec non et Tarantum.

§. 70.

In eben diesem Jahre starb der Pabst Nicolaus: an seiner Stelle wurde Hadrian der zweite erwählt. Ueber diese Wahl waren Anfangs die kaiserlichen Gesandten misvergnügt, weil man sie nicht zu selbiger eingeladen hatte: allein nach einer ihnen gegebenen Erklärung wurden sie besänftiget, und Kaiser Ludewig gab mit Zufriedenheit seine Bestätigung zu dieser Wahl *). 867.

*) Anastasius in vita *Hadriani II.* l. c. S. 262.

§. 71.

Den Feldzug wider die Araber in Benevent setzte Ludewig fort, und belagerte 868. Bari: allein ohne Erfolg, ob ihm gleich der orientalische Kaiser Basilius eine Verstärkung an Schiffen übersendet hatte. Basilius wünschte zugleich eine Vermählung zwischen seinem Prinzen und einer der Prinzessinnen Ludewigs zu 868. 869.

schliessen: es kamen jedoch Umstände dazwischen, welche diese Vermählung zernichteten *).

*) Annales Bertiniani ad a. 868.

§. 72.

869. Der Tod des Königes Lotharius des zweiten, welcher nicht lange vorher in Rom gewesen war, und die Aussöhnung mit dem Pabste gesucht hatte, aber auf seiner Rückreise zu Placenz starb, hatte auf die Italiänische Geschichte keinen Einfluß. Denn da Kaiser Ludewig noch immer mit den Neu-Arabern Krieg führte: so theilten inzwischen Ludewig der Deutsche und Carl der Kahle die hinterlassenen Staaten Lotharius, aller Vorstellungen des Pabsts Hadrians ohnerachtet, unter sich *).

*) Annales Bertiniani ad a. 869.

§. 73.

870. Im folgenden Jahre 870. wendeten sich die Einwohner Calabriens an den Kaiser Ludewig, und suchten ebenfalls dessen Beystand wider die Neu-Araber. Ludewig sendete auch Truppen dahin, welche sie zu verschiedenenmalen in die Flucht schlugen. Von dieser Niederlage war eine fernere Folge, die Uebergabe der so oft eingeschlossenen und belagerten Stadt Bari im Herzogthum Benevent *).

*) Von diesen Begebenheiten giebt Andreas l. c. einige Nachrichten: Sequenti mense Februario, quinto expleto anno, quod *Bari* possessam habebat Dominus imperator, comprehendit Soldanum, et reliquos Sarracenos ibi consistentes interimit anno XXI. indictione IV.

§. 74.

871. Ueber diese Eroberungen ward der orientalische Kaiser Basilius eifersüchtig, und machte sogar Ludewigen den kaiserlichen Titel streitig. Dieser vertheidigte nicht allein sein bisheriges Betragen, sondern zeigte ihm

auch

auch in einem weitläuftigen Briefe, daß der Titel *Basileus* gar nicht ungewöhnlich sey, der kaiserliche aber ihm rechtmäßig zukomme *).

*) Man liest diesen Brief beym Anonymus Salernitanus l. c. c. 94-107.

§. 75.

Ludewig würde seine Eroberungen gegen die Neu-Araber fortgesetzt haben: wenn nicht Adelgisus Herzog von Benevent sich empöret hätte *). Diese Empörung stillte zwar der Kaiser durch seine Gegenwart, er ward aber nachher von eben diesem Herzoge in der Hauptstadt Benevent nebst seiner Gemahlin angegriffen. Zuletzt erhielt zwar derselbe die Freyheit, doch mußte er eidlich versichern, niemals wegen dieser Begebenheit Rache zu nehmen **). 871.

*) Regino ad a. 871.

**) Eben derselbe am genauesten. Abgekürzt erzählet Andreas l. c. ebenfalls diese Begebenheit: von der Befreyung aber sagt er: Caelestis timor autem super Beneuentanos irruit, vixque integrum illis fuit vt pacifice potuissent eos dimittere, qui laetabundi ad Dominum imperatorem reuersi sunt. — Anonymus Salernitanus c CIX. schiebt die Schuld von der Zusammenverschwörung auf einen Fürsten der Araber Sagdan, dem Ludewig (c. CVIII.) auf Vorstellung des Adalgisus bey der Einnahme der Stadt Bari das Leben erhalten hatte. Herempertus l. c. c. XXXIV. trägt diese Begebenheit mit unwahrscheinlichen Umständen vor. Die Annales Bertiniani ad h. a. geben zur Ursache der Zusammenverschwörung an: Quoniam idem imperator factione vxoris suae eum in perpetuum exilium deducere disponebat. Sie melden hierauf, daß der Kaiser mit seiner Gemahlin beym Angriffe in einen Thurm geflohen, auf Vorstellung des Bischofs von Benevent aber die Freyheit wieder erhalten hätte.

§. 76.

Im folgenden Jahre sendete der Kaiser wegen der Ansprüche auf Lothringen seine Gemahlin nach 872.

Deutschland, welche auch von **Ludewig dem Deutschen** durch Unterhandlung einen Theil dieses Reichs erhielt: diese Begebenheit erzählen jedoch die Schriftsteller sehr unbestimmt *). Er selbst begab sich nach Rom, ward von **Hadrianen** von demjenigen Eide losgezählet, den er **Adalgisen** geleistet hatte: die meisten Schriftsteller stimmen aber überein, daß damals kein Feldzug wider ihn ist unternommen worden **).

*) Annales Bertiniani ad h. a.

**) Regino ad h. a. *Ludouicus* imperator Romam venit, ibique conuentum celebrans coram summo pontifice multa super *Adalgiſi* tyrannide conqueſtus eſt. Tunc a ſenatu Romanorum idem Adalgiſus tyrannus atque hoſtis reipublicae declaratur, bellum etiam aduerſus eum decernitur. *Hadrianus* Papa imperatorem a iuramento, quo ſe obligauerat, auctoritate Dei et Sancti Petri abſoluit. – Tamen ne a ſuis periurus diceretur, nequaquam ipſe contra tyrannum procedit, ſed reginam cum exercitu dirigit. *Adalgiſus* metu perterritus, et ſpem vitae in fuga ponens, in Corſicam inſulam ſeceſſit, ibique ad tempus latuit. Annales Bertiniani ſagen ſogar, daß der Kaiser nach Benevent aufgebrochen: allein die Italiänischen Schriftsteller Anonymus Salernitanus und Herempertus melden kein Wort von dieſer Flucht, vielmehr führte **Adalgisus** zu dieſem Zeitpuncte Kriege mit den **Neu-Arabern**. Und die Gemahlin **Ludewigs** war auch damals nicht in Italien. Hierzu kömmt, daß von dem Fortgange des Krieges kein Wort weiter weder beym Regino, noch auch in den Annalibus Bertinianis ſtehet: daher ihre Erzählung den Zeugniſſen des Anonymi Salernitani und Heremperti billig nachſtehen muß.

## §. 77.

872. Nach dem Verluſt von **Bari** rüſteten ſich die **Neu-Araber** abermals, und dismal ward das **Fürſtenthum Salerno** verwüſtet, die Hauptſtadt aber belagert. Der **Fürſt Guaiferius** ruſte den **Adalgiſus** zum Beyſtande herbey, welcher aber wegen der ſtarken Anzahl der Feinde keine Schlacht wagen wollte, ſondern nach Benevent

nevent zurück kehrte. Nach einigen Gefechten ward der Kaiser **Ludewig** um Hülfe gebeten, der nach vielen Vorstellungen den Feldzug antritt, und **Salerno** glücklich befreyet *). Dem Pabste **Hadrian** dem zweiten war in diesem Jahre **Johannes** der achte in der päbstlichen Würde nachgefolget.

*) Anonymus Salernitanus c. 110-121. Daß die Chronologie 872. und nicht 873. festgesetzt werden müsse, ersiehet man auch aus dem Chronico Arabico-Siculo, Parte II. t. I. script. rer. Italic., wo beym Jahre 872. stehet: Periit exercitus Moslemiorum in *Salernah*.

## §. 78.

Nach der Befreyung der Stadt **Salerno** brach **Ludewig** wider **Benevent** auf, um endlich sich am **Adalgisus**, wegen der ihm angethanen Beleidigung zu rächen: Er näherte sich zwar der Hauptstadt, mußte aber 873.
mit Verachtung, ohne seine Absicht zu erreichen, zurücke gehen *).

*) Anonymus Salernitanus c. 122: Beneuentani vndique se munierunt, ipsumque imperatorem variis iniuriis afficiebant. *Ludouicus* autem volens, quemadmodum diximus, Beneuentum acquirere, sed minime valens, ad propria recessit, coniugem natamque suam Capuam relinquens. Aber die weitern Begebenheiten, welche Muratori Th. 5. S. 118. aus dem Anonymo Salernitano l. c. erzählet: davon stehet bey selbigem kein Wort. Herempertus c. XXXVI. kömmt überein. In den Annalibus Bertinianis ad a. 873. aber kommen die Umstände vor, welche Muratori beym Anonymo Salernitano glaubte gelesen zu haben, und noch dieser besondere Umstand: Mandauit *(Ludouicus)* Apostolico Iohanni compatri *Adalgisi*, vt ad eum ad Campaniam veniret, et sibi *Adalgisum* reconciliaret. Volens ostentare, quod quasi intercedente beati Petri vicario, ipsum *Adalgisum* reciperet. De quo iurauerat, quod nunquam de illis partibus rediturus esset, antequam illum caperet, quem reuera virtute sua obtinere non posset.

§. 79.

§. 79.

874. Ludewig überlebte diesen Feldzug nicht lange, er starb 874. in dem Brescianischen, ohne männliche Erben zu hinterlassen, und ward in der Stadt Mayland begraben *). Nach seinem Tode entstunden grosse Unruhen in Italien. In der Stadt Pavia ward in Gegenwart der verwitweten Königin Engelberga ein
875. Reichstag gehalten, und der Schluß gefaßt, das Königreich Italien Carln dem Kahlen und Ludewigen von Deutschland zu überlassen.

*) Andreas l. c. giebt diese Chronologie an, Muratori l. c. S. 125. will zwar nach eben demselben das Jahr 875. beweisen: allein Andreas redet ja erst von der Indictione septima, das ist, von 873, und hier bemerkt er den Tod Ludewigs. Den Reichstag aber setzt er in die Indictionem nonam: von seiner Glaubwürdigkeit kömmt eine merkwürdige Stelle vor. Er meldet, daß der kaiserliche Leichnam nach Mayland sey gebracht worden, und fügt bey: „Veritatem in Christo loquor, ibi fui et partem ali„quam portaui et cum portantibus ambulaui a flumine, „qui dicitur Ollo vsque ad flumen Adna. „ Eine kurze Schilderung von Ludewigen liest man beym Regino ad a. 874.

§. 80.

875. Carl der Kahle brach alsbald nach Italien auf: Ludewig, König von Deutschland, sendete aber auch den einen seiner Prinzen a) in dieses Land. Dieser ward von Carln in die Flucht getrieben. Hierauf sendete Ludewig einen andern seiner Prinzen, den Carolomann, nach Italien. Diesem rückte Carl entgegen, und überredete ihn, zurücke zu gehen; er selbst begab sich nach Rom, machte dem Pabste ansehnliche Geschenke, und
875. ward zum Kaiser gekrönt *).

a) Carolus crassus.

*) Annales Bertiniani ad a. 875. 876: Et quia *Carolomannus* praenouit se patruo suo non posse resistere, pacem petens cum eo locutus fuit, et sacramentis vtrimque confirmatis

firmatis ad propria rediit. Die Annales Fuldenses gehen von dieser Erzählung ab, und melden, daß Ludewig von Deutschland alsbald Carlmannen nach Italien gesendet, er selbst aber sey in Frankreich eingefallen, und habe alles verwüstet. Carl hätte sich anfangs in Italien zu vertheidigen gesucht: Sed nihil profecit, *Carlmannus* enim loca accessu difficilia cum suis praeoccupauit. Ille autem dum negotium ferro decernendum timuisset (est enim lepore timidior) ad calliditatem solitam conuertitur. Nam aurum et argentum gemmasque pretiosas infinitae multitudinis *Carlmanno* obtulit, vt eum sibi placare, et a paterna fidelitate segregare potuisset: iurauitque se de Italia cito exiturum, et *Ludouici* fratris sui iudicio illud regnum disponendum seruaturum, si *Karlmannus* inde discederet. Quo inde discedente, et promissionibus illius credente, ille quaecunque pollicitus est, mentitur, et quanta potuit velocitate Romam profectus est, omnemque senatum populi Romani pecunia more Iugurthino corrupit, sibique sociauit, ita vt etiam *Iohannes* Papa votis eius annuens, corona capiti eius imposita, eum imperatorem et Augustum appellare praecepisset. Die Parteylichkeit beyder Annalisten ergiebt sich von selbst. Regino ad annum 875. übergeht diese Begebenheiten, und sagt nur: Eodem anno *Carolus* Romam perrexit, et datis Apostolico *Iohanni* et Romanis magnis muneribus, Imperator creatur. Von diesen Erzählungen geht Andreas l. c. ab, er läßt Carln den Dicken nach Italien rücken, und meldet ferner, daß er viele Freunde gefunden, worauf Carl der Kahle Italien verlassen, und sich gerade nach Deutschland gewendet habe: Tunc *Karlomannus germanus* eius obuiam veniens *Karolo* regi ad fluuium, qui dicitur Brenta et pacificis verbis se inuicem salutauerunt, et pactum vsque in mensem Maium firmauerunt. In Ansehung aber der an den Pabst gemachten Geschenke kommen alle Schriftsteller überein.

## §. 81.

Nach erhaltener Krönung zu Rom wurde im folgenden Jahre jener denkwürdige Reichstag zu Pavia gehalten: auf welchem Carl von den Ständen Italiens zum König erwählet, und ihm die Huldigung geleistet wurde. 876.

wurde. Er machte zugleich daselbst einige Verordnungen bekannt *).

*) Der berühmte J. A. Sarius hat zuerst aus der Ambrosianischen Bibliothek jenes berühmte Denkmal vollständig bekannt gemacht: Concilium Ticinense, in quo *Carolus Caluus* Imperator ab *Ansperto* Mediolani Archiepiscopo, et aliis Italici Regni Optimatibus in Italiae Regem electus fuit, beym Muratori tom. II. Parte II. script. rer. Italicarum S. 150. Unter andern sind diese Worte merkwürdig: Nos vnanimiter vos protectorem, dominum ac defensorem omnium nostrum, et *Italici Regni Regem* eligimus, cui et gaudenter toto cordis affectu subdi gaudemus, et omnia, quae nobiscum ad profectum totius Sanctae Dei ecclesiae, nostrorumque omnium salutem decernitis et sancitis, totis viribus, annuente Christo, concordi mente, et prompta voluntate obseruare promittimus. Hierauf folgt die Huldigungsformel der Reichsstände, die feyerliche Versicherung Carl des Kahlen, und seine Verordnungen, welche auch unter andern beym Baluzius tom. II. Capitularium regum Francorum stehen.

§. 82.

Carl verließ hierauf Italien, und reisete nach
876. Frankreich, wo er ebenfalls als Kaiser erkannt wurde. Da sein Bruder Ludewig der Deutsche mit Tode abgieng, so wünschte er abermals seine Staaten zu vergrössern. Alle Vorstellungen von dem Sohne Ludewig des Deutschen, Ludewigen, waren fruchtlos. Es kam zu einer Schlacht, Carl ward aber überwunden *).

*) Regino ad a. 876. sehr weitläuftig, aber mit vielen fabelhaften Umständen und Spöttereyen auf Carln. Annales Fuldenses ad h. a. Annales Bertiniani erwähnen bey diesem Jahre des Synodi zu Pontigny, wo er als Kaiser erkannt wurde: In quo conuentu lectae sunt epistolae a domno Apostolico laicis missae, et lecta est electio domni Imperatoris, ab Episcopis et caeteris Italici regni firmata: sed et capitula quae in palatio Ticinensi constituit, et ab omnibus confirmari praecepit. Die Grösse der Niederlage melden auch Annales Bertiniani.

§. 83.

§. 83.

Italien, und namentlich **Calabrien**, seufzte inzwi- 877.
schen unter den Verwüstungen der **Neu-Araber**, welche sogar das Herzogthum **Rom** bedrohten. Der Pabst **Johannes** munterte **Carln** zu wiederholtenmalen in sehr beweglichen Briefen auf, Italien zu vertheidigen. Nach vielen Vorstellungen eilte er endlich dahin. Als er sich aber zu **Pavia** aufhielt, ward derselbe benachrich- 877.
tiget, daß **Carolomann** nach der Lombardey mit Truppen rücke. Er verließ hierauf diese Gegenden, wurde auf der Reise von einer Krankheit überfallen, und starb (wahrscheinlich) an beygebrachtem Gift *).

*) Regino ad annum 877. Annales Fuldenses ad h. a. abermals parteyisch; ganz anders ist die Erzählung des Annalistae S. Bertini, der auch von der Krönung der Kaiserin **Richildis**, der Gemahlin **Carls**, Nachricht giebt, und von dem zu Rom gehaltenen Synodo, auf welchem abermals die im vorigen Jahre erfolgte Kaiserwahl **Carls** bestätiget wurde. Nach dieser Erzählung mußte **Carl**, weil ihm die Italiänischen Stände ungetreu waren, entfliehen: **Carolomann** flohe aber zu gleicher Zeit, welches jedoch ganz unwahrscheinlich ist. Dessen Ankunft in Italien schrieb sich von den Feindseligkeiten **Carls** nach dem Tode **Ludewigs** (§. 82.) her. Daß ihm Gift beygebracht sey worden, melden Regino und Annales Bertiniani gleichlautend: der erstere als eine ungewisse Nachricht, die Annales Bertiniani aber als eine gewisse Begebenheit, und zwar gab ihm diesen Gift sein Leibarzt ein Jude **Sedechias**. Die Nachrichten des Andreas sind bey diesen Begebenheiten nicht richtig, vielleicht sind es aber auch neuere Zusätze.

§. 84.

**Carlmann** blieb inzwischen nicht lange in Italien, sondern kehrte alsbald wieder nach Deutschland zurück *). Der Pabst **Johannes** wünschte **Ludewig** dem zweyten die Kaiserwürde zu ertheilen, und reisete in dieser Absicht selbst nach Frankreich. In Rom entstunden in- 878.
nerliche Unruhen **); und nach seiner Zurückkunft zeigte

der

der Pabst immer deutlicher seine Absichten, Carlmannen Italien zu entreissen ***).

*) Annales Fuldenses ad a. 877: *Karlmannus* optimates Italiae ad se venientes suscepit, et disposita, prout voluit, regione, reuersus est in Baioariam.

**) Annales Fuldenses ad a. 878.: *Lantbertus* Witonis filius, et *Adalbertus* Bonifacii filius, Romam cum manu valida ingressi sunt, et *Iohanne* Romano pontifice sub custodia retento, optimates Romanorum fidelitatem *Karlmanno* sacramento firmare coegerunt.

***) Ibid.: Memoratus autem pontifex conscensis nauibus per mare Tyrrenum regnum *Caroli* intrauit, ibique per totum pene moratus est annum. Tandem assumpto Bosone comite, qui propria vxore exstincta filiam *Hludouici* Imperatoris de Italia per vim rapuerat, cum magna ambitione in Italiam rediit, et cum eo machinari studuit, quo modo regnum Italicum de potestate *Carlmanni* auferre, et ei tuendum committere potuisset.

§. 85.

879. Carlmann war seit seiner Abwesenheit aus Italien in eine Krankheit gefallen, die sich in diesem Jahr vergrösserte: Sein Bruder Carl (*Carolus crassus*) reisete daher in diesem Jahre mit seiner und seines Bruders Ludewigs Einwilligung nach Italien, um von diesem Reiche Besitz zu nehmen. Carlomann starb auch schon
880. im folgenden Jahre *).

*) Annales Bertiniani ad a. 879: *Karolus* Ludouici quondam Germaniae regis filius in Longobardia perrexit, et ipsum regnum obtinuit. Cum quo apud Vrbam, antequam Montem Iouis transiret, *Ludouicus* et *Carolomannus* loqui perrexerunt.

§. 86.

881. Im Jahre 881. ward Carl zum Kaiser gekrönt *), verließ aber schon im folgenden Jahr Italien, um von den Staaten seines Bruders Ludewig des zweiten Besitz zu nehmen, welcher mit Tode war abgegangen **). Bey einer neuen päbstlichen Wahl, als Marinus dem

Pabste

Pabste Johannes in der päbstlichen Würde nachfolgte, 882.
finden wir keine besondere Ausübung der kaiserlichen
Rechte ***).

*) Diesen chronologischen Zeitpunct hat Muratori aus verschiedenen Urkunden in der Geschichte Italiens l. c. S. 174. richtig dargethan.

**) Regino ad a. 882: Ea tempestate *Carolus* Imperator in Italia morabatur, vbi diuersis legationibus Germaniae ac Galliae pulsatur, vt ad suscipienda regna, sibi haereditario iure competentia, festinaret. Qui nihil tardus, cum omnibus copiis in Francíam venit. Annales Fuldenses ad a. e.

***) Annales Fuldenses ad a. 882: Igitur Romae praesul apostolicae sedis, *Iohannes*, prius de propinquo suo veneno potatus, deinde quum ab illo simulque aliis suae iniquitatis consortibus longius victurus putatus est, quam eorum satisfactum esset cupiditati, qui tam thesaurum suum, quam culmen Episcopatus rapere anhelabant, malleolo dum vsque in cerebro constabat, percussus, expirauit. Sed et etiam ipse constructor malae factionis, concrepente turba, stupefactus, a nullo laesus, nec vulneratus mortuus. Non mora apparuit, in cuius vice, omni populo Romano vnanimiter confortante, *Marinum*, qui in id tempus Romana in vrbe archidiaconus tenebatur, ordinari compactum est. Der Annalista Lambecianus beym Muratori tom. II. parte II. nennt ihn Episcopum, und fügt noch bey ad annum 882: „Contra statuta Canonum subrogatus est.„

## §. 87.

Bey der Anwesenheit Carls in Italien 883. erfolgte zwischen ihm und dem Pabste Marinus eine Unterredung zu Nonantula. Hier ward auch Guido, Herzog von Spoleto, angeklaget *): er entflohe aber zu den Neu-Arabern, und Berengar erhielt Befehl, sein Herzogthum zu erobern. Er vollzog zum Theil diesen Befehl, mußte aber nachher wegen eingerissener Krankheiten unter seiner Armee zurückkehren **). 883.

*) Annales Fuldenses ad annum 883: *Vuito* reus maiestatis accusatur, quod ille profugus euasit. Der Annalista Lambecianus ad h. a. macht keine vortheilhafte Vorstellung von dieser Gegenwart des Kaisers in Italien: Imperator omne tempus aestiuum mansit in Italia, animosque optimatum regionis illius contra se concitauit. Nam *Vuitonem* aliosque nonnullos exauctorauit: „et beneficia, quae illi et patres et aui et ataui illorum tenuerant, „ multo vilioribus dedit personis.

## §. 88.

884. Schon in diesem Jahre starb der Pabst **Marinus**, und ihm folgte **Hadrian** der **dritte** in der päbstlichen Würde nach. Der Krieg wider den **Guido** wurde fort-
885. gesetzt *): im folgenden Jahre aber gab ihm der Kaiser
884. seine Herzogthümer zurück **). Durch den Tod **Carlmanns**, Königes von Frankreich, vergrösserte Carl aber-
885. mals seine Staaten. Er nahm von **Gallien** Besitz ***).

*) Dieses erhellet aus einer Stelle der Annalium Fuldensium ad annum 884: Inde edictum est, Baiouarios ad Italiam contra *Vuitonem* belligera manu proficisci.

**) Annales Fuldenses ad a. 885: Habito generali conuentu *Vuito* dux Spolitanorum, qui antea fuga ab imperatore lapsus est, cum iuramento excusauit, se non esse reum maiestatis, ad fidelitatem regiam susceptus est. Der Annalista Lambecianus sagt ad a. 884: Inde in Italiam *(Carolus)* profectus cum *Witone* et ceteris, quorum animos anno priore offenderat, pacificatur.

***) Annales Fuldenses ad a. 885: Post obitum *Carolomanni* regis, qui tunc Galliam rexerat, Caesar regnum ipsum aggreditur, receptisque primoribus u. s. w.

## §. 89.

So wie er von **Gallien** Besitz genommen hatte,
885. schrieb er einen allgemeinen **Reichstag** zu **Worms** aus, auf welchem auch der Pabst **Hadrian** erscheinen wollte *). Er starb aber auf dieser Reise. Die Römer wählten **Stephanum den fünften**: über diese Wahl ward zwar der Kaiser misvergnügt, und sendete Gesand-

ten

ten nach Rom: die Römer aber bewiesen die Rechtmäßigkeit ihrer Wahl **).

*) Annales Fuldenses ad annum 885.

**) Annales Lambeciani ad h. a. Romani pontificis sui morte comperta, *Stephanum* in locum eius constituerunt. Vnde Imperator iratus, quod eo inconsulto vllum ordinare praesumserunt, misit Liutwartum et quosdam Romanae sedis episcopos, qui eum deponerent: quod perficere minime potuerunt. Nam praedictus Pontifex Imperatori per legatos suos plus quam XXX. Episcoporum nomina destinauit — qui omnes vnanimiter eum elegerunt, et eius ordinationi subscripserunt.

§. 90.

Im folgenden Jahre reisete **Carl** abermals nach Italien, und schickte seinen Canzler den **Liutward** nach Rom: seine Verrichtungen sind aber nicht aufgezeichnet worden *). Der Kaiser kehrte nach Frankreich zurück. In diesem Lande ward die Hauptstadt **Paris** von den **Normännern** belagert: **Carl** kam zwar dahin, sein furchtsames Betragen aber und seine Flucht vermehren die Klagen der Völker über die Ohnmacht und Schwäche seines Geistes **). 886.

*) Annales Fuldenses ad a. 886.

**) Regino ad a. 887, es muß aber der Zeitpunct 886. seyn, Annales Fuldenses ad h. a. und Annales Lambeciani.

§. 91.

Im folgenden Jahre 887. entfernte **Carl** seinen Minister **Liutward** vom Hofe *): die Stände wurden immer misvergnügter über seine Regierung, und bitten den **Arnulph**, einen natürlichen Sohn des **Carlomanns**, die Regierung zu übernehmen. **Carl** schreibt zwar den Reichstag zu **Tribur** aus, und macht auch einige Anstalten, wider **Arnulphen** aufzubrechen: er wird aber von jedermann verlassen, und bittet seinen Gegner, ihm einige Ländereyen in Alemannien zu überlassen **). 887.

Mit dieser Absetzung und vorzüglich nach seinem Tode 888. erfolgten in der Italiänischen Geschichte wichtige Veränderungen.

*) Die Annales Fuldenses erzählen ad annum 887. von dieser Begebenheit: Alamanni contra *Luitvvardum* Episcopum dolose conspirauere, qui tunc maximus consiliator regis in palatio fuit, et eum a praesentia Imperatoris omni honore priuatum abire compellunt. Regino ad h. a. giebt die Ursache von seiner Absetzung an: Imperator recto itinere in Alemanniam recessit, et primo quidem *Luitvvardum* Episcopum Vercellensem, virum sibi percharum, et in administrandis publicis vtilitatibus vnicum consiliarium, obiecto adulterii crimine, eo quod reginae secretis familiarius quam oportebat immisceretur, a suo latere cum dedecore repulit. Annalista Lambecianus ad h. a. übertreibt die Beschuldigungen wider ihn, giebt aber doch eine Ursache an von der nochmaligen Empörung des Arnulphs: Eum deposuit (imperator), ne esset Archicapellanus, multisque beneficiis ab eo sublatis, vt haereticum et omnibus odiosum cum dedecore de palatio expulit: At ille in Baioariam ad *Arnulfum* se contulit, et cum eo machinari studuit, qualiter Imperatorem regno priuaret, quod et factum est.

**) Am genauesten Regino c. l. Nachdem er die Absetzung des Liutwards erzählet hatte: Imperator corpore et animo coepit aegrotare, mense itaque Nouembri *Triburias* venit, ibique conuentum generalem conuocat. (Annales Fuldenses geben Frankfurt an.) Cernentes optimates regni, non modo vires corporis, verum etiam animi sensus ab eo diffugere, *Arnolfum* filium Carolomanni vltro in regnum attrahunt, et subito foeta conspiratione ab imperatore deficientes, ad praedictum virum certatim transeunt, ita vt in triduo vix aliquis remaneret, qui ei saltem officia humanitatis impenderet. — Mittit ergo ad *Arnolfum* ex imperatore effectus egenus, et desperatis rebus non de imperii dignitate, sed de victu cottidiano cogitans, tantum alimentorum copiam ad subsidium vitae praesentis supplex exposcit. Concessit autem *Arnolfus* rex nonnullos fiscos in Alemannia, vnde ei alimonia praeberetur. Annalista Lambecianus ad h. a. kömmt in den Hauptumständen überein.

§. 92.

§. 92.

Als Herzoge von **Venedig** von 840. bis 887. haben regieret: Von den Herzogen von Venedig von 840. 887.

**Petrus.** (vergl. §. 45.) Er erhielt gleich im ersten Jahre der Regierung Königs **Lotharius** ein Privilegium wegen derjenigen Ländereyen seines Herzogthums, die im königlichen Gebiete lagen. Dandulus theilet dasselbe mit im Chronico, L. VIII. Capitulum IV. Pars XIII. Kaiser **Ludewig** der **zweyte** erneuerte dasselbe 856. Dandulus capitul. cit. Pars XXXVII. Huic commoranti Mantuae *Petrus* Dux misit Legatum suum, Deusdedit nomine, qui ab eo obtinuit Priuilegium de Possessionibus Cleri, et Populi Venetorum infra ditionem sui imperii situatis, legaliter possidendis et gubernandis, quemadmodum temporibus Ataui sui Caroli per Decretum cum Graecis sancitum possederunt. Er verlohr seinen Sohn **Johannem**, welcher bereits Mitregent war, und ward selbst 864 umgebracht. Dandulus Capitulum IV. Pars XLIV. der auch die Mitverschwornen anzeiget. Nach ihm ward Herzog

**Ursus Partiaticus** 864. Dandulus Capitulum V. Praefatio. Er führte mit den **Neu-Arabern** glückliche Kriege. Dandulus Capitulum IV. Pars XIII. XIV. und XXI. Er übte viele Rechte über die Geistlichkeit aus. Dandulus Pars XVII. XXI. Seinen Sohn Johannes ernannten die **Venetianer** noch bey seinem Leben zum Mitregenten. Pars XXII. Vom **Ursus** erzählt Dandulus Pars XXXIII: Eodem tempore *Basilii* imperatoris Protospatarius effectus magnis etiam muneribus ditatus. Qui honoris susceptus non ingratus XII. magni ponderis campanas Imperatori delegauit, et ex illo tempore Graeci campanis vti coeperunt. **Ursus** starb 881. Pars XXXVII. und Dandulus schildert

ihn: Fuit multae sapientiae et pietatis vir, pacisque amator. Ihm folgt sein Sohn

**Johannes** 881. Er bemächtigte sich der Grafschaft **Comacchio.** Dandulus Capitulum sextum Praefatio. Er bekam vom Kaiser **Carl** 883. ein merkwürdiges Privilegium, gegeben zu **Mantua,** welches Dandulus Pars III. mittheilet. Er ernennte seinen Bruder **Petrus,** als er an einer schweren Krankheit darnieder lag, mit Einwilligung des Volks zum Nachfolger, und als er wieder gesund ward, zum Mitregenten, Pars VII. **Petrus** starb bald, worauf er seinen andern Bruder **Ursus** zum Mitregenten ernennt, Pars VIII. 887. ward er abermals krank, und erlaubte dem Volke, sich einen Herzog zu wählen. Dandulus XIII: Dum autem hic Dux post patris obitum Ducatum tenuisset annis V. mensibus VII. morbo graui denuo opprimitur, vt cum voluntate populi *Vrsus* consors iam factus dignitatem tenuit. Tunc *Iohannes* Dux videns, se regimini *Veneto* superesse non valere, permisit populo, vt alium eligeret, quem vellet. Das Volk erwählte den

**Petrus Candiano** 887. Dandulus Capitulum VII. Praefatio. Inzwischen blieben **Johannes und Ursus Mitregenten.** Dandulus Pars I. **Petrus** verlohr nach sechs Monaten wider die **Slaven** sein Leben. Pars II. Hierauf mußte **Johannes** die Regierung nach dem Verlangen des Volks wieder übernehmen. Dandulus Capitulum VIII. Praefatio.

**Johannes** 887. Nach sechs Monaten legte er die Regierung wieder nieder. Pars III. Iste Dux *Iohannes* completis mensibus VI. diebus XIII. iam publicis sedatis rumoribus Populo persuasit, vt de Duce sibi prouiderent, et ad propriam rediit mansionem.

§. 93.

§. 93.

Von den Herzogen von Benevent von 840 bis 887.

Wir haben in einem der vorhergehenden Paragraphen die Zersplitterung des Herzogthums **Benevent** bemerkt, und reden also zuerst von den Herzogen von **Benevent**, nachher von den Fürsten von **Salerno**, und endlich von den Grafen von **Capua**. Herzoge von **Benevent** waren zu diesem Zeitpunct:

**Radelgisius** regieret noch immer 840. und führte mit den abgefallenen **Salernitanern**, jedoch ohne glücklichem Erfolg, Krieg. Herempertus l. c. XVI. rufte auch die **Neu-Araber** zu Hülfe. Eben dis that der Fürst von **Salerno**, **Siconulphus**, und beide Theile lieferten einander ein Haupttreffen. Herempertus XVII. Quodam vero die (843.) conuenere vtraeque acies in Forculas Caudinas; ibique commissum est belli certamen, ac primo impetu *Radelgisi* pars victrix existens, *Siconolfi* exercitum totum in fugam vertit: *Siconolfus* autem in loco tutissimo tunc constitutus cum paucis suorum mox super Beneuentanos triumphantes ac suos insequentes irruens, virili eos attriuit animo, et non minima caede prostrauit. — **Siconolfus** nahm hierauf fast alle Städte weg, ausser **Siponto** und **Benevent**, letztere Stadt belagerte er ebenfalls, **Guido** aber, Herzog von Spoleto, welcher dem **Siconulfus** zu Hülfe kam, verhinderte die Eroberung, indem er vom **Radelgisius** Geschenke nahm. Herempertus XVII: Sie setzten nachher noch immer den Krieg fort. — XVIII: 851. erfolgte allererst ein Vergleich zwischen dem Fürsten von **Salerno** und dem Herzog von **Benevent**: die Schriftsteller reden aber sehr dunkel von selbigem. Johannes Diaconus l. c. XLIV. sagt: Et sagaciter ordinata diuisione *Beneuentani* et *Salernitani* principum u. s. w. Dis sind seine Nachrichten. Herempertus XIX: Ac praesentibus

omnibus Langobardis inter duos praedictos viros (*Sicolfum* et *Radelgisum*) totam Prouinciam *Beneuentanam* aequitatis discrimine sub iureiurando dispartiuit (*Ludouicus II.*). **Radelgisus überlebte diesen Vergleich nicht lange, sondern starb 852. (wahrscheinlich), ihm folgte sein Sohn**

**Radelgarius** (852.). Herempertus XIX: Quo migrato *Radelgarius* filius eius in principatum loco eius electus est: vir plane fortis viribus et animo pius et corpore cunctis gratus. **Er starb bald hierauf 854.** Herempertus XX: Interea obiit *Radelgarius* Beneuento, cui successit germanus eius nomine *Adelchis*, vir quippe mitissimus, et amabilis cunctis, tantaeque mansuetudinis, vt etiam ab exteris diligeretur.

**Adelchis** (854.). **Unter ihm verwüstete der König der Araber, Sangolan, die Landschaft Benevent,** Vnde factum est, (Herempertus XXIX.) vt *Adelgisus* Beneuenti princeps coarctata pensione, et obsidibus pacem eo confirmaret. **Die übrigen Begebenheiten wider die Neu-Araber und die Zusammenverschwörung des Adelchis oder Adelchisus wider Ludewigen haben wir in der Italiänischen Geschichte erzählet. Er ward 878. oder 879. ermordet.** Herempertus XXXIX: a suis generis nepotibus et amicis extinctus est, et in loco eius *Gaideris*, filius Radelgari, nepos extincti, ordinatus est.

**Gaideris** (878. oder 879.). **Er wurde 881. gefangen.** Herempertus XLVIII: Sed in proximo a Tribunalibus dicti Landonis captus mancipatus est. Deinde vero Franchis traditus in custodia, fuga lapsus peruenit vrbem Barensem, qua morabantur Graeci: a quibus missus est ad vrbem Regiam Basilio Pio Augusto, a quo honoratus, ditatusque donis imperialibus Oriam vrbem accepit ad

conui-

conuiuendum. An seine Stelle wurde **Radelchis**, ein Sohn des **Adelgisi**, Herzog von Benevent.

**Radelchis** (881.). Schon nach 3 Jahren ward er von den **Beneventanern** vertrieben; ihm folgte sein Bruder

**Ajo** 884. **Herempertus** XLVIII. Er wurde von **Guido**, Herzog von Spoleto, gefangen, der ihm aber die Freyheit wiedergeben mußte. **Herempertus** LIX. Er lebte übrigens noch unter den folgenden Regierungen.

## §. 94.

Von den Fürsten von Salerno 840. bis 887.

**Fürsten von Salerno sind während dieses Zeitraums gewesen:**

**Siconulphus.** Von dessen Erhebung zum Fürsten von **Salerno** ist §. 46. geredet worden. Man kan noch das Zeugnis des Anonymi Salernitani c. LXIV. beyfügen. Seine weitläuftigen Kriege mit dem Herzoge von **Benevent**, **Radelgisus**, beschreibt Anonymus Salernitanus c. LXV. u. f. Dieser Uneinigkeiten bedienten sich die **Neu-Araber**. Anonymus c. LXVI: Non parua dissensio inter Salernitanam et Beneuentanam ciuitatem exorta est; atque vicissim inter se denique consurgebant. Sed dum creberrime talia iterarentur, audito hoc ab Agarenorum gente, generalem faciunt motionem; Calabriae fines adeunt, circumque loca peruadunt. Von dem Vergleich zwischen ihm und dem **Radelgisus** habe ich in dem vorhergehenden §. geredet, und will nur noch beyfügen, daß selbiger unter dem Titel: Capitulare *Radelchisi* Principis Beneuenti beym Muratori tom. II. parte I. script. rer. Italic. S. 260. stehet. Er enthält 28. Artikel, und verdient bey diesen Begebenheiten nachgelesen zu werden. Die Zufrieden-

heit des Siconulphus über diesen Vergleich beschreibt der Anonymus c. LXXVII. Er überlebte ihn aber nicht lange, sondern starb in eben diesem Jahre 851. Er hatte einen unmündigen Sohn Sico, Anonymus c. LXXVIII: Cunctos suos optimates congregari iussit in vnum, et dum simul sunt congregati, ipse Princeps tunc promit talia dicta: omnes mei fideles, ineamus consilium, qualiter per omnia meus infantulus *Sico* sit vobis commendatus. At illi vna voce dixerunt: Sicut per omnia fuimus genitori fideles, sic nimirum erimus demum illi, et plus. At princeps dextram sui filii *Siconis* tenens, cuidam *Petro*, qui eum ex sacro fonte suscepit, tradidit. —

Sico 851. unter der Vormundschaft des Petrus. Petrus vereinigte sich mit dem Herzoge von Benevent Adelchisius wider die Neu-Araber, ward aber überwunden, Anonymus c. LXXIX. In der Verbindung erzählet es der Anonymus, aber nach dem Zusammenhange muß die Begebenheit später erfolgt seyn. Nach der Zeit maßten sich nicht allein Petrus, sondern auch sein Sohn Ademarius, die Mitregentschaft zu Salerno an: und sendeten den jungen Sico 854, unter dem Vorwande, daß er Kenntnisse erlangen sollte, an den Hof Kaiser Ludewigs des zweiten. Diese Mitregentschaft ist ohnstreitig so zu verstehen, daß sie sich in den öffentlichen Urkunden den Titel *Principes* beylegten. Der Anonymus schreibt c. LXXX: Quidam adulatores iam fati Petri promebant, vt principalem honorem ipse acciperet, atque in illius nomine Annales scriberet. So wie Sico von dem Hofe Ludewigs zurückkam, und überall geliebet wurde: so liessen ihn Petrus und Ademarius mit Gift hinrichten. Anonymus l. c. Petrus muß nicht lange nachher mit Tode abgegangen

gen seyn. Anonymus c. LXXXI. Von dieser Erzählung geht Herempertus c. XX. ab.

**Ademarius.** Er drückte die Salernitaner gar sehr mit Auflagen, zuletzt aber beleidigte er die Geistlichkeit. Anonymus LXXXV: Quid multa referam? Mortuo bonae memoriae Praesule Bernardo statim suum filium Petrum electum sublimarunt, (*Ademarius* scilicet et eius vxor *Guimeltrudæ*) et quemadmodum praeerant Laicis, ipsi etiam clericis praeesse cupiebant. Allein nunmehr erregten die Salernitaner einen Aufruhr, und nahmen 861. den Ademarius gefangen. Anonymus c. LXXXVI. Hierauf warf sich

**Dauferius** zum Fürsten von Salerno auf, er ward aber alsbald gefangen gesetzt, und **Guaiferius** einmüthig erwählt. Anonymus l. c.

**Guaiferius** 861. Der Sohn des Ademarius, **Petrus**, ward ausgeliefert, aber sein ferneres Schicksal ist unbekannt. Dem Dauferius und seinen Brüdern schenkte Guaiferius die Freyheit und ihre Güter, sie mußten aber Salerno verlassen. Anonymus c. LXXXIX. Kaiser Ludewig verlangte nachher, da er in das Salernitanische kam, daß Ademarius die Freyheit erhalten sollte. Anonymus c. XCI: Praedictus autem Imperator *Ludouicus* Ademarium ab ipso principe expetiit, quatenus illaesum illum suis viuumque traderet. Cui princeps: Quid est, quod Dominus noster ipsum nimium anxie quaerit? Est namque iure priuatus, et vestrae sublimitati iam quid est opus? Et e vestigio nimirum clam ipse *Guaiferius* famulos suos *Salernum* misit, et in arduo carcere *Ademarium* luce priuarunt, iusto Dei iudicio — c. XCII: Et vt certo certius Imperator *Ludouicus* Ademarium effossis oculis agnouisset, cum omni suo exercitu abiit. — Guaiferius führte mit den

den Neu-Arabern Kriege. Anonymus c. CX. f. Zuletzt verlies er die Regierung und ward ein Mönch c. CXXX. im Jahre 880. Ihm folgte sein Sohn als Fürst von Salerno nach

**Guaimarius**, 880. Der Anonymus erwähnt c. CXXXIV. und CXXXVII. einer Reise, die er nach Constantinopel unternommen. Er überwand auch die Neu-Araber in einem Gefecht c. CXXXIX. Die Fortsetzung seiner Geschichte fällt in einen spätern Zeitraum.

## §. 95.

Von den Grafen von Capua von 840. bis 887.

Grafen von Capua waren:

**Landulphus.** Er starb 843. und hinterlies vier Söhne, welchen er folgenden Rath gab: Herempertus XXII: Ne vnquam quantum ad se pertineret, sinerent Beneuentum cum Salerno paciſci: Quia non erit, vobis profuturum. Diese vier Söhne waren:

**Lando**, der seinen Sitz zu Capua nahm,

**Pando** zu Sora,

**Landonulphus** zu Tiano. Vom vierten sagt Herempertus XXI: *Landulphus* vero adhuc tenerae indolis Palatinis excubabat obsequiis.

**Lando** führte beständige Kriege mit den Herzogen von Benevent, er starb 861, ihm folgte sein Sohn (Herempertus c. XXVIII.)

**Lando** der jüngere nach; er ward aber gar bald von seinem Vetter dem Bischof **Landulphus** von Capua vertrieben, welcher sich der Regierung anmaßte. Herempertus c. XXVIII. bis XXX.

**Landulfus.** Seinen Character und sein ganzes Betragen ersiehet man aus dem Herempertus XXXI. Er starb 879. Herempertus c. XL: His quoque diebus *Landulfus* iam fatus praesul percussus interiit. Videntes autem nepotes illius depositionem,

nem, in vnum collati diuiserunt inter se sub iureiurando *Capuam* aequa distributione, *Pandonulfus* vrbem *Teanensem*, et *Casertam*, *Lando Berelais* et *Sueſſam*, alter *Lando Calinium* et *Caiaziae*.

§. 96.

In Neapel regierten als Herzoge: Von den Herzogen von Neapel von 840. bis 887.

**Sergius**, von dessen Wahl wir §. 47. geredet haben. Er sowol als sein Sohn **Cäsarius** fochten mit Glück gegen die **Neu-Araber**. Johannes Diaconus l. c. XLIV.

**Gregorius**, der Sohn des **Sergius**. Die Chronologie von dem Tode des **Sergius** kann aus Mangel der Nachrichten nicht bestimmt werden. Johannes Diaconus sagt nur c. XLV: Praeterea mortuo *Sergio* Consule, et *Gregorio* filio eius Ducatum regente. **Er nahm seinen Sohn Sergius den zweiten zum Mitregenten an, und starb bald darauf.** Johannes ibid.

**Sergius** II. wurde von seinem eigenen Bruder, dem Bischof von Neapel, **Athanasius**, gefangen, Herempertus XXXIX: *Sergius* anathemate multatus, (vom Pabste, weil er mit den **Neu-Arabern** sich ausgesöhnet hatte,) non multo post 877. a proprio germano captus est, et Romam mittitur suffossis oculis, ibique miserabiliter vitam finiuit. Ipse autem frater eius in loco illius se ipsum principem instituit.

**Athanasius** 877. **Machte auch mit den Neu-Arabern Friede**, Herempertus XLIV. **Vereiniget sich nachher noch genauer mit den Arabern, und ward darüber vom Pabste Johannes in Bann gethan 881.** Anonymus Salernitanus c. CXXXII.

§. 97.

§. 97.

Von den Herzogen von Spoleto von 840. bis 887.

Die Nachrichten von Spoleto sind äusserst dunkel. Wahrscheinlich war dieses Herzogthum in Spoleto an sich, und in Camerino abgetheilet. 843. erwähnt Herempertus c. XVII. eines Herzogs von Spoleto, des

Guido,

und 844. wird eines Herzogs von Spoleto,

Berengarius, Meldung gethan. Dieser regierte, wie Muratori muthmasset, Geschichte von Italien, Th. 5. S. 20, zu Camerino.

865. finden wir einen Herzog von Spoleto,

Lambertus, einen Sohn Guido des ältern. Herempertus c. LXXIX. Er ward aber daraus vertrieben 871. und

Suppo II. erhielt das Herzogthum Spoleto. 876 aber war wieder Lambertus Herzog von Spoleto, und Guido Herzog von Camerino. Dieses erhellet ex Charta, qua Romanus Abbas per S. Desiderium de omnibus rebus proprietatis Monasterii Piscarienſis reinuestitur, beym Muratori in Additamentis ad chronicon Casaurienſe, tomi II. parte II. script. rer. Italic. S. 947. Et per iussionem (sind die Worte) Domni *Karoli* Imperatoris Augusti, et per iussionem *Lamberti* et *Widonis* Comitum, et inuestierunt Romanum Abbatem u. s. w.

880. finden wir Guido den jüngern, den Sohn Guido des ältern, Herzogs von Camerino, in dem Besitz beider Herzogthümer. Lambertus war 880. mit Tode abgegangen mit Hinterlassung eines Sohnes; da aber auch dieser starb, so vereinigte Guido der jüngere beide Herzogthümer. Herempertus LXXIX: Defuncto autem *Lamberto* filio *Guidonis senioris*, filio suo Spoletium reliquit: quo etiam decedente, *Guido iunior* Spoletium et Camerinum susciplens. Anonymus Salerni-

lernitanus, welcher den Herempert copiret hat, kömmt c. CXXXV. überein. Dis ist der berühmte **Guido**, den wir bald als König von Italien erblicken werden.

§. 98.

Von den Herzogen von Friaul von 840. bis 887.

Als ersten Herzog von **Friaul** finden wir den **Eberhard**, dessen geschiehet Meldung um das Jahr 848. in einem Briefe beym *Vghelli*, Italia sacra tom. III. in episcopis Clusinis, auch **Andreas Presbyter** giebt folgende Nachricht von ihm l. c. S. 96. Multam fatigationem Langobardi et oppressionem a Sclauorum gente sustinuerunt, vsque dum imperator *Foroiulianorum Eberhardum* principem constituit. Er vermählte sich mit der **Gisele**, einer Prinzeßin **Ludewig** des **Frommen** und der **Judith**. Er starb wahrscheinlich 867, wenigstens nach dem Testamente zu urtheilen, das er in diesem Jahre errichtete, und welches Aubertus Miräus im Codice Don. piarum cap. 15. mittheilet, aber irrig zum Jahre 837. rechnet. Ihm folgt sein Sohn

**Unrocus** 867. Andreas l. c.

**Berengarius** 874, ein Sohn des **Eberhards** und Bruder des **Unrocus**. Von ihm giebt Andreas l. c. S. 100. Nachricht. Wir werden ihn nachher in der Geschichte von Italien als König wieder antreffen. 886. entstund zwischen diesem **Berengar** und **Luitwarden**, Bischoff von **Vercelli**, eine Streitigkeit. **Berengar** überfiel **Vercelli** und plünderte die Stadt aus. Annales Fuldenses ad annum 886. Er ward aber dennoch im folgenden Jahre vom Kaiser **Carl** 887. begnadiget. Annales Fuldenses ad h. a. Transacto Die S. Paschae habitum est placitum Weibilinga, ibi inter alia *Berengarius* ad fidelitatem Caesaris peruenit, magnisque

gnisque muneribus contumeliam, quam in Luitwardo priori anno commiserat, componendo absoluit.

## Zweyter Abschnitt.
## Sitten und Verfassung Italiens
### unter den Carolingern, von 875. bis 887.

### Quellen.

S. den ersten Abschnitt dieses Hauptstücks, und

1) *Ludouici Antonii Muratorii* Antiquitates Italicae medii aeui u. s. w.

2) *Ferdinandi Vghelli* Italia sacra u. s. w. S. den zweiten Abschnitt des sechsten Hauptstücks.

### Neuere Schriftsteller.

*Memorie spettanti alla storia, al governo, ed alla descrizione della Città e della campagna di Milano ne' secoli bassi raccolte ed esaminate dal Conte Giorgio Giulini. In Milano nella Stamperia di Giambattista Bianchi. IX. tom.* 4. Der erste tom. tritt hier ein wegen der Verfassung Italiens unter den Carolingern.

§. 1.

Von der Erblichkeit des Königreichs Italiens.

Das Recht des Siegers ertheilte Carln dem Grossen den Besitz des Königreichs Italiens, und dieser Besitz bahnte ihm den Weg zur Kaiserwürde: in beiden ward er aber durch die Verträge mit dem orientalischen Hofe noch mehr befestiget. Carl besaß Italien erblich, und seine Nachkommen behaupteten sich bey diesem Recht, bis Ludewig der zweite, ohne Nachkommen zu hinterlassen, mit Tode abgieng *).

*) Daß

*) Daß die königliche Würde von Italien auch ohne die Kaiserwürde ist besessen worden: davon haben wir unter andern das Beyspiel Ludewig des zweiten, und anderer angeführt. Als König von Italien hatte er auch auf Rom und dessen Herzogthum keine Rechte, wie eine Stelle des Anastasius in vita *Sergii secundi* ausweiset.

## §. 2.

Italien wird ein Wahlreich.

Nach dessen Absterben, und als unter der Carolingischen Familie Streitigkeiten wegen des Besitzes von Italien und der Kaiserwürde entstunden: so bedienten sich der Pabst Johannes der achte und die italiänischen Stände dieser Gelegenheit, und machten Italien zu einem Wahlreich. Carl der kahle ward zu Pavia von dem Pabste Johannes dem achten und den italiänischen Ständen feyerlich zum König von Italien gewählt *): eben also Carolomann **), und nachher Carl, mit dem Beynamen der dicke ***).

*) S. Concilium Ticini ab anno 876. Parte II. tomi I. Rerum Italicarum.

**) Pergamena archetypa coenobii S. Bartholomæi beym Muratori tom. I. Antiquit. medii aevi Dissertatio III. S. 80: Regnante Domino Karulumanno rex in Etalia, postquam Papia ciuitate ingressus est, anno secundo, nono Kalendis Februario, Indictione duodecima: das ist, 879.

***) Iohannis VIII Pontificis Epistola 155. ad Anspertum Archiepiscopum Mediol.: De novi regis electione, ut omnes pariter consideremus, vos praedicto tempore adesse valide oportet; et ideo antea nullum absque nostro consensu regem debetis recipere. Nam ipse, qui a nobis est ordinandus in Imperium, a nobis primum atque potissimum debet esse vocatus atque electus. Der Pabst verlangte, daß die Wahl zum König von Italien nicht eher erfolgen sollte, bis er die kaiserliche Krönung verrichtet hätte.

§. 3.

Vom Titel eines Königes von Italien und der Krönung.

Seit 776. nennte sich Carl der große einen König von Italien, wie alle Mayländische Diplomen beweisen, vorher führte er den Titel eines Königes der Longobarden *). Die italiänische Krönung ward allererst seit Pipins Zeiten üblich: sie erfolgte aber in keiner der Städte Italiens, sondern vom Pabste in der Stadt Rom **).

*) Giulini tom. I. S. 6.

**) Dieses hat seit Pipins Zeiten bis auf Carln den dicken aus den Zeugnissen der gleichzeitigen Schriftsteller, (die wir auch selbst im vorigen Abschnitt angeführet,) Muratori de Corona ferrea cap. V. S. 31. bewiesen. Von den Cäremonien der kaiserlichen Krönung S. Excerpta ex vetusto Pontificali libro manuscripto beym Muratori tomo I. Antiquit. italic. S. 99 - 107.

§. 4.

Von den Hofämtern unter den Carolingern.

Die königliche Hauptstadt des Italiänischen Reichs blieb auch unter den Carolingern Pavia. Von Hofämtern, (da wir diejenigen übergehen, welche unter den Königen der Langobarden sind genennet worden, und die man auch unter den Carolingern beybehielt, *) können genennet werden: der *Archicancellarius* a), der *Archicapellanus* b), *Silentiarius* c), *Camerarius*, die *Consiliarii*. Von eigentlichen Ministerialibus: der *Buticularius*, *Comes stabuli*, *Seniscalchus*, und andere.

*) S. des sechsten Hauptstücks zweiten Abschnitt §. 2.

a) er ward auch *Archinotarius*, auch *Protonotarius* und Praeceptor palatinus genennt; s. Diploma Ludouici II. anni 860. in Additamentis ad Chronicon Casaurienſe beym Muratori tom. II. parte II. Unter ihm stunden viele *Cancellarii*, die auch *Notarii* und *Chartularii* genennet werden.

b) auch *Archipresbyter*, *Primicerius sacræ capellae*, *Praefectus Clericorum caussis*, *Apocrisiarius*, *Custos Palatii*.

c) Er

c) Er war bey den Berathschlagungen des Königs gegenwärtig, und mußte darauf sehen, daß von aussen kein Geräusch erregt wurde. Selbst an den Höfen der Herzoge in Italien waren Hofämter üblich. So hatten die Herzoge von Benevent: *Comitem palatii, Protospatarium, Gastaldium, Topoteritum, Portorium, Thesaurarium, Actionarium, Vicedominum, Candidatum* u. s. w.

## §. 5.

Von den Rechten eines Königes von Italien, vorzüglich von den Rechten der Kaiserwürde

Die Rechte eines Königes von Italien fliessen selbst aus der politischen Verfassung. Die mit der Kaiserwürde verbundenen Rechte waren: die Hoheit über die Stadt Rom, das römische Gebiete und den Exarchat von Ravenna, die Bestätigung der päbstlichen Wahlen vor der Einweihung des erwählten Pabsts *), und endlich die oberste Gerichtsbarkeit über den Pabst bey entstandenen Streitigkeiten zwischen ihm und den Römern **). Andere äusserliche Vorzüge übergehen wir mit Stillschweigen.

*) Von diesen Rechten sind verschiedene Beyspiele und Beweise in dem vorhergehenden Abschnitte beygebracht worden.

**) Diese Untersuchung erfolgte von den *Missis Dominicis*. Eine dergleichen treffen wir an unter dem Pabst Leo dem dritten, da Carl der große noch Patricius war. Unter eben diesem Pabst finden wir, daß Ludewig der fromme, weil Leo einige Römer hatte hinrichten lassen, den König Bernhard nach Rom zur Untersuchung sendet: andere Beyspiele kommen theils noch unter Ludewigen, theils unter den folgenden Regierungen vor: die wir auch selbst unter der Reihe der Begebenheiten bemerkt haben. Ausserdem hat diese Materie Herr Walch in Göttingen nach allen Umständen abgehandelt, s. C. W. F. Walch De Missis Dominicis, Pontificis Romani judicibus, Ienae, 1749.

## §. 6.

Von den Herzogen Ita-

Die Abtheilung der Herzogthümer in kleinere (minores) und grössere (majores) blieb auch unter den

liens unter den Carolingern.

Carolingern in Italien üblich. Von den kleinern Herzogen können wir einige Nachrichten mittheilen *), und unter den grössern nehmen ausser dem Herzogthum Benevent, und Spolero, welche bereits unter den Longobarden eingeführet waren, (s. des sechsten Hauptstücks zweiten Abschnitt,) Friaul, Salerno, und Capua **) ihren Anfang. Neapel hatte seine eigene Verfassung ***).

*) *Duces minores* unter den Carolingern, die über eine Stadt gesetzt waren: es kommen aber auch *Ducatus minores* vor, die auch Städte genennet werden, und mehrere *Duces minores* in einem Gebiete zugleich, als z. B. zu Ravenna. In der donatione facta ab Ingelarda Comitissa Petro Diacono Ravennati filio suo ab a. 896. beim Muratori Antiq. tom. I. Diss. V. S. 154. werden genennet: *Ducatus Faventinus*, *Ducatus Comacli* et *Ducatus Traversoriae*. Faventia und Comachio waren Städte, *Traversoria* war eine villa im Gebiete von Ferrara. Es werden auch in eben der Charta mehrere *Duces* genennt, die zu Ravenna gewesen: *Martinus*, gloriosus Dux, *Gregorius* Dux, und unter denen, welche die Charta unterschrieben: *Natalis* Dux, *Petrus* Dux. Wahrscheinlich nennten sich auch diejenigen, welche ein angesehenes Amt bekleideten, ohne daß sie einer Stadt vorgesetzt waren, in Italien *Duces*. So kommen viele *Duces Romani* beym Anastasius in vitis Pontificum vor, bisweilen wird dem Prädicat *Dux* auch der Titel *Consul* beygefüget, *Dux* et *Consul*. Selbst einige *Senatores Romani* wurden *Duces* genennt. Beym Muratori l. c. Diss. V. tom. I. wird diese Erklärung durch zwey Diplomata erläutert. Das erste ist Donatio facta Sublacensi monasterio ab anno 952., das zweite ist Donatio facta eidem monasterio ab anno 956. In der ersten Charta war derjenige, welcher die Schenkung errichtete, *Benedictus Consul et Dux*, und als Zeugen *Georgius Consul et Dux*, und in der zweiten errichtete die Schenkung *Gratianus in Dei nomine Consul et Dux*, und als Zeuge hatte mit unterschrieben *Silvester in Dei nomine Consul et Dux*. In den Additamentis ad Chronicon Casaurienſe beim Muratori tomo II. Parte II. rerum Italicarum S. 931. kömmt in einer Charta Venditionis vom Jahre 868 ein gewisser *Petrus* habitator ciuitate Roma,

ma, mit der Unterschrift; *Petrus in nomine Dei Consul et Dux*, unter den Zeugen aber *Iohannes Dux* de ciuitate Roma legem viuens Romanam vor. Es ist daher wahrscheinlich, daß sich das Prädicat *Dux* in solchen Urkunden bald auf die Senatoriam Dignitatem, bald auf ein anderes angesehenes Amt, bald auf ein Schloß oder Stadt beziehet, dem sie vorstunden. In den Provinzien, die noch unter der Hoheit der orientalischen Kaiser blieben, führten die Statthalter ebenfalls den Titel Duces.

**) Spoleto und Benevent blieben in der Verfassung, wie unter den Königen der Longobarden, nur daß das Herzogthum Benevent zu einem Fürstenthum unter den Carolingern mit vielen Vorzügen erhoben wurde. Arigisus war der erste unter den Herzogen von Benevent, welcher den fürstlichen Titel annahm. *Leo Ostiensis* in Chronico Casinensi l. I. c. 9: Hic *Arichis* primus Beneventi *Principem* se appellari jussit, quum vsque ad illum, qui Beneuento praefuerant, *Duces* appellarentur. Nam et ab Episcopis ungi se fecit, et coronam sibi imposuit, atque in suis chartis, scriptum in sacratissimo nostro Palatio in finem scribi fecit. Sie nennten sich auch in den Urkunden *Gentis Langobardorum principes*. Das Herzogthum Friaul war unter den Königen der Langobarden noch *Ducatus minor*; Carl der große aber übergab den Herzogen, wegen der Nachbarschaft der Slaven, Avaren und Griechen, verschiedene Städte, das ist, die Gegend von Verona bis an Dalmatien, und so entstund die Marggrafschaft, welche bald von der Stadt Friaul, (*marchia Forojulienſis*,) bald von Treviso, (*marchia Tarviſii*,) bald von Verona, (*marchia Veronenſis*) benennet wurde: nach dem in einer dieser dreyen Städte der Herzog oder Marggraf seinen Hauptsitz nahm. Daß das Fürstenthum Salerno aus dem Fürstenthum Benevent seinen Anfang genommen, ist im vorhergehenden Abschnitte gezeiget worden: hier will ich nur bemerken, daß auch diese Fürsten ansehnliche Vorzüge besassen, und als ihre Oberherren bald die occidentalische Kaiser, bald die orientalischen erkannten, zu einigen Zeiten keinen von beiden, eben dis thaten die Fürsten von Benevent. Zu Carl des großen Zeiten und Ludewig des zweiten erkannten sie die Oberherrschaft der occidentalischen Kaiser. Von den Vorzügen des Fürstenthums Salerno gehört die Donatio facta ecclesiae Salernitanae a *Guaimario I.* ab anno

899 hieher, beim Muratori c. l. S. 182, wo es heist: Declaro ego *Waimarius* Princeps et Imperialis Patricius, (damals erkannten sie die Hoheit der orientalischen Kaiser,) quia concessum est mihi a sanctissimis et piissimis imperatoribus, *Leone* et *Alexandro* per berbum et firmissimum Praeceptum Bulla aurea sigillatum integram sortem Benebentane Probincie, sicut diuisum est inter *Sichenolfum et Radelchisum Principem, ut licere me exinde facere omnia, quod voluero, sicut anteceſſores mei omnes Principes fecerunt.* Eben also besassen die Grafen von Capua ansehnliche Vorzüge, die Ursache war ohnstreitig, weil die orientalischen Kaiser noch Besitzungen in ihrer Nachbarschaft hatten, damit sie sich selbigen nicht unterwerfen sollten. Daß die Fürsten von Benevent und Salerno in ihren Urkunden von ihrem *Palatio*, *sacro Palatio*, und *Camera* reden, ist bereits bemerkt worden. Sie pflegten aber auch in selbigen die Jahre ihrer Regierung anzuführen. In den Gesetzen der italiänischen Könige, welche für die einzelnen Landschaften bekannt gemacht wurden, als für Spoleto u. s. w. werden niemals Benevent und Salerno genennt, sie waren daher auch in diesen Fürstenthümern von keiner Verbindlichkeit. Uebrigens wurden die Fürsten in Benevent, Salerno, Capua jederzeit vom Volke erwählt, und wenn die Väter auch noch bey ihrem Leben die Söhne zu Mitregenten ernannten: so war doch die Einwilligung des Volks in diese Mitregentschaft nothwendig.

***) Das Herzogthum Neapel erkannte die Hoheit der griechischen Kaiser, und kam so wenig unter die Oberherrschaft der Carolinger, als ehemals der Langobardischen Könige. Die Herzoge wurden vom Volke gewählt, und besassen alles Ansehn. Sie werden *Duces*, *Magistri militum*, noch öfterer *Consules* genannt, auch *Duces et consules*.

## §. 7.

Von den Marggrafen in Italien.

**Marggrafen** entdecken wir in Italien allererst unter den **Carolingern**, nämlich nach ihrer Benennung und Titel: *Marchiones*. Diejenigen, welche in eine Provinz aufbrechen mußten, um selbige zu vertheidigen, sie mochten nun *Duces*, oder *Comites* seyn, wurden alsdenn

*Mar-*

*Marchiones* genennet *). In den grössern Herzogthümern übernahmen diese Vertheidigung die Herzoge, und sie erhielten daher auch den Titel: *Marchiones*. In denjenigen Provinzien aber, die allein unter dem Könige stunden, und wo mehrere Grafen waren, wurde alsdenn von diesen einer erwählt, welcher alsdenn die Vertheidigung und Regierung der ganzen Provinz übernahm **). Er ward hierauf *Marchio* genennet.

*) Dies finden wir bey den Herzogen von Friaul und Spoleto, die auch *Marchiones* genennet werden, so wie ihre Ducatus *Marchiae*.

**) *Regino* ad annum 799. Es gab aber auch *Marchiones*, welche keine *Comites* unter sich hatten, und nur die Gränzen vertheidigen mußten. Die eigentlichen Marchiae in Italien nahmen ausserdem allererst recht ihren Anfang, da die Carolinger nicht mehr daselbst regierten.

## §. 8.

Von den Comitibus Palatii, oder sacri Palatii, und Vicecomitibus in Italien.

Die *Comites Palatii* wurden in Italien allererst unter den Carolingern eingeführet: wie denn diese Würde bereits im sechsten Jahrhunderte in der französischen Monarchie angetroffen wird. Das Amt eines *Comitis Palatii* beschreibt Hinckmarus am genauesten: und die Verfassung dieses Amts soll die Anmerkung zeigen *).

*) Hinckmarus in Tractatu De ordin. et offic. Palat. c. 21: *Comitis Palatii*, inter cetera paene innumerabilia, in hoc maxime sollicitudo erat, vt omnes legales causas, quae alibi ortae propter aequitatis iudicium Palatium aggrediebantur, iuste ac rationabiliter determinaret, seu peruerse iudicata ad aequitatis tramitem traduceret. Alle Civil- und Criminal-Sachen konnten vor ihn sowohl in der ersten, als in der letzten Instanz gebracht werden. Die Könige pflegten zwar auch selbst einige Streitigkeiten zu entscheiden, nur mit dem Unterschiede, daß sie ihnen von dem *Comite Palatii* mußten vorgetragen werden. Hinckmarus c. 19. Die Streitigkeiten der angesehensten Reichsstände konnte aber der *Comes Palatii* ohne Vorbewust des Königes nicht entscheiden: Lex XLIII. inter Langobardicas *Caroli Magni*. Schon unter Ludewig dem frommen

men gab es mehr als einen *Comitem Palatii*. Mabillon de re diplomatica l. II. c. II. n. 14. Und unter den Söhnen Ludewig des frommen erhielt jedes einzelne Reich seinen *Comitem Palatii*. Italien hatte einen *Comitem Palatii*, seit der Zeit, da es unter fränkische Herrschaft war gebracht worden. Zu Pavia, der Hauptstadt des italiänischen Reichs, hatte derselbe seinen Sitz: an ihn konnte von den richterlichen Entscheidungen der Herzoge, Marggrafen, Grafen, ja selbst der *Missorum Dominicorum* appelliret werden: und er konnte in jeder Provinz, wo er hinkam, die Urtheile der Herzoge u. s. w. verbessern. Sein Ansehen in Italien zeigt unter andern das Diploma beym Vgheilus tom. II. Ital. sacr. Episcop. Parm.: „Habeat ipsius „ecclesiae Parmensis Episcopus (Wibodus) licentiam di„stringendi, definiendi, vel deliberandi, tanquam nostri „Comes Palatii, omnes res et familias tam omnium Cle„ricorum, quamque omnium habitantium infra praedi„ctam ciuitatem Parmae.

Der erste *Comes Palatii* in Italien kömmt 812 vor. Dieser hatte aber damals noch nicht seinen beständigen Sitz daselbst, sondern war dahin gesendet worden. Charta Pistorienſis ab anno 812 beim Muratori Diss. LXX. De Cleri et eccles. immunitatibus tomo V. Antiquitatum S. 954: Et dum per Monachos ipsius monasterii reclamatio exinde facta fuisset ad Paulinum Patriarcham, Arnone Archiepiscopo, Fardulfo Abbate, et *Echerigus Comes Palatii*, vel reliqui loco eorum, qui tunc hic in Italia Missi fuerunt, duodecim insimul sic ipsi causae inquisierant, quod supra scriptum muniinen u. s. w. Unter Carl dem großen kömmt ein anderer *Comes Palatii Hebroardus* vor. Chronicon Farfense tom. II. Parte II. scriptor. rer. Italic. Muratori S. 357: *Et cum omnia sic referrentur in iudicio Hebroardi Comitis Palatini.* Und 814 ein *Comes Palatii Suppo*, s. Placitum Spoleti habitum anno 814 in Chronico Farfensi S. 362, woraus zugleich erhellet, daß der *Comes Palatii* den Rang über die Herzoge gehabt: Et dum coniungeremus cum *Suppone Comite Palatii*, *Guiniohis* et *Heccideo* Ducibus, et pertractaremus quo modo aut qualiter finem inter eos fecissemus, venientes alio die in eodem Palatio supra scripto, Comiti et Ducibus per ordinem illorum causas, sicut actae fuerant, intimauimus. 833 kommt *Adalhardus* als *Comes Palatii* in Italien vor (*Astronomus* ad annum 823, 835.) und 840 *Maurinus*

*rinus Comes Palatii*, ſ. Iudicatum *Rodingi* Epiſcopi Lucenſis et *Maurini Comitis Palatii* ab anno 846. Diſſ. decima tom. I. Antiquit. medii aevi S. 502. Alle dieſe *Comites Palatii* waren aber wie Miſſi imperatorum et regum zu betrachten. Einen eignen und beſtändigen *Comitem Palatii* hat Italien allererſt unter Ludewig dem zweiten erhalten: hier finden wir den *Comitem Palatii Hucpoldus* oder *Hucpoldus* 851, oder 852, ſ. *Charta de iuribus Cremonenſis Epiſcopi ab anno 852, vel 851* beim Muratori tom. II. Diſſ. 31.: Tunc praedictus Theodoricus veniens in ipſum palatium, vbi in iudicio reſidebat *Hucpoldus Comes ſacri Palatii.* Er kömmt auch 852 wieder vor in *Charta Rhodingi Epiſcopi Florentini* beim *Vghellus*, Italia ſacra tom. III. S. 33. Im Jahr 865 war *Comes Palatii Iohannes*, wozugleich zuerſt der Beyſatz vorkömmt *Sacri Palatii* ſ. *Iudicatum Petri Epiſcopi Arretini* Diſſ. X. tom. I. Antiquit. medii aeui S. 494: „Nos Petrus venerabilis Epiſcopus „ſancte Aretine Eccleſie, ſeu Iohannes Sacri Palacii — Im Jahr 874 war *Comes ſacri Palatii* in Italien *Heribaldus*, ſ. Inueſtituram Monaſterii u. ſ. w. in chronico Caſaurienſi l. c. S. 806: In iſtorum ſupra ſcriptorum Iudicum et bonorum hominum praeſentia, tradidit, et inueſtiuit *Heribaldus Comes ſacri Palatii* Domini *Ludouici* Imperatoris, per ipſius iuſſionem u. ſ. w. 876 kömmt *Boderadus* oder *Bodradus* als *Comes ſacri Palatii* vor, ſ. Placitum in ciuitate Ticinenſi habitum a *Boderado Comite Palatii* ab anno 880 in dem Concilio Ticinenſi. 876 bey der Wahl Carl des Kahlen kömmt ſeine Unterſchrift ebenfalls vor. Daß aber auch *Vice Comites ſacri palatii* geweſen, beweiſet unter andern das Placitum in Valuenſi agro habitum ab anno 872 in *Chronico Vulturnenſi* beim Muratori Tom. I. Parte II. ſcriptorum rerum Italic. S. 396: „Ille vero Ludovicus II miſericordia motus, Adral„do vicecomiti Palatii iuſſit u. ſ. w. Ihre Beyſitzer, wenn ſie eine Sache gerichtlich unterſuchten, wurden *Scabini ſacri palatii*, ſ. Placitum alleg., auch *Iudices ſacri palatii* genennt, ſ. Priuilegium tertium de Sancto Deſiderio, et aliis rebus Coenobio Caſaurienſi ab Auguſto donatis in Chronico Caſaurienſi S. 807. Aus mehr als einer Charta erſiehet man auch, daß, wenn dieſe *Comites ſacri palatii* von den Kaiſern in dieſe oder jene Gegend geſendet wurden, ſie ebenfals den Titel *Miſſi* führten.

## §. 9.

Von andern obrigkeitlichen Personen, vorzüglich bey Verwaltung der Gerichtsbarkeit.

Unter den übrigen obrigkeitlichen Personen blieben theils diejenigen, welche wir unter den Königen der Langobarden angeführet, theils kommen einige vor, welche aus der Verfassung der fränkischen Monarchie bekannt sind. Die Gerichtsbarkeit wurde von den Grafen, (*comites*,) von den *Vicecomitibus*, von den Richtern, (iudices,) *Sculdasciis*, (die über viele Oerter auf dem platten Lande zugleich gesetzt waren,) den *Praepositis*, oder *Centenariis*, den *Decanis*, und *Saltariis* (Forstbeamte,) verwaltet.

Von den Missis Regiis: von den Notariis:

## §. 10.

Von der Verfassung der Italiänischen Städte unter den Carolingern.

Zur Verfassung der Städte Italiens unter den Carolingern fehlen uns ächte Urkunden. Alles, was wir antreffen, kömmt darauf an: In den Städten waren Ordo, worunter die vornehmsten Einwohner begriffen werden *), und Populus. Das Volk hatte Antheil an den Wahlen der Bischöfe, wie bekannt, es erwählte sich ferner selbst die *Scabinos* **).

*) In den Briefen des Pabsts Gregorius des großen kömt oft vor: *Clero*, *Ordini*, et *plebi*, als l. I. epist. 58. l. II. epist. 6: *Clero*, *Nobilibus*, *Ordini*, et *plebi*, einige Codices aber haben: *clero*, *nobilibus* et *plebi*.

**) Lex *Lotharii l.* 48 inter Langobardicas: vt missi nostri vbicunque malos scabinos inuenerint, eiiciant, et *cum totius populi consensu in eorum loco bonos eligant*.

## §. 11.

Von den Gesetzen in Italien unter den Carolingern.

Carl der grosse und seine Nachfolger hoben weder die Langobardischen, noch auch die römischen Gesetze in Italien auf: sondern beide blieben im Gebrauch. Da aber viele Einwohner aus Frankreich und Deutschland sich nach Italien wendeten: so wurden auch die Salischen, Ripuarischen, Bayerischen, Alemannischen

schen Gesetze in Italien eingeführet: doch findet man in den Urkunden nur den öftern Gebrauch des **Salischen** und **Langobardischen** Gesetzes. Von den Gesetzen der **Carolinger**, (*Capitularia regum Francorum Carolingic.*) wurden diejenigen beobachtet, die sich namentlich auf Italien bezogen. Dem **Longobardischen** Gesetzbuch aber fügten Carl der **grosse**, sein Sohn **Pipin**, **Ludewig** der **fromme**, **Lotharius**, und **Ludewig** der **zweite** neue Gesetze bey *). Diese Gesetze wurden in Gegenwart der Stände zu **Pavia**, und zu **Olonna** **) gegeben.

*) Carl der große vermehrte sie mit 165, Pipin mit 49, Ludewig der fromme mit 61, Lotharius mit 106, Ludewig der zweite mit 8. Ausserdem giebt es auch noch Additamenta zu diesen Gesetzen. S selbige am vollständigsten beym Muratori tom. I. parte II scriptor. rerum Italicar. Verglichen diesen §. mit §. 8. des zweiten Abschnitts im sechsten Hauptstück.

**) Olonna, in unsern Zeiten *Cortelona*, war ein kaiserliches Lustschloß, und liegt in der Gegend von Pavia beym Fluß Olonna, wo sich derselbe mit dem Po vereiniget. Die Kaiser und Könige pflegten sich daselbst im Sommer aufzuhalten.

## §. 12.

Von den Beneficiis, Allodiis, Libellis, Precariis und Praestariis, den Quartis, Nonis und Decimis unter den Carolingern in Italien.

**Beneficia** waren unter den **Carolingern** in Italien diejenigen Güter, (fundi) deren Nießgebrauch entweder wegen einer verwalteten Ehrenstelle, oder wegen geleisteter Kriegsdienste, oder endlich wegen der **Ministerialität** auf Lebenszeit bewilliget wurden *): **Allodia** (propria Proprietas in den Chartis) waren oft nicht allein Güter, sondern auch Städte, Schlösser, welche zum uneingeschränkten Gebrauch für beständig überlassen wurden**): *Libelli*, *Precariae* und *Praestariae* (Emphyteusis) waren von doppelter Art: Güter, welche einem andern für einen Pacht übergeben wurden, der mit den Einkünften des Gutes übereinkam: aber auch solche Güter, für

für welche ein geringer Zins entrichtet wurde ***). Die *Quartae*, *Nonae*, *Decimae*, welche eigentlich nur den Bischöffen zu ihrem Unterhalt bestimt waren, wurden nach und nach den *Canonicis*, Mönchen, auch sogar weltlichen Personen ertheilet ****).

*) Bignonius in den Noten ad Marculphum glaubt zwar, daß blos diejenigen Güter, welche wegen geleisteter Kriegsdienste ertheilet wurden, *Beneficia* sind genennet worden: allein der Begriff von *Beneficiis* erstreckte sich weiter. Daß die *Beneficia ecclesiastica* auch nur auf Lebszeiten sind ertheilet worden, ersiehet man aus mehr als einer Charta antiqua. Praeceptum *Lotharii primi* vom Jahre 847 beim Martene und Durandus tom. I. script. veterum S. 115. in selbigem überläßt er dem *Rotgario*: „In pago Riborienſi, in comitatu Iuliacenſi, Capellam „iuris noſtri, etc. quatenus eam cum omnibus ad eam perti„nentibus, diebus vitae ſuae teneat. Andere Chartas bey einer bekannten Sache anzuführen, würde unnöthig seyn. Wenn weltliche Personen *Beneficia* von den Kirchen erhielten, mußten ſie entweder einen jährlichen Zins, oder *Nonas*, und *Decimas* entrichten. Diploma *Ludouici Pii* beim Baluzius tom. III. Miſcellaneor. S. 156: *Baro vaſſallus* noſter nobis innotuit, quod quamdam Villam ſitam in pago Cenomanico, nomine *Tridentem*, de iure Cenomanicae matris Eccleſiae per noſtrum *Beneficium* poſſideret, de qua per ſingulos annos *Nonas* et *Decimas*, et legitimos cenſus praefatae matris Eccleſiae Rectoribus perſoluere. Noch zwey Diplomata von dieſem Kaiſer vom ähnlichen Inhalt, ſ. eben daſelbſt S. 104. und 171.

**) Den Unterſchied zu den damaligen Zeiten zwiſchen *Beneficium* und *Allodium* zeigen unter andern zwey Diplomata: *Caroli Craſſi* Italiae Regis Priuilegium conceſſum Angelbergae Imperatrici Viduae ab anno 880. Nos igitur eius precibus, quia non iniuſtae viſae ſunt, adſenſum dedimus, decernentes clementer, et per hoc noſtrae ſublimitatis praeceptum omnimodis ſancientes, vt vniuerſa, quae ille magnificus quondam *Hludovvicus* ſaepe nominatus imperator, ipſi qualicunque modo contuliſſe atque conceſſiſſe probatur, eodem ordine atque tenore, irrefragabiliter, habeat, retineat, atque dominetur, „quaedam videlicet, quoad vixerit, uſufruendo, et pote„ſtatiue ordinando; quaedam vero perpetualiter poſſiden-

„do,

„do, et cui voluerit dimittendo absque vllius contradi-„ctione vel diminoratione seu iniusta molestatione. Und Diploma eiusdem imperatoris: „Confirmatio omnium „bonorum et jurium spectantium ad Angilbergam Impe-„ratricem Viduam a Carolo Crasso ab a. 887:„ Ideoque nostrae complacuit benignitati, secundum quod illi concessa et confirmata sunt, irrefragabiliter redintegrando, hoc nostro praecepto rursum confirmare: „eo videlicet „ordine, quae proprietario iure illi corroborata sunt, per-„petualiter possideat, faciatque ex ipsis libere quidquid „elegerit, tam in diuinis cultibus, quam in humanis „commoditatibus. Et quae ei iure beneficiario collata „sunt, secundum suorum seriem Praeceptorum, absque „alicuius refragatione, vel diminoratione quiete possideat. S. beide Diplomata beim Muratori Antiq. medii aeui tom. I. Diss. XI. S. 559 und 566. Auch diese zwey Diplomata beweisen, daß das weibliche Geschlecht *Beneficia* erlangen konnte. Bey der Uebergabe der *Bonorum allodialium* bediente man sich eigner Formeln, als: Per hoc nostrae donationis Praeceptum „ad proprietatem conce-„dimus suisque heredibus ac proheredibus in perpetuum „habendas et possidendas,„ s. Donatio Felinae et Molliaci facta per *Ludouicum II.* imperatorem Supponi Vasso et Consiliario suo, anno 863. beim Muratori l. c. S. 570; ferner: „Proprietario iure contulimus, hoc de nostro in „suo suorumque heredum dominio libere transtulimus „possidendo,„ s. *Lotharii primi* Donatio Eremberto facta anno 839. l. c. S. 579. Es war aber bey den *Allodiis* eben so wohl, wie bey den *Beneficiis*, gewöhnlich, daß von einer neuen Regierung die Bestätigung gesucht wurde; um desto sichrer im Besitz zu seyn.

***) Diejenigen Güter, welche in den römischen Gesetzen *Bona Emphyteutica* genennet werden, s. Titulum Codicis Iustin. de *Iure emphyteutico*, und Codex Theodosianus ib. XI. tit. 19. wurden in folgenden Zeiten *Libelli*, *Precariae* und *Praestariae* genennet. Daß einige bona emphytheurica *Libelli* genennt wurden, schreibt sich daher, weil derjenige, welcher das Gut unter diesem Titel besitzen wollte, zuvor den Herrn des Gutes darum bitten mußte. Dieses erhellet deutlich aus einigen *Chartis antiquis*, als: Charta Emphyteusis multorum praediorum, quae *Azo* Diaconus concedit *Amelrico* et *Francae* coniugibus ab anno 903: *Petimus* a vobis Domno et venerabili *Azo* Diaconus

nus Sancte Rauennatis Ecclesie et Abbas Praepositus Sancti Vitalis sito in Reg. — — — Sanctorum, vt nobis *Amelrico* et *Franca* iugalibus *Libello* diebus vite nostre tantum, de rem iuris sancte Ecclesie vestre territorio Adrianense u. s. w. Similique modo concedere iubeatis — — Und noch deutlicher Charta Emphyteusis facta *Amelrico* Marchioni et *Francae* Comitissae coniugibus a *Petro* Archiepiscopo Rauennate anno 945. S. beyde beim Muratori Diss. trigesima sexta l. c. tomo III. S. 144. und 145. Zwischen den *Precariis* und *Libellis* war allerdings einiger Unterschied. *Precaria* wurde diejenige *Emphyteusis* genennet, wegen deren Erhaltung derjenige, der sie verlangte, seinen eignen fundum den Kirchen übergab, den er nachher unter dem Titel einer *Emphyteusis* besaß: bey den *Libellis* verlangte man das Gut eines andern unter dem Titel der *Emphyteusis* zu besitzen. Diesen Unterschied bestätiget „Concordia inita inter Rempublicam et Epi„scopum, aliosque Ecclesiasticos ciuitatis Mutinensis caussa „Feudorum, Precariarum, et Libellorum ab anno 1182„ beim Muratori l. c. S. 149. Daß aber die *Emphyteuses* auch *Precariae* genennet wurden, schreibt sich daher, weil sie nicht veräussert, sondern zum Gebrauch nur geliehen wurden. *Praestare* ist eben so viel, als *commodare*, wie aus den Glossariis bekannt. *Praestaria* war mit dem *Libello* völlig einerley, wie das „Instrumentum, quo Ro„dolphus comes etc. concedit in Emphyteusim Engilber„gae Imperatrici villam nuncupatam Paterno et Aciano „circiter 870,„ ausweiset: Et postea, vos Illustrissima *Ingelberga Augusta*, a nobis expetistis, vt ipsam Villam cum omnibus ad se appendiciis pertinentibus in nomine *Libelli* siue *Praestariae* vobis concedere deberemus: quod ita in Dei nomine et fecimus vna cum consensu omnium fratrum in praefato monasterio Domino militantium. s. selbiges beim Muratori l. c. tom. III. S. 156. Die Erneuerung der *Libellorum* oder *Praestariarum* war nicht immer übereinstimmend, bisweilen von fünf zu fünf Jahren, bisweilen muste die Erneuerung nach 29. Jahren erfolgen, dieser war der gewöhnliche Termin, auch beweiset eine Charta beim Muratori l. c. S. 157. daß die Erneuerung allererst nach sechzig Jahren erfolgt sey. Es gab ausserdem *Praestariae* oder *Emphyteuses perpetuae*, s. „Inuestitura Vallis Zambonini in perpetuam Emphyteu„sim data ab Azone Marchione Estensi Liualdo PrioriMo„nasterii

„nasterii sanctae Mariae ad Carceres, ab anno 1199. l. c. S. 161: Dominus *Azo* Estensis Marchio pro cambio casamenti in Este positi, quod nuper Domnus Liualdus Prior sancte Marie ad Carceres eidem Domino Marchioni dederat, et etiam in remissionem peccatorum suorum, et quondam clare memorie Nobilissimi Marchionis Obizonis, et aliorum parentum et Predecessorum suorum, *ad Libellum perpetualem investivit* prefatum Dominum Livaldum Priorem Beate Marie ad Carceres u. s. w. Eine Hauptbedingung war auch zu diesen Zeiten, wie in den ältern, daß diejenigen, welche *Emphyteuses* erhielten, sie verbesserten, nicht aber verschlimmerten, im letztern Fall waren sie derselben alsbald verlustig. S. „Placitum in „Lucensi Vrbe habitum a Iohanne Episcopo Pisano et Adal„berto Marchione, Missis Ludouici II. Augusti, in quo „Hieremias Episcopus Lucensis contra quosdam abutentes „Emphyteusi litem obtinet, ab anno 853. l. c. S. 168. Ludewig der fromme verordnet Lex LV. unter den Langobardischen, „Vt Emphyteusis, vnde damnum Ecclesiae „patiuntur, non obseruetur, sed secundum legem Ro„manam destruatur, et poena non soluatur. Daher untersagten die Bischöffe den Geistlichen, ohne ihre Einwilligung keines von den Pertinenz-Stücken der Kirche in *Praestariam* zu ertheilen. S. „Conradi Lucensis Episcopi „Literae, quibus Iohanni Diacono quasdam ecclesias con„fert, ab anno 946. beim Muratori l. c. S. 165. Unter dem Lege Romana versteht Ludewig der fromme ohnstreitig Legem *Leonis* et *Anthemii* Augustorum ab anno Christi 470, es ist Lex XIV. Codicis Iustin. de Sacrosanctis ecclesiis. Inzwischen kehrte sich die Geistlichkeit wenig an diese Verordnung, und pflegte sehr oft diese Güter in *Praestariam* ihren Freunden und Anverwandten zu überlassen. Wenn aber derjenige, welcher *Praestariae nomine* ein Gut u. s. w. von der Geistlichkeit erhielt, ausser einem kleinen Zins, der Kirche von seinen Gütern noch eine Schenkung machte: so war es der Geistlichkeit erlaubt, solche Güter in *Praestariam* zu überlassen. Dieses erhellet theils aus dem Canone LI. Concilii Turonensis III. ab anno 813, theils aus einer Charta beim Muratori ab anno 1020. S. 173. Von dem Censu, der aber nicht überall gleich war, wurden die Besitzer dieser *Libellorum* in den antiquis chartis: *Homines, censiles, censorii, censiti, censuales* genennet. Uebrigens wurden selbst Kir-

chen

chen *sub titulo Praestariae* andern überlassen: wovon Muratori l. c. S. 190. 191. verschiedne chartas aus dem Archiv des Erzbischoffs von Luca beygebracht hat.

****) Vom Ursprung der *Decimarum* handelt Ludouicus Thomassinus tom. III. disciplin. Ecclesiastic. de Beneficiis. In den Langobardischen Gesetzen treffen wir oft Nachricht von den *Decimis* an: unter den Carolingern aber finden wir sehr häufig, daß die Bischöffe ihr Recht auf die Zehnden, (*Decimae*), den Mönchen und *Canonicis* überlassen haben. S. Charta Episcopi Veronensis Ratoldi ab anno DCCCXIII. beim Vghelli in Episcop. Veronens. Und von den Episcopis Patauinis: Chartam Berengarii I Imperatoris ab anno 917. oder 918. beim Muratori l. c. S. 197. Von der Ertheilung der *Decimarum* und *Quartarum* an die Mönche findet man ebenfalls in den *Chartis antiquis* Nachrichten: Und in folgenden Zeiten selbst an weltliche Personen. S. unter andern Gerotius de corrupto ecclesiae statu beim Baluzius tom. V. Miscellaneorum S. 90: Similiter et inter *Laicos* vix inuenias in ordine militari aliquem suis contentum stipendiis, ad Saecularem videlicet Militiam pertinentibus, ita vt non habeant *decimas*, militiae spirituali potius quam saeculari diuina ordinatione destinatas. Woraus die *Decimae*, *Nonae*, *Quartae* an einigen Orten bestanden, erhellet aus der Charta Berardi Rosellensis Episcopi ab anno 1118. beim Muratori l. c. S. 213: „quae ex Decimatione illo„rum debiti sunt reddendum Domui et Episcopatui no„stro sancti Laurentii, tam laborem, quam et vinditio„nem, et de bestiis, et vitulis, et porcis et pecoribus et „iumentis, et volatilibus, seu qualibet rem ferrum, ar„gentum seu exosam, suprascriptis hominibus de Tapa„scio vsque in Bronam consuetudo fuerit reddendum. Daß auch *Nonae* üblich gewesen, ersiehet man ex lege LX. inter Leges Langobardicas *Caroli Magni* l. c. Praecipimus, vt quicunque de rebus Ecclesiasticis habent, pleniter secundum morem regionis *Nonas* et *Decimas* ad ipsas ecclesias donent. Und Lex 156. *Caroli* inter Langobardicas: „De rebus ecclesiarum, vnde nunc census exeunt, „Decima et Nona sint soluta. Alle Ländereyen: *Beneficia*, *Proprietates*, *Libelli*, *Precariae*, *Praestariae* musten dem Bischoff, in dessen Dioces sie lagen, die *Decimas* aller Früchte entrichten. Wer aber Ländereyen, die einer Kirche gehörten, zum Anbauen über sich nahm, muste ausser dem

dem zehnten Theil aller Früchte, noch den neunten Theil (*Nonae*,) der Kirche entrichten: bisweilen den vierten Theil (*Quartae*) von allen Einkünften. Selbst die Mönche musten aus ihren Gütern die *Decimas* den Bischöffen, oder den Parochialkirchen entrichten: doch pflegten diese ihnen selbige bisweilen zu erlassen, damit sie gegen die Armen und Reisenden desto wohlthätiger seyn sollten. Uebrigens wurden diejenigen, welche unter dem Titel der *Emphyteusis* Güter besassen, in den Urkunden und chartis antiquis *Chartulati* genennet. S Additamenta ad Chronicon Casaurienſe parte II. tom. II. Rerum Italic. S. 944: Iustitiam de isto Lieuteri, quatenus res Candoli de Suliano, et res Romani, et res de Germanis suis de Paterno, qui fuerunt *chartulati* Allonis, qui olim Castaldio fuit, et modo ipse est monachus, et *chartulatus* de supradicto monasterio de omne re sua, contendit nobis, und chartam ab anno DCCCLXXVI. eben daselbst S. 947. wo ein römischer Abt belehnt wird: De rebus, quae fuerunt Vrsonis Castaldionis, et Ermesindae, et de omnibus, quaecunque iam antea per inuestituram a patre Domni *Ludovici* Imperatoris tenuerunt comparatione, chartulatione, donatione seu conquisito. Auch wurden sie *Libellarii* auch *Precarii* genennet.

## §. 13.

Vom Kriegswesen in Italien unter den Carolingern.

**Zum Kriege waren unter den Carolingern bestimmt, die Freygebornen, diejenigen, welche Güter besassen, und die Geistlichkeit *). Die Städte wurden in diesem Zeitpunkte häufig befestiget **). Das ganze Kriegswesen bestund übrigens aus der Landmacht, und die Seemacht war unter den Carolingern wenig bedeutend ***).**

*) Nicht alle und jede musten aufbrechen, wenn ein Krieg entstund, wie die Constitutio Promotionis exercitus Beneventum versus vom Jahre 866. klar ausweiset, von der ich im zweiten Abschnitt des sechsten Hauptstücks §. 10. geredet. Diejenigen, welche Kriegsdienste leisten musten, werden angezeiget in Constitutione Caroli Magni ad exercitum promouendum beim *Baluzius* tomo I. Capitularium Regum Francorum S. 489: „Qui proprium ha„bent, Casati Comitum, et homines, hoc est Vassi Regis,

„Episcoporum et Abbatum, qui vel Beneficia, vel propria „habent. Noch deutlicher *Capitulare Ludouici Pii* ab anno DCCCXXIX. tom. I. l. c. S. 672. und *Capitulare Caroli Calui* ab anno DCCCLXIV. l. c. tom. II. S. 187. Unter Carl dem großen kam die Gewohnheit auf, daß die Geistlichen wegen der erhaltenen Güter in Krieg ziehen musten. Das Volk führte häufige Beschwerden hierüber, wie man aus tomo 8. Conciliorum Labbei S. 1162. ersehen kann, und verglichen hiermit *Paulini* Patriarchae Aquileiensis Epistola ad Carolum Magnum beim Baluzius tom. VII. Miscellaneorum. Einige Geistliche bezeugten auch ihr Misfallen darüber: Carl der große schränkte daher diesen Gebrauch ein. Concilia Labbei l. c. Allein unter Ludewig dem frommen und den folgenden Carolingern kam diese Gewohnheit völlig wieder auf. In der schon oft angeführten Constitutione Promotionis exercitus u. s. w. heißt es unter andern: „Si Episcopus absque manifesta infirmitate remanserit, pro tali negligentia ita emendetur etc.

**) Die damaligen Befestigungen der Italiänischen Städte kann man am besten übersehen aus dem Diplomate *Ludouici II.* Imperatoris ab anno 874. beim Muratori Diss. vicesima sexta tom. II. Antiq. S. 454. Es werden unter andern genennet: *Vallum*, *Muri*, *Antemurale*, *Turres*, *Portae*, *Posterulae* (Portulae), *Cataracta*.

***) Der Beweis ist im vorhergehenden Abschnitt beim 16 §. aus dem Astronomus angeführet worden. Aus den Einfällen der Neuaraber erhellet ebenfalls die schlechte Beschaffenheit der damaligen italiänischen Seemacht: den Venetianern war die Ehre vorbehalten, sie nachher wieder herzustellen.

## §. 14.

Vom Fisco der Könige von Italien.

Der Fiscus der Könige von Italien kömmt nun mehr unter diesem Namen vor: aber auch seit Ludewigs des zweiten Zeiten unter dem Namen: Camera *). Vom Fiscus der Päbste findet man zu diesen Zeiten noch keine Spur **): der Fiscus der Bischöffe und Aebte fällt eben so wenig in diese Zeiten. Allein die Fürsten von Benevent, und nach der Zersplit-

splitterung des Fürstenthums, die Fürsten von Salerno und Grafen von Capua hatten ihre eigne (Fiscus) und besondere Schatzkammer ***).

*) Die Franken nennten auch den Fiscus *Curtis*, und insonderheit *Palatium*. s. Privilegium *Caroli Magni* concessum Apollinari Episcopo Regiensi ab anno DCCLXXXI. beim Vghellus. *Carolus Crassus* bedient sich auch in den Urkunden des Worts Palatium. s. drey Diplomata desselben beim Muratori Diss. XVII. l. c. tomo I. S. 919. bis 922. Doch war die Benennung *Fiscus* den Carolingern nicht unbekannt, und wurde insonderheit von ihnen gebraucht, wenn geistliche Güter von den Auflagen befreyt seyn sollten. Sie bedienten sich hierbey gemeiniglich der Formel: „Et quicquid de praedicti monasterii possessio„nibus Fiscus noster sperare poterat, totum nos pro „aeterna remuneratione adipiscenda monasterio eidem con„cedimus.„ s. Diploma *Ludouici II.* ab anno 854. l. c. S. 927: „Et quicquid de praefatae Ecclesiae rebus ius Fisci exigere poterat, id est, Annona, vinum, caseum, pulli, oua, castaneae, fructusque messis atque lentibus gignitur pluraticae, calcem, venationes, vel ceterorum alia, in integrum praefatae concedimus Ecclesiae, scilicet vt perpetuo tempore ad peragendum Dei seruitium augeatur, et Supplementum fiat. Die Meynung, daß vor Ludewig dem zweiten, selbst unter Carl dem großen das Wort *Camera* für *Fiscus* vorkomme, gründet sich theils auf unrecht ausgelegte Stellen, theils auf unächte Urkunden. Im Gegentheil unter Ludewig dem zweiten und seinen Nachfolgern wird der Fiscus durch das Wort *Camera* in den Urkunden ausgedrückt. s. *Ludouici II.* Praeceptum, quo Angilbergae Augustae Coniugi suae facultatem concedit libere disponendi de rebus suis, ab anno 874. l. c. S. 934.: Et in praesenti supradictae coniugi nostrae inquietudinem inferre contra nostri statuta Praecepti non metuens, centum libras auri obrizi componere compellatur, *medietatem imperiali Camerae*, et medietatem supratáxatae Angilbergae, cui iniuriae naevum intulisse probatur. — Auch *Camera* ohne den Beysatz: *Imperialis*. Eiusd. *Ludouici II.* Diploma ab anno 874. l. c. S. 935.

**) Ob es gleich sehr wahrscheinlich ist, daß die Päbste, so wie selbige eine weltliche Herrschaft erlangt, auch die

Rechte des Fiscus werden erhalten haben: so findet man doch vor dem Jahre 996. keine Spur davon in den Urkunden und Denkmälern.

***) Daß die Fürsten von Benevent ihren Fiscum gehabt, welcher unter dem Namen *Palatium Beneventanum* vorkömmt, beweisen die Urkunden beim Vghellus tomo VIII. Italiae sacrae im Catalogo Archiepiscop. Beneuentan. und im Chronico S. Sophiae. Eben dis kann nach Zersplitterung des Fürstenthums von den Fürsten von Salerno, und den Grafen von Capua gefolgert werden. Denn die Hoheitsrechte der Carolinger, und einen kleinen Zins ausgenommen, der aber auch nicht immer entrichtet wurde, regierten diese Regenten in ihren Fürstenthümern mit allem Ansehn.

## §. 15.

Von der Handlung Italiens unter den Carolingern.

Unter den **Carolingern** entdecken wir einige Nachrichten zu der **Handlung Italiens**: die **Venetianer**, welche sich im sechsten Jahrhundert allein mit dem **Salzhandel** beschäftiget hatten *), fiengen an die kostbarsten Waaren aus dem Orient, insonderheit aus Egypten und Syrien, nach Italien zu führen **): sie verfertigten auch selbst einige Waaren. Diesen orientalischen Handel der **Venetianer** beförderten ihre Bündnisse mit den griechischen Kaisern: auch trieb **Venedig** einen Sclavenhandel ***). Nach den **Venetianern** finden wir zu diesem Zeitpunkte die **Amalphitaner** mit dem Handel beschäftiget ****).

*) Cassiodorus lib. 12. Variarum, epistol. 24.

**) Monachus S. Galli l. 2. c. 27. Von den selbst verfertigten Waaren, als den seidnen **Waaren**, **Taffenden**, **Stoffen**, **Brokaden**, s. Muratori Diss. XXV. de Textrina, et vestibus saeculorum rudium, tom. II. Antiquitatum medii aevi.

***) Ausser einem Zeugnisse des Anastasius in vita *Zachariae* gehört das Zeugnis des Danduli hieher l. c. Capitulum quintum Pars XXIII. (ad annum 878.) Quo tempore *mercatores Veneti* lucri cupidi a Piratis et Latrunculis mancipia comparabant, et transfretantes de eis commercium

cium faciebant: cui manifesto facinori Duces obuiare dispositi, vna cum clero et populo *Venetiarum* pie decreverunt, ne quis de Mancipiis commercium faciat, vel in nauibus recipiant, imponentes graues poenas contrafacientibus.

****) Anonymus Salernitanus l. c. c. LXIII. Daß auch die Juden in Italien Handlung getrieben, ersiehet man so wohl aus dem Capitulari *Caroli Magni* ab anno DCCCVI. als auch aus einer Stelle des Agnelli libro Pontificali l. c. in vita *Sancti Felicis* c. v.: Corona ex modico auro vna, sed tamen habens pretiosissimas gemmas, ita vt temporibus nostris interrogatus Iudaeus negotians a *Karolo* Imperatore, quo pretio venundari posset, adiecit, quod omnes opes istius Ecclesiae, et omnia ornamenta etiam, et tegmina, si venundentur, non possint eam explere.

## §. 16.

**Münzstädte in Italien waren noch immer Pavia, Mayland, Lucca. Von Münzen waren Solidi und Denarii üblich *).**

Von dem Münzwesen in Italien unter den Carolingern.

*) Verglichen mit dem zweiten Abschnitt des sechsten Hauptstücks §. 12., wo aber Trevigio aus Versehn als eine Münzstadt ist angegeben worden. Von der Münzstadt Pavia ist von diesen Zeiten die erste Münze von Carl dem großen, nachdem er 774. das Langobardische Reich zerstöret hatte. Auf der ersten Seite erblickt man in der Mitte der Münze ein Kreutz, und im Umkreis die Worte: CARLVS REX Fr: (Francorum) auf der andern Seite ein Monogramma, (d. i. Carolus) und im Umkreis: Papia. Ferner eine silberne Münze vom Jahre 800. Auf der ersten Seite erblickt man in der Mitte der Münze ein Kreutz mit der Umschrift: KARLV — — — INPATO — — (imperator) Auf der andern Seite stehet das Wort: Papia. Endlich eine Münze des Lotharius vom Jahre 840. Auf der einen Seite erblickt man in der Mitte ein Kreutz mit der Umschrift: HLotharius Imp. Au. Auf der andern Seite: Papia. Mayländische Münzen haben wir von diesem Zeitraum folgende: die erste ist eine Münze von Carl dem großen vom Jahre 775. Auf der einen Seite erblickt man ein Kreutz mit der Umschrift: CARLVS REX Fr:, auf der andern Seite das Monogramm.

gramma des Königes Carolus mit der Umschrift: MEDIOLANVM. Die zweite Münze ist von Ludewig dem frommen, vom Jahre 815. Auf der einen Seite erblickt man das Bildnis Ludewigs mit der Umschrift: HLVDOVVICVS Imp. Aug. Auf der andern Seite ist eine Kirche abgezeichnet, mit der Umschrift: Mediolanum. Die dritte Münze ist vom Kaiser Lotharius 841. Auf der einen Seite erblickt man in der Mitte ein Kreutz mit der Umschrift: LHothaRIVS ImP., auf der andern Seite liest man: MEDIOL. Die Münzen von Lucca sind: eine Münze von (ohngefehr) 775. Auf der einen Seite erblickt man ein Kreutz mit der Umschrift: CARLVS REX FR., auf der andern Seite das Monogramma des Königes CARLVS mit der Umschrift: LVCA. Eine andre Münze: auf der einen Seite erblickt man ein Kreutz mit der Umschrift: DN. CARVLVS. Rex. Auf der andern Seite die Worte: FLAVIA LVCA. Seit Carl des großen Zeiten liessen auch die Fürsten von Benevent Münzen mit ihrem Bildnis prägen: denn obgleich Grimoald der dritte Carln dem großen versprach, die Münzen mit Carls Bildnis prägen zu lassen: so übertrat er jedoch bald dieses Versprechen. Die Herzoge von Neapel, welche sich niemals unterworfen haben, liessen beständig Münzen prägen. Von den Herzogen von Venedig sagt Dandulus beim Jahre 926., daß sie ebenfalls in den vorhergehenden Zeiten hätten Münzen prägen lassen. Von den Münzen der römischen Päbste:

## §. 17.

Von den Wissenschaften in Italien unter den Carolingern.

**Wissenschaften und Gelehrsamkeit** waren im Verfall: **Carl der große** verordnete einen Lehrer in der Stadt **Pavia** *): **Lothar** suchte ebenfalls die **Wissenschaften** in Italien herzustellen **): allein mehr als ein Umstand zeiget, daß **Gelehrsamkeit, Wissenschaft und Schriftsteller** nicht die Vorzüge Italiens in diesem Zeitpunkte ausmachten ***).

*) Der Monachus S. Galli de Gestis *Caroli Magni* l. 1. c. 1. bemerkt, daß Carl der große einen Schottländer Dungalus zum Lehrer in Pavia ernennt, nemlich zum Grammaticus.

**) Da-

**) Dahin gehört: Additamenta ad Leges *Lotharii primi* ex Codice MSC. Cathedralis Mutinensis beim Muratori tomo I. parte II. S. 151.: De Doctrina vero, quae ob nimiam incuriam, atque ignaviam quorumque Praepositorum cunctis in locis est funditus extincta, placuit, vt sicut a nobis constitutum est, ita ab omnibus obseruetur. Videlicet vt ab his qui nostra dispositione Artem docentes alios per loca denominata sunt constituti, maximum dent studium, qualiter sibi commissi Scholastici ita proficiant, atque doctrinae insistant, sicut praesens expoſcit necessitas. Propter opportunitatem tamen omnium apta loca distincte ad hoc exercitium prouidimus, vt difficultas locorum longe positorum ac paupertas nulli fieret excusationem. Id sunt. Primum in *Papia* conueniant ad *Dungallum* de Mediolano, de Brixia, de Laude, de Bergamo, de Nouaria, de Vercellis, de Derthona, de Aquis, de Genua, de Haste, de Cuma. In Eporedia ipse Episcopus hoc per se faciat. In Taurinis conueniant: de Vighintimilio, de Albegano, de Vadis, de Alba. In Cremona discant de Regia, de Placentia, de Parma, de Mutina. In Florentia de Tuscia respiciant. In Firmo de Spoletinis ciuitatibus conueniant. In Verona de Mantua, de Tridento. In Vincentia de Pataui, de Taruisio, de Feltris, de Ceneta, de Asilo. Reliquae ciuitates Forum Iulii ad Scholam concurrant. In allen diesen acht Schulen ward also ein Lehrer, und zwar ein Grammaticus angesetzt, das Wort in der eigentlichen Bedeutung genommen.

***) Unter andern erhellet es aus dem Concilio Romano ab anno Christi 826. canone IV. Inzwischen bestätiget die Stelle des Anonymi Salernitani cap. CXXIV. l. c., daß zu Neapel unter Ludewig dem zweiten (870.) die Wissenschaften einigermassen geblühet: Vt retro sermonem traham cum *Ludouicus* supradictus praeerat Samnitibus XXXII. Philosophos illo tempore *Beneuentum* habuisse perhibetur. Ex quibus illorum unus insignis *Ildericus* nomine inter illos degebat, et non solum liberalibus disciplinis apprime imbutus erat u. s. w. Er theilet hierauf ein Carmen dieses *Ilderici* c. c. XXV. mit. Daß auch einige römische Päbste für die Cultur der Wissenschaften gesorget, ersiehet man aus dem Concilio Romano allegato, canone 34. Und aus der Bestätigung dieses Canonis vom Pabst Leo dem vierten im zweiten Synodo Ro-

mana ab anno 853. wo es unter andern heißt: Etsi liberalium Artium Praeceptores in Plebibus, vt assolet, raro inueniuntur, tamen diuinae scripturae Magistri, et institutores Ecclesiastici officii nullatenus desunt, qui et annualiter proprio Episcopo de eiusdem actionis opere solicite inquisiti debeant respondere. Nam qualiter ad diuinum vtiliter cultum aliquis accedere possit, nisi iusta instructione docentur. S. auch Muratori Diss. quadragesima sexta de literarum statu, neglectu et cultura in Italia post Barbaros in eam inuectos. l. c. tom. III.

## §. 18.

Von italiänischen Schriftstellern während dieses Zeitraums.

Von Schriftstellern Italiens, deren Werke wir noch besitzen, kommen vor: Agnellus, Herempertus, oder Erchempertus, Anastasius Bibliothekarius *), Johannes Diaconus **).

*) Die Chronologie von diesen Schriftstellern haben wir bemerkt, da wir selbige als Geschichtschreiber anführten.

**) Schrieb um das Jahr 872. Vom Petrus Diaconus, vom Grimoldus, und Ildericus.

## §. 19.

Andere Schriftsteller des IX. Jahrhunderts.

Ausser den Italiänischen sind noch folgende Schriftsteller des neunten Jahrhunderts vorzüglich merkwürdig: Alcuinus a), Ansegisus b), Agobardus c), Walafridus d), Druthmarus e), Freculfus f), Rabanus g), Servatus Lupus h), Otfridus i), Remigius k), Usuardus l), Hinckmarus m), Ermoldus, Eginhard, Theganus und Nithardus *).

a) auch Alchwinus, Albinus, gestorben im Jahr 804. Hamberger l. c. Theil 3 S. 544.
b) gestorben im Jahre 833. — S. 565.
c) gest. im Jahre 840. — S. 576.
d) geb. im Jahre 807. gest. 849. — S. 588.
e) um das Jahr 850. — S. 592.
f) vor 853. — S. 594.
g) geb. 776. gestorb. 856. — S. 601.

h) geb.

h) geb. um 805 oder 806, gest. um 862. — 610
i) bis zum Jahre 870 — 622
k) starb im Jahre 875 — 628
l) gest. vor 877 — 635
m) starb 882. — 637.

*) Die Chronologie dieser Geschichtschreiber ist bey Bemerkung der Quellen angezeigt worden.

## §. 20.

Einige Anmerkungen über die geistliche Verfassung im neunten Jahrhundert.

Die römischen Päbste wurden von der Geistlichkeit und dem Volke gewählt: so aber, wie sie gewählt waren, musten sie die Bestätigung vor der Einweihung von dem Kaiser erhalten. Dieses dauerte bis auf **Carl** den **kahlen**. So aber, wie dieser durch die Vorsprache des Pabsts und seine Bemühungen die Kaiserwürde erhielt: so gehen diese Vorrechte verloren: bis unter **Otto** dem **ersten** eine neue Veränderung erfolgt *).

*) Wenigstens erfolgten seit Eugenius des dritten Zeiten 884, die päbstlichen Wahlen nach keinen Gesetzen und ohne alle Ordnung.

## §. 21.

Schon seit **Ludewig** des **frommen** Zeiten, noch mehr nach dem Tode **Ludewig** des **zweiten**, als die Nachkommen **Carl** des **grossen** wegen des Besitzes Italiens und der Kaiserwürde in innerliche Kriege verwickelt wurden, stieg das Ansehn der **römischen Päbste** ausserordentlich empor, und das Ansehn der Bischöffe und Kirchenversammlungen wurde vermindert. Jene Lehrsätze: daß der römische Bischof der allgemeine Gesetzgeber sey; daß von ihm die Bischöffe alles Ansehn erhielten; daß ohne seine Einwilligung die Kirchenversammlungen keinen Schluß fassen könnten; wurden ausgebreitet *).

*) Am meisten beförderten auch dieses Ansehn die *Decretales Epistolae*, welche in diesem Jahrhunderte erdichtet und bekannt gemacht wurden. Nach deren Inhalte suchte

man andere zu überreden, als wenn schon in ältern Zeiten die römischen Bischöfe ein ähnliches Ansehn behauptet hätten. Man gab den berühmten Bischof von Sevilla aus dem sechsten Jahrhunderte den Isidorus für den Sammler dieser Briefe an. Und da die Bischöfe damals aus Bescheidenheit ihrem Namen das Wort *Peccator* beyfügten: so ward auch Isidor Isidorus Peccator genennet. Hieraus haben die Abschreiber irrig *Mercator* gemacht. Die Bischöfe widersetzten sich Anfangs mehr als zu stark dieser erdichteten Sammlung, konnten aber zuletzt nichts ausrichten, insonderheit wuste der Pabst Nicolaus der erste meisterlich ihr Ansehn durchzusetzen.

§. 22.

Die Neigung nach dem Aufenthalt in den Klöstern, und die Hochachtung für ein solches Leben, ward in diesem Jahrhunderte sehr allgemein. Könige, Herzoge, Grafen wählten sich diesen Aufenthalt. Man setzte auch in die Eigenschaften der Mönche und Aebte ein grosses Vertrauen, und berufte sie nicht selten zur Verwaltung der wichtigsten Geschäfte an den Hof *).

*) Auf der Kirchenversammlung zu Aachen 817. erfolgte eine Verbesserung mit den Klöstern.

§. 23.

Die im vorigen Jahrhunderte bereits eingeführten Collegia der Canonicorum beförderte Ludewig der fromme mit grosser Sorgfalt, und breitete sie in allen Provinzien aus. Er schrieb ihnen auf der Kirchenversammlung zu Aachen 817. eine neue Regel vor *). So führte derselbe auch Collegia der Canonissen (Collegia Canonissarum) ein, welche bishero unbekannt waren **).

*) Der Verfasser dieser Regel war Amalarius ein Presbyter von Metz; ob er aber auch die Regel für die Canonissen abgefaßt, ist ungewiß.

**) S. zu diesen §§. *l. l. Moshemii* Institutiones Historiae ecclesiasticae, Helmstadii 1764. 4. Saecul. nonum S. 280. und folg.

Achtes

# Achtes Hauptstück.

# Allgemeine Geschichte von Frankreich *).

## Sammlungen:

1) *Andreae Du Chesne* Historiae Francorum scriptores coaetanei, Lutetiae Parisiorum tom. I. und II. 1636. opera et studio Francisci Du Chesne tom. III. und IV. 1641. tom. V. 1649. Fol.

2) — — Normannorum historiae scriptores antiqui, Parisiis 1619. fol.

3) Veterum aliquot scriptorum, qui in Galliae Bibliothecis, maxime Benedictinorum, latuerunt, Spicilegium - - opera et studio D. Lucae D'Acherii e congregatione S. Mauri, Parisiis 1655 - 1677. 13. Vol. 4.

4) Veterum Scriptorum et Monumentorum Historicorum, Dogmaticorum, Moralium amplissima collectio, studio et opera D. *Edmundi Martene* et D. *Vrsini Durand*, tomi IX. fol. tomus I. Parisiis 1724. — tomus IX. 1733.

5) The-

*) Da wir bisher die Geschichte Italiens unter den Carolingern abgehandelt haben: so wird es nicht unbequem seyn, nunmehr die Geschichte Frankreichs nach der von uns in der Geschichte Spaniens und Portugalls angenommenen Methode vorzutragen: alsdenn aber werden wir die Geschichte Italiens nach Anleitung der Quellen bis auf unsere Zeiten beschreiben.

5) Thesaurus Nouus Anecdotorum, studio et opera D. *Edmundi Martene* et D. *Vrsini Durand*, tom. V. fol., zusammen in Einem Jahre Parisiis 1717. herausgegeben.

6) Rerum Gallicarum et Francicarum Scriptores, opera *Martini Bouquet* et aliorum eiusdem Congregationis, XI. Tom. Paris. 1733-1768. fol.

## Geschichtschreiber, allgemeine.

1) Histoire de France par *Francois Eudes* de *Mezeray*, à Paris 1685. III. Tom. fol.

2) Histoire de France par *Gabriel Daniel* ist mehrmals gedruckt, am vollständigsten à Paris XVI. Tomes 4. 1755. und folg. nach dieser Ausgabe in das Deutsche übersetzt: Geschichte von Frankreich seit der Stiftung der fränkischen Monarchie in Gallien, XV. Theile, 4to, Nürnberg 1756-1763. XVI. Theil das Generalregister zum ganzen Werk, Nürnberg 1765. 4.

3) Histoire de France, par Mr. l'Abbé *Velly*, Tom. I-VII. continueé par Mr. *Villaret*, Tom. VII-XVI. cotinuée par Mr. *Garnier*, Tom. XVII-XXII. à Paris 1755-1771. 12.

4) Geschichte von Frankreich ausgearbeitet von J. G. Meusel, I. Theil, Halle 1772., 2ter Theil 1773, 3ter Theil 1774. 4.

## Schriftsteller zu einzelnen Epochen.

1) *Pauli Aemylii Veronensis* de rebus gestis Francorum a Pharamundo rege ad Carolum VIII. Libri IX. Basileae 1601. fol.

2) *Arnoldi Ferronii* de rebus gestis Gallorum, ebendaselbst.

3) Con-

3) Continuatio Gallicanae Historiae per Iacobum Henric. *Petri*, ebendaselbst.

4) Iohannis *Tilii* Chronicon de regibus Francorum a Faramundo vsque ad Franciscum primum, ebendaselbst.

5) Roberti *Gaguini* Rerum Gallicarum Annales cum *Huberti Velleji* Supplemento, Francofurti ad Moenum 1577. fol.

6) *Iacobi Augusti Thuani* Historiarum sui temporis libri CXXXVIII. cura *Thomae Carte*, Londini VII. tomi, 1733. fol.

7) Les Memoires de Messire *Michel de Castelnau*, par J. le Laboureur, Tom. III. fol. à Bruxelles, 1731.

8) Memoires de Messire *Philippe de Mornay*, 1626. 4.

9) Memoires ou Oeconomies Royales d'Etat Domestiques, Politiques et Militaires de *Henri le Grand* par *Maximilian de Bethune*, *Duc de Sully*. à Amsterdam, 12. tom. 1725. 12.

10) Histoire du Regne de *Louis XIII.* tom. X. 12. à Amsterdam 1701 - 1711.

11) Lettres du Cardinal d'Ossat avec des Notes Historiques et Politiques De Mr. Amelot de la Houssaie, à Amsterdam, tom. V. 12. 1732.

12) Histoire de l'Edit de Nantes, à Delft, IV. tomes 4. Der dritte ist in zwey Theile abgetheilet: der erste Tom. ist 1693., der zweite Theil des dritten Tomi aber 1695. herausgekommen.

Die

Die ältesten Begebenheiten Galliens sind in den Geschichten der vorhergehenden Zeit, insonderheit bey den Thaten der Römer, erzählet worden. Unter dem Klodio machten die Franken, welche aus den zwey Stammvölkern den Ripuariern und Saliern bestunden, die ersten Eroberungen in Gallien, bemächtigten
428. sich Cambray, nebst den umliegenden Ländern bis an die
438. Somme. Diese Eroberung hat einige neuere Schriftsteller verleitet, ihn den Stifter der französischen Monarchie zu nennen, welche Ehre aber dem Klodwig Childerich des ersten Sohn vorbehalten war. Denn dieser
486. machte nach der Schlacht bey Soissons der römischen Herrschaft in Gallien ein Ende. Das ganze Land bis an die Seine unterwarf sich seinem Gehorsam: und die Loire, welche seit geraumer Zeit die Gränze des römischen Reichs gewesen, wurde zuletzt die Gränze der Eroberungen des Clodwigs. Eben dieser König eroberte
496. Allemannien, (496.) Aquitanien, (507.) nöthigte
507. die Britannier in Armorika ihn für ihren Oberherrn
501. zu erkennen, (501.) unterdrückte die übrigen fränkischen Fürsten, und machte seinen Namen durch Annehmung der
496. christlichen Religion, (496.) und Einführung der Gesetze und Gewohnheiten, vorzüglich bey der Nachwelt denkwür-
511. dig. Er starb in der Blüthe seiner Jahre zu Paris 511 *). Nach seinem Tode wurde die Monarchie unter seine vier Söhne, Dietrich, Clodomir, Childebert, und Clotar, getheilet. Die Einigkeit, welche unter diesen Brüdern herrschte, und die man insonderheit der Klugheit der verwittweten Königin Clotildis zuschreiben muß,
531. machte, daß die Eroberungen Clodoväus nicht allein
534. erhalten, sondern auch mit Thüringen (531.), Bur-
536. gund (534.), Provence und Rhätien (536) vergrössert wurden. Alle diese Länder vereiniget Clotar der

*) S. seine Geschichte beim Daniel, Theil I. S. 5 — 71.

der erste nach und nach in seiner Person, da seine Brüder und Vettern mit Tode abgehen. Den letzten seiner Brüder **Childebert** (558.) überlebt er aber selbst 558.
nicht lange, und stirbt 560. *) Die ganze Macht der 560.
fränkischen Monarchie ward daher abermals zertheilet. Das Loos theilte dem **Charibert**, ältesten der vier Prinzen und Söhne **Clotars**, das Königreich **Paris** zu. **Guntram** erhielt **Orleans**. **Chilperich** bekam **Soissons**, und der jüngste von allen, **Siegebert**, das Königreich **Austrasien**. Zwischen diesen Brüdern und nachher deren Nachkommen brachen innerliche Kriege aus: sie und ihre männliche Nachkommen erloschen nach und nach **), bis auf **Clotar** den **zweiten**, den Sohn **Chilperich** des **ersten**, welcher abermals Besitz von 613.
der ganzen Monarchie nahm. Dieser stellet nach jenen innerlichen Kriegen einen dauerhaften Frieden wieder her. Er ward von seinen Nachbarn gefürchtet, und von seinen Unterthanen geliebt. Inzwischen stieg unter ihm das Ansehn der **Reichshofmeister** empor, und ausserdem begieng er den Staatsfehler, daß er 622. das König- 622.
reich **Austrasien** und alle Lande in **Germanien** seinem ältesten Sohn **Dagobert** mit dem Königstitel überließ. Er starb 628 ***). **Dagobert** hatte noch einen Bru- 628.
der den **Aribert**. Diesen, ob ihn gleich alle Provinzien erkannten, schlos er dennoch nicht von der Verlassenschaft aus. Er überließ ihm das heutige **Gasconien**, jedoch mit der Bedingung, daß er allen fernern Ansprüchen entsagen sollte, die er auf das übrige **Frankreich** machen könne. **Aribert** machte **Toulouse** zur Residenz seines Staats, den er drey Jahre hernach durch die Bezwingung der **Gasconier** erweiterte, die das Joch der **Franken**

*) Daniel Theil I. S. 78 — 192.
**) ebend. S. 205 — 372.
***) ebend. S. 375 — 384.

ken von sich geworfen hatten. So lange **Arnolf** Bischof zu **Metz** auf die Geschäfte des Staats Einfluß hatte: so lange erhielt sich **Dagobert** beständig bey dem Character des grossen Königes, der des Throns würdig ist. So aber wie sich dieser in sein Bisthum begab: so überließ sich **Dagobert** allen Leidenschaften, wozu auch
630. seine Liebe zu der **Nonnraud** vieles beytrug. 630. starb **Dagoberts** Bruder **Aribert**, und ohnerachtet er drey Söhne hinterließ, so nahm doch **Dagobert** Besitz von seinen Staaten, auch von dem **übergebürgischen Gasconien**, welches **Aribert** erobert hatte. **Dagobert**, der noch bey seinem Leben den einen seiner Söhne **Siegeberten** zum König von **Austrasien** (631.), und den andern **Clodwich** zum Nachfolger von **Neustrien**
638. und **Burgund** (633.) ernennet hatte, starb 638 *). Unter ihm hatten die Franken auch einen Krieg mit den **Slavoniern** geführet. Mit **Dagoberts** Absterben verdunkelte sich der Glanz der französischen Monarchie noch mehr. Die Groshofmeister waren diejenigen, deren Macht, dem königlichen Ansehn zum Schaden, so hoch stieg. Ihre Gewalt war nicht immer gleich, sondern mit der Zeit stieg sie höher. Unter **Clotar** dem **zweiten** und seinen Vettern, den Königen von **Burgund** und **Austrasien**, Enkeln der **Brunehild**, sahe man sie zuerst an der Spitze der Kriegsheere. Nach **Dagoberts** Ableben regierten sie in **Neustrien** und in **Austrasien**, bey der Minderjährigkeit beyder Prinzen dieses Fürsten: und von dieser Zeit ordneten sie alle Staatsgeschäfte an. Nachher machten sie diese Würde in ihren Häusern erblich: endlich herrschten sie allein, indem sie die Fürsten mit Lustbarkeiten unterhielten, selbst aber den ganzen Staat regierten. Von **Dagoberts** Söhnen beherrschte der ältere, **Siegebert** der **zweite**, **Austrasien**: und

*) Daniel l. c. S. 387 — 400.

und der jüngere, Klodwig der zweite, Neustrien 654.
und Burgund. Beyde diese Könige starben kurz hin- 655.
tereinander. Sigebert starb aber vorher *). Clod- 656.
wich hinterlies drey Söhne, Clotar den dritten, Childerich und Dietrich. Siegebert hinterlies einen einzigen Sohn den Dagobert. Diesen empfahl er dem Groshofmeister Grimoald. Allein dieser lies mit dem Beystande des Bischofs Dido den Dagobert nach Schottland, und von da nach Irrland führen. Nach 654.
seiner Abreise lies man im ganzen Reiche ausbreiten, der 655.
junge Prinz sey gestorben, und stellte ein öffentliches Lei- 656.
chenbegängniß an. Zu gleicher Zeit wurde der Sohn des Grimoalds unter dem Namen Childebert als König erkannt. Inzwischen that sich eine neue Partey hervor: nicht zwar dem jungen verjagten Prinzen zum Besten: denn diesen hielt man für todt, sondern für den andern Prinzen aus dem königlichen Hause, nämlich für Clodwigen den zweiten und seine Kinder. Diese Partey ward dergestalt stark, und man faßte so gute Rathschläge, daß Grimoald unterliegen muste. Sein Sohn wurde vom Throne gestürzt, er selbst aber gefangen nach Paris geführet, wo er im Gefängnisse starb. Clodwig war unter diesen Unruhen verstorben. Childerich, sein zweiter Sohn, bestieg den Thron von Austrasien, Clotar der älteste erhielt zu seinem Theile die beiden Reiche Neustrien und Burgund. Dietrich aber, welcher der dritte war, hatte noch zur Zeit keinen Antheil an der Verlassenschaft. Clotar der dritte starb 673. Die Krone gehörte entweder Childrichen 673.
dem Könige von Austrasien, als dem ältesten von den beyden Brüdern des verstorbenen Königes, oder dem jüngern Bruder Dietrichen, der von seines Vaters Clodwigs des zweiten Verlassenschaft keinen Theil erhalten

*) l. c. S. 403 — 412.

halten hatte. Das Volk von Neustrien und Burgund, welches gern einen besondern König gehabt hätte, trug grössere Neigung zu Dietrichen. Dieses war auch des Groshofmeisters Ebroins Absicht, der ihn zum König ausrufen lies. Seine Regierung war von kurzer Dauer. Burgund und Neustrien empören sich: Ebroin ward gefangen, und nach dem Kloster Lupevil in Burgund gesendet. Der Haß gegen den Minister betraf auch den Fürsten. Dietrich ward gefangen genommen *) und sein Bruder Childerich wurde zum König von Neustrien und Burgund ausgeruffen. Childerich behauptet sich nicht lange, er beleidiget die Nation durch seine grausame Handlungen, und wird
673. nebst seiner Gemahlin Bilichilde ermordet **). Nach seiner Ermordung kam Dagobert der zweite aus Irrland zurück, und beherrschte den grösten Theil von Austrasien. Auch Dietrich verlies das Kloster und ward abermals König von Neustrien. Nach einer sieben bis acht jährigen Regierung wurde Dagobert auf der
679. Jagd ermordet. Die Austrasier, aus Furcht, unter die Tyranney Ebroins, Groshofmeisters von Neustrien zu gerathen, ernennten den Pipin von der Familie des Groshofmeisters Grimoalds zum Herzog und Statthalter von Austrasien. Dieser Herzog fieng mit dem
689. König von Neustrien dem Dietrich einen Krieg an, lieferte ihm 689. die Schlacht bey Testri, gewinnt den Sieg, rücket bis vor Paris, bekömmt den König in seine Gewalt, und läst ihm zwar den königlichen Titel, regieret aber in der That seit dieser Zeit als Regent von
690. Austrasien und Neustrien ***). Dieses Ansehen be-
bis hauptet er nicht allein unter Dietrich dem dritten, son-
714. dern auch unter den nachmaligen Königen Klodwig dem

*) Daniel l. c. S. 415 — 436.
**) ib. S. 439 — 443.
***) ebend. S. 427 — 436.

dem dritten, Childebert dem dritten, und Dagobert dem dritten *). Pipin starb 714; und nach seiner Verordnung solte sein Enkel Theudoald, Grimoaldens Sohn, die Monarchie regieren; weil er aber noch unmündig war, so übernahm seine Grosmutter Plektrudis die Vormundschaft. Allein Neustrien und Burgund widersetzten sich dieser Regierung, und ernennen den Raginfriden zum Reichshofmeister, so wie Danieln den Sohn Childerich des zweiten, unter dem Namen Chilperich des zweiten zum König. Inzwischen hatte sich Carl, natürlicher Sohn Pipins, zum Groshofmeister in Austrasien, Neustrien und Burgund aufgeworfen: Chilperich brach zwar wider ihn auf, allein er ward zu zweyenmalen in die Flucht geschlagen, Carl behauptet sich bey seiner Würde und setzt zum Schein Clotar den vierten auf den Thron, einen Prinzen aus dem Merovingischen Geschlechte, dessen Vater aber die alten Geschichtschreiber sowol, als den Grad der Verwandtschaft mit den letztern Königen von Austrasien, mit Stillschweigen übergehen. Inzwischen machte Chilperich der zweite nebst dem Großhofmeister Rainfried noch einen Versuch, sich wieder auf den Thron zu schwingen. Er rufte den Herzog von Gascogien und Aquitanien, den Odo oder Eudo, zum Beystand herbey, aber auch dieser ward von dem siegenden Carl überwunden, und Chilperich gefangen, doch begegnete ihm Carl mit aller Hochachtung: er selbst aber behielt alle Gewalt und alles Ansehn **). Indem dieses vorgieng, starb unterdessen Clotar, und da auch Chilperich nicht lange nachher mit Tode abgehet: so erhebt Pipin Diererich den vierten, Dagobert des dritten Sohn, auf den französischen Thron. Und als dieser mit Tode abgehet, so bleibt der Thron einige Zeit unbe-

717. 718. 719. 720. 737.



*) Daniel S. 439 — 443.
**) ebend. Theil II. S. 4 — 14.

unbesetzt *). Carl machte auch seine Regierung durch Kriege denkwürdig, welche er mit den Bayern, Sachsen, Alemannen, Friesen, Sueven, Thüringern
741. und Arabern geführet hat. Er starb 741. Noch vor seinem Tode hatte er die Monarchie unter seine Söhne getheilet: Carlomannen gab er Austrasien, Schwaben und Thüringen, Pipinen Neustrien, Burgund und Provence: und einen andern Antheil setzte er für den jüngsten Sohn Grifo aus, den er mit der bayrischen Prinzeßin Sunehild gezeuget. Diese Theilung war von keiner Dauer. Weder die beiden ältesten Söhne, noch die Franken selbst, die auf Grifonis Antheil kommen solten, waren damit zufrieden. Also griffen die ältesten zwey Brüder gleich nach des Vaters Tod den dritten Bruder an. Derselbe entflohe nebst sei-
741. ner Mutter nach Laon, mußte sich aber bald ergeben, und wurde gefangen gesetzt. Beide Brüder führten glückliche Kriege mit den Herzogen von Bayern, Schwaben, Sachsen und Aquitanien. Sie machten auch eine neue Theilung der Länder unter sich, und gaben den Franken einen König, vielleicht weil sie unter seinem Namen desto sicherer zu herrschen hoften. Dieser war Childerich der dritte, der letzte Merovinger, ein Sohn, wie man muthmassen kann, von Chilperich dem zwei-
745. ten. Mitten unter diesen Siegen faßte Carolomann den unerwarteten Entschlus, legte die Regierung nieder,
747. und begab sich in das Kloster Monte Caßino. Pipin beherrschte also Austrasien und Neustrien zugleich, und einige Jahre hernach bestieg er mit dem Beystande
752. des Pabstes Zacharias und des heiligen Bonifacius selbst den Thron. Der König ward von der Nation verlassen, und in ein Kloster gefangen gesetzt **). Mit diesem Pipin fängt sich der Zeitpunct der Carolinger an:

Pipin.

*) Daniel Theil II. S.
**) ebend. S. 17 — 54.

**Pipin.** Er behauptet sich auf dem Throne durch Klugheit und Tapferkeit, leistet dem Pabste in zweyen Feldzügen Beystand wider den König der Langobarden **Aistulphus**, vereiniget **Aquitanien** mit der Krone, und vergrössert die Monarchie durch Eroberung von **Gallia Gothica**, welches er den **Neuarabern** entreißt. Er starb 768 *). **Pipin** hatte zwar die Monarchie unter seine Söhne getheilet, **Carln** und **Carlomannen**. Da aber **Carlomann** schon 771. mit Tode abgehet: so nimmt **Carl** Besitz von der ganzen Monarchie. 755. 771.

**Carl.** Dieser in aller Betrachtung grosse König macht seine Regierung mit Eroberungen eben so denkwürdig als mit Anstalten des Friedens. Nach einem weitläuftigen Kriege mit den **Sachsen** 771 bis 804. zwingt er diese Nation, sich der französischen Krone zu unterwerfen: überwältiget den Herzog **Thaßilo** von Bayern (787.) und zersplittert dieses Herzogthum in Grafschaften: er unternimmt auch zwey Feldzüge nach Italien. In dem einen zerstört er das Königreich der **Langobarden**, und nimmt den König **Desiderius** gefangen (774): in dem zweiten stillet er einige entstandene Empörungen; (775.) 800. empfängt er die **Kaiserkrone**, und erneuert die Kaiserwürde in **Occident**, die auch zuletzt der orientalische Hof erkennet. Eben so glorreich waren seine Eroberungen von den Neuarabern. Hier bemächtiget er sich des ganzen Strichs von **Spanien** zwischen den **Pyrenäen** und dem **Ebro** (778.), wie auch der Inseln **Majorca** und **Minorca** (799). Mit eben dem Glücke führet er mit den **Hungarn** Kriege, und breitet seine Eroberungen bis an den **Raabfluß** in Pannonien aus (796.). Erwarb sich **Carl** wegen dieser glorreichen Feldzüge den Namen eines Helden und Eroberers des mittlern Zeitalters: so brachten ihn seine Bemühungen 804. 787. 774. 775. 800. 778. 799. 796.



*) Daniel S. 190 — 230.

mühungen um die Handlung und Schiffarth, um die Gesetzgebung, um Künste und Wissenschaften den Namen eines Vaters des Vaterlandes zuwege. Er starb nach ei-
814. ner sechs und vierzigjährigen Regierung 814. in einem Alter von 72 Jahren *). Von seinen Söhnen überlebte ihn allein sein Nachfolger.

814. **Ludewig der fromme.** Er hatte zwar nicht die großen Talente seines Vaters geerbet: inzwischen ist sein Name vorzüglich von den neuern Schriftstellern tiefer erniedriget worden, als er es verdienet. Seine zu große Liebe gegen seine Kinder, den **Lothar**, **Pipin** und
817. **Ludewig** verleitet ihn zu einer sehr frühzeitigen Theilung der Monarchie: aus selbiger sowol, als aus seiner zweiten Vermählung mit der **Judith**, der Tochter des Grafen **Guelphus** entstehen jene widrigen Schicksale,
840. die ihn bis auf seinen Tod (840.) verfolgen **). Auch mit seinem Tode ward die Monarchie noch nicht beruhiget. Der Ehrgeiz sowol, als auch die Eroberungssucht seiner Prinzen, vorzüglich des **Lotharius**, erregen einen neuen bürgerlichen Krieg, dem zuletzt die Schlacht bey **Fontenay** (841.) und der Vertrag zu **Verdün** die
843. Entscheidung geben. Nach selbigem erhielt der dritte Prinz **Ludewigs** des **frommen**, **Carl** der **kahle**, **Neustrien** und **Aquitanien**, welches nunmehr **Frankreich** genennet wurde: der zweite Prinz **Ludewig** erhielt **Deutschland**: und der älteste **Lothar** die **Kaiserwürde**, **Italien**, **Provence**, und den Strich Landes zwischen dem **Rhein** und den vier Flüssen, der **Rhone**, **Saone**, **Maas** und **Schelde**.

840. **Carl der erste.** Er vermehrt zwar die französische Monarchie mit einem Stücke des lotharingischen Reichs

*) Von der Regierung Carl des großen s. Daniel Theil II. S. 235 — 385.
**) ebend. S. 389 — 482.

Reichs (870.), bringt auch Italien und die Kaiserwürde an sich (875.). Allein alle diese Besitzungen gehen mit seinem Tode wieder verlohren (877.). Ihm folgt sein Sohn nach *): 870. 875. 877.

**Ludewig** der **stammelnde.** Er hatte kaum den Thron bestiegen, so gehet er mit Tode ab **). Nach seinem Absterben regieren seine zwey Söhne: 877.

**Ludewig** der **dritte** und **Carolomann** gemeinschaftlich. Allein während ihrer Regierung entstehet das Königreich **Arelat.** Und nach einer kurzen Regierung, (da **Ludewig** schon 882., und **Carlmann** 884. mit Tode abgehen) ***): fällt die französische Monarchie auf **Carln**, den Sohn Ludewig des deutschen, der fast alle Staaten, so wie sie **Carl** der **große** besessen, in seiner Person wieder vereiniget. 879.

**Carl** der **zweite.** Seine geringen Talente sowol, als auch die damaligen Einfälle der **Normänner**, machen ihn unfähig, diese weitläuftige Monarchie zu behaupten. Es erfolgt eine Empörung der Völker. **Carl** wird abgesetzt †). In Frankreich folgt ihm: 884.

**Odo** Graf von Paris nach (888.): sein Thron ward aber von den Freunden der Carolingischen Familie beständig beunruhiget. Nach einer zehnjährigen Regierung geht er mit Tode ab. Er hinterlies einen Sohn mit Namen **Arnolf**, den einige zum König ausrufen. Er starb aber in wenig Tagen darnach, daher die fränkischen Reichsstände **Carln** den **dritten**, als König von ganz **Frankreich** erkannten. Er war der Sohn **Ludewig** des **stammelnden** zweiter Ehe, folglich ward 888. 898.



*) Daniel l. c. S. 491 — 664.
**) ebend. Theil III. S. 3 — 20.
***) ebend. S. 23 — 40.
†) ebend. S. 43 — 66.

die Krone wieder auf den Stamm Carl des großen gebracht *).

Carl der dritte. Sein Thron wurde von Roberten dem Bruder des verstorbenen Königes Odo beunruhiget, und obgleich selbiger in dem Gefecht bey
922. Soissons getödtet wurde: so ward doch Carl in die Flucht geschlagen. Seine Feinde ernennen den mächtigen Herzog Rudolph von Burgund zum König: Carl wird von dem ungetreuen Grafen Herbert von
923. Vermandois hintergangen, zu S. Quintin gefangen, und nach Chateau Thierri gebracht. Er bleibt auch bis auf seinen Tod im Gefängniß **).

936. Rudolph stirbt nach einer dreyzehnjährigen Regierung, ohne Erben zu hinterlassen ***). Nach seinem Tode waren der Graf von Vermandois, und Hugo der große, der Sohn Roberts, die vornehmsten, welche auf die Krone Ansprüche machten. Herbert, Graf von Vermandois, stammte von Carl des großen männlicher Linie ab. Zwischen beiden entstund daher Eifersucht, und dieser glückliche Vorfall war dem Prinzen Ludewig ungemein vortheilhaft. Er hielt sich während der Gefangenschaft seines Vaters Carls in England auf. Durch die Vermittelung des Königs von Engeland, und da Hugo der große die Krone abermals ausschlug, bestieg Ludewig der Sohn Carls den französischen Thron.

936. Ludewig der vierte führte eine unruhige Regierung wegen der beständigen Mishelligkeiten mit dem Herzog Hugo und andern Großen der Monarchie. Er
954. stirbt 954., und ihm folgt sein ältester Sohn †)

Lothar.

*) Daniel Theil III. S. 71 — 80.
**) ebend. S. 80 — 118.
***) — — S. 121 — 138.
†) — — S. 143 — 194.

Lotharius nach. Er wuste die Gemüther der Großen in Frankreich zu vereinigen, und selbige gegen seine Befehle folgsam zu machen, führte mit dem Kaiser Otto dem zweiten einen Krieg wegen Lothringen, jedoch mit unglücklichem Erfolg. Er starb an Gift 986., ein Schicksal, welches auch nach einer sehr kurzen Regierung seinem Sohne und Nachfolger *) 986.

Ludewig dem fünften 987. wiederfuhr **). Da dieser ohne Erben verstarb, wäre Carl Herzog von Niederlothringen, sein Oheim, des verstorbenen Königs Lothars Bruder, und Sohn Ludewigs über Meer, der rechtmäßige Kronerbe gewesen: Allein der unvermuthete Todesfall des jungen Königes, hatte Carln so viel Zeit nicht gelassen, die nöthigen Maßregeln zu ergreiffen, die Franken wieder zu gewinnen. Hugo hatte die Staatsgeschäfte in seinen Händen, war angesehen und beliebt, und mit seinem Beystande erlangte 987. 987.

Hugo Capetus, Hugo des großen ältester Sohn, die französische Krone. Er besaß das Herzogthum Burgund, und die Gafschaft Orleans, welche nunmehr zwar königliche Domainen wurden, jedoch bey seiner Familie blieben. Carl, Herzog von Niederlothringen, ward von ihm überwunden, und zu Laon gefangen. Hugo starb nach einer zehnjährigen Regierung ***). 991. 997.

Robert, der Sohn des Hugo. Nach dem Tode Heinrichs, Herzogs von Burgund, seines Oheims, brach er in diese Lande gegen den natürlichen Sohn des Herzogs den Odo auf, zwang ihn zur Uebergabe, und belehnte seinen zweiten Sohn Heinrich mit diesem Herzogthum. Einen Aufruhr, den sein ältester Sohn Hugo 1 00.



*) Daniel S. 197 — 215.
**) — — S. 215 — 216.
***) — — S. 231 — 260.

1022. erregte, stillte er mit Klugheit, und mit eben der Vor-
1024. sicht schlug er den Besitz des Königreichs Italien aus.
1031. Er starb 1031. *), und da sein ältester Sohn Hugo
1026. vor ihm mit Tode war abgegangen: so folgte ihm sein zweiter Prinz, Heinrich der erste nach, aller Bemühungen der verwittweten Königin ohnerachtet, welche ihrem jüngeren Sohne Roberten den Besitz der Krone wünschte.

1031. Heinrich der erste führt mit dem Herzog von der Normandie Wilhelmen mehr als einen Krieg, ernennt seinen ältesten Sohn Philippen zum Mitregenten, und
1059. läst ihn mit vieler Pracht krönen 1059. Schon im fol-
1060. genden Jahre 1060. geht er mit Tode ab **).

1060. Philipp der erste. Während seiner Unmündigkeit führt der Graf Baldwin von Flandern die Reichsregentschaft, und die verwittwete Königin nebst dem Herzoge von Burgund werden ausgeschlossen. Seine Regierung machen die Eroberung Englands von Wilhelmen Herzog der Normandie, den Eduard zum Erben eingesetzet hatte: seine Streitigkeiten mit den Päbsten Urban dem zweiten und Pascal dem zweiten, endlich der Anfang der Kreuzzüge zur Eroberung des gelobten Landes vorzüglich denkwürdig. Er starb
1108. 1108 ***).

Ludewig der sechste. Ausser einigen innerlichen Unruhen muß er mit seinem Vasallen, dem König Heinrich von England beständige Kriege führen. Er
1137. starb 1137 †).

Lude-

*) Daniel S. 263 — 278.
**) — — S. 279 — 294.
***) — — S. 299 — 372.
†) — — S. 377 — 420.

Ludewig der siebente tritt mit Kaiser Conrad dem dritten einen Kreuzzug an, der aber für beide einen sehr unglücklichen Ausgang gewinnt. Er lebt übrigens in misvergnügter Ehe mit seiner Gemahlin Eleonora Erbin von Guienne und Poitou, die sich nach ihrer Scheidung von ihm, mit dem Thronfolger Englands Heinrich dem zweiten vermählt. Starb 1180. *) 1137. 1148. 1180.

Philipp der zweite. Da im gelobten Lande die Ungläubigen große Eroberungen machen, und selbst Jerusalem wieder verlohren geht: so läßt sich dieser König nebst andern christlichen Fürsten zu einem Kreuzzug bewegen, welcher 1188. beschlossen, und 1190. angetreten wurde. Allein nach Eroberung von Acra gehet Philipp, den eine Krankheit überfällt, und der ausserdem über den König von England Richarden misvergnügt wird, in seine Staaten zurück. Bey den nachmaligen Unruhen in England nimmt Philipp Gelegenheit, die ganze Normandie, nebst Poitou, Saintonge, Touraine, Anjou und Maine einzuziehen. Während eines Waffenstillstandes mit England überredet der Pabst Innocentius der dritte den König, die Waffen wider seine eigne Unterthanen, wider die Albigenser zu ergreiffen. Das Haupt derselben war Graf Raimund der VIIte von Toulouse. Dieser Kreuzzug ward unter Anführung des Grafen Simon Montfort 1209 angetreten. Den Albigensern kam zwar Peter der zweite König von Arragonien zu Hülfe, er ward aber in einer Schlacht 1213. überwunden. Simon Montfort erhielt hierauf vom Pabste des Grafen von Toulouse Länder, und der König ertheilte ihm die Belehnung: allein Simon starb 1217., und Raimundus 1222. im Banne. Philipp starb 1223., ohnstreitig einer der großen Könige, die Frankreich gehabt. Seit seiner Zeit ist die königliche Gewalt immer stärker heran 1191. 1204. 1209. 1213. 1223.

*) Daniel S. 425 — 539.

heran gewachsen, jemehr sich die Anzahl der Lehnsleute vermindert hat. Ausser den Eroberungen erlangte dieser König das Eigenthum der Grafschaften von **Auvergne**, von **Artois**, von der **Picardie**, und viele Plätze und Landschaften in **Berri**. **Paris** lies er auszieren, und fieng an das Schlos **Louvre** zu bauen, auch verbesserte er das Kriegswesen, und hielt zuerst eine stehende Armee *).

1223. **Ludewig** der achte, **Philipp** des zweyten Sohn. König **Heinrich** der dritte von England verlangte gleich nach der Thronbesteigung **Ludewigs** die **Normandie** und alle die Plätze zurück, deren sich **Philipp** bemächtiget hatte. **Ludewig** ergriff daher die Waffen, machte einige Eroberungen, und würde sich noch mehr ausgebreitet haben, wenn nicht ein neuer Feldzug wider die **Albigenser** ihn zur Schliessung eines Waffenstillestandes mit der Krone England bewogen hätte. **Amalrich** von **Montfort**, Graf von Toulouse, ein Sohn **Simons**, that dem König den Vorschlag, wegen Abtretung seiner Gerechtsame auf die Grafschaft Toulouse, den er bereits **Philipp Augusten** gethan hatte. Der König nahm ihn an, und ertheilte ihm dargegen die Anwartschaft auf die **Connerable**- oder Reichsfeldherrn-Bedienung, so bald sie erlediget seyn würde. Im Jahre
1226. 1226. trat der König den Feldzug an, nachdem er zuvor von **Jacob** König von Arragonien die Versicherung erhalten hatte, daß er den **Albigensern** nicht beystehen würde. Er belagerte und eroberte **Avignon**. Auf seiner Rückreise aber nach Paris überfiel ihn zu **Montpensier** eine Krankheit, an welcher er mit Tode abgehet **).

Lude-

*) Daniel Theil IV. S. 9 — 210.
**) ebend. S. 213 — 224.

**Ludewig der neunte.** Er hatte beim Absterben seines Vaters noch nicht das zwölfte Jahr zurückgeleget, es führte daher seine Mutter die Königin **Blanca von Castilien** die Regentschaft. Während derselben wurde mit dem Grafen von Toulouse **Raymundus dem achten** ein Vertrag geschlossen. Nach selbigem vermählte der Graf seine Tochter **Johanne** an des Königs Bruder 1228. **Alphonsus**, und seine ganze Verlassenschaft solte nach seinem Absterben an seine Tochter und an **Alphonsen** ihren Gemahl, auch deren Leibeserben, fallen, und im Falle, daß aus dieser Vermählung keine Kinder erfolgen würden, sollte die Grafschaft der Krone einverleibet werden. Der König selbst unternahm 1248 einen Kreuzzug, und bestellte die Königin seine Mutter während seiner Abwesenheit zur Reichsregentin. Er schlug zwar die **Neuaraber** bey **Damiatte**, und besetzte diese Stadt, allein nachher ward er 1250. gefangen, und muste seine Freyheit mit der Zurückgabe von Damiatte, und einem ansehnlichen Lösegelde erkaufen. 1250. Im Jahre 1258. schloß 1258. der König zwey wichtige Verträge mit zwey seiner Nachbaren, König **Jacob dem ersten von Arragonien**, und **Heinrich dem dritten** König von **England**. **Ludewig** trat in dem Vertrag von **Corbeil** dem König **Jacob** die Lehnshoheit über die Grafschaften **Barcellona**, **Roußillon**, und **Cardaigne** ab, welche Krone dagegen ihren Ansprüchen, auf die Grafschaften **Narbonne**, **Niemes**, **Alby**, **Foix**, **Cahors**, und andere Ländereyen in **Languedoc**, wie auch auf die Grafschaften **Forcalquier** und **Arles** und die Stadt **Marseille** in **Provence** entsagte. Bey dieser Gelegenheit erfolgte auch die Vermählung des zweyten Sohnes des Königes, **Philipps**, mit der Prinzeßin von Arragonien **Isabellen**. Der zweite Vertrag wurde mit dem König von **England** 1259. **Heinrich dem dritten** zu **Albeville** errichtet. 1259. Nach selbigem wurden dem

Königs

Könige von England Limousin, Perigord, Quercy, Agenois, und der Theil von Saintonge, der zwischen der Charente und zwischen Guyenne liegt, abgetreten: im Gegentheil entsagte der König von England für alle diese Vortheile den Rechten auf das Herzogthum Normandie, auf die Grafschaften Anjou, Maine, Touraine, Poitou, und auf alle diejenigen Provinzien, welche seine Vorfahren jemals in Frankreich besessen. Ludewig starb nachher in einem abermaligen Feldzuge wider die Ungläubigen vor Tunis
1270. 1270. *).

Philipp der dritte, Ludewig des heiligen Sohn. Er nimmt an den damaligen Streitigkeiten in
1270. Castilien und Sicilien Antheil. Vermählt seinen Erbprinz Philipp mit der Königin von Navarra und
1284. Erbin von Champagne Johannen 1284. Er stirbt
1285. 1285. **).

Philipp der vierte widersetzte sich standhaft den Eingriffen des Pabstes Bonifacius des siebenten in seine weltlichen Rechte, und vertheidiget die Freyheiten der Gallicanischen Kirche mit vielem Heldenmuth.
1305. Bonifacii Nachfolger Benedict der eilfte söhnt sich wieder mit dem König aus, und da er frühzeitig im neunten Monat seines päbstlichen Regiments starb, so wurde auf des Königs Empfehlung der Erzbischof zu Bourdeaux, Bertrand von Got, gegen gewisse Verabredungen zum Pabst erwählt, welcher den Namen Clemens der fünfte annimmt, und seinen Sitz nach Avignon verlegt. Dieser Pabst bezeigte sich dem Könige sehr gefällig,
1312. und hob auf der Kirchenversammlung zu Vienne den reichen und mächtigen Orden der Tempelherren auf, denen insonderheit in Frankreich die gröbsten Verbrechen zur Last gelegt

*) Daniel Theil IV. S. 229 — 460.
**) ebend. S. 498 — 544.

gelegt wurden. Der König starb 1314. *). Ihm sol- 1314.
gen seine drey Söhne zu verschiedenen Zeiten in der Regierung nach, welche frühzeitig, und ohne männliche Erben sterben.

**Ludewig** der zehnte starb 1316.

**Philipp** der fünfte starb 1322.

**Carl** der vierte starb 1328. Mit ihm erlosch **Philipp** des vierten Mannsstamm **).

**Philipp** der sechste aus dem Hause **Valois.** Nach dem Absterben **Carl** des vierten war der nächste Erbe **Philipp**, ein Sohn **Carls** Grafen von **Valois**, welcher König **Philipp** des vierten Bruder war. Diesem machte aber **Eduard** der dritte König von England, ein Sohn Isabellens von Frankreich, des verstorbenen Königs Schwester, die Krone streitig. **Eduard** war zwar in näherer Verwandschaft als **Philipp**, doch kam selbige von der Mutter, **Philipps** aber vom Vater her. Da nun in Frankreich die Kinder der Töchter niemals für Kronerben waren erkannt worden: so behielt **Philipp** den Vorzug, und seine Nachfolger wurden als rechtmäßig betrachtet. Inzwischen suchte **Eduard** seine vermeintlichen Rechte mit den Waffen zu vertheidigen, woraus ein weitläuftiger Krieg zwischen beiden Monarchien entstund, in welchem er die grosse Schlacht bey **Cressy** 1346. und im folgenden Jahre 1347. den Hafen **Calais** 1346.
verliert. Unter ihm ward übrigens die Monarchie mit 1347.
ansehnlichen Domainen vermehret, als mit **Champagne** und **Brie** 1335., mit **Dauphine** 1343., 1344., und 1349., und mit **Montpeiller** 1349. Der König starb 1350. ***) Ihm folgt sein Sohn 1350.

**Jo**

*) Daniel V. Theil S. 5 — 112.
**) Zu diesen drey Regierungen Daniel l. c. S. 147 — 194.
***) ebend. S. 199 — 286.

Johannes der zweite. Er setzt nach geendigtem Waffenstillstand den Krieg wider England fort, aber mit noch größerm Unglück als sein Vater. Er wird in dem Treffen auf dem Felde bey Beauvoir und Maupertuis gefangen, nach London geführet (1356.), und muß nachher den nachtheiligen Frieden zu Bretigni schließen. Nach selbigem wurden dem König von England Guienne, Poitou, die Grafschaften Panthieu und Guines, Calais, und einige andre Lehne abgetreten: da im Gegentheil der König Eduard der dritte seinen Ansprüchen sowol auf die Krone Frankreich, als auch an die Herzogthümer Normandie und Touraine, und an die Grafschaften Maine und Anjou feyerlich entsaget. Der König erbt übrigens 1361. nach Absterben Philipps Herzogs und Grafens von Burgund diese Lande, belehnet aber mit selbigen 1363. seinen jüngsten Sohn Philipp den kühnen, Stammvater des jüngern Hauses der Herzoge von Burgund. Der König stirbt 1364. *).

1356.

1360.

1361.

1363.

Carl der fünfte führt mit den Königen von Navarra und England weitläuftige Kriege, deren glücklicher Ausgang der Tapferkeit des großen Connetable, du Gunschin, der aus Castilianischen in französische Dienste getreten war, zugeschrieben werden muß. Der König geht 1380. mit Tode ab. Er hatte seine Domainen mit den Grafschaften Auxerre 1380. Dreux und Pesenas vermehrt **).

1380.

1380. Carl der sechste. Dieser König hat das Unglück, eben da er im Begrif stehet, wider den Herzog von Britannien 1392. einen Feldzug zu unternehmen, in Raserey zu verfallen. Hiermit ward nicht allein dieser Feldzug fruchtlos, sondern da auch der König wiederholte An-

1392.

*) Daniel S. 299 — 368.
**) ebend. S. 397 — 528.

Anfälle dieser Krankheit erduldet: so entstehen wegen der Reichsregentschaft, auf welche **Ludewig** Herzog von **Orleans**, **Philipp** Herzog von **Burgund**, so wie nachher sein Sohn **Johannes** der **unverzagte**, Anspüche machen, die grösten Zerrüttungen in der Monarchie. Noch mehr wurden diese Unruhen vergrössert, als der Herzog von Burgund **Johann** mitten in der Stadt **Paris Ludewigen** Herzog von Orleans (ob sich gleich beide kurz zuvor ausgesöhnt hatten,) von Meuchelmördern 1407.
überfallen und ermorden ließ. Bey diesen Unruhen kündiget **Heinrich** der fünfte König von England Frankreich den Krieg an, und erobert die **Normandie**. Die innerlichen Unruhen dauern inzwischen immer fort, so daß so gar der Dauphin **Carl** der Thronfolge nach dem Rathe seiner eignen Mutter **Isabellen** für verlustig, und **Heinrich** der **fünfte** König von England, der sich mit des **Dauphins** Schwester **Catharinen** vermählt hatte, zum Reichsregenten ernennt wird *). **Heinrich** starb aber einige Wochen vor **Carln**.

**Carl** der **siebente**. Er nahm zwar nach seines 1422.
Vaters Tode den königlichen Titel an, und ließ sich zu **Poitiers**, aber ohne Gepränge, krönen: allein der Herzog von **Bedford**, den der verstorbne König von England zum Reichsregenten ernennt hatte, ließ dessen hinterlassenen Sohn **Heinrich** den **sechsten** zum König von Frankreich erklären. Hieraus entsteht denn ein abermaliger Krieg zwischen Frankreich und England, in welchem die Engländer grosse Eroberungen machen, **Carl** wird überall verlassen, und **Orleans** zuletzt von den Engländern belagert. Aber hier erfolgte jene bekannte Begebenheit der **Johanne d'Arc** gebürtig aus **Dom-Remi** bey **Vanconleurs** an der Maaß: welche Heldin, bekannter unter dem Namen des **Mädchens von Orleans**, die

Stadt

*) Daniel, Theil VI. S. 9 — 312.

Stadt **Orleans** entsetzt, und den König nach **Rheims** führt, allwo er die Krone empfängt. Diese Begebenheit sowol, als auch der Friede zu **Arras** mit dem Herzog von Burgund **Philipp** dem **gütigen**, so nachtheilig er an sich der Ehre des Monarchen war, stellt die verlorne Sachen des Königs wieder her. **Paris** wurde
1436. erobert: der gröste Theil der Nation erkennt den König,
1449. und den Engländern werden alle Eroberungen in Frank-
1451. reich wieder entrissen, bis auf **Calais** und das sogenannte **Pays d'outre mer.** Auch muste der König eine Empörung seines eignen Sohnes des nachmaligen Königes
1439. **Ludewig** des **eilften** erfahren: und als man ihm in den letzten Tagen seiner Regierung die Nachricht brachte, daß ihm mit Gift nachgestellt würde, so gerieth er in Wahnwitz, weigerte sich Nahrung anzunehmen, und starb
1460. in gewisser Absicht an Hunger *).

1460. **Ludewig** der **eilfte.** Dieser König nimmt beym Anfange seiner Regierung am Hofe wichtige Veränderungen vor, und dankt die vornehmsten Staatsbeamten ab, zugleich nimmt er sich vor, die Prinzen und die Großen im Reich zu erniedrigen, damit er die beiden großen **Kron-Vasallen**, die Herzoge von **Burgund** und **Britannien**, welche seiner Macht nur allein das Gegengewicht halten konten, zum Gehorsam bringen möchte. Hieraus aber entstund eine Zusammenverschwörung, an welcher der Herzog von Burgund sein Sohn **Carl** von **Charolois**, die Herzoge von **Berri**, von **Britannien**, von **Bourbon**, von **Alenson**, von **Calabrien**, die Grafen von **Armagnac**, von **Dunois** und andre mit Antheil nahmen. Diese Misvergnügten ergriffen die Waffen, und der König verlor 1465. das Treffen bey **Montleheri**, hob aber dennoch dieses Bündnis mit List auf. Sein mächtigster und gefährlichster Gegner war **Carl** der kühne, Herzog von Burgund, der ihn bey einer Unter-

*) Daniel, Theil VI. S. 361 — 568.

Unterredung 1468. gefangen hielt, und ihn zu einem zwar harten Vertrage zwang, der aber wieder den König in Freyheit setzt. Er suchte auch nachher den König in einen Krieg mit **Eduard** dem **vierten** von England zu verwickeln: den aber **Ludewig** mit Klugheit zu besänftigen weiß. Als nach der Zeit **Carl** der **kühne** getödtet wurde: so besetzt der König verschiedne seiner Landschaften, söhnt sich aber zuletzt mit dem Gemahl der Erbprinzeßin Carls, der **Maria**, mit **Maximilianen** Erzherzogen von Oesterreich, in dem Frieden zu **Arras** aus. Der König starb im folgenden Jahre. Unter ihm wurde das Reich mit **Burgund**, **Anjou**, **du Maine**, **du Barrois**, der **Provence**, vielen Städten in **Picardie**, fast mit ganz **Artois**, **Roußillon**, **Cerdaigne**, mit der Grafschaft **Boulogne** und einigen weniger wichtigen Herrschaften vermehret. Er war es auch, der die königliche Gewalt höher als einer seiner Vorgänger getrieben hat. Er errichtete zuerst 1464. die reitenden Posten, schloß mit den Schweitzern den ersten **Subsidien-Vertrag** 1475., unterhielt eine zahlreiche Artillerie und angesehene Armee, und stiftete den Ritterorden vom heiligen **Michael** 1469. *).

1468. 1475. 1477. 1483. 1482.

**Carl** der **achte**, **Ludewig** des **eilften** Sohn. Während der Unmündigkeit dieses Königes führt die Prinzeßin **Anna**, **Ludewig** des **eilften** älteste Tochter, die sich mit **Peters** von **Bourbon** vermählet hatte, die Regentschaft, die sie auch mit Klugheit gegen den Herzog von **Orleans** und einige andere behauptet. Nach angetretener Regierung hintertreibt **Carl** die Vermählung der Herzogin von **Bretagne Anna** mit dem römischen König **Maximilianen**; indem er plötzlich mit einer Armee in ihr Land rücket, und sie theils mit List und Unterhandlungen, theils mit Drohungen bewegt, sich mit ihm selbst zu vermählen, wodurch dieses Herzogthum der Kro- 1491.



*) Daniel Theil VII. S. 9 — 186.

ne versichert wurde. **Margaretha** von Oesterreich ward nachher ihrem Vater dem Erzherzoge **Maximilianen** zurückgesendet. Dieser ergriff zwar die Waffen,
1493. wurde aber in dem Frieden zu **Senlis** besänftiget. In selbigem wurden seinem Sohne **Philipp** die Grafschaften **Artois**, **Burgund** und andere Plätze abgetreten, welche den Mitgift der Prinzeßin **Margarethe** ausgemacht hatten. **Carl** unternahm im folgenden Jahre ei-
1494. nen Feldzug nach Italien, vertreibt den schwachen und unglücklichen König von **Neapel, Ferdinand** den **zweiten**, und bemächtiget sich in einem Feldzuge dieses Königreichs. Allein ein wider ihn vom Kaiser **Maximilia-**
1495. **nen** und einigen italiänischen Staaten errichtetes Bündniß nöthiget ihn zum Zurückzuge, und die Eroberung **Neapels** gehet eben so geschwind wieder verloren, als sie
1498. war vollendet worden. Er starb 1498., und hinterließ keine Kinder, ob er wohl drey Prinzen und eine Prinzeßin mit **Annen** von Britanien erzeuget hatte, die aber alle vor ihm mit Tode abgiengen. *).

**Ludewig** der **zwölfte.** Durch **Ludewigen** von **Orleans**, seinen Grosvater, stammte er von König **Carln** dem **fünften** von Frankreich ab, und war Herzog Carls von **Orleans** und Marien von **Kleve** einziger Sohn. Nachdem er seinen Unterthanen Beweise von großmüthigen und wohlthätigen Gesinnungen gegeben hatte: so ließ er sich von seiner Gemahlin **Johannen** von **Frankreich** scheiden, und vermählte sich mit der Wittwe **Carls** des **achten**, mit der **Anna** von **Bretagne**, wodurch der Besitz dieses Herzogthums abermals der Krone gesichert wurde. Hierauf faßte der König den Entwurf, die Eroberungen seines Vorfahren theils wieder zu erhalten, theils zu vergrössern, das ist, sich **Neapels**, **Maylands** und **Genua** zu bemächtigen. In dieser Absicht schloß er mit dem Pabste **Alexander** dem

**sechsten**

*) Daniel l. c. S. 247 — 432.

sechsten und mit **Venedig** Verträge, erneuerte den Waffenstillstand mit dem römischen König **Maxen**, söhnte sich mit dem König von Spanien aus, und bestätigte die von seinem Vorgänger mit König **Heinrich** dem siebenten von England getroffenen Verträge. Er bricht nach Italien auf, bemächtiget sich **Maylands** binnen 1499.
kurzer Zeit, und der Herzog **Ludewig** mit der **Maulbeere** entfliehet nach **Inspruck**: als aber der König nach Frankreich zurückkehret, und die Statthalterschaft dem **Trivulcio** überträgt, welcher die Einwohner von der Hauptstadt beleidiget: so entsteht ein Aufruhr, mit dessen Ausbruche der Herzog **Ludewig** nicht allein den Besitz der Hauptstadt, sondern auch einige andere Städte wieder erhält. Doch der König säumte nicht, ein neues Heer unter dem **de la Tremoille** nach Italien zu senden. Dieser gewann die Befehlshaber der Schweizer, welche **Ludewigen** Beystand leisteten, aber über Mangel des Soldes misvergnügt waren. Er gab den Truppen die Erlaubnis, in ihr Vaterland zurück zu kehren. Diese verrathen den Herzog **Ludewig**. Er ward ge- 1500.
fangen, in das Schlos zu **Loches** gesetzt, allwo er 1510. 1510.
mit Tode abgieng. Mit dieser Begebenheit kehrten die von Frankreich abgefallnen Städte von neuen zum Gehorsam. Man erwartete nunmehr, daß sich **Ludewig** Neapels bemächtigen würde: allein er beobachtete bey dieser Eroberung eine gewisse Behutsamkeit und Vorsicht, aus Besorgnis, daß der Kaiser **Max** und **Ferdinand** von Spanien, bey diesen schnellen Eroberungen der Franzosen in Italien, nicht gleichgültig bleiben würden. Er schloß mit dem letztern den Vertrag zu **Granada**, nach 1500.
welchem beide **Ferdinand** und **Ludewig** das Königreich **Neapel** bey einer gemeinschaftlichen Eroberung unter sich theilen wollten. **Spanien** sollte **Apulien** und **Calabrien**, **Frankreich** aber die übrigen **Neapolitanischen** Besitzungen erhalten. Diese Eroberung erfolgte auch in einem Feldzuge 1501.: der König **Friederich** 1501.

wird vom Throne gestossen, und nebst seinen Söhnen nach Ischia geführet, ausser seinem ältesten Prinzen, der zu Tarent war, und von den Spaniern kein besseres Schicksal zu erwarten hatte. Man vollzog demnach diese Theilung. Kaiser Maximilian wurde mit einer Vermählung, (vermöge deren Maxens Enkel Carl mit des Königes Tochter der Prinzeßin Claudia vermählt wurde,) besänftiget, und Ludewig erhielt so gar die Belehnung von Mayland. Inzwischen war die Freundschaft zwischen ihm und Ferdinanden von Spanien von
1502. keiner Dauer. Es entstunden wegen der Grenzen Streitigkeiten. Die Franzosen wurden durch das listvolle und unredliche Betragen Ferdinands aus dem Neapolita-
1505. nischen vertrieben: so daß Ludewig zuletzt seine Gerechtsame auf Neapel Ferdinanden von Spanien, der sich mit seiner Schwester-Tochter Germana de Foix vermählt, für eine Summe Geldes überläst. Nach der Zeit trat der König mit dem Kaiser Maximilian, mit
1508. Pabst Julius dem zweiten, Ferdinanden von Spanien und einigen italiänischen Fürsten in das Bündnis zu Cambray wider die mächtige Republick Venedig zusammen: gewann auch wider selbige den entscheidenden
1509. Sieg bey Giradada 1509. Allein nachdem diese Republick Mittel fand, den Pabst Julius den zweiten und Ferdinanden von Spanien zu besänftigen: so erobert Maximilian Sforzia Ludewigs Sohn mit dem
1512. Beystande der Schweitzer Mayland wieder: Genua setzt sich in Freyheit, Johann Albreten, dem Bundsgenossen des Königes, wird der gröste Theil von Navarra entrissen, und der römische Kaiser Max verläst
1513. die mit der Krone Frankreich eingegangenen Verbindungen. Im folgenden Jahre erobert der König zwar Mayland und Genua mit dem Beystande der Venetianer wieder, welche er durch das Bündnis zu Blois gewon-
1513. nen hatte. Allein die Niederlage bey Novara von den Schweitzern entreißt ihm alle diese Besitzungen wieder.

der. Er sieht sich daher genöthigt, Verträge mit **Spanien**, einen Waffenstillstand mit den übrigen **Bundsgenossen**, und einen Frieden mit **Heinrich** dem achten König von England zu schliessen, mit dessen Schwester **Maria** er sich vermählet, aber nicht lange nachher mit Tode abgehet *). Unter seiner Regierung nahmen der **große Rath** und die **Parlamenter** in **Normandie** und **Provence** ihren Anfang. 1515. 1515.

**Franz** der **erste.** Er war Graf von **Angouleme** und Herzog von **Valois**, und stammte von König **Carl** dem fünften durch **Ludewigen** von Frankreich, Herzogen von Orleans, den zweiten Sohn dieses Königs und **Carl** des sechsten Bruder ab. Sein Grosvater war **Johann** von Orleans Graf von **Angouleme**, **Ludwigs** dritter Sohn, und sein Vater war **Carl** Graf von **Angouleme**, König **Ludewig** des **zwölften** leiblicher Vetter. Kaum hatte er die Regierung angetreten: so tritt er den Feldzug nach Italien an, greift die Schweitzer bey **Marignan** an, und erficht mit grosser Tapferkeit nach einem zweytägigen Treffen den Sieg. Nach dieser Niederlage verlassen die Schweitzer Italien; und das ganze Herzogthum Mayland, wie auch Genua, kömmt unter französische Bothmäßigkeit: deren Besitz dem König in den Verträgen zu **Viterbo** (1515.) zu **Noyon** (1516.) zu **Cambray** (1517.) und zu **Freyburg** (1517.) bestätiget wird. Nach **Maximilians** Absterben strebte **Franz** nach der Kaiserwürde; indem er aber theils selbst, theils sein Unterhändler Herzog **Heinrich** von **Braunschweig** diese Bemühung mit so grossem Eifer trieben, so war sein Gegner **Carl** von **Spanien** glücklicher, und behauptete vor ihm den Vorzug. Mit **Carls** Thronbesteigung vermehrte sich die Eifersucht zwischen beiden Fürsten, und mit selbiger nah- 1515. 1519.



*) Daniel Theil VII. S. 443 — 580. Theil VIII. S. 1 — 104.

men die beständigen Kriege in Italien ihren Anfang, die wir in der Geschichte von Spanien angezeiget haben. Er
1547. starb 1547. Unter diesem König ward die **Pragmatische Sanction Carl** des **siebenten** abgeschaft, und das mit dem Pabste **Leo** dem zehnten zu **Bologna** geschlossene **Concordat** 1516. eingeführet: eben also ist hier der Zeitpunct von der **Aufnahme der Wissenschaften**, und der **Anfang** von der **königlichen Bibliotheck**, welche zu **Fontainebleau** gestiftet, und unter **Heinrich** dem **großen** nach **Paris** gebracht wurde *).

**Heinrich** der **zweite**, der Sohn des vorhergehenden Königs. Er schließt mit den Protestanten in Deutsch-
1551. land wider **Carls** Uebermacht ein Bündniß, und be-
1552. mächtiget sich **Metz**, **Toul** und **Verdün**. Dieser Krieg wird nachher durch den fünfjährigen Waffenstill-
1556. stand zu **Vaucelles** unterbrochen; und **Heinrich** bleibt in Besitz der drey Bisthümer. Allein er bricht gar bald diesen Waffenstillstand, jedoch zu seinem grösten Schaden: denn **Philipp** der **zweite**, König von Spanien, den seine Gemahlin **Maria** von England unterstützet, gewinnt
1557. die zwey großen Schlachten bey **S. Quintin** und bey **Grevelingen**, so daß **Heinrich** im Jahre 1559. den
1558. Frieden zu **Chateau Cambresis** schliesset, und in selbi-
1559. gem nicht allein viele Plätze in den Niederlanden an Spanien zurückgiebt, sondern auch alle in Italien unter den vorigen Regierungen gemachte Eroberungen verliert. Den einzigen Vortheil, welchen der König von diesem Kriege erhält, ist, daß er die Engländer durch Eroberung von **Calais** und dem übrigen **Pays d'outremer** 1558. von dem französischen Boden vertreibt. Nicht lange nach
1559. diesem Frieden geht der König mit Tode ab **).

**Franz**

*) Daniel Theil VIII. S. 119 — 574.
**) ebend. Theil IX. S. 3 — 188.

**Franz** der **zweite**, Heinrich des zweiten ältester Sohn. Unter ihm nahmen jene weitläuftigen innerlichen Kriege ihren Anfang, da die **Reformirten** oder **Hugenotten** zur Vertheidigung ihrer Religion wider die Uebermacht und Verfolgungen der Catholiken die Waffen ergreiffen. Während seiner Regierung war der Hof in verschiedene widrige Parteyen der Häuser **Conde**, **Guise** und **Montmoranci** getheilet. Die verwittwete Königin **Catharina** von **Medicis** erklärte sich für das Haus **Guise** und bemächtigte sich in Gesellschaft dieser der Regierung: hierauf erklären sich die beiden Prinzen von Geblüte, **Antonius** von **Bourbon** König von **Navarra**, und **Ludewig** Prinz von **Conde**, zu Häuptern der Misvergnügten. Allein ihre Entwürfe, zu **Amboise** eine 1560.
Zusammenverschwörung auszuführen, und nachher sich der Stadt **Lyon** als eines Waffenplatzes zu bemächtigen, verunglücken. Und da der König eine Versammlung der Stände nach **Orleans** ausschreibt: so werden auch **Antonius** von **Bourbon** und **Ludewig** Prinz von **Conde** als erste Prinze von Geblüte berufen. Beide erschienen wider den Rath ihrer Freunde unbewaffnet: werden aber auch gefangen gesetzt. Man macht dem Prinzen von **Conde** nach aufgefangenen Briefen den Proceß: und spricht ihm das Todesurtheil: kein anderes Schicksal hatte sein Bruder der König von **Navarra** zu erwarten: als noch die plötzliche Krankheit des Königes, sein Tod, und die Vorstellungen des Canzlers von 1560.
**L'Hopital** beide erretten. *)

**Carl** der **neunte**, zweiter Sohn **Heinrich** des **zweiten**. Während seiner Unmündigkeit führt die königliche Frau Mutter **Catharina** von **Medicis** die Regentschaft, welche bald den **Catholicken**, bald den **Hugenotten** günstig zu seyn scheinet, und sich mit dieser Klugheit sowol, als auch indem sie die Factiones des



*) Daniel Theil IX. S. 199 — 270.

Hauses **Guise** und des Prinzen von **Conde** zu vereinigen sucht, behauptet. Sie bewilliget daher im Jahre
1562. 1562., daß die **Hugenotten** ihre Versammlungen in den Vorstädten und an andern Orten halten, daselbst auch alle Uebung ihrer Religion, bis das allgemeine Concilium über die streitigen Puncte eine Entscheidung geben würde, wiewohl unter gewissen die Policey betreffenden Bedingungen, verrichten solten. Nicht lange nachher erfolgte das Blutbad zu **Vassy** gegen die **Hugenotten**, und mit selbigem brach der erste bürgerliche Krieg in Frankreich wegen der Religion aus. Die **Hugenotten** wehlen den Prinzen von **Conde** zu ihrem Anführer, der auch von der Königin von England **Elisabeth** unterstützt wird. **Catharina** von **Medicis** arbeitete inzwischen an einem Vergleiche zwischen den Häuptern beider Partheyen: und der Prinz von **Conde** verspricht bereits die Waffen niederzulegen, wenn die Herren von **Guise** sich vom Hofe entfernen. Diese entfernen sich, aber die Freunde des Prinzen halten ihn von seinem Versprechen zurück. Das Königliche Heer nimmt den **Hugenotten** verschiedene Plätze an der **Loire** weg, und der Herzog
1562. von **Guise** gewinnt auch gegen den Prinzen von **Conde**
1563. die Schlacht bey **Dreux**. Aber nicht lange nachher ward der Herzog von einem jungen von Adel aus **Angoumois Poltrot** ermordet. Dieses befördert den Frieden zwischen beiden Partheyen. Nach selbigem ward ausgemacht, daß den **Hugenotten** eine Predigt in jedem Amte bewilliget seyn solte, darinnen der König den Ort ausserhalb der Städte, oder einen, auch wohl zwei in den Städten, die sie inne hatten, benennen würde: doch solten sie zu ihrem Gebete und Zusammenkünften keine Kirchen haben. Alle **Hugenottische** von Adel, welche die Obergerichte und Rittergütter besässen, könnten mit ihren Hintersassen die Glaubensübung in ihren Häusern treiben. **Paris**, die Hauptstadt, ward namentlich ausgeschlossen. In diesem ersten bürgerlichen Kriege wurde **Antonius**

von

von **Navarra**, der zur Partey der Herren von **Guise** übergetreten war, vor **Rouen** erschossen. Als nach der Zeit beide Parteyen und Religionsverwandten neues Mistrauen gegen einander fassen, welches durch die damaligen Schicksale und Begebenheiten der **Niederländer** gar sehr vergrössert wurde: so will der Prinz von **Conde** 1567.
den König aufheben. Er kam aber unter Bedeckung der Schweitzer glücklich von **Meaux** nach **Paris**. Die Königin machte zwar neue Versuche zu einem Vergleich: allein fruchtlos, vielmehr brach der zweite Religionskrieg aus. In selbigem erfolgte die zweideutige Schlacht bey 1567.
**St. Denys**, welche aber doch den **Hugenotten** die Erneuerung des Friedens von 1562. zuwege brachte. Aber auch dieser Friede war von keiner Dauer. Man beschloß nunmehr von Seiten des Hofes, sich der Häupter der **Hugenotten** zu versichern, vorzüglich des Prinzen von **Conde**: die Sache ward jedoch verrathen, der Prinz und der Admiral von **Coligny** begeben sich nach **Rochelle**. 1567.
Dieser Ort wurde nunmehr der Sammelplatz der **Hugenotten**, welche stärker als jemals die Waffen ergriffen. **Catharina** von **Medicis** entschloß sich abermals nach ihrer Gewohnheit, den Weg der Unterhandlung vor die Hand zu nehmen. **Berengar Pertal** wurde an den Prinzen von **Conde** gesendet, er betrachtete ihn aber als 1568.
einen Kundschafter, und gab blos allgemein seine Erklärungen. Die **Hugenotten** verloren die Schlachten bey 1569.
**Jarnac** und **Montcotour**: in ersterer ward der Prinz von **Conde** gefangen, und von dem Baron von **Montesquiou**, der einen persönlichen Haß gegen ihn hatte, erschossen. Nichts destoweniger erlangten die **Hugenotten** im Jahre 1570. einen sehr vortheilhaften Frieden. 1570.
In selbigem bestimmte man ausser denen in den vorhergehenden Friedens-Edicten enthaltenen Artickeln, die Orte, wo den **Hugenotten** zu predigen erlaubt wurde, und ließ die vorher gemachten Einschränkungen weg: zugleich wurden ihnen zur Sicherheit ihrer Religion die vier wichtigen

1570. tigen Plätze **Rochelle**, **la Charite**, **Montauban** und **Coignac** eingeräumet. Diesen für die **Hugenotten** so vortheilhaften Frieden schloß die Königin in der That aus keiner andern Absicht, als um die Häupter der **Hugenotten** desto unerwarteter zu hintergehen. Sie bezeigte sich gegen den König von **Navarra** und andere sehr gefällig, und so gar gegen die **Catholicken**, wegen der den **Hugenotten** bisweilen, sonderlich im **Delphinat**, in **Provence** und **Normandie** angethanen Verdrießlichkeiten, ausserordentlich strenge. Sie brachte auch die Vermählung zwischen **Heinrich** dem **dritten** Erben von **Navarra**, und des Königes **Carl** des **neunten** Schwester **Margarethen** zur Richtigkeit. Da man alle Anstalten zu dieser Vermählungsfeier machte: so
1572. gieng die Königin von **Navarra** plötzlich mit Tode ab, welcher **Heinrich** in der königlichen Würde nachfolget. Dieses Absterben hinderte inzwischen die Vermählung nicht. Selbige ward vollzogen, so grossen Widerwillen auch die Prinzeßin gegen den König bezeigte. Die vornehmsten Häupter der **Hugenotten** waren sicher gemacht, (vorzüglich benahmen ihnen jene ausserordentliche Anstalten allen Argwohn, die man zur Führung eines Krieges mit der Krone Spanien zum Scheine gemacht hatte,) und man hatte sie nach **Paris** eingeladen. Und hierauf er-
1572. folgte jene tragische Begebenheit: am 18ten August geschahe die Vermählung, am 22sten August ward der Admiral verwundet, und da über diese Begebenheit ganz **Paris** in Bewegung kam, so wurde am 24 bis 26sten jenes erschreckliche **Blutbad** gegen die **Hugenotten** vollzogen, bey welchem sich der König in eigener Person thätig beweiset. Der König von **Navarra**, und der junge Prinz **Heinrich** von **Conde** musten, um ihr Leben zu retten, die reformirte Religion abschwören, zu der sie sich aber nachher wieder bekannt haben. In vielen Provinzien wird ähnliche Grausamkeit verübet. Hierauf wollte man den **Hugenotten** die ihnen zur Sicherheit über-

überlassenen Plätze entziehen: **Charite** war auch während des Blutbades weggenommen worden. Aber **Rochelle**, welches **Heinrich** der Bruder des Königes, Herzog von **Anjou** belagerte, that tapfern Widerstand: und zuletzt 1573.
muste man den **Hugenotten** die Erneuerung des Friedens und freyen Gottesdienst bewilligen. **Carl** starb schon im folgenden Jahre 1574., ein Fürst, der sich 1574.
mehr um die Jagd, als um die Regierung seiner Lande bekümmerte *).

**Heinrich** der **dritte**, Herzog von **Anjou**. Die **Polen** hatten ihn ein Jahr zuvor zu ihrem König erwehlt. Da er die Nachricht von dem Tode seines Bruders **Carl** des **neunten** erhielt: so macht er Anstalten nach Frankreich zu reisen. Seine Absicht war, beide Kronen zu tragen: der Senat widersetzte sich aber seiner Abreise aus dem Königreiche, und er muste heimlich entfliehen. Dieses bewog nachher die **Polen**, ihm den Gehorsam aufzukündigen, und einen neuen König zu erwählen. Er verweilt sich auf dieser Reise, verachtet die ihm insonderheit von dem Wiener Hofe ertheilten weisen Rathschläge, die **Hugenotten** mit Güte zu gewinnen, und verschenkt an den Herzog von Savoyen **Emanuel Philibert Pignerol, Savigliano** und **Perugia**. Nachdem er die Regierung eingerichtet hatte, so entschließt er sich, die Hugenotten mit Gewalt zu unterdrücken. Zu diesem Entschluß bewog ihn theils die Königin **Catharina**, theils war er erbittert worden, weil ihm die **Hugenotten** bey der Durchreise im **Delphinat** einen Theil seines Rei- 1574.
segepäcks weggenommen hatten. Beym Ausbruche dieses Krieges verließ nachher sein eigener Bruder **Franz** Herzog von **Alencon**, der sich zu verschiedenen malen einer Zusammenverschwörung wider ihn verdächtig gemacht hatte, den Hof, und vereinigte sich mit den **Hugenot-** 1576.
**ten**. Eben dis that der König von **Navarra**. Beide suchen

*) Daniel Theil IX. S. 295 — 612.

suchen die Hülfe der Krone England. Dis befördert einen sehr vortheilhaften Frieden für die **Hugenotten**. Nach selbigem wurde ihnen die öffentliche Glaubensübung ohne Einschränkungen und Bedingungen bewilliget, ausser, daß sie auf zwo Meilen von den Orten, wo sich der Hof befand, und zwo Meilen von **Paris** nicht geschehen könne. Man ordnete ferner in diesem Frieden die Gerichten, welche halb mit catholischen, halb mit verbesserten Religionsverwandten Räthen und Präsidenten besetzt werden solten. Endlich wurden acht Plätze zur Sicherheit sowol den **Hugenotten**, als auch der misvergnügten Parthey übergeben. Dieses Friedens-Edict erbitterte aber dergestalt die Catholicken, daß sie nunmehr auch in Verbin-
1576. dungen zusammentraten, und den **heiligen Bund** errichteten, von welchem **Heinrich** Herzog von **Guise** das Haupt war, und den der König selbst auf dem Reichstage zu **Blois** unterschreibt. Dieser Bund ward um desto gefährlicher, da der Herzog von **Guise** den König von Spanien **Philipp** den **zweiten** in selbigen zog. Die nächste Folge vom Reichstag zu **Blois** war, daß den **Hugenotten** die öffentliche Glaubensübung untersagt, und der geschlossene Friede aufgehoben wurde. Hier-
1576. auf griffen die **Hugenotten** abermals zu den Waffen: allein schon im folgenden Jahre, da dem Könige der **heilige Bund** selbst gefährlich zu werden schien, ward nach den Vorstellungen des Präsidenten von **Thou** und des Herzogs von **Montpensier** ein Friede geschlossen. Nach
1577. selbigem ward die öffentliche **reformirte** Glaubensübung nicht so gar weit ausgedehnet, und die Plätze, welche der König den **Hugenotten** zur Sicherheit im vorigen Edicte
1579. bewilliget hatte, wurden verändert. Im Jahre 1579. brach zwar von Seiten der **Hugenotten** der Krieg aber-
1580. mals aus, er ward jedoch im folgenden Jahre nach Erneuerung des Friedens-Edicts schon wieder geendiget. Als
1584. aber 1584. der Herzog von **Anjou** mit Tode abgieng, und nunmehr die Nachfolge in der Monarchie, da **Hein-**

**rich**

rich der dritte keine männliche Erben hatte, auf den König von Navarra Heinrichen fiel: so brachen die Catholicken öffentlich hervor, und es offenbarten sich die schrecklichsten Folgen des heiligen Bundes. Eben der Bewegungsgrund und Vorwand, welche zu dieses Bundes Errichtung im Jahre 1576. diente, brachte denselben auch im Jahre 1584. in Bewegung. Dieser Vorwand war die Erhaltung des catholischen Glaubens. Mit selbigem verbarg der Herzog von Guise, als Haupt davon, seinen Ehrgeitz und Verdruß, daß er seit neun bis zehn Jahren bey Hofe im schlechten Ansehn stund. Die Prinzen seines Hauses unterstützten ihn aus gleicher Absicht und Gemüthsart. Viele andere, deren Glück und Unglück von dieser Prinzen Schicksal abhieng, liessen sich aus Ergebenheit gegen sie, und ihres Eigennutzes halber, dabey ein. Das Volk und die meisten von der Geistlichkeit und den Ordensleuten liessen sich durch den glänzenden Schein des gemeinen Besten, der Wohlfahrt der Kirche und des Staats mit diesem Strome fortreissen. So wie der Bund erneuert war, griffen auch die Freunde desselben zu den Waffen, und der Cardinal von Bourbon Carl Erzbischof von Rouen, Heinrichs von Navarra Vaters-Bruder, erklärte sich zum ersten Prinzen von Geblüte. Je schwächer Anfangs die Anzahl der Bundesgenossen unter dem Herzog von Guise war: desto leichter hätte sie Heinrich unterdrücken können. Indem er aber dieses versäumt, so wird er gezwungen, das Edict zu 1585.
Nemours bekannt zu machen. Nach selbigem wurde verglichen: daß von nun an in Frankreich ein einziger Glaube seyn, die hugenottischen Geistlichen innerhalb Monatsfrist, die übrigen alle aber, welche sich nicht zum catholischen Glauben wenden wollten, innerhalb sechs Monaten, aus dem Reiche weichen solten. Jeder Ketzer soll, blos um der Ketzerey willen, ein Amt oder Bedienung zu bekleiden, und Pfründen zu besitzen, unfähig seyn. Die halb besetzte, so genannte Edictsgerichte, sollen

abge-

abgeschaft werden. Man soll endlich den **Hugenotten** die ihnen abgetretnen Städte wieder abnehmen. Nach
1585. der Verordnung zu **Nemours** entstund in der Hauptstadt **Paris** der Bund der **Sechszehner**, welcher mit dem allgemeinen Bund der Catholicken in genauer Verbindung stund. Dieser vertreibt den König aus der
1588. Hauptstadt **Paris**, und ernennt den Herzog von **Guise** zu ihrem Schutzherrn. In Abwesenheit des Königs unterhandelt die königliche Frau Mutter mit dem Herzog, und schliesset einen für die königliche Majestät höchst nachtheiligen Vertrag, der aus zwey und vierzig Artickeln bestund, und welchen der König unterschreibt. Die Stän-
1588. de wurden hierauf nach **Blois** berufen, und der Herzog von **Guise** nebst seinem Bruder, dem Cardinal, erschienen ebenfalls auf dieser Versammlung. Hier ergreift der König den unerwarteten Entschluß, und läst den Herzog von **Guise**, eben da er in Begriff war, in sein Cabinet zu treten, mit sechs Dolchstichen überfallen, und tödten. Sein Bruder der Cardinal wird ebenfalls gefangen gesetzt, und nicht lange nachher auf königlichen Befehl er-
1588. mordet. Allein mit diesem tragischen Tode entstund eine allgemeine Empörung der Catholicken. Der Bund der **Sechszehner** erkläret den Thron für erlediget, und den Herzog **Carl** von **Mayenne**, des hingerichteten Herzogs Bruder, zum Statthalter des Königreichs. Die Prediger, Ordensleute und selbst die **Sorbonne** sind überaus geschäftig, diesen Aufruhr zu vergrössern. Unter diesen Umständen ergreift der König den letzten Rath, söhnt sich mit dem König von **Navarra** aus, und belagert in seiner Gesellschaft **Paris**, welches der Herzog von **Mayenne** vertheidiget. Der König nahm sein Quartier bey der Brücke zu **St. Cloud**: allein hier ward er von einem Dominicaner-Mönch **Jacob Clement**, den sein Prior **Edme Bourgoing** zu dieser verabscheuungswürdigen Handlung vorbereitet hatte, gefährlich verwundet, und gab bald nachher seinen Geist auf, nachdem er

noch

noch zuvor den König von Navarra zu seinem rechtmäßigen Nachfolger ernennet hatte. So der Tod eines Königs, dem es an Entschlossenheit und Standhaftigkeit fehlte, einen unruhigen Thron zu beherrschen *). 1579. wurde von ihm der Orden des heiligen Geistes gestiftet.

Heinrich der vierte, der gröste König, welchen Frankreich gehabt, war das Haupt des Zweigs von Bourbon-Vendome, und nach Abgang des Hauses Valois der nächste Kronerbe. Man sahe gleich nach dem Tode Heinrich des dritten eine Veränderung in dem Betragen vieler Grossen, allein Heinrich der vierte wuste mit Klugheit alle diese Besorgnisse zu zerstreuen. Er gewann die Schweitzer, welche bey der königlichen Armee stunden, und hierauf suchte er mit dem Herzog von Mayenne einen Vergleich zu treffen. Die Unterhandlung zerschlug sich aber fruchtlos, und da ein grosser Theil des catholischen Adels ihn verließ: so sahe er sich genöthiget, die Belagerung von Paris aufzuheben, und seinen Marsch nach Compiegne anzutreten. Er ward nachher in seinem Rückzuge bey Arques ohnweit Dieppe 1589. und in dem folgenden Jahre bey Ivry ohnweit Dreux 1590. von dem Herzog von Mayenne angegriffen, den er aber überwindet, und die Macht des Bundes, vorzüglich mit dem Beystande der Königin Elisabeth von England, glücklich zurücketreibt. Die Frucht des Sieges bey Ivry war die Uebergabe von Mante und Vernon, wodurch der König alle Brücken über die Seine zwischen Paris und Rouen in seine Gewalt bekam. Seine Eroberungen würden auch weit gröser gewesen seyn, wenn der Geldmangel nicht dem Fortgange seiner siegreichen Waffen Hindernisse erregt hätte. Er rückte inzwischen nach Paris, und unternahm die Belagerung dieser Hauptstadt.

*) Daniel Theil X. S. 101 — 404.

stadt. Die Belagerung wurde aber nur langsam fortgesetzt, da unterdessen in den Provinzien der Krieg mit der grösten Heftigkeit geführet wurde. Mitten unter der Belagerung starb der Cardinal von **Bourbon**, den die Anhänger des Bundes unter dem Namen **Carl** der **zehnte** zum König ausgerufen hatten. Hiermit entstund eine grosse Uneinigkeit unter den Häuptern des Bundes: **Philipp** der **zweite**, König von Spanien, sucht die französische Krone für seine Prinzeßin **Isabelle**, der Herzog von Lothringen **Carl** für seinen Sohn **Heinrich**, von der zweiten Tochter König **Heinrich** des **zweiten**, der Prinzeßin **Claudia**, der Herzog von **Mayenne** aber sowol, als der jüngere **Carl**, Cardinal von **Bourbon**, wie auch bald hernach der aus seiner Haft zu **Tours** entwichene junge Herzog von **Guise**, **Carl**, ein jeder für
1591. sich selbst. Dennoch kann **Heinrich** weder **Paris**, noch auch nachher **Rouen** erobern, sondern muß beide Belagerungen fruchtlos aufheben, weil eine zahlreiche spanische Armee unter dem **Alexander** Herzog von **Parma** aus den Niederlanden zum Entsatz herbey rückte. Inzwischen entschließt sich **Heinrich**, seinen Glauben abzuschwören und die catholische Religion anzunehmen. Diese Begebenheit macht auf seine unruhigen Unterthanen Eindruck. Die meisten Städte unterwarfen sich, selbst die Hauptstadt **Paris**, bey welcher Unterwerfung der Graf von **Brißac** dem Könige grosse Proben seiner Treue und Klugheit gab. Nunmehr wurde die Entbindung vom grossen Kirchenbann gesucht, welche aber die Krone Spanien auf alle mögliche Art zu erschweren sucht: bis endlich die zwey berühmten Cardinäle, von **Oßat** und **du Perron**, vom Pabste **Clemens** dem **achten** diese Befreyung glücklich erhalten. Diese Befreyung stellt die Ruhe völlig wieder her, so wie das **Edict** von **Nantes**, die Friedensschlüsse zu **Vervins** mit der Krone **Spanien**, und mit dem Herzog von **Savoyen Carl Emanuel** zu **Lyon** selbige noch mehr befestigen. Seine übrige Zeit

1591. 1593. 1595. 1598. 1598. 1601.

widmete

widmete dieser grosse König der Aufnahme seiner Länder, und der Glückseligkeit seiner Unterthanen. Er sammelte zuerst einen königlichen Schatz, und verbesserte viele unter den bürgerlichen Kriegen bey allen Ständen im Reiche eingeschlichene Mißbräuche. Er war ernstlich auf den Flor der Handlung bedacht, und gab denenjenigen williges und geneigtes Gehör, die etwas zur Vollkommenheit der Künste durch neue Erfindungen beytrugen. Er hatte die Gränzen mit Gewehr und Vorrathshäusern wohl versehen, und weil er Frankreichs Schwäche auf der See wohl wuste, war er auf Befestigung der Häfen und auf den Schiffbau ernstlich bedacht. Er vermehrte die Gebäude am **Louvre** zu **Fontainebleau**, zu **St. Germain** und in einigen andern königlichen Schlössern. Er machte den Anfang zur Vereinigung der **Seine** mit der **Loire** durch den Canal zu **Briare**, und führte viele andre Werke zum allgemeinen Nutzen auf. In der Wahl seiner Minister wuste er einen sehr guten Unterschied zu machen. Die Herren von **Bellievre**, **Silleri**, von **Villeroi**, **Jeannin**, von **Sully**, waren seine Vertrautesten. Dem letztern zum Vortheil erhob er das Groszeugmeisteramt zu einem Kronamte. Zu Herzogthümern und **Pairien** richtete er auf **Aiguillon** für **Heinrichen** von **Lothringen**, des Herzogs von **Mayenne** Sohn, **Frousac** für **Franzen** von **Orleans** Grafen von **Saint Paul**, **Vantadour** für **Annen** von **Levi**, **Biron** für **Carln** von **Gontant**, **Sully** für **Maximilian** von **Bethune** Marquis von **Rosin.** Da dieser König in Begriff stund, Spanien 1610.
und Oesterreich von verschiedenen Seiten anzugreifen: so wurde derselbe von **Franz Ravaillac** am hellen Tage, auf öffentlicher Strasse zu **Paris**, in seiner Kutsche, ermordet *).



*) Daniel Theil XI.

**Ludewig** der **dreyzehnte**, der Sohn **Heinrich** des **vierten**. Er war noch nicht völlig neun Jahre, als
1610. er den Thron seines Vaters bestieg. Während seiner Unmündigkeit wurde vorzüglich durch die klugen Anstalten des Herzogs von **Epernon** seiner Mutter der **Maria von Medicis** die Reichsregentschaft vom Parlamente übertragen. Die Königin folgt andern Staatsmaximen, als ihr Gemahl **Heinrich** der **vierte**: verschiedene Staatsbeamten fallen in Ungnade, unter andern auch der grosse und vortrefliche **Sully**. Sie schließt ferner eine doppelte Vermählung zwischen dem König und der In-
1612. fantin von **Spanien Anna**, und zwischen der Prinzessin **Elisabeth** von **Frankreich**, Schwester des Königs, und **Philippen** Prinzen von **Asturien**. Diese Heyrathen waren schon zur Zeit des verstorbenen Königs in Vorschlag gebracht worden: aber dieser Fürst hatte allezeit eine grosse Abneigung blicken lassen, seine Einwilligung darzu zu geben. Weit entfernt, daß er sich hätte mit Spanien verbinden wollen, dachte er vielmehr darauf, dieser Krone den Krieg anzukündigen, und dieser fürchterlichen Macht, welche ganz **Europa** bedrohte, Grenzen zu setzen. Die Absichten des Hofes veränderten sich nach seinem Tode. Der Pabst und der Grosherzog von **Toscana** betrieben mit vielem Eifer die Vereinigung der beiden Kronen, und da ihre Bemühungen der Gesinnung der Regentin gemäß waren: so fanden sie bey ihrer Unterhandlung keine Schwierigkeiten mehr. Die Protestanten, welche nachtheilige Folgen von diesen Vermählungen befürchteten, klagten öffentlich darüber, und bewegten den englischen und holländischen Gesandten, selbige zu hintertreiben. Selbst viele von den katholischen Standesherren urtheilten, daß es besser gewesen wäre, wenn man sich nach den Absichten des verstorbenen Königes gerichtet hätte. Sie gaben vor, Spanien habe nur deswegen in diese gedoppelte Heyrath eingewilliget, damit es desto besser im Stande wäre, die Sache des

Hauses

Hauses **Oesterreich** in Deutschland zu unterstüzen, und damit es der Krone Frankreich das Vertrauen und die Hülfe der protestantischen Stände entziehen mögte, und folglich handelte die Regentin, sagten sie, dem wahren Nutzen der Krone schnurstracks zuwider. Man suchte diese Gesinnungen dem Grafen von **Soissons** und dem Prinzen von **Conde** beyzubringen. Man trieb den Grafen **Soissons** an, er sollte seine Einwilligung zu dieser Heyrath verweigern, und den Prinzen von Conde verhindern, daß er auch die seinige nicht dazu gäbe. Allein der Hof wendete so viele Versprechungen und Kunstgriffe an, um sie zu gewinnen, daß sie endlich darein willigten. Die meisten protestantischen Standesherren tadelten öffentlich die Gefälligkeit dieser Prinzen. Der Herzog von **Bouillon** suchte unterdessen den Prinzen von **Conde** wider die Regierung, und vorzüglich wider den Liebling der Königin den Marquis von **Ancre** zu erbittern. Seine Vorstellungen machten auch Eindruck auf den Prinzen. Er verließ den Hof, um eine Parthey wider die Regentin 1614. anzurichten, und viele Prinzen vereinigten sich mit ihm. Man glaubte anfangs nicht von Seiten der Regentin, daß diese Prinzen, um Unruhen zu erregen, sich entfernet hätten, bis die schleunige Abreise des Herzogs von **Bouillon** Verdacht erweckte. Der Herzog von **Epernon** ertheilte der Regentin den Rath, sie alsbald zu unterdrücken: allein man beschloß Abgeordnete an den Prinzen zu senden, und ihm einen Vergleich vorzuschlagen. Selbiger wurde auch bald besänftiget, und der Vertrag zu **Sainte-Menehould** stellte die Ruhe wieder her. Der 1614. König übernahm nicht lange nachher die Regierung, und zur Beylegung aller noch übrigen Streitigkeiten mit den Prinzen, wurde, so wie es die Königin verlangte, welche noch immer alles Ansehn behauptete, ein allgemeiner Reichstag zu **Paris** ausgeschrieben. Selbiger zerschlug 1614. sich fruchtlos, und war überhaupt der letzte Reichstag, welcher in Frankreich ist gehalten worden. Die Königin

1615. vollzog im folgenden Jahre die doppelte Heyrath, und zu dieser Zeit gewann **Carl Albert de Luines** immer mehr das Vertrauen des Königes, der zuletzt der Königin und allen ihren Freunden und Lieblingen gefährlich wurde. Die neuern Schriftsteller führen ihn gemeiniglich unter dem Titel des **Lerchenbeitzer** an: eine sehr unrichtige und ungeschickte Benennung. **Honorius d'Albert**, Vater des **Carls**, wurde von König **Carl** dem **neunten** zum Ritter des Ordens gemacht, und bekleidete die angesehensten Ehrenstellen. **Carl d'Albert**, sein ältester Sohn, hatte zween Brüder, davon der eine **Brantes**, und der andre **Cadenet** hieß. **Carl**, der den Namen von **Luynes** führte, wurde von seinem Vater nach Hofe gebracht, und dem König **Heinrich** dem **vierten** vorgestellt, der ihn zum Kammerpagen machte. **Heinrich** der **vierte** that ihn zu dem **Dauphin** und ließ sich gefallen, daß seine zween Brüder und er an den Lustbarkeiten dieses Prinzen Theil nahmen. Sie fuhren fort, vertraulich mit ihm umzugehen, da er auf dem Throne war, und **Luynes**, welcher bemerket hatte, daß er ein besonderes Belieben zur Falknerey trug, bestrebte sich, ihm diese Jagd angenehm zu machen. Der König fand ausnehmendes Vergnügen an diesem Zeitvertreib, und seine Neigung gegen den Herrn von **Luynes** vermehrte sich von Zeit zu Zeit. Während der ganzen Zeit seiner Unmündigkeit achtete man im geringsten nicht darauf; allein, da er mündig war, betrachtete man seine Gunst nicht mehr mit dieser Gleichgültigkeit. Der Marschall von **Ancre** schöpfte Verdacht darüber, und gab der Königin zu verstehen, daß sie sich den Herrn von **Luynes** mit Wohlthaten verbindlich machen müsse. Dieses bewog die **Maria von Medicis**, ihm die Statthalterschaft von **Amboise** und die Würde eines Staatsraths zu geben. Inzwischen war bey Gelegenheit der Gefangen-
1616. schaft des Prinzen von **Conde** ein abermaliger innerlicher Krieg ausgebrochen. Dieses Umstandes sowol, als

auch

auch der Herrschsucht der Königin, und der Habsucht des Marschalls von **Ancre** und seiner Gemahlin bediente sich der Herr von **Luynes**, um den König völlig wider sie zu erbittern. Der Marschall ward hierauf auf öffentlicher Strasse erschossen, seine Gemahlin gefangen gesetzt, die königliche Frau Mutter nach **Blois** verwiesen, dem Prinzen von **Conde** die Freyheit gegeben, und das Reich beruhiget. Der Marschallin von **Ancre** wurden viele und verschiedene sehr wunderbare Verbrechen zur Last gelegt: vorzüglich aber wurde sie wegen der grossen Reichthümer, welche selbige binnen kurzer Zeit erlanget hatte, angeklaget. Sie wurde zur Enthauptung verurtheilt, und ihr Haupt und Körper solte zu Asche verbrannt werden. Dis Urtheil ward auch öffentlich vollzogen, und der Herr von **Luynes** erhielt alle unbewegliche Güter des Marschalls und seiner Gemahlin, welche eingezogen waren, vom Könige zum Geschenk. Er vermählte sich hierauf mit **Marien** von **Rohan**, ältesten Tochter des Herzogs von **Montbason**, und wurde zum Herzog, Großsiegelbewahrer, und in dem letzten Jahre seines Lebens zum **Connetable** erhoben: würde sich aber schwerlich behauptet haben, wenn ihn nicht sein Absterben von dem ihm nahen Falle befreyet hätte. Der König setzte nach seinem Tode den im Jahre 1620. wider die **Hugenotten** angefangenen Religionskrieg fort: und so tapfer auch die **Hugenotten** unter Anführung der zwey Brüder des Herzogs von **Rohan**, und Prinzen von **Soubise** fochten: so musten sie sich doch zuletzt mit einer sehr eingeschränkten Bestätigung des **Edicts** von **Nantes** zufrieden stellen. Inzwischen hatte die verwittwete Königin sich mit dem König ausgesöhnet, und einen grossen Theil ihres Ansehns wieder erlangt. Diese brachte ihren Liebling den Bischoff von **Lucon**, **Armand Johann Duplessis von Richelieu**, (der bereits unter dem Marschall von **Ancre** den Anfang seines Glücks gemacht hatte, mit ihm aber in Ungnade fiel,) zugleich empor.

1617. 1617. 1621. 1622.

1622. Sie verschaffte ihm den Cardinalshut, Sitz und Stimme
1624. im Staatsrath, worauf er zwey Jahre hernach die Würde eines Premierministers erhält. Seine Handlungen machten nunmehr die Regierung **Ludewig** des **dreyzehnten** glorreich. In dem Ländchen der Graupündtner **Veltelin** waren auf Veranlassung der Spanier Unruhen entstanden, die endlich zu einem Blutbade an den
1620. Reformirten ausschlagen, und daher nehmen die Spanier die Veranlassung, solches zu besetzen. **Richelieu** mischte sich in diese Streitigkeit, läst die spanischen Truppen mit Gewalt aus **Veltelin** vertreiben, und nöthiget die Krone
1626. Spanien zu dem Vertrage zu **Monçon**, nach welchem das **Veltelin** den Graupündtnern auf dem alten Fuß wieder eingeräumt wurde. Da die Republick **Genua** sich in der **Veltelinischen** Sache für Spanien sehr parteyisch bezeiget hatte, so schloß der Cardinal mit dem
1624. Herzoge von Savoyen **Carl Emanuel** einen Theilungsvertrag zu **Susa** über das Gebiete dieser Republik. Die
1625. französischen Truppen besetzen auch (1625.) ausser der Hauptstadt und **Savona** das ganze Gebiet dieser Republick. Da aber in Frankreich innerliche Unruhen ent-
1626. stehen: so schließt **Richelieu** ohne Vorwissen seines Bundsgenossen den schon bemerkten Vertrag zu **Monçon**, in welchem die Republik nichts verliert. Schon
1625. im Jahre 1625. hatten die **Hugenotten** unter dem Prinzen von **Soubise** abermals die Waffen ergriffen: allein sie verlieren nicht nur ein Seetreffen wider den Admiral Herzog von **Montmorency**, sondern auch die
1626. zwey Inseln **de Rhe** und **Oleron**, worauf sie 1626 einen sehr nachtheiligen Frieden schliessen. Dieser Friede war von kurzer Dauer. **Richelieu** unternimmt im
1627. Jahr 1627. die Belagerung von **Rochelle**, und zwingt
1628. diesen festen Platz zur Uebergabe: worauf die **Hugenotten** die übrigen Vestungen räumen, und sich mit einer Duldung ihrer Religion begnügen müssen. Seit dieser
1629. Ueberwindung der **Hugenotten** nimmt **Richelieu** an

den

den auswärtigen Staatssachen allererst recht Antheil. Denn als der Herzog von **Mantua** und von **Montferrat** **Vincentius** der **zweite** unbeerbt war, so bewirkt **Richelieu**, daß er kurz vor seinem Tode den Herzog **Carl** von **Nevers**, der sich in Frankreich niedergelassen hatte, als seinen Erbfolger gegen die Ansprüche der Häuser **Savoyen**, **Lothringen** und **Guastalla** erkennt: welcher auch nach **Vincentii** Absterben im Na- 1627.
men seines Vaters Besitz von beiden Herzogthümern nimmt. Allein die Krone Spanien betrachtet diesen Todesfall als eine Veranlassung, sich in Italien zu vergrössern. Die spanischen Truppen bemächtigen sich **Montferrats**. Nach der Eroberung von **Rochelle** rückte 1629.
der König nach Italien und nöthigte die Spanier zum Vertrage zu **Susa**, nach welchem sie **Montferrat** räumen sollten. Nach dem Zurückzuge des Königes aber fallen die Spanier aufs neue in das **Montferratische**: worauf die Franzosen abermals nach Italien rücken. 1630.
**Richelieu** nimmt **Pignerol** weg, der König bricht in das Herzogthum **Savoyen** ein, dessen Herzog dem spanischen Bündnisse beygetreten war, und der Herzog von **Montmorency** überwindet die Feinde bey **Avillano** und **Carignano**. Ob nun gleich nachher die Siege der Franzosen durch die Ankunft einer kaiserlichen Armee gehemmet wurden: so erreicht dennoch **Richelieu** seine Absicht in dem Vertrage zu **Chierasco**. Nach selbigem be- 1631.
lehnt der Kaiser den Herzog von **Nevers** mit **Mantua** und **Montferrat**, **Savoyen** erhält einige Gegenden von **Montferrat**, Frankreich giebt Savoyen **Pignerol** und **Susa**, und der Kaiser **Veltelin** den Graubündtnern zurück. Zu eben dieser Zeit unterstützte **Ri-** 1631.
**chelieu** den großen König von Schweden **Gustav Adolphen** mit Subsidien wider den Kaiser, kündigte dem letztern, so wie der Krone Spanien einige Jahre 1635.
hernach, den Krieg an, und erwirbt der Krone auf der einen Seite ganz **Elsaß** und **Brisgau**, und auf der an-

dern **Catalonien** und **Roußillon.** Die übrige Zeit seiner ministerialischen Regierung enthält theils Ränke des Hofes wider seine Person und furchtbares Ansehn, theils innerliche Unruhen. Er nöthiget die königliche Frau
1631. Mutter zur Flucht nach den Niederlanden: stillt die Unruhe des Herzogs von **Orleans** und besetzt bey dieser Ge-
1634. legenheit das Herzogthum **Lothringen.** Kurze Zeit vor seinem Absterben bringt er es dahin, daß der Liebling des Königs und sein Hauptfeind, der ihn so gar hatte ermorden wollen, der Oberstallmeister **Cinqmars**
1642. gefangen gesetzt und enthauptet wurde. Er starb nicht
1643. lange nachher, und der König folgte ihm bald im Tode nach. **Richelieu** war ohnstreitig einer der grösten Minister seiner Zeit, insonderheit von ausserordentlicher Thätigkeit. Denn bey seinen Rathschlägen in Staatssachen bediente er sich sehr vortheilhaft der Klugheit des Capuciners **Joseph.** Uebrigens erlaubte er sich zur Behauptung seines Ansehns jede Ungerechtigkeit, und sein Betragen gegen den Freund des **Cinqmar** den **Franciscum von Thou** verdunkelt gar sehr seine sonst ruhmvolle Regierung. Dem König, der sonst ausserordentlich eifersüchtig über sein Ansehn war, ward er selbst fürchterlich: dieser Prinz war überhaupt bey einigen sonst guten Eigenschaften, meistentheils der Sclave seiner Lieblinge *).

**Ludewig der vierzehnte.** Er war nicht älter als fünf Jahre, da sein Vater mit Tode abgieng. Der Königin **Anna** von Oesterreich wurde vom Parlamente die Regentschaft während der Minderjährigkeit des Königes bestätiget: **Gaston** aber, Herzog von **Orleans,** der Bruder des verstorbenen Königes, zum allgemeinen Statthalter im Königreich erkläret. Nicht lange nachher erklärte die Königin den Cardinal **Mazarini,** den **Richelieu** gebildet hatte, zum ersten Minister. Inzwischen wurde der Krieg sowol wider den Kaiser, als auch wider die

*) Daniel Theil XII. XIII. XIV.

die Krone **Spanien** fortgesetzt, und im Jahre 1648. 1648.
mit dem Hause **Oesterreich** zu **Münster** ein ruhmvoller Friede geschlossen. Nach selbigem wurden der Krone Frankreich die drey Bistümer **Metz**, **Toul** und **Verdun**, die Landgrafschaft und Landvoigtey **Elsaß** nebst **Sundgau** und **Pfirt** mit aller Hoheit: auch das Besatzungsrecht in **Philippsburg**, und die Lehnsherrlichkeit von **Pignerol** abgetreten. In eben diesem Jahre erfolgten innerliche Unruhen in der Monarchie. **Mazarini** machte sich durch seine Denkungsart verhaßt, und durch seine Furchtsamkeit verächtlich. Das blinde Zutrauen, so die Königin Regentin gegen ihn hatte, und die unumschränkte Gewalt, die sie ihm gab, hatte fast einen allgemeinen Haß und Neid gegen ihn erregt, zumal da er ein Fremder war. Schon im Jahre 1647. waren zwischen dem Hofe und dem Parlamente Mishelligkeiten, wegen eines Zolledicts, vermöge dessen von allen Waaren, die in **Paris** eingeführet wurden, eine allgemeine Auflage bezahlet werden sollte, entstanden: allein im folgenden Jahre brachen sie bey der Gefangennehmung zweyer Par- 1648.
lamentsräthe noch viel heftiger aus. Es wurden Barricaden zu **Paris** gemacht, das Parlament versammlete sich, und der Cardinal muste beyden Parlamentsräthen die Freyheit wiedergeben. Die Königin konte nicht vergessen, daß das Volk einen Aufruhr angefangen, und sie genöthiget hatte, die zwey gefangenen Parlamentsräthe loszulassen, und die andern, welche sie verwiesen hatte, zurückzuberufen. Es wurde daher beschlossen, daß der Hof **Paris** verlassen sollte. Er begab sich nebst dem 1649.
Cardinal **Mazarini** nach **St. Germain en Laye.** Das Parlament sammlete hierauf eine Armee, erklärte den Cardinal **Mazarini** für einen Stöhrer der öffentlichen Ruhe, und legte ihm auf, das Königreich binnen **acht** Tagen zu verlassen. Es wurden von dem sechsten Januar 1649.
an, da der König aus **Paris** gieng, bis zu dem ersten April verschiedene Unterhandlungen und andre Bemühungen

gen angewendet: aber es kam inzwischen zu einigen Thätlichkeiten. Endlich wurde der Friede mit einer allgemeinen Begnadigung geschlossen, und etliche Monate hernach kam der König mit dem Hof wieder nach **Paris.**

1650. Schon im folgenden Jahre brachen die Unruhen von neuen aus, als die Königin, nach dem Rathe des **Mazarini**, den Prinzen **Conde**, den Prinzen **Conti** und den Herzog von **Longueville** in Verhaft nehmen, und auf das Schloß zu **Vincennes** bringen ließ. Die Freunde dieser Prinzen fangen hierauf in **Normandie**, **Burgund** und **Guyenne** einen Krieg an. Die Königin gab ihnen hierauf die Freyheit, und der Cardinal **Ma-**

1651. **zarini** holte sie selbst aus dem Verhafte. Da er aber sahe, daß sie diese Gefälligkeit von ihm nicht viel achteten, so gieng er selbst aus dem Königreiche, und begab sich in das Erzstift **Cölln.** Man glaubte nicht ohne Grund, daß diese Entweichung eine mit dem Könige und der Königin Regentin verabredete Sache wäre. Der König,

1651. der nunmehr das vierzehnte Jahr erreicht hatte, wurde in dem Parlamente für volljährig erkläret: der Prinz von **Conde** äusserte von neuen sein Misvergnügen gegen die Regierung, und gab vor, daß der Cardinal **Mazarini** seiner weiten Entfernung ohnerachtet doch alles lenke, und daß nichts ohne seine Einwilligung geschehe. Er ergrif daher öffentlich die Waffen, und fieng einen einhei-

1652. mischen Krieg an. Ein großer Theil von **Guyenne** vereinigte sich mit ihm. **Mazarini** kam unterdessen wieder nach Hofe, und nahm seine Stelle abermals im Staatsrathe ein. Allein noch in diesem Jahre entfernt er sich mit Bewilligung des Königes nach **Sedan.** Der Prinz

1652. von **Conde** wurde vom **Turenne** zu verschiedenen malen zum Weichen gebracht, flohe nach den Niederlanden, und wurde zum obersten Befehlshaber der spanischen Truppen ernennet. Nach seiner Flucht kam der Cardinal **Maza-**

1653. **rini** nach **Paris**, der König erklärte im folgenden Jahre

1654. den Prinzen **Conde** für einen Beleidiger der Majestät,

und

und vergab seine Ehrenstellen. Mit dieser Begebenheit waren die innerlichen Unruhen geendiget, und der spanische Krieg wurde mit desto grösserer Lebhaftigkeit geführet, auch in dem **Pyrenäischen Frieden**, den der Cardinal **Mazarini** unterhandelt hatte, auf eine für Frankreich ruhmvolle Art geendiget. Denn nach selbigem wurde die Vermählung des Königes mit der ältesten spanischen Infantin **Maria Theresia**, des Königes **Philipp des vierten** Prinzeßin verabredet, (jedoch daß selbige aller Nachfolge in den spanischen Landen und Provinzien eidlich entsagen solte,) und der Krone Frankreich wurde die Grafschaft **Roußillon** nebst **Conflans**, ferner in den Niederlanden beynahe ganz **Artois**, nebst einigen Plätzen in **Flandern**, **Hennegau** und **Luxemburg** abgetreten. Der Prinz von **Conde** wurde aber in seine Güter und Rechte nach diesem Frieden wieder eingesetzt. Eine Folge von diesem Frieden war, daß auch der Herzog **Carl** von Lothringen einen Vertrag mit dem Könige schliessen muste, in welchem ausgemacht wurde, daß **Lothringen** und **Bar** ihm solte zurück gegeben werden, unter der Bedingung, daß er wegen des Herzogthums **Bar** die Lehnspflicht leisten solte: ferner, daß er die Befestigungswerke der Stadt **Nanci** schleifen lassen, und an den andern Plätzen keine neuen Befestigungswerke ohne Erlaubniß des Königes anlegen solte: und daß er die Truppen, welche er hätte, abdanken und dem Könige eine Strasse, von dem Eingange seines Gebietes an, bis nach Deutschland überlassen sollte. Nicht lange nach diesen Verträgen starb der Cardinal **Mazarini**, welcher bey seinen sonst grossen Talenten, einen ausserordentlichen Geldgeiß und eine ganz unerträgliche Eitelkeit besaß. Seit dieser Zeit regierte **Ludewig** der XIV. allein, bediente sich aber vorzüglich der Rathschläge des vortreflichen **Colberts**. Der König suchte bey jeder Gelegenheit das Ansehn der französischen Krone gegen die auswärtigen Mächte zu behaupten. Der Graf von

1659.

1661.

**Estrade,**

**Estrade**, welcher bey dem König **Carl** dem **zweiten** in England Gesandter von der Krone Frankreich war, wurde bey dem öffentlichen Einzuge des schwedischen Gesandten in **London** von dem Baron von **Batteville**, dem Gesandten des Königes von Spanien, beleidiget. Der Baron von **Batteville** bediente sich der gewaltsamsten Mittel, um dem Grafen den Rang abzulaufen. **Ludewig** ward äusserst erbittert, ließ sich aber doch zu-
1662. letzt durch eine Erklärung der Krone Spanien besänfti-
1662. gen. Als bey einer andern Gelegenheit zu **Rom** der Gesandte des Königes beleidiget wurde: so ließ der König **Avignon** besetzen und zwang den Pabst **Alexander** den **siebenten** zu einem sehr harten Vergleiche. Zu eben
1662. dieser Zeit überließ **Carl** der **zweite** von England dem Könige für eine Summe von vier Millionen französischer Pfund den wichtigen Seehafen und Stadt **Dünkirchen**. Ausser einigen vortreflichen Anstalten zur Aufnahme des Landes, faßte **Ludewig** der XIV. vorzüglich Rathschläge zur Vergrösserung seiner Monarchie von Seiten der Niederlande. Da **Philipp** der **vierte** König
1667. von Spanien im Jahre 1667. mit Tode abgieng: so machte er im Namen seiner Gemahlin Ansprüche auf das Herzogthum **Brabant**, und auf einige andre Domainen in den Niederlanden. Der König zog persönlich zu Felde, und unter ihm führte der **Vicomte** von **Turenne** den
1667. höchsten Befehl. Er erobert einen festen Platz nach dem andern, **Ath**, **Dornick**, **Dorway**, **Oudenarde**,
1668. **Ryssel**, und im folgenden Feldzuge die Grafschaft **Burgund**. Diese schnellen Eroberungen veranlassen das berühmte dreyfache Bündniß zwischen **England**, **Holland** und **Schweden**, welches zum Vortheil der Krone Spanien geschlossen wurde, um sich wider die fernern Anschläge **Ludewigs** in Sicherheit zu setzen. Dieses
1668. Bündniß beförderte den Frieden, der zu **Aachen** zwischen den Kronen Frankreich und Spanien geschlossen wurde. In selbigem giebt **Ludewig** die Grafschaft

**Hoch-**

Hochburgund zurück, behält aber eine Menge Vestungen und Plätze in den Niederlanden. Nach dem Aachner Frieden erneuern zwar Holland, England und Schweden 1669.
ihr Bündniß, um die Krone Spanien in dem Besitz der Niederlande zu erhalten: allein der König findet bald Mittel, diese Verbindungen zu trennen. Er war äusserst mißvergnügt über die Republick **Holland**, welche das dreyfache Bündniß veranlasset hatte, und bewog den König von England **Carln den zweiten**, den Erzbischof von **Cölln**, und den Bischof von **Münster**, in ein Bündniß mit ihm wider diesen Freystaat zu treten. **Ludewig** erklärte hierauf die Königin zur Regentin 1672.
des Reichs während seiner Abwesenheit, und trat in Gesellschaft des Prinzen von **Conde** und des Vicomte von **Turenne** den Feldzug wider **Holland** an. Da er diese Republik in gar keiner Vertheidigung fand: so machte derselbe grosse Eroberungen, und obgleich seine Bundsgenossen ihn nach und nach verliessen, Oesterreich aber Spanien, und der grosse Churfürst von Brandenburg **Friederich Wilhelm** sich der Republick Holland annehmen: so bleibt er doch bis an das Ende des Krieges grossentheils siegreich, und erlangt im Friedensschlusse zu **Niemegen** 1678. von der Krone Spanien nebst einigen 1678.
andern niederländischen Plätzen die Grafschaft **Burgund**: vom Kaiser aber für die Zurückgabe von **Philipsburg** an das deutsche Reich, **Freiburg**. Auch 1679.
dieser Friede war von keiner Dauer: der König legte drey 1681.
Reunions-Cammern zu **Metz**, **Breisach** und **Besançon** an, und ließ nach deren Urtheil verschiedene Oerter und Plätze als Krondomainen einziehen, **Strasburg**, 1681.
**Courtrai** und **Dixmuden** aber 1683. mit Gewalt wegnehmen, so wie **Luxemburg** 1684., und erzwang 1684.
den zwanzigjährigen Regenspurger Waffenstillstand. **Ludewig** machte sich auch ausserdem furchtbar, **Algier**, **Tunis** und **Tripoli** werden zu verschiedenen malen bombardiret: eben dis Schicksal hat **Genua**: und der Pabst 1684.

In-

1687. Innocentius der eilfte wurde gedemüthiget. Bey allen diesen glorreichen Handlungen begehet Ludewig
1685. den Staatsfehler und widerrufet das feyerliche Edict zu Nantes, zwingt also eine sehr grosse Anzahl seiner geschickten Unterthanen zur Flucht in andere Länder, und schwächt die Monarchie. Den Regenspurger Waffenstillstand beobachtet der König nicht länger, als bis
1689. auf das Jahr 1689. Bey Gelegenheit einer streitigen Bischofswahl zu Cöln, der Ansprüche der Herzogin von Orleans an die Pfälzische Allodial- und Mobiliar-Verlassenschaft, und der Vertreibung des Königs von England Jacob des zweiten ergreift er abermals wider das deutsche Reich, Holland und den neuen König von England Wilhelm den dritten die Waffen. Diese Mächte treten nebst Spanien und Savoyen in das Wiener-
1690. Bündniß zusammen: der König bleibt demohnerachtet siegreich. Aus geheimen Staatsursachen aber, die sich
1696. nachher aufklären, verleitet er den Herzog von Savoyen zum Turiner Frieden, und schliest auch mit seinen übrigen Feinden unter sehr mäßigen und billigen Bedin-
1697. gungen die Friedensverträge zu Ryswick. Die Klugheit, mit welcher Ludewig zur Schliessung dieser
1700. Verträge geeilet war, offenbarte sich im Jahre 1700., als Carl der zweite König von Spanien mit Tode abgieng. Denn nach Ludewigs Unterhandlungen war ein Testament vorhanden, in welchem sein zweiter Enkel Philipp von Anjou die Nachfolge in sämtlichen spani-
1701. schen Staaten erhalten hatte. Ludewig nahm auch in seinem Namen von diesen Staaten Besitz: mit welcher Begebenheit der spanische Succeßions-Krieg eröffnet wurde. In selbigem verließ ihn zwar das Glück: er
1713. wuste aber doch zulezt in den Utrechter Friedensschlüssen seinem Enkel den Thron Spaniens zu erhalten; ob er gleich selbst an Grosbritannien Hudsons-Bay, die Insel St. Christoph, Acadien und die Insel Terreneuve: an Portugall Cap du Nord bis an den Fluß Japoc

im

im südlichen America abtreten muß. Mit dem Kaiser und dem deutschen Reich schließt er nachher den Frieden zu Rastadt-Baden, nach dem Inhalt des Ryswicker Friedens, und stirbt im folgenden Jahre in recht königlichen Schulden. 1714. 1715. Anfang des Tagebuchs der Gelehrten unter seiner Regierung (1665. Journal des Savans). Anfang der Wollen- und Cattun-Arbeiten durch die Bemühungen des Herrn Colbert (1665). Stiftung der Academie der Wissenschaften: (1666). Gesetzbuch zur Verbesserung des Justitzwesens. (Codex Ludouicianus 1667). Abschaffung der Edictkammern, welche für die Hugenotten angeleget waren: (1669). Stiftung der Academie der Baukunst zu Paris: (1671) Erhebung der Kirche zu Quebec in Canada zu einem Bißthum: (1674) Wiedereinführung der Schulen der Rechtsgelehrsamkeit zu Paris: (1679) Versailles wird die ordentliche Residenz des Königes: (1682) Tod des grossen Staatsministers Johann Baptista Colbert: (1683) Tod des grossen Staatsministers von Louvois, eben da er in Ungnade fallen sollte: (1691.) Stiftung des Kriegsordens des heiligen Ludewigs: (1693.) Tod des Franz von Montmorenci, Herzogs von Luxemburg: (1695.) und des Marschalls von Vauban: (1707.) *).

Ludewig der funfzehnte, der Urenkel Ludewig des vierzehnten. Während seiner Unmündigkeit übernimt der nächste Vetter Philipp Herzog von Orleans die Reichsregentschaft. Er war bemühet die Schulden Ludewig des vierzehnten zu tilgen. In dieser Absicht ward 1717. nach den Rathschlägen eines Schottländers Johann Law eine Bank, und die Handlungsgesellschaft nach dem Flus Mißisippi errichtet. Hiermit wurde ein Actienhandel eröffnet, welcher 1715. 1717.

*) Daniel Theil XV.

cher nicht allein die Baarschaft der Unterthanen in die Hände des Herzogs lieferte, sondern auch ansehnliche Summen der Ausländer. Auf einmal wurden die **Actien** heruntergesetzt, die Bank geschlossen und der General-
1720. Controlleur **Law** entweicht aus dem Königreich. Mit diesem sogenannten Staatsstreich werden zwar die königlichen Schulden getilget, aber die Nation beseufzt ihre Leichtglaubigkeit und Armuth. In den auswärtigen Staatssachen unterhielt der Herzog Regent Freundschaft mit England und Holland, schloß das **dreyfache Haager Bündnis**, und nöthigte **Philipp** den **fünf-**
1717. **ten**, diejenigen Bedingungen, welche man im **Lond-**
1718. **ner Bündnisse** 1718. wegen der völligen Beendigung der spanischen Erbschaft entworfen hatte, im Jahre
1720. 1720 anzunehmen. Einige Zeit nachher übernahm der König selbst die Regierung, wobey Anfangs der Cardi-
1723. nal **Dubois** (1723), nach dessen Tode der Herzog von **Orleans** 1723. und hierauf der Herzog von **Bourbon Ludewig** die Würde eines ersten Ministers bekleidet.
1725. Allein dieser dankt 1725. freywillig ab, und **Andreas Hercules** von **Fleury**, Bischof von **Frejus**, nachmaliger
1726. Cardinal, welcher den König unterrichtet hatte, regieret an seiner Stelle, ohne jedoch den Titel eines ersten Ministers zu führen. **Ludewig** der **funfzehnte** ver-
1725. mählte sich 1725. mit **Maria Catharina Lescynska** des ehemaligen Königs von Polen **Stanislai** Prinzessin, und sendet nach den Rathschlägen des damaligen ersten Ministers **Ludewigs** Herzogs von **Bourbon**, und nach den Ermahnungen der Aerzte, die spanische Prinzeßin **Maria Anna Victoria**, die ihm der Herzog von **Orleans** aus Eigennutz zugeführet hatte, nach **Madrit** zurück. Aus dieser Zurücksendung entstehen Mishelligkeiten mit der Krone Spanien, die allererst in
1729. dem **Seviller Vertrage** geendiget werden. Während dieser Zeit wurde sowol die Französische Kirche, als auch

der

der Staat durch die Streitigkeiten, welche sich bereits in dem letzten Jahre der Regierung **Ludewig** des **vierzehnten**, wegen der **Bulle: Unigenitus**, angefangen hatten, beunruhiget.

Nach dem Tode **August** des **zweyten** bemühte 1733.
sich der Cardinal **Fleury**, dem Schwiegervater des Königes dem **Stanislaus** die Krone Polen zu unterhandeln: und als ihm der Bundsgenosse **Augustus** Churfürstens von Sachsen, Kaiser **Carl** der **sechste** die meiste Schwierigkeit und Hindernisse erregt: so fängt er einen Krieg in Gesellschaft der Krone Spanien und Sardinien in **Italien** und **Deutschland** an. Er führte selbigen insonderheit in Italien mit so vielem Glücke, daß er nicht 1735.
allein seinen Bundesgenossen wichtige Vortheile in den **Wiener Präliminar-Artickeln**, sondern auch dem **Stanislaus** die zwey Herzogthümer **Lothringen** und **Bar** erwirbt, welche nach seinem Tode mit der Krone Frankreich vereiniget werden sollen. Im Gegentheil übernimt er die **Garantie** der **pragmatischen Sanction.** Allein, wie Kaiser **Carl** der **sechste** mit Tode 1740.
abgehet, so weis der Cardinal mit einer zweydeutigen Auslegung das Versprechen der Krone zurückzunehmen, unterstützt den Churfürsten von Bayern **Carl Albrechten** wider Kaiser **Carls** Nachfolgerin **Mariam Theresiam**, und der König **Ludewig** kündiget zuletzt dieser Prinzeßin und ihrem Bundesgenossen dem König von 1744.
England den Krieg an. Seine Armeen erobern durch die Klugheit des Grafen von **Sachsen** und von **Löwendahl** die gesammten **österreichischen Niederlande**, fallen selbst in das Gebiete der Republick **Holland** ein: zuletzt aber erhält der König in dem **Aachner** 1748.
**Frieden** für seine Krone nicht den geringsten Vortheil. Nach dem Aachner Frieden entstunden mit der Krone Grosbritannien neue Streitigkeiten wegen der Gränzen

1756. von Nord-Amerika: welche zuletzt in einen abermaligen Krieg ausbrechen. Da nun der König von England sich mit dem Könige von Preussen vereiniget hatte: so setzt Ludewig dieser Verbindung ein Bündnis mit der
1756. Königin von Ungarn entgegen. So siegreich Anfangs die Waffen des Königs zu Wasser und zu Lande waren: desto veränderlicher wurde das Glück in dem Fortgange des Krieges. Richelieu erobert 1756. Minorca; und die französischen Armeen besetzen die Erblande des Königs von England in Deutschland, so wie seiner Bundsgenossen. Aber die einzige Schlacht bey Roß-
1757. bach giebt eine solche Entscheidung, daß nicht nur alle diese Eroberungen hier wieder verloren gehen: sondern daß, wenn auch seit dieser Zeit eine Eroberung geschahe, selbige weder ausserordentlich wichtig, noch von Dauer war. Noch weit empfindlicher war der Verlust dieser Krone in dem fremden Welttheile, so daß sie in dem Pa-
1763. riser Frieden an Grosbritannien ganz Canada, nebst einem Theil von Louisiana, wie auch die Inseln Granada, St. Vincent, Dominique und Tabago in Westindien, nebst Senegal in Africa abtreten muß. Nach diesem Frieden bemühten sich die zwey Brüder und Herzoge von Choiseul und Praslin, den Ackerbau wieder herzustellen, das Finanzwesen in Ordnung zu bringen, insonderheit aber der Seemacht ein besseres Ansehen zu geben. Die Monarchie wurde inzwischen sowol durch die Händel mit den Jesuiten, deren Orden aufgehoben wurde, als auch durch die Streitigkeiten mit den
1764. Parlamentern überhaupt, vorzüglich mit dem Pariser, beunruhiget. Der König hatte inzwischen das Glück,
1764. nach einem wiederholten Vertrage mit der Republick Ge-
und nua, und mit den Waffen die Insel Corsica unter die
1768. Bothmäßigkeit seiner Krone zu bringen: so wurden auch
1766. Lothringen und Bar nach dem Absterben Stanislaus der Monarchie einverleibt. Der König starb im

fünf

fünf und sechzigsten Jahre seines Alters 1774. den 10 May.

**Ludewig** der **sechzehnte**, Enkel des vorhergehenden Königs und Sohn des Dauphins **Ludewigs**, der im Jahre 1765. mit Tode abgieng. Er schränkte den königlichen Hofstaat ein: machte im Ministerio verschiedene Abänderungen, ließ das Finanzwesen besser einrichten, und rufte die unter der vorigen Regierung in Ungnade gefallne Parlamenter zurück. 1775 wurde er zu **Rheims** feyerlich gekrönet. 1774. 1775.

# Neuntes Hauptstück.

# Allgemeine Geschichte von Großbritannien.

## Sammlungen:

1) Foedera, Conuentiones, Literae et cuiuscunque generis Acta publica inter reges Angliae et alios quosuis Imperatores, Reges, Pontifices, Principes vel Communitates, ab ineunte saeculo duodecimo ab anno 1101. ad nostra vsque tempora (1654.) habita aut tractata ex autographis fideliter exscripta. Accurantibus Thoma Rymer et Rob. Sanderson. Ad originales chartas in Turri Londinensi denuo summa fide collata et emendata studio Georgii Holmes. Edit. tertia. Hagae Comitum 1739 — 1745. 10 voll. Folio.

2) Sammlungen von ältern Geschichtschreibern haben geliefert: **Hieron. Commelin.** (Heidelbetgae. 1587. fol.) **Heinr. Savile.** (Lond. 1596. fol. Francof. 1601. fol.) **Wilh. Cambden** (Francof. 1603. fol.)

## Geschichtschreiber.

1) Histoire d'Angleterre par Mr. de *Rapin Thoyras* (bis 1689.) tom. I — VII. 1724. tom. VIII. 1725., tom. IX. et X. 1727. 4. Diese Geschichte ist nachher verschiedentlich nachgedruckt, und vermehret in das Englische übersetzt, und am besten herausgegeben worden in XX. voll. 8. zu London 1757.

Ins

Ins Teutsche übersetzt, mit S. J. Baumgartens Vorrede, Th. I—V. Halle 1755. bis 1757. mit C. F. Pauli Vorrede Theil VI — XI. 1758. bis 1760. gros 4.

2) The History of England complet by *David Hume*. London 1763. 6 voll. 4. auch 1769. 8 voll. in 8. In das Teutsche übersetzt von J. J. Dusch. Breslau. 1762 — 1771. 6 Bände in 4.

Alle alte Schriftsteller, welche von den ersten Einwohnern **Britanniens** Nachricht ertheilt haben, kommen darin überein, daß sie ursprünglich ein Stamm von den **Galliern** oder **Celten** gewesen sind, welcher diese Insel von dem benachbarten festen Lande aus bevölkert hat. Sie hatten einerley Sprache, einerley Sitten, nur mit demjenigen geringen Unterschied, den Zeit, oder Umgang mit den angränzenden Nationen nothwendig hervorbringen muste. Die Einwohner Galliens hatten sich einige Verbesserung in den Künsten erworben, welche sie nach und nach nach Norden ausbreiteten, und auch über die Insel **Britannien**, obgleich nur ein schwaches Licht ausstreueten. Schon vor **Cäsars** Zeiten hatte der südöstliche Theil von Britannien den ersten und nöthigsten Schritt zu einer bürgerlichen Verfassung gethan, und die Menschen hatten sich durch den Landbau in dieser Gegend sehr vermehret. Die übrigen Einwohner der Insel erhielten sich noch immer von der Viehzucht. Die **Britannier** waren in viele kleinere Stämme oder Nationen eingetheilet: und als ein kriegerisches Volk, dessen ganzes Eigenthum sein Schwerd und Vieh war, fiel es, nachdem sie einmal einen Geschmack an der Freyheit gefunden hatten, ihren Anführern und Oberhäuptern unmöglich, eine despotische Gewalt über sie zu errichten. Ihre Regierungsform, ob sie gleich monarchisch war, war dennoch frey, wie aller celtischer Nationen. Jeder

Staat war an sich selbst in Partheyen getheilet: er suchte den benachbarten Staaten nachzueifern; und so lange die Künste des Friedens bey diesem Volke noch unbekant waren, war der Krieg die Hauptbeschäftigung und der vornehmste Gegenstand der Ruhmbegierde des Volks. In diesem Zustande waren die Britten, als **Cäsar**, nachdem er Gallien erobert hatte, seine Augen auf diese Insel warf. Der Ehrgeiz allein, die römischen Waffen in eine neue Welt, welche damals gänzlich unbekant war, zu bringen, bewog ihn, sich einer kurzen Musse, welche ihm der gallische Krieg ließ, zu bedienen, und einen Einfall in Britannien zu thun: diesen Einfall wiederholte er nachher, aber bey seinem Abzuge ließ er die Herrschaft der Römer mehr dem Namen, als der That nach auf der Insel zurück. Die bürgerlichen Kriege, welche folgten, befreyeten die Britten von dem Joche, das ihnen drohete. **Octavian**, der Nachfolger **Cäsars**, zufrieden mit dem Siege, den er über die Freyheit seines Vaterlandes erhalten hatte, gab selbst seinen Nachfolgern den Rath, daß sie nicht suchen sollten die Gränzen ihres Reichs zu erweitern. **Tiberius** gebrauchte diesen Rath des **Octavians** zum Vorwand seiner Unthätigkeit. Die thörigten Prallereyen des **Caligula** machten nur ihn und das Reich lächerlich, und die Britten hatten nun fast hundert Jahr ihre Freyheit ungehindert genossen, als die Römer unter der Regierung des **Claudius** anfiengen, ernsthaft darauf zu denken, wie sie diese Insel unter ihre Herrschaft bringen möchten. Sie setzten eine Armee unter Anführung des **Plautius** nach der Insel über, welcher einige Siege über die Einwohner erhielt, und einen grossen Theil derselben unter die römische Herrschaft brachte. Demohnerachtet waren die Britten noch nicht unter das Joch gebracht, und die Römer sahen diese Insel noch immer für ein Feld an, wo Ruhm zu erlangen war. Unter der Regierung des **Nero** wurde dem **Suetonius Paullinus** die Führung des Krieges aufgetragen; und er machte

Jahr vor Christi Geburt. 55

Erste Epoche, Römische Herrschaft. n. C. G. 43. 59.

te seinen Namen durch Siege über die Barbaren berühmt. Nachher rief Nero den Suetonius vom Commando zurück: der Feldherr aber, welcher die Herrschaft der Römer auf dieser Insel befestigte, war Julius Agricola. 78. Er führte den Krieg unter den Kaisern Vespasianus, Titus und Domitianus, und that sich in diesem Feldzuge hervor. Dieser grosse Heerführer machte sich einen ordentlichen Plan, Britannien zu bezwingen, und den Siegern ihre Eroberung nützlich zu machen. Er gieng mit seinen siegreichen Waffen nordwärts, schlug die Britten bey jeder Gelegenheit, drang in die Wälder und Gebirge von Caledonien, brachte den ganzen südlichen Theil der Insul unter seine Bothmäßigkeit, und durch einen Wall, den er zwischen dem Clyde und Forth zog, und mit Besatzung versahe, trennte er die übrigen Inseln, und setzte die römische Provinz gegen einen Einfall der barbarischen Einwohner in Sicherheit. Unter diesen kriegerischen Unternehmungen versäumte er die Künste des Friedens nicht. Er führte Gesetze und ein gesittetes Leben unter den Britten ein, lehrte sie, sich die Bequemlichkeiten des Lebens zu verschaffen, gewöhnte sie an die römische Sprache, und wandte mit einem Worte alles an, ihnen die Ketten, welche er geschmiedet hatte, leicht und angenehm zu machen. Die Britten gewöhnten sich an ihre Oberherren, und wurden dem römischen Reich nach und nach als ein Theil desselben einverleibet. Dieses war die letzte dauerhafte Eroberung, welche die Römer machten: und Britannien gab, nachdem es einmal bezwungen war, dem Sieger keine weitere Unruhe. Caledonien allein, welches nur durch seine unfruchtbaren Berge, und durch die Verachtung, welche die Römer gegen dieses Land hatten, vertheidiget wurde, verheerte manchmal die angebauten Theile der Insel durch die Einfälle seiner Einwohner. Um die Gränzen des Reichs desto besser zu verwahren, ließ Adrianus einen starken Wall auf dieser Insel errichten: Severus, der

einen Feldzug nach Britannien that, und mit seinen Waffen bis an die äusserſten Theile der Insel drang, that neue Befestigungen zu dem Walle des **Adrianus** hinzu, und während der ganzen Regierung der römischen Kaiser bis auf die Theilung des Reichs, herrschte eine so tiefe Ruhe in Britannien, daß die Geschichtschreiber dieser Zeiten der Insel nur selten erwähnen. Allein unter dem Kaiser **Honorius** fand diese Provinz an seiner Gränze Feinde: die **Picten** und **Scoten** thaten Einfälle, und droheten der ganzen Provinz die Unterwerfung; oder was die Einwohner noch mehr fürchteten, Plünderung und Verwüstung. Die Kaiser **Honorius**, und nachher **Valentinian** der **dritte**, leisteten ihnen zwar anfangs
408. einigen Beystand, der aber sehr geringe war: **Honorius** entsagte dieser Insel, und **Valentinian** der **dritte** verließ
446. sie völlig. Unter diesen Umständen, und da sie von den **Schotten** und **Picten** stets beunruhiget wurden: sahen sie sich genöthiget, den Fürsten der Dumnonier **Vorti-**
447. **gernum** zu ihrem gemeinschaftlichen Oberhaupte zu erwählen: dieser fand aber kein anderes Mittel der Rettung, als daß er mit Einwilligung seiner Unterthanen die **Sachsen** um Hülfe anruft. Die **Sachsen** waren bisher als eine der tapfersten Nationen unter den Teutschen bekant geworden. Sie hatten sich von den nördlichen Theilen Teutschlands bis zu dem Cimbrischen Chersonesus ausgebreitet, und die ganze Seeküste von der Mündung des Rheins bis nach Jütland in Besitz genommen: von da sie durch ihre Seeräubereyen schon lange alle östlichen Theile Britanniens und das nördliche Gallien unsicher gemacht hatten. Die Abnahme der römischen Macht bewog die Sachsen, ihre Einfälle zu erneuern: und es war ihnen sehr angenehm, daß die Britten sie durch ihre Abgesandten zu einer Unternehmung aufforderten, zu der sie schon ohnehin sehr geneigt waren. **Hengist** und **Horsa** waren zwey Brüder, die grosses Ansehn unter den Sachsen besassen, und ihres Adels und

der

der Tapferkeit wegen sehr berühmt waren. Diese führten zuerst Volk nach England, und zogen zur Vertheidigung der Britten wider die nördlichen Einwohner zu Felde. Die **Scoten** und **Picten** waren nicht vermögend, der Tapferkeit dieser Hülfsvölker zu widerstehen: und die **Britten** freuten sich sehr über ihre Klugheit, die Sachsen zu Hülfe gerufen zu haben, und hofften unter dem mächtigen Schutze dieses kriegerischen Volkes hinfüro Ruhe und Sicherheit zu geniessen. Aber **Hengist** und **Horsa** schlossen aus ihren leichten Siegen über die **Picten** und **Scoten**, mit welcher geringen Mühe sie die **Britten** selbst bezwingen würden, da diese jenen schwachen Feinden nicht hatten widerstehen können, und faßten den Rath, zu ihrem eignen Vortheil die Waffen zu ergreifen. Sie verstärkten sich mit neuem Volk aus Teutschland, errichteten einen Bund mit den **Picten** und **Scoten**, und übten öffentliche Feindseligkeiten wider die **Britten** aus. Die Sachsen errichteten hierauf nach und nach sieben besondere Königreiche, welche in einer gemeinschaftlichen Verbindung bleiben, und die Heptarchie genennet werden.

Zweyte Epoche, Herrschaft der Sachsen.

| | |
|---|---|
| **Kent** wird errichtet von **Hengist** | 457 |
| **Sussex** von **Ella** | 491 |
| **Westsex** von **Cerdic** | 519 |
| **Esser** von **Erckwin** | 527 |
| **Northumberland** von **Ida** | 547 |
| **Ost-Angeln** von **Uffa** | 575 |
| **Mercia** von **Cridda** | 582 |

Diese einzelne Königreiche wurden in der Person des **Egberts** in eine erbliche Monarchie verwandelt. Die Nachkommenschaft aber seines Sohnes **Ethelwolfs** wurde zuletzt von den Dänen, im Jahre 1016, da der angelsächsische König **Edmund** regierte, vertrieben. Die Dänen hatten sich bereits seit 787 in Northumberland festgesetzt, breiteten sich nachher weiter aus, erzwangen 828.

zwangen einen jährlichen Tribut, und machen sich zuletzt unter ihrem König **Canut**, als Edmund war umgebracht worden, Meister von ganz Engelland. Da die Engelländer unter einem so thätigen und tapfern Prinzen, wie Edmond war, ihr Land nicht hatten vertheidigen können: so konnten sie nach seinem Tode von dem **Canut** nichts anders erwarten, als eine gänzliche Unterwerfung.

1017. Auf einer allgemeinen Versammlung der Stände wurde man einig, die dänischen Monarchen in Besitz der Regierung zu setzen. **Canut**, eifersüchtig auf die beyden Prinzen, welche **Edmond** hinterlassen hatte, auf den **Edwy**, und **Eduard**, sah doch wohl ein, wie sehr verhaßt er sich machen würde, wenn er sie in Engelland umbringen liesse, schickte sie zu seinem Bundesgenossen dem König von Schweden, und bat ihn, so bald sie an seinen Hof kämen, ihn durch ihren Tod aller weitern Bekümmernis zu überheben. Der schwedische Monarch war zu großmüthig, diese Bitte zu erfüllen, und sandte sie zu dem **Salomon** König von Ungarn, um sie an seinem Hofe erziehen zu lassen. Obgleich **Canut** die Krone von Engelland erhalten hatte, so muste er doch anfänglich derselben viel aufopfern: und den vornehmsten Adel dadurch zufrieden stellen, daß er ihnen grosse Statthalterschaften einräumte. Er behauptete sich übrigens auf dem Thron und hinterließ seine drey Reiche, **Dänemark**, **Norwegen** und **Engelland** seinen Söhnen. In Engelland folgte ihm

Dritte Epoche, Herrschaft der Dänen.

1036. **Harald** nach, und diesem nach einer vierjährigen Regierung sein jüngster Bruder

1039. **Hardicanut.** Seine gewaltsame Regierung war von sehr kurzer Dauer. **Hardicanut** starb innerhalb zwey Jahren nach seiner Thronbesteigung, auf der Hochzeit eines dänischen Lords, welche er mit seiner Gegenwart beehrte. Seine übliche Gewohnheit in der Unmäßigkeit und Schwelgerey war so bekannt, daß, seiner starken Leibesbeschaffenheit ungeachtet, sein plötzlicher Tod seine

Unter-

Unterthanen eben so wenig in Verwunderung setzte, als sie ihn bedauerten. Nach seinem Tode erlangte

**Eduard** vom angelsächsischen Stamme die Krone wieder, welche er vorzüglich dem großen **Godwin** zu verdanken hatte. Die Liebe, welche **Eduard** bey seiner Thronbesteigung hatte, wurde durch die erste Verrichtung seiner Regierung nicht aufgehoben, da er alles wieder zurück nahm, was seine unmittelbaren Vorgänger verschenket hatten. Die Armuth der Krone überzeugte die Nation, daß diese gewaltsame Handlung unumgänglich nothwendig war, und weil der Verlust vorzüglich auf die Dänen fiel, welche von den vorigen Königen, ihren Landesleuten, wegen ihrer Dienste, die sie ihnen bey der Eroberung des Königreiches geleistet, grosse Geschenke bekommen hatten: so freuten sich die Engelländer vielmehr, sie in ihre erste Armuth wieder zurück gesetzet zu sehen. Die Engelländer schmeichelten sich, durch die Thronbesteigung **Eduards** auf immer von der Herrschaft der Ausländer befreyet zu seyn: allein sie empfanden bald, daß dieses Uebel noch nicht aufgehoben sey. Der König war in der Normandie erzogen, und hatte mit vielen Eingebohrnen des Landes eine vertraute Freundschaft errichtet, auch liebte er ihre Sitten vorzüglich. Der Hof von Engelland wurde mit Normännern angefüllet, welche ihre Sprache, Gebräuche und Gesetze bald in dem Reiche zur Mode machten. Da nun selbige das Vertrauen des **Eduard** besassen: so erweckten sie die Eifersucht des Grafen **Godwin.** Dieser erregte auch einen bürgerlichen Krieg, welcher zuletzt unter Bedingungen geendiget wurde, die von **Eduards** Schwachheit zeugten. **Godwin** starb bald hierauf; und ihm folgte sein Sohn **Harald** in den Grafschaften **Westsex, Sussex, Kent,** und **Essex** nach, welcher von eben einem so grossen Ehrgeize, wie sein Vater, getrieben wurde, und ihn an Geschicklichkeit und Tapferkeit übertraf. Er schwächte den Haß **Eduards** gegen seine Familie, erwarb sich Anhänger, und ging auf eine geheime

1042.

1041.

1052.

1053.

heine Art zur Vergrösserung seines Ansehns immer weiter. Er strebte zuletzt, da **Eduard** immer älter und schwächer wurde, auch keine Anstalten machte, um den Herzog von der Normandie, seinen Anverwandten, zur Thronfolge zu verhelfen, offenbar nach der Thronfolge. **Eduard** blieb wegen dieser Nachfolge immer unentschlossen, bis er zuletzt, ohne Maßregeln ergriffen zu haben, mit
1066. Tode abgehet. Am meisten machte sich seine Regierung durch die Aufmerksamkeit für die Handhabung der Gerechtigkeit merkwürdig, da er eine Sammlung von Gesetzen zusammentragen ließ, welche er aus den Gesetzen der **Angel-Sachsen** sammlete. Diese Sammlung, welche zwar jetzo verloren ist, (denn die Gesetze, die unter dem Namen **Eduards** aufgesetzt sind, wurden nachher abgefaßt,) war lange ein Gegenstand der Liebe der englischen Nation.

1066. **Harald.** Er hatte vor dem Tode des Königs so gute Anstalten gemacht, daß er sich gleich auf den erledigten Thron setzte: und seine Thronbesteigung fand so wenig Widerspruch und Unruhe, als wenn er nach dem unstreitigsten Erbrechte König wäre. Als der Herzog von der Normandie **Wilhelm** die erste Nachricht von der Thronbesteigung **Haralds** erhielt: so schickte er alsbald eine Gesandtschaft an ihn, und machte seine Ansprüche auf Engelland bekannt. Diese wurden mit Verachtung verworfen: **Wilhelm** aber sammlete eine zahlreiche Armee, rüstete eine mächtige Flotte aus, und fiel in Engelland ein. Der Herzog von der Normandie gewann den grossen und
1066. entscheidenden Sieg bey **Hastings**: die Engelländer wurden aller bewiesenen Tapferkeit ohnerachtet völlig geschlagen, und ihr muthiger König, so wie seine beyden Brüder, verloren in der Schlacht ihr Leben *). Die Bestürzung war

Vierte Epoche, Herrschaft der Normänner.

*) S. von allen bisher erzählten Begebenheiten Hume, Band 1. S. 1–30.

war ausserordentlich, welche die Engelländer empfanden, als sie die Nachricht von der unglücklichen Schlacht bey **Hastings**, dem Tode des Königes, der Ermordung ihres vornehmsten Adels, und der Flucht der übrigen hörten. **Wilhelm** setzte sich nach seinem Siege, damit seine Feinde nicht Zeit haben möchten, sich aus ihrer Bestürzung zu erholen, oder sich zu berathschlagen, alsbald in Marsch, und entschloß sich, ein Unternehmen, welches durch nichts als Geschwindigkeit und Lebhaftigkeit am Ende glücklich ausschlagen könnte, ganz auszuführen. Er 1066.
rückte gegen **London**, und die Geistlichen, welche einen grossen Einflus über das Volk hatten, fiengen an, sich für ihn zu erklären: die Bulle Pabsts **Alexander** des **zweyten**, worinne seine Unternehmung gebilliget und geheiliget war, ward öffentlich als ein Grund angeführet, warum sich alles unterwerfen müsse. Ehe noch **Wilhelm** die Stadt in das Gesicht bekam, kam der höchste Adel selbst in das Lager, und erklärte sich, daß er sich seiner Gewalt unterwürfe. Er nahm die ihm auf diese Art angetragene Krone an, und **Aldred** Erzbischof von York verrichtete in der Westmünster-Abtey die feyerliche Cäremonie der Krönung. Er richtete hierauf die Regierung 1066.
ein, und zugleich diejenige genaue Handhabung der Gerechtigkeit, für welche seine Regierung in der Normandie so sehr war gerühmet worden. Er bestätigte die Freyheiten und Vorrechte von London und von den andern Städten in Engelland: und stellte sich, als wenn er gern alles wieder in seinen vorigen Stand setzen wollte. In seiner ganzen Regierung beobachtete er den Schein eines gesetzmäßigen Prinzen, nicht eines Siegers, und die Engelländer fiengen an, sich zu schmeicheln, daß sie nicht die Form der Regierung, sondern nur die Thronfolge ihrer Könige verändert hätten. Doch unter diesem Vertrauen, und dieser Freundschaft, welche er gegen die Engelländer an den Tag legte, trug er Sorge, alle wirkliche Gewalt den Händen der Normänner zu übergeben, und immer

das

das Schwerdt zu behalten, dem er seine Erhebung zu einem Monarchen über fremde Völker zu danken hatte. Er entwaffnete die Stadt London und andere Plätze, legte normännische Soldaten in selbige, und ließ nirgends eine Macht, die sich ihm hätte widersetzen können. Seine baldige Abreise nach der Normandie, welche einige als einen Staatsfehler, andere als eine verborgene politische Klugheit betrachten, erregte in Engelland einen Aufruhr, der wohl vorzüglich von dem Stolz, Geiz, und Beleidigungen der Sieger erzeuget wurde. **Wilhelm** kehrte
1070. schnell zurück, überwand denselben, und nahm daher Gelegenheit, den Engländern ihre Güter zu nehmen, und die Habsucht seiner Landesleute zu befriedigen: die alten **Angel-Sächsischen** Freyheiten zu unterdrücken, das Feudal-System einzuführen, und mit einem Worte, seine bisherige gesetzmäßige Regierung in eine willkührliche zu verwandeln. Er erhob mit eben der Macht seine Gewalt in geistlichen Sachen, und hielt die Kirche so wohl, als seine weltliche Unterthanen, in grosser Unterthänigkeit, und verstattete niemanden, er mochte seyn, wer er wollte, gegen seinen königlichen Willen und Gefallen etwas zu erinnern. Er verbot seinen Unterthanen, keinen für einen Pabst anzunehmen, den er nicht dafür erkannt hätte; er gebot, daß alle Kirchengesetze, welche in irgend einer Synode gemacht würden, ihm zuvor vorgelegt, und von ihm genehmiget werden sollten; so gar die Bullen von Rom sollten erst diese Genehmigung haben, ehe sie vorgezeiget würden: und keiner von seinen Ministern oder Baronen durfte, er mochte begangen haben, was er immer wollte, eher einer geistlichen Strafe unterzogen werden, bis er selbst den Bann der Geistlichen bewilliget hatte.
1071. Seine Maßregeln brachten zwar einen neuen Aufruhr zuwege, den er aber ebenfalls überwindet: selbst seine Normännischen Baronen, da er, durch seine unumschränkte Herrschaft über die Engelländer ermuntert, auch über sie eine weitere Gewalt ausüben wollte, als der freye Geist

eines

eines siegreichen Volks leiden kann, machten eine Zusammenverschwörung wider ihn, die aber entdeckt, und alsbald unterdrücket wurde. Sein stolzer und herrschsüchtiger Charakter zog auch zwischen ihm und seinem Sohn **Roberten** einen Krieg nach sich. So wie er nach Engelland zur Eroberung war gegangen: hatte er diesem Prinzen die **Normandie**, und die Provinz **Maine** in Frankreich, welche ihm vermöge des Testaments des letzten Grafen **Herbert** noch vor der Eroberung zugefallen war, versprochen. Als nun **Robert** ihn um die Vollziehung dieser Versprechungen bat, schlug er es ihm durchaus ab, und sagte ihm, nach dem Sprüchworte, daß er nicht eher gesonnen wäre, **seine Kleider auszuziehen, als bis er zu Bette gienge.** **Robert** führte hierauf öffentlich Krieg wider seinen Vater, allein mit keinem Glück, und durch die Vermittelung der Königin wurden hierauf beyde mit einander ausgesöhnet. Nach dieser Aussöhnung führte **Wilhelm** ein Unternehmen aus, welches seinen grossen und ausgebreiteten Geist beweiset, und seinem Andenken Ehre macht. Es bestund darinn, daß er alle Länder in dem Reiche, ihre Weite in jedem Districte, ihre Besitzer, Lehne, Einträglichkeit, die Anzahl der Wiesen, Weiden, Holzungen, des Ackerlandes, welches sie hatten, untersuchte. Er ernannte dazu Gevollmächtigte, welche alle Umstände nach der Aussage geschworner Leute in ihre Register zeichneten: und nach einer Arbeit von sechs Jahren, (denn so lange dauerte es, ehe das Werk zu Ende gebracht wurde,) brachten diese ihm eine genaue Berechnung alles Eigenthumes an Ländereyen in seinem Reiche. Dieses Monument wurde genennet **Domesdaybuch.** Noch kurz vor seinem Tode ward er in einen Krieg verwickelt: dessen Fortgang durch einen Zufall gehemmt wurde, welcher **Wilhelmen** bald darauf das Leben kostete. Er hinterließ die **Normandie** und **Maine** seinem ältesten Sohne **Robert**, **Wilhelmen** die Kro-

1074.

1079.

1087.

ne **Engelland**, seinem dritten Sohne aber **Heinrichen** nichts weiter, als die Güter seiner Mutter **Mathilda**.

1089. **Wilhelm** der **zweyte**. Er regierte so lange mit Mäßigung, als er des Beystands der Engelländer zur Stillung eines wider ihn erregten Aufstandes nöthig hatte: als er sich aber von selbigem befreyet sahe, dachte er wenig an die Erfüllung dessen, was er den Engelländern versprochen hatte, und sie fanden sich noch gleichen Drückungen ausgesetzt, welche sie unter der Regierung des Eroberers erduldet hatten, und welche durch die heftige, ungestüme Gemüthsart des jetzigen Monarchen noch viel mehr vergrößert wurden. So gar die Freyheiten der Kirche waren gegen seine Usurpationen nur eine schlechte Vormauer. Obgleich das Murren der Geistlichen, welches sich bald unter der Nation ausbreitete, über diese Beschwerde groß wurde, so erhielt doch das Schrecken vor der Gewalt **Wilhelms**, bestärket durch die Unterdrückung der neulichen Empörungen, einen jeden in Unterthänigkeit, und schützte in Engelland eine allgemeine Ru-
1090. he. Er unternahm einen Einfall in die Normandie wider seinen Bruder **Robert**, söhnte sich aber alsbald wieder mit ihm aus: und als nachher eben dieser **Robert**,
1096. getrieben von der Tapferkeit und falsch verstandnen Großmuth seines Geistes sich zur Antretung eines Kreuzzuges entschloß: so versetzte er, oder verkaufte vielmehr seine Domainen **Normandie** und **Maine** für eine geringe Summe Geldes an den König seinen Bruder. Diese Abtretung der **Normandie** und **Maine** vergrösserte zwar das Gebiete des Königes ungemein: aber vermehrte seine Macht nicht sonderlich, weil diese Länder in sehr unsicherm Zustande, die Baronen so aufrührisch, und der König von Frankreich so nahe war, der sie in ihren Em-
1097. pörungen unterstützte. Mit dem Erzbischof von **Canterbury, Anselmus**, einem Piemonteser, dem er das Erzbistum aufgedrungen, hatte er viele Streitigkeiten: und

so

grossen Widerstand der Prälat ihm erwies, so verließ er doch zuletzt das Königreich. Da **Wilhelm** im Begriff 1096.
stund, die reichen Provinzien **Guienne** und **Poitou** von dem Grafen Wilhelm von **Poitiers** und Herzog von **Guienne** Pfandsweise an sich zu bringen: so hatte 1099.
er das Unglück, von **Walter Tyrvel**, einem Franzosen und Bogenschützen, unvorsichtiger Weise erschossen zu werden. Die Denkmäler, welche von diesem Prinzen in Engelland noch vorhanden sind, sind der **Tower**, **Westminsterhall**, und die **Londner Brücke**, welche er bauen ließ. Er hinterließ keine ächten Kinder. Sein Nachfolger war sein jüngster Bruder

**Heinrich** der **erste**, (weil Robert noch abwesend und im gelobten Lande war). **Heinrich** eilte nach sei- 1100.
nes Bruders Tode mit vieler Geschwindigkeit nach **London**, und drang sich durch Muth und Standhaftigkeit auf den Thron. Ausserdem, daß er einen Krönungseid ablegte, die Gesetze zu schützen, und die Gerechtigkeit zu handhaben, gab er auch einen öffentlichen Brief aus, (Charta libertatum) welcher als ein Mittel zur Abstellung der harten Drückungen verfasset war, worüber man sich unter den Regierungen seines Vaters und Bruders beklaget hatte. Um diesen Verwilligungen eine grössere Rechtmäßigkeit zu geben, legte **Heinrich** eine Abschrift von seinem Briefe in eine Abtey in allen Grafschaften, damit sie eine beständige Regel der Einschränkung und Verwaltung der Regierung seyn möchte. Und dennoch ist es gewis, daß er, nachdem er seine gegenwärtige Absicht erreicht hatte, in seiner ganzen Regierungszeit nie daran dachte, einen einzigen Punkt zu halten: und der ganze Brief wurde so sehr vergessen und aus der Acht gelassen, daß die Baronen in dem folgenden Jahrhundert, (welche durch eine dunkle Ueberlieferung von diesem Briefe gehöret hatten,) ein Verlangen trugen, ihn zum Modell des grossen Briefes zu machen, den sie von dem Kö-

nige Johann erzwangen, aber in dem ganzen Königreich nur Eine Abschrift fanden. Was aber die Beschwerden betrift, deren Abstellung in demselben versprochen wurde, so dauerten sie noch immer in gleicher Grösse fort: und die königliche Macht in allen diesen Stücken wurde gar nicht eingeschränkt. Inzwischen gerieth die Staatsklugheit und Vorsichtigkeit **Heinrichs** in grosse Gefahr durch die plötzliche Ankunft des **Robert**, welcher ohngefähr einen Monat nach dem Tode seines Bruders **Wilhelms**
1101. nach der Normandie zurücke kam. Er nahm ohne Widerstand dieß Herzogthum in Besitz, und rüstete sich sogleich Engelland wieder zu gewinnen: ward aber gar bald durch einen Vergleich besänftiget. Nach selbigem wurde ausgemacht, daß **Robert** sich seiner Ansprüche auf Engelland begeben, und dafür eine jährliche Besoldung von 3000 Mark erhalten sollte. So vortheilhaft dem Könige auch dieser Vertrag war, so erfuhr doch Robert bald nachher ein härteres Schicksal. Bey allem Aberglauben, den **Robert** besaß, und der ihm durch seine Reise nach dem gelobten Lande den Verlust der Krone England zuzog, ergab er sich allen groben Ausschweifungen, verlor die Achtung seiner normännischen Baronen, und vernachläßigte die Regierung. Diese wendeten sich an seinen Bruder **Heinrich**, und gaben ihm Veranlassung, sich in die damaligen Händel der Normandie zu mischen.
1106. Er drang in die **Normandie**, überwand seinen Bruder **Robert** in einer Schlacht, nahm ihn gefangen, und vereinigte dieses Herzogthum mit der Krone. Dieser Besitz der **Normandie** verwickelte ihn in einige Kriege mit **Ludwig** dem **sechsten** König von Frankreich, welcher den Sohn Roberts **Wilhelmen** in dem Besitz beschützen will, die aber mit keinen merkwürdigen Folgen verbunden waren. Das gröste Verdienst seiner Regierung bestund in der Standhaftigkeit, mit welcher er sich den Päbsten widersetzte, und in der tiefen Ruhe, welche er herstellte, und die meiste Zeit seiner Regierung hindurch in

allen

allen seinen Gebieten erhielt. Er hatte das Unglück, sei-
nen einzigen ächten Prinzen **Wilhelmen** durch Schiff- 1120.
bruch zu verlieren, und ließ daher seine Tochter **Mathil-**
**dis** zur Kronerbin erklären. Er starb 1135. **Von der**
**Sammlung der Gesetze, welche ihm gemeinig-**
**lich, obgleich irrig zugeeignet wird: Von dem**
**ersten Freyheitsbriefe der Stadt London.**

**Heinrich** der **erste** hatte seine Tochter **Mathildis** 1120.
zuerst mit dem Kaiser **Heinrich** dem **fünften** vermählt,
nach dessen Tode heyrathete sie **Gottfrieden** Grafen von
**Anjou**. So gewiß auch der König geglaubt hatte, daß
diese Prinzeßin ihm nachfolgen würde: so widerwärtig
waren ihre Schicksale. **Adela**, die Tochter **Wilhelms**
des Eroberers, war mit dem **Stephan** Grafen von
**Blois** vermählet worden, und hatte ihm verschiedene
Söhne gebohren, von diesen waren **Stephan** und **Hein-**
**rich**, die beyden jüngsten, von dem vorigen König nach
Engelland berufen worden: **Heinrich** wurde zum Bi-
schof von **Winchester** ernannt: **Stephan** aber erhielt
noch weit größere und dauerhaftere Versorgungen. Kaum
war **Heinrich** gestorben, als schon **Stephan**, ohne
Achtung gegen alle Bande der Dankbarkeit, seinem Ehr-
geitz alle Zügel schiessen ließ. Er eilte nach London: sein 1135.
Bruder der Bischof von **Winchester** that ihm hierbey
grosse Dienste, und er empfing durch allerhand Ränke von
dem Erzbischof von **Canterbury** die Krönung. Da-
mit **Stephan** seinen wankenden Thron desto mehr be-
vestigen möchte, gab derselbe einen Freyheitsbrief aus,
worinn er allen Ständen grosse Versprechungen that.
**Mathilda**, und ihr Gemahl **Gottfried**, waren in
der Normandie eben so unglücklich, als sie in England
gewesen waren. Der normannische Adel unterwarf sich 1136.
ihm, und setzte ihn in den Besitz ihrer Regierung. In-
zwischen nahm sich **David**, der König von Schottland,
seiner Nichte an, drang in York ein, und verwüstete

alles. Diese Verwüstungen erbitterten den nördlichen Adel. Er brachte eine Armee zusammen, und erwartete die Ankunft des Feindes. Bey **Nord-Allerton** wur-
1136. de eine grosse Schlacht geliefert: der König von Schottland wurde mit grosser Niederlage geschlagen, und dieser glückliche Ausschlag setzte die Misvergnügten in England in Schrecken, und würde den Thron **Stephans** befestiget haben, wenn er durch das Glück nicht so stolz geworden wäre, mit der Geistlichkeit, die damals einem Monarchen zu mächtig war, Streitigkeiten anzufangen. Er zerstörte nehmlich diejenigen Schlösser, welche die Geistlichen als Barone besassen. Indem dieser Streit das
1139. Misvergnügen des Volks vermehrte, landete **Mathilda** in Engelland, und erhielt gar bald viele Freunde. Ihre
1141. Freunde lieferten dem **Stephan** eine glückliche Schlacht, er selbst wurde gefangen, und ob man ihm gleich anfangs leutselig begegnete, so ward er doch hernach in das Gefängnis geworfen, und mit Ketten beschweret. **Stephans** Partey verlor durch die Gefangenschaft ihres Anführers allen Muth, und die Baronen huldigten in grosser Anzahl der **Mathilde**. Diese Prinzeßin sahe ein, nie nothwendig ihr der Beystand der Geistlichkeit sey,
1141. und empfing sogar die Krone von ihren Händen. **London** muste sich endlich, ohnerachtet seiner grossen Macht und Liebe gegen den **Stephan**, der Mathilde unterwerfen, und es schien, als wenn ihre Macht über das ganze Reich bevestiget wäre. Allein die Sachen blieben nicht lange in dieser Lage. Diese Prinzeßin hatte einen hitzigen, und herrschsüchtigen Geist, und verstund die Kunst nicht, die Härte einer Verweigerung durch Höflichkeit zu mildern. Sie verwarf die Bitte der Gemahlin des **Stephans** wegen seiner Befreyung auf eine stolze Art: und eben so wenig willigte sie in das Verlangen der Bürger von London, welche anstatt der harten und strengen Gesetze des König **Heinrichs** die sanftern des **Eduards** verlangten. Man machte daher eine Verschwörung wi-

der

der ihre Person: und sie rettete sich durch eine eilfertige Flucht nach **Winchester**. Hier wurde sie belagert, und nahm zwar nachher die Flucht, aber auf selbiger fiel der Graf **Robert**, ihr Bruder, und dem sie ihr bisheriges Glück zu verdanken hatte, in die Hände der Feinde. **Mathilda**, welche den Einflus **Roberts** auf ihre Parten kannte, muste gegen Loslassung ihres Gegners 1142.
des Königs **Stephans**, seine Freyheit erkaufen. Hiermit wurde der bürgerliche Krieg von neuen entzündet: **Mathilda**, so männlich auch ihr Muth war, begab sich zuletzt, ermüdet von einer Mannigfaltigkeit böser und gu- 1146.
ter Schicksale, mit ihrem Sohn in die Normandie. Sie hatte nachher das Glück, zu sehen, wie dieser ihr Sohn **Heinrich** nicht allein sich mit **Eleonoren** Erbin von 1151.
**Guienne** und **Poitou**, welche von **Ludewig** dem **siebenten** König von Frankreich geschieden war, vermählte, und von diesen Ländern Besitz nahm: sondern auch durch einen Vertrag *) mit dem König **Stephan**, 1152.
nach dessen Tode, zum Nachfolger in England ernennet wurde **).

**Heinrich** der **zweite**. Er schaffte beym Antritt 1155.
seiner Regierung verschiedene Unordnungen ab: verbesserte die Münzen, und machte alle Anstalten, daß Mis- Fünfte Epoche, das Haus Anjou oder der Plantagenatische Stamm.
bräuche von dieser Art nicht wieder aufkommen möchten. Nachdem er England in Ruhe gesetzt: so widersetzte er sich seinem Bruder **Gottfried**, welcher Ansprüche auf die Provinzien **Anjou** und **Maine** machte und einen ansehnlichen Theil derselben in Besitz genommen hatte. So wie der König erschien, kehrte das Volk zum Gehorsam, und **Gottfried** entsagte allen Ansprüchen. Mit eben dem Glück suchte er durch Bündnisse seinen Thron



*) S. Charta Conuentionum inter Regem Stephanum et Henricum beim Rymer c. l. tom. I. S. 4.

**) Hume am angeführten Orte S. 230, 243.

zu bevestigen, und durch Vermählungen seine Staaten zu
1158. vergrössern. Mit **Ludewigen dem siebenten** König von Frankreich schloß er nicht allein ein Bündnis, sondern auch eine Verlobung zwischen seinem Sohn und Erben der Monarchie **Heinrichen** und des Königs Tochter **Margaretha**: obgleich der erste nur fünf Jahr alt war, und **Margaretha** noch in der Wiege lag. Seinen dritten Sohn **Gottfried** verlobte er ebenfalls in seiner Jugend mit der Herzogin von **Bretagne**, und setzte sich einige Jahre nachher nach dem Tode ihres Vaters, unter dem Vorwande, daß er Vormund für seinen Sohn und Schwiegertochter wäre, in den Besitz dieses Herzogthums. Seine thätige Gemüthsart beobachtete alle Gelegenheiten,
1159. um sich zu vergrössern. Er suchte die Ansprüche seiner Gemahlin auf **Thoulouse** hervor, führte sie aus, und ein dieserwegen mit **Ludwigen dem siebenten** König von Frankreich entstandener Krieg wurde durch die Vermittlung des Pabsts **Alexander des dritten** beygeleget.
1162. So wie der König auswärts sein Ansehn ausbreitete: so war er vorzüglich auch bemühet, die Gewalt der Geistlichkeit einzuschränken, und die königlichen Vorzüge über die geistlichen Gerechtsamen zu erheben. Er setzte bey Ausführung dieser Rathschläge das meiste Vertrauen in den Charakter des **Thomas von Becket**, den er auch nach und nach zu den grösten Ehrenstellen, und zuletzt, wider die Klugheit und den Rath seiner Minister, zur erzbischöflichen Würde erhob. Kaum war **Becket** zu dieser hohen Würde eingeführet, so veränderte derselbe seine bisherige Denkungsart, mit welcher er den König hintergangen hatte, und nahm den Charakter der Heiligkeit an, welcher seiner vormaligen prächtigen und unruhigen Lebensart gar sehr widersprach. Widersprüche von dieser Art waren aber in einem Zeitalter, wie das damalige, eben nicht ungewöhnlich: und wurden nicht mit der Aufmerksamkeit bemerkt, daß sie leicht Verdacht hätten erwecken sollen. **Heinrich** konnte wohl hieraus leicht wahrnehmen, daß

Be-

**Becket** am wenigsten derjenige Mann würde seyn, welcher ein gelassener und gleichgültiger Zuschauer bey Unterdrückung der Geistlichkeit bleiben sollte: aber es traten zu viele günstige Zeitumstände ein, als daß er seinen Vorsatz aufgegeben hätte. Nach einigen vorhergegangenen Streitigkeiten mit dem **Becket** berufte er eine allgemeine Ver- 1164.
sammlung des Adels und der Prälaten nach **Clarendon**: und ließ sechszehn Artikel entwerfen und von den Prälaten und Baronen unterschreiben, auf welche die Unabhängigkeit Engellands von dem Pabstthum, und die königliche Gewalt über die Geistlichkeit gegründet wurde. Sie sind unter dem Namen der **Constitutionen** von **Clarendon** berühmt. **Becket**, der sich anfangs heftig aller Unterschrift widersetzte, wurde zuletzt von allen seinen Freunden verlassen, und gezwungen, ihre Beobachtung eidlich zu versprechen. Nunmehr glaubte der König, daß er endlich mit seiner grossen Unternehmung durchgedrungen wäre: er sendete die Verordnung an den Pabst **Alexander** den **dritten**, und verlangte die Bestätigung. Allein dieser verwarf und verdammte sie, einige wenige ganz gleichgültige Artickel ausgenommen. **Becket** hatte kaum dieses erfahren, so zeigte er die gröste Bekümmernis, daß er seine Einwilligung gegeben: aber der König trieb ihn auf das äusserste, so daß er zuletzt heimlich davon gieng, und sich nach **Grevelingen** wendete. Die heftige Verfolgung des **Becket** zog ihm eine allgemeine Neigung zu: und er fand in fremden Ländern Schutz und Sicherheit. Ausserdem war seine Sache mit dem Interesse des Pabstes zu genau verbunden, als daß er von diesem nicht alle Unterstützung hätte erwarten können. Er that daher die vornehmsten Minister des Königes in den Bann, und erklärte die Constitutionen von **Clarendon** für nichtig. Dieser Bann war allein hinreichend, dem König allen 1170.
Muth zu benehmen, sich mit dem **Becket** auf eine demüthigende Art zu vergleichen, und in seine Zurückkunft einzuwilligen. **Becket** fuhr nach seiner Zurückkunft in

allen Maaßregeln wider das königliche Ansehn fort, und machte sich durch das mächtige Ansehn des Bannes immer fürchterlicher. Der König hoffte zwar Anfangs, daß die Verbannung seinen Stolz und Hartnäckigkeit würde geschwächt haben: allein der Sieg, den er über das königliche Ansehn durch den erzwungenen Vergleich erhalten hatte, machte ihn heftiger als jemals, und verdoppelte seine Kräfte, um mit selbigen die königliche Gewalt zu zernichten. Man sagte dem König, daß er, so lange **Becket** lebte, niemals hoffen könne, Friede und Ruhe zu haben, und der König selbst, welcher in einer heftigen Bewegung war, brach in einen Ausruf wider seine Bediente aus. Vier Männer von dem königlichen Gefolge nahmen diese heftigen Ausdrücke für einen Wink an, daß **Becket** sterben solle, schwuren den Streit ihres Prinzen zu rächen, und begaben sich heimlich von dem Hofe weg. Die vier Mörder trafen zu **Soltwoode** bey Canterbury ein, griffen den Prälaten in der Kirche vor dem Altar an, spalteten seinen Kopf, und giengen wieder weg, ohne den
1170. geringsten Widerstand zu finden. **Heinrich**, der die fürchterlichen Folgen einer so unerwarteten Thätlichkeit leicht voraus sehen konnte, gerieth über die Nachricht von Ermordung des **Becket** in äusserste Bestürzung. Der wichtigste Punkt für ihn blieb immer, den Pabst von seiner Unschuld zu überzeugen, und das Volk zu besänftigen, in dessen Augen **Becket** nunmehr ein Märtyrer der Religion war, und welches mit doppeltem Abscheu eine Handlung betrachtete, die nicht allein einem Prälaten das Leben gekostet hatte, sondern die auch an dem heiligsten Orte von der Welt war vollzogen worden, und eben zu einer Zeit, da dieser Prälat sich ganz mit Uebungen einer heiligen Andacht beschäftiget hatte. Der Pabst **Alexander** war auch in die größte Wuth wider den König gesetzt, und noch mehr reitzten ihn die Feinde **Heinrichs**, welche aus den Bannstrahlen, die über England ergehen sollten, Vortheile zu erlangen suchten. Schwerlich würde auch **Alexan-**

rander seyn besänftiget worden, wenn nicht die Lage sei- 1171.
ner eignen Umstände, und die grosse Demüthigung, mit welcher Heinrich seine Unschuld an dem tragischen Tode des Prälaten rechtfertigte, ihn zu gelindern Masregeln bewogen hätten. So bald nun Heinrich wahrnahm, daß er sich vor dem Donner des Vaticans in keiner Gefahr befand, so trat er einen Feldzug nach Irrland an. Die Irrländer waren von Anfange in der tiefsten Unwissenheit, und weil die Römer sie niemals angegriffen und überwunden hatten, so blieben sie beständig in dem rohesten Zustande der Gesellschaft. Die kleinen Fürstenthümer, worinnen sie getheilet waren, übten beständige Räubereyen und Gewaltsamkeiten wider einander aus. Die ungewisse Regierungsform ihrer Prinzen war eine immerwährende Quelle von innerlichen Zerrüttungen. Ausser vielen kleinen Stämmen waren zu der Zeit Heinrich des zweyten fünf Hauptstämme auf der Insel, Munster, Leinster, Meath, Ulster und Connaught: es war hierbey üblich, daß einer von den Regenten dieser Stämme in ihren Kriegen die Anführung übernahm, welcher, so lange derselbe dauerte, als Monarch von Irrland betrachtet wurde. Roderic Connor König von Connaught war damals zu dieser Würde erhoben, allein seine Regierung war eben so wenig im Stande, das ganze Volk im Gehorsam zu erhalten, als er unfähig war, seinem eignen Gebiete mit Ansehn vorzustehen. Heinrich hatte sich gleich beym Antritt seiner Regierung Irrland zum Gegenstand seiner Aufmerksamkeit gewählt: und es fehlte ihm nur an einem Vorwand, diese Insel anzugreiffen. In dieser Absicht wandte er sich nach Rom: und der Pabst Hadrian der vierte trug kein Bedenken 1154 eine Bulle 1154.
zu seinem Vortheil, und zur Eroberung von Irrland ergehen zu lassen *). Ob nun gleich Heinrich mit dieser Voll-

*) Schon in dieser Bulle wurde dem König anbefohlen, einen jähr-

Vollmacht bewaffnet war: so brachte er doch sein Vorhaben nicht gleich zur Ausführung, sondern wartete, da ihn wichtigere Geschäfte auf dem vesten Lande zurückhielten, auf eine günstigere Gelegenheit, Irrland anzugreiffen. Diese zeigte sich bald: es entstunden unter den kleinen Königen innerliche Kriege: und der eine, welcher verjagt wurde, nahm seine Zuflucht zum König **Heinrich**. **Heinrich**, der bereits die Absicht gehabt, Irrland zu erobern, nahm das Erbieten gern an, weil er aber eben damals in Streitigkeiten mit dem römischen Hofe verwickelt war, so unternahm er zwar jetzo nicht die Eroberung, gab aber allen seinen Unterthanen die Vollmacht und Erlaubniß, dem irrländischen Prinzen seine Länder wieder erobern zu helfen. Diese drungen auch mit einzelnen Parteyen nach dem damaligen Geist und Sitten der Ritterschaft in die Insel: und niemand wagte es sich ihnen zu widersetzen. **Heinrich**, welcher über den Fortgang seiner eignen Unterthanen eifersüchtig wurde, sandte Befehl aus, alle Engländer zurück zu beru-
1172. fen, und machte Anstalten, Irrland selbst anzugreiffen. Er landete in Irland, und fand die Irrländer durch ihr voriges Unglück so niedergeschlagen, daß er nichts weiter zu thun hatte, als die Huldigungen von seinen neuen Unterthanen anzunehmen. Er ließ die meisten irrländischen Prinzen in dem Besitz ihrer alten Gebiete, gab den Engländern einige Ländereyen, und ernennte den Grafen **Richard** zum Seneschall von Irrland. Durch diese kleine Thaten wurde Irrland überwunden, und auf ewig
1172. der Englischen Krone beygefüget. Nach seiner Zurückkunft aus Irrland söhnte er sich völlig mit dem römischen Hofe aus: und so demüthigend an sich der Vertrag für den König war, so erlangte er doch ausser der Absolution, die Bestätigung der Bulle **Hadrians** wegen Irrland.

jährlichen Zins zu entrichten. S. selbige beym **Rymer** l. c. tom. 1. S. 5. und 6.

land. Da Heinrich endlich von diesem gefährlichen Streit mit dem römischen Hof wegen des ermordeten Becket befreyet war: so beunruhigen ihn in den letzten Jahren seiner Regierung Zwistigkeiten in seiner eignen Familie, die in bürgerliche Kriege ausbrechen, an welchen die Krone Frankreich bald heimlich, bald öffentlich Antheil nimt, und ungehorsame Söhne wider einen unglücklichen Vater unterstützt. Je mehr Heinrichs Herz zur Freundschaft und Liebe geneigt war, je mehr empfand es die grausame Vergeltung, womit seine vier Söhne, Heinrich, Richard, Gottfried und Johann, einer nach dem andern, seine väterliche Sorge belohnten: dieses beraubte ihn fast alles Trostes, schlug seinen Muth gänzlich nieder, und zog ihm ein langsames Fieber zu, woran er am 6ten Julius 1189 auf dem Schloß Chinon bey Saumur mit Tode abgieng *). Von seinen ächten Söhnen überlebten ihn nur Richard und Johann **). 1189.

**Richard der erste.** Richard hatte vorzüglich den Thron seines Vaters beunruhiget: er empfand nach dessen Tode Reue, und selbige hatte bey seiner Thronbesteigung vielen Einfluß über ihn. Diejenigen, welche ihn bey seinem Aufruhr unterstützet, wurden entfernet, von ihm gehasset und verachtet: diejenigen aber, welche seinem Vater getreu geblieben, und sich ihm muthig widersetzet hatten, mit offenen Armen aufgenommen. Seine Begierde nach kriegerischem Ruhm zeigte sich gleich beym Anfange seiner Regierung, und da selbiger nach den Vorurtheilen der damaligen Zeit am meisten glänzte, wenn er in den Kreuzzügen erwiesen wurde: so handelte Richard, als wenn der einzige Zweck seiner Regierung, die 1189.

Be-

*) Hume l. c. S. 244 — 304.

**) S. auch Testamentum illustrissimi Regis Henrici secundi Angliae beym Rymer tom. 1. S. 18. und 19.

Befreyung des heiligen Landes, und die Eroberung Jerusalems von den Neu-Arabern gewesen wäre. Zur Führung eines so weitläuftigen und entfernten Krieges, war der Schatz, welchen ihm sein Vater hinterlassen hatte, nicht hinreichend, sondern derselbe mußte durch andere Summen vergrössert werden, so schädlich sie auch dem Lande, und so gefährlich sie dem königlichen Ansehen waren. Die Einkünfte und Ländereyen der Krone wurden verkauft: eben also die wichtigsten Aemter, und die Engländer von allen Ständen musten mannigfaltige Erpressungen erdulden. Während seiner Abwesenheit wurden die Bischöfe zu **Durham** und **Ely** zu Reichsregenten ernennet. Zu diesem Kreuzzuge hatten sich mehrere Mächte Europens vereiniget; Kaiser **Friederich** der erste war bereits mit einer zahlreichen Armee nach Palästina aufgebrochen, und **Richard** vereinigte sich mit dem König **Philipp** dem **zweyten** von Frankreich *); beyde aber wurden durch Ungewitter gezwungen, den Winter zu **Meßina** zu bleiben, wo der Grund zu Feindseligkeiten geleget wurde, welche ihr ganzes Vorhaben großen-
1191. theils fruchtlos machten. In der That gab die Ankunft beyder Prinzen den Christen ein ganz neues Leben: und ihrer bey Belagerung der Stadt **Ptolemais** bewiesenen Tapferkeit fehlte einzig und allein die Unterdrückung der Eifersucht, und eine anhaltende Einigkeit. Denn **Philipp**, verdrüßlich über den **Vorzug**, welchen **Richard** sich anmaßte und erworben hatte, und aufgemuntert von dem Gedanken, daß er durch seine Gegenwart in Europa viele Vortheile gewinnen könnte, anstatt die Hofnung fernerer Eroberungen zu verfolgen, erklärte, daß er wieder nach Frankreich zurückgehen wolle, und entschuldigte diese schnelle Abreise mit der Schwächlichkeit seiner Gesundheit. Man erfuhr aber bald, daß den König ganz andere

*) S. Articulos inter Ric. et Philipp. beym **Rymer** tom. I. S. 26.

andere Ursachen zum Zurückzuge bewogen. Die Abwesenheit Richards zog in England viele Unordnungen nach sich: und Philipp, unerträglich eifersüchtig auf Richards Ruhm, wünschte vielmehr Eroberungen von seinem Nebenbuhler, als von den Ungläubigen zu machen. Er versuchte zuerst einen offenbaren Krieg in der Normandie: und da er die Treue des Adels nicht wankend machen konte, so verleitete er den Bruder Richards, den Johann zum Ungehorsam. Richard setzte unterdessen seine Siege mit grossem Heldenmuth fort: er war es, dem die Kreutzfahrer einen sehr grossen 1192.
Sieg wider den Saladin vorzüglich zu verdanken hatten. Ascalon fiel in die Hände der Christen: andere Belagerungen gehen glücklich von statten: Richard rückt so weit, daß er Jerusalem, die Hauptabsicht aller Unternehmungen, schon im Gesichte hatte, als er auf einmal die Hoffnung eines völligen glücklichen Ausgangs aufgeben muß. Eine lange Abwesenheit aus dem Vaterland, Ungemächlichkeit, Krankheit, Mangel, hatten die Wuth der Kreutzfahrer gar sehr vermindert, und ihre Begierde nach Ruhm geschwächt: so daß jedermann, ausser Richarden von England, wünschte nach Europa zurück zu kehren. Er schloß daher mit Saladinen einen dreymonathlichen Waffenstillstand, und versicherte unter andern den Christen die Erlaubnis, unberuhiget ihre Pilgrimschaften nach Jerusalem anzustellen. Die Ränke Philipps machten ausserdem seine Gegenwart in Europa nothwendig, und da er es nicht wagen konte, durch Frankreich zu gehen, so segelte er durch das adriatische Meer. Er hatte das Unglück, bey Aquileja Schiffbruch zu leiden, und legte die Kleidung eines Pilgrims in der Absicht an, seinen Weg heimlich durch Teutschland zu nehmen. Hier ward derselbe entdeckt und zu Wien auf Befehl Leopolds Herzogs von Oesterreich vestgesetzet. Dieser Prinz hatte bey der Belagerung von Acre unter Richarden gedienet: und weil er von diesem Monar-

chen

chen war beleidiget worden, so munterten ihn Rache und
1193. Geitz zugleich auf, den König gefangen zu nehmen. Kaiser **Heinrich** der **sechste** verlangte nach eben den Leidenschaften, ob sie gleich durch andere Triebfedern in Bewegung gesetzt wurden, die Auslieferung des königlichen Gefangenen *): und also sah sich **Richard** zu einer Zeit, wo seinem Reiche so viele Unruhen bevorstunden, mitten in Teutschland im Gefängniß. Man hätte erwarten sollen, daß, da dem König sein Diensteifer für die Sache der Christen im gelobten Lande, dieses Schicksal zugezogen hatte, der Pabst allen Eifer für seine Befreyung anwenden würde. Er blieb aber bey diesem Vorfall ein wo nicht ganz gleichgültiger, doch wenig thätiger Zu-
1193. schauer. Der König **Philipp** von Frankreich vereinigte sich unterdessen noch genauer mit dem unruhigen Bruder **Richards**, mit **Johannen**, fiel in die Normandie ein und brachte einige Schlösser unter seine Gewalt. **Johann** aber, der in England einfiel, wurde mit Verachtung von den Baronen zurückegewiesen. **Richard** erlitt in Teutschland jede Art von Beleidigung, und er
1193. wurde so gar auf dem Reichstage zu **Worms** in Gegenwart des Kaisers und einiger teutschen Fürsten als ein gemeiner Verbrecher vorgeführet, angeklaget und gezwungen, sich zu rechtfertigen. Allein dis that er auch mit einem so unerschrockenen Muth, daß seine männliche Beredsamkeit auf die teutschen Prinzen einen lebhaften Eindruck machte, und ihren Unwillen gegen den Kaiser erregte, so daß dieser ihm in einem Vertrage gegen Erlegung einer Summe von hunderttausend Mark die Frey-
1194. heit wieder gab **). Seine Zurückkunft in England erweckte

*) S. Henrici VI. Imperatoris Augusti Rescriptum beym Rymer tom. I. S. 22.

**) Es gehöret hieher Epistol. Henrici Imp. ad magnates Angliae, und Forma Compositionis inter Henricum Imp. et Richardum beym Rymer tom. I. S. 27.

weckte ausserordentliche Freude: und selbige wurde, als er die vor seiner Abreise erfolgten Bewilligungen wieder aufhob, in keiner Betrachtung vermindert. Nachdem er alles in Ordnung gebracht, brach er in die Normandie auf, um sich an **Philippen** zu rächen, der ihn so mannigfaltig gereitzt und beleidiget hatte. Man erwartet vielleicht einen sehr hartnäckigen und blutigen Krieg: aber alle Begebenheiten, welche erfolgten, waren sehr unerheblich, und die Schwachheit beyder Prinzen machte die Schliessung eines Waffenstillstandes nothwendig. Der Waffenstillstand wurde 1195. errichtet *), und man stund schon im Begrif, selbigen in einen Frieden zu verwandeln, als der Tod **Richards** die fernere Unterhandlung unterbrach. Der König starb 1199 den 6 April an einer Wunde, die er beym Feldzuge wider einen seiner Vasallen empfangen, doch mehr durch die Ungeschicklichkeit seines Arztes, indem die Wunde an sich nicht gefährlich war **). 1194. 1195. 1199. 6. April.

**Johann.** Richard hatte keine Erben hinterlassen. Noch vor seiner Reise nach dem gelobten Lande, hatte er seinen Neffen, den **Arthur**, Herzog von **Bretagne** zum Nachfolger erkläret: er änderte aber nachher seine Entschliessung, und ernennte in seinem letzten Willen seinen Bruder **Johann** zum Erben aller seiner Länder. Ein Testament war in diesen Zeiten sehr gültig, und selbst auch wenn es die Thronfolge betraf: **Johann** gelangte zum Besitz der Krone England ohne allen Widerspruch der Barone: nur der Adel in den jenseit dem Meere gelegenen Provinzien **Anjou**, **Maine** und **Touraine** erklärten sich für die Nachfolge des **Arthur**, und verlangten den Beystand des Königes von Frankreich. 1199. 1199.

**Philipp,**

*) Conventiones pacis inter Philippum Regem Franciae et Richardum Regem Angliae beym Rymer tom. I. S. 29.

**) Hume, angef. Ort, S. 310 — 331.

Philipp, dem eine solche Zerrüttung erwünscht war, erklärte sich alsbald für den jungen Herzog, nahm ihn in seinen Schutz nach Paris, und gab ihm eine gleiche Erziehung mit seinem Sohne Ludewig. Johann eilte hierauf, um die von ihm abgefallnen Provinzien wieder zu erobern, und mit Philippen von Frankreich Krieg zu führen. Dieser König erleichterte selbst Johannen den glücklichen Ausgang seiner Unternehmungen. Sein eigennütziger und zu Ränken geneigter Character entdeckte bald, daß er damit umgehe, sich selbst derjenigen Provinzien, die sich für den Arthur erkläret hatten, zu bemächtigen. Die Mutter des Arthur Constantia fand Mittel, ihren Sohn heimlich aus Paris zu entführen: sie übergab ihn den Händen des Johann, und lieferte demselben die Provinzien wieder aus, welche ihm angehangen hatten. Dieser Vorfall, und noch einige häusliche Umstände benahmen Philippen die Hoffnung seine Absichten auszuführen, und erregten ihm den Wunsch nach
1200. einem Frieden mit England. Dieser wurde nach einigen Unterredungen geschlossen, und es hatte wenigstens das äusserliche Ansehn, als wenn er dismal dauerhaft seyn würde *). Allein einige in der Normandie wider den König ausgebrochene Unruhen bewogen Philippen,
1203. kurze Zeit nachher abermals die Waffen zu ergreifen, und der junge Herzog von Bretagne, der jetzt im männlichen Alter den gefährlichen Character seines Onkels erkannte, ver-

*) Der Friede, welcher 23. Artikel in sich faßt, steht beym Rymer tom. I. Pars I. S. 37 und 38. Er wurde im Monat May des Jahres 1200 geschlossen, Johann als Besitzer der französischen Provinzien wie sein Vater und Bruder erkannt, und seine Nichte Blancha von Castilien dem ältesten Sohne Philipps, Ludewigen zur Gemahlin gegeben: zur Aussteuer aber die Baronien Issondun und Gracai (Artikel 10): auch auf den Fall des Absterbens Johanns ohne Erben (Artikel 11) wurden ihr noch einige Ländereyen versprochen.

vereinigte sich mit ihm. Er rückte, begierig nach dem Ruhm im Krieg, an der Spitze einer kleinen Armee nach **Poitou**, und belagerte **Mirabel**: hier aber ward er nicht allein vom König in die Flucht geschlagen, sondern auch gefangen. **Johann** überließ sich dergestalt der Rache, daß er diesen unglücklichen Prinzen mit eigner Hand erstach. Jedermann wurde von Abscheu über diese That gerührt, und das Volk und die Baronen verloren seit dieser Zeit alle Liebe und alles Zutrauen gegen den König. Die **Bretagner**, erbittert über den Verlust ihrer besten Hoffnung, setzten die Erbfolge in ihrem Herzogthum fest, und sich selbst in den Stand, den grausamen Mord ihres Prinzen zu rächen. **Constantia**, die Mutter des ermordeten **Arthur**, brachte ihre Klagen vor **Philippen** als ihrem Oberherrn an: dieser nahm sie mit Vergnügen an, erklärte den Johann der Felonie und des Mordes für schuldig, und verurtheilte ihn, daß er sich aller Herrschaften und Lehngüter in Frankreich verlustig gemacht hätte. Alle Umstände waren **Philippen** günstig, die wichtigen Lehnsgüter, welche die Engländer besassen, wieder an die Krone zu bringen: einige mächtige Vasallen 1203.
**Johanns** waren entfernt, oder unmündig: das Herzogthum **Bretagne** war erbittert über den Mord seines Prinzen: die englische Nation war misvergnügt: und **Johann** fiel nachher in eine so ausserordentliche Trägheit, daß sogar das Volk selbige als eine Verblendung von der Zauberey betrachtete. Die englischen Barone, welche sahen, daß sie ihre Zeit unnütz verschwendeten, und daß den französischen Waffen kein Widerstand entgegen gestellet wurde, kehrten heimlich nach ihrem Lande zurück.
**Philipp** eroberte die Normandie: er drang in die west- 1205.
lichen Provinzen, und brachte **Anjou**, **Maine**, **Touraine** und einen Theil von **Poitou** unter seine Gewalt. Dis war jedoch nicht die einzige Demüthigung, welche dem trägen **Johann** widerfuhr: der Pabst **Innocentius der dritte** bediente sich seiner Schwäche und der

vielen Staatsfehler eben so meisterhaft, als **Philipp** von Frankreich. Eine Streitigkeit über die Wahl zu dem
1207. Erzbißthum **Canterbury**, woraus manche innerliche Unruhen entstunden, gab dem Pabste die Gelegenheit und
1207. Veranlassung, das ganze Königreich mit dem Interdicte,
1209. und den König selbst zuletzt mit dem Banne zu bestrafen. Weil aber ein Urtheil von dieser Art eine bewaffnete Macht erforderte, um es zu vollziehen, so bestimmte der Pabst **Philippen** König von Frankreich zu derjenigen Person, in deren mächtige Hand er dieses Gewehr, dieses letzte Hülfsmittel der geistlichen Gewalt am besten geben könte. Er bot diesem Monarchen, ausser der Vergebung aller seiner Sünden, auch das Eigenthum und den Besitz von England zur Belohnung für seine Bemühung an. Diese Nachricht war hinreichend, **Johannen** allen Muth und Entschlossenheit zu rauben: er ergab sich auf Gnade, und unterschrieb alle Bedingungen, welche der päbstliche Gesandte **Pandolph** ihm vorlegte. **Johann** nahm unter andern seine Lande von der römi-
1213. schen Kirche zum zinsbaren Lehen *). Nach diesem verdrießlichen Auftritt dachte der König nur darauf, wie er sein Reich in Frieden beherrschen möchte: und seine genaue

*) Resignatio *Iohannis* Regis facta *Innocentio* Papae beym Rymer, angef. Ort, S. 57 und 58. Die merkwürdigen Worte sind diese: Ad indicium autem huius nostrae perpetuae obligationis et concessionis, volumus et stabilimus, vt, de propriis et XX. specialibus redditibus praedictorum Regnorum nostrorum, pro omni seruitio et consuetudine, quod pro ipsis facere debemus, (saluis per omnia denariis Petri) Ecclesia Romana mille *Marcas Sterlingorum* percipiat annuatim, scilicet in festo Sancti Michaelis quingentas Marcas, et in Pascha quingentas Marcas: septingentas Marcas scilicet pro Regno Angliae, et trecentas pro Regno Hiberniae: saluis nobis et Haeredibus nostris iustitiis, Libertatibus et Regalibus nostris.

naue Verbindung mit dem Pabste, welche er entschlossen war zu erhalten, versicherte ihn, daß er diese seine Absicht erreichen würde. Allein der letzte Auftritt betrübter Unglücksfälle erwartete ihn noch, und er war mehr bestimmt, als irgend einer der vorhergehenden Könige, gedemüthiget zu werden. **Johann**, der an sich ein Gegenstand der Verachtung bey seinem Volke war, hatte sich noch mehr den Haß seiner Baronen, durch die grosse Unterwerfung gegen den Pabst, zugezogen. Diese erinnerten sich ihrer ehemaligen Freyheiten unter **Heinrich dem ersten**, und vorzüglich aufgemuntert von dem Erzbischof von **Canterbury** traten sie in ein Bündnis wider 1214
den König zusammen, und beschlossen, nicht eher die Waffen niederzulegen, bis sie die Erneuerung des Freyheitsbriefes **Heinrichs**, und eine Bestätigung der Gesetze des **heiligen Eduards** erhalten hätten. Diese Forderung machten sie dem Könige bekannt: und er versprach 1215.
selbige in Berathschlagung zu nehmen. **Johann**, welcher die Macht und den Einflus der Geistlichkeit auf die Nation aus vorhergegangenen Unglücksfällen kannte, glaubte dis Bündnis am ersten trennen und die Folgen desselben zernichten zu können, wenn er sich der Zuneigung der Geistlichkeit versicherte. Er überließ ihr die freye Wahl bey allen Erledigungen geistlicher Stiftungen: und seinem obersten Lehnsherrn dem Pabst stellt er ebenfalls die Tyranney und Unbilligkeit der Forderungen seiner Barone vor. **Innocentius** trat dem König bey: *) die Barone aber wurden nicht abgeschrecket, sie zogen ihre Macht zusammen, und überreichten dem König ein noch genaueres Verzeichnis ihrer Forderungen: Er brach hierüber in Heftigkeit aus, und schwur, daß er ihnen solche Freyheiten, die ihn selbst zum Sclaven ma-



*) Es gehöret hieher: Littera Innocentii Papae de reformanda inter Regem et Barones discordia, beym Rymer tom. I. S. 64.

chen müsten, niemals bewilligen würde. Kaum hatten
1215. sie diese Antwort erfahren: so fiengen sie alsbald den Krieg an. Sie rückten gerade nach der Hauptstadt London, und bemächtigten sich derselben: der König befand sich zu **Odiham** in **Surrey**, in einem kleinen Gefolge, und nachdem er verschiedene Mittel versuchet hatte, dem Streiche auszuweichen, fand er sich genöthiget, sich ihrem Willen zu unterwerffen. Es wurde zwischen dem König und den Baronen zu **Runnemede** eine Unterhandlung angesetzt. Nach einigen Tagen unterstegelte der König den Freyheitsbrief, den man von ihm forderte. Diese berühmte Schrift, welche gemeiniglich die Magna charta genannt wird, räumte entweder sehr wichtige Freyheiten und Vorrechte allen Ständen, der Geistlichkeit, den Baronen und dem Volke ein, oder sicherte dieselben *). **Johann** schien sich allen diesen Anordnungen zu unterwerfen, so sehr sie auch seine Majestät beleidigten. Er machte bekannt, daß er künftig seine Regierung nach den vorgeschriebnen Grundsätzen führen wür-
1215. de: er dankte alle auswärtige Truppen ab: er wurde still und zurückhaltend, und begab sich auf die Insel **Wight** als an einen einsamen Ort. Allein alle diese Handlungen gründeten sich auf die Verstellung. Hier in dieser Einsamkeit dachte er auf Rache an allen seinen Feinden: er sandte insgeheim Emissarien aus, um fremde Soldaten zu werben, er ließ dem Pabst den grossen Freyheitsbrief, den er hatte unterzeichnen müssen, vorlegen, und beklagte sich über die Gewaltsamkeit, welcher man sich wider ihn bedienet hatte. **Innocentius** ward über die Baronen erbittert, daß sie ohne seine Einwilligung als obersten Lehnsherrn, den König gefesselt hatten, und gab
1215. eine Bulle heraus, in welcher der ganze Freyheitsbrief als

*) Rymer am angef. Ort S. 67.

als ungerecht verworfen wurde *). Mit dieser Bulle traffen die auswärtigen Truppen zugleich ein, der König verstellte sich nicht weiter, widerrief alle Freyheiten, die er seinen Unterthanen bewilliget hatte, und der bürgerliche Krieg nahm wieder seinen Anfang. **Innocentius** hatte wider jeden Unterthan, welcher die Erfüllung des Freyheitsbriefs noch weiter verlangen würde, den Bann erkläret **). Allein diese geistlichen Waffen, da die englische Geistlichkeit eben den Grundsätzen folgte, als die übrigen Unterthanen, machten wenigen Eindruck: und der König mußte sich allein auf seine fremden Soldaten verlassen. Das verstellte Betragen des Königes hatte übrigens die Baronen eingeschläfert: und es waren keine Maßregeln auf den Fall ergriffen worden, wenn der König Gewalt brauchen würde. **Johann** blieb daher Meister des Schlachtfeldes: er verwüstete die Provinzien an allen Seiten, und sahe jedes Gut, welches nicht sein Eigenthum war, als feindlich an. Die Baronen, in diese äusserste Noth gesetzt, und bedroht mit dem Verlust von Freyheit und Leben, boten ihre Krone **Ludewigen**, dem ältesten Sohne **Philipps** von Frankreich an. So viele Bedenklichkeiten bey **Philippen** eintreten musten: so überwog zuletzt doch die Begierde sein Haus zu vergrössern alle andre Gründe. Er schickte diesen seinen Erben mit einer Armee nach England: und die erste Wirkung von der Erscheinung dieses Prinzen war diese, daß die fremden Truppen den König Johann verliessen, und sich weigerten, da sie in den Ländern Frankreichs geworben waren, wider den Erben ihrer Monarchie die Waffen zu führen. Der König konte sich nicht länger behaupten: und die Baronen waren in so weit vor den Wirkungen seiner Tyranney sicher: aber die Furcht, 1216. 1216.



*) De compositione inter Regem et Barones per Innocentium Papam damnata beym **Rymer** tom. I. S. 67 und 68.

**) Excommunicatio generalis Baronum Angliae ib. S. 69.

daß sie bald unter das Joch einer fremden Nation gerathen würden, machte ihnen den Prinz, den sie sich zum Erretter ausersehen, eben so verhaßt, als den, dem sie den Gehorsam aufgekündiget hatten. Viele verliessen schon die Parthey Frankreichs. **Johann** versammelte noch eine zahlreiche Armee, um durch ein entscheidendes Treffen das Schicksal seiner Krone zu bestimmen: allein er erlitt auf dem Marsch durch Ueberschwemmungen den Verlust aller seiner Wagens und Schätze. Er erreichte zwar das Castel von **Newark**: aber hier machte eine
1216. Krankheit seinem unruhigen Leben bald ein Ende *). **Johann** hinterließ zween ächte Söhne, den **Heinrich**, der den 1 October im Jahr 1207, und den **Richard**, der den 6 Januar 1209 geboren war: ausserdem drey Töchter. Alle diese Kinder hatte er mit **Isabellen** von **Angoulesme**, seiner zweyten Gemahlin, gezeuget.

1216. **Heinrich** der **dritte**. Der Graf von **Pembrocke**, welcher nach dem Tode **Johanns** Marschall von England war, war vermöge seines Amts oberster Befehlshaber der Armee. Dieser Herr, welcher dem **Johann** bey seinen Schicksalen stets treu geblieben war, entschloß sich, seinen hinterlassenen Prinz zu unterstützen.
1216. Um ihm die Nachfolge zu versichern, ließ er ihn zu **Glocester** feyerlich krönen, und damit der Pabst sich seiner eben sowol annehmen möchte, als seines Vaters, so muste **Heinrich** den Huldigungseid ablegen. **Pembrock** wurde zugleich auf einer allgemeinen Versammlung der getreuen Barone zum **Protector** des Königreichs ernennet. Er suchte den Anfang der Regierung beliebt und gefällig bey der Nation zu machen, indem er den Freyheitsbrief nicht allein bestätigen, sondern auch mit einigen neuen Artikeln vermehren ließ. So wie er durch diese Erneuerung der Nation überhaupt viel Genugthuung und

*) Hume am angef. Ort S. 334 — 372.

und Versicherung gab: so ließ er sich auch in einzelne Unterhandlungen mit den unruhigen Baronen ein, und suchte sie durch Vorstellungen zu ihrer Pflicht zurück zu führen. Diese, welche von seinem bekannten Character der Standhaftigkeit und Treue vielen Nachdruck empfingen, hatten grossen Einfluß auf die Barone. Das Mistrauen, welches der Prinz **Ludewig** blicken ließ, beförderte diese allgemeine Zuneigung zu dem König: der Bann, welchen der päbstliche Gesandte den Freunden **Ludewigs** bekannt machte, hatte nunmehro ebenfalls seine Wirkung. **Ludewig** that inzwischen eine Reise nach Frankreich, und brachte neue Truppen herbey: aber er fand nach seiner Zurückkunft eine sehr nachtheilige Veränderung seiner Sachen. Der **Protector** zog überall Truppen zusammen, und schlug die französische Armee unter dem Grafen von **Perche** bey **Lincoln.** Der Prinz **Ludewig** erfuhr diese Nachricht, da er eben **Dover** belagerte, er zog sich eiligst nach London, und hier erfuhr er eine neue widerwärtige Nachricht. Die französische Flotte, welche eine ansehnliche Verstärkung 1216.
überbringen sollte, hatte sich auf der Küste von **Kent** sehen lassen, wo sie von der englischen unter den Befehlen **Philipps** von **Albiney** angegriffen und geschlagen wurde. Nach diesem neuen Unglück der Franzosen eilten die Barone zur Aussöhnung und Unterwerfung. **Ludewig** selbst, der an seiner Sache verzweifelte, war vergnügt unter anständigen Bedingungen ein Land zu verlassen, wo alles jetzo feindlich gegen ihn war. Er schloß
einen Frieden mit dem **Pembrocke**, worinn er das Kö- 1216.
nigreich zu räumen versprach: dargegen verlangte er Vergebung für seine Anhänger, und eine Ersetzung ihrer Ehrenstellen und Güter, nebst einem freyen und gleichen Genuß derjenigen Freyheiten, welcher dem übrigen Theile der Nation versprochen war *). **Philipp** der zweyte,



*) Forma pacis inter *Henricum* Regem Angliae et *Ludouicum*

der Vater **Ludewigs**, wollte nicht gern die Schande mit seinem Sohne theilen, die immer auf ihn zurück fiel; er gab also vor, daß dieser sein Sohn das Anerbieten der englischen Barone ohne sein Wissen und wider seinen Willen angenommen hätte. Dieser Kunstgriff war zu grob, als daß man ihn nicht hätte entdecken sollen, allein in öffentlichen Angelegenheiten siehet man es oft lieber, daß die Wahrheit, wenn sie gleich allen bekannt ist, unter einem anständigen Schleyer versteckt bleibe, als den Augen der Welt offenbar dargestellt werde. Nach Vertreibung der Franzosen befestigte **Pembrock** den Thron **Heinrichs** mit Klugheit und Billigkeit. Er nahm die aufrührischen Barone zu Gnaden auf, hielt genau die Friedensbedingungen, die er ihnen versprochen hatte, gab ihnen ihre Güter zurück, und bestrebte sich durch ein gleiches Verfahren, alle vorige Feindseligkeiten in ewige Ver-
1216. gessenheit zu begraben. Er überlebte aber nicht lange diesen Frieden, welchen man seiner Weisheit vorzüglich zu verdanken hatte. Seine Nachfolger waren **Peter** Bischof von **Wincheſter**, und **Hubert de Burgh** oberster Richter. Ihnen fehlte das Ansehen des **Pembrock** im Königreich, und es erfolgten während der Unmündigkeit des Königes verschiedene innerliche Unruhen, die aber, als **Heinrich** selbst die Regierung antrat, noch
1222. viel grösser und gefährlicher wurden. Der Character des Königes war überhaupt ungeschickt, sich über seine Barone ein hinreichendes Ansehn zu geben. Er war ohne Thätigkeit, ungeschickt Krieg zu führen, ohne Politik, unfähig Frieden zu erhalten: seine Empfindlichkeit, ob sie gleich heftig war, erregte keine Furcht, indem er sie bald wieder fahren ließ: und seine Freundschaft wurde wenig geschätzt, weil sie niemals mit Wahl angefangen, noch mit

*cum* primogenitum filium *Philippi* Regis Franciae, es bestund aus achtzehn Artikeln. Rymer l. c. S. 74.

mit Beständigkeit fortgesetzt wurde. Diese seine Fehler waren weniger sichtbar, als noch **Hubert de Burgh** in seinem Namen regierte: aber auch diesem tugendhaften und geschickten Minister, der seines Vertrauens so würdig war, entzog er bald dasselbe, setzte ihn aus Eigensinn ab, und überließ denselben der Rache seiner Feinde. **Peter des Roches**, Bischof von **Winchester**, folgte ihm in der Würde eines Ministers, und unterschied sich nicht weniger durch seine willkührliche Grundsätze, als durch seinen Muth und Fähigkeiten. Die erstern nahm Heinrich von ihm an, er zog viele Fremde in das Land, erhob sie ausserordentlich, und sie sollten die Gewalt seines Adels, gegen den er mistrauisch war, im Gleichgewicht erhalten. Dis zog eine Verschwörung der Barone nach sich. Diese sagten dem König ohne Zurückhaltung, als er sie zu einem Parlament berufen hatte, daß er seine Fremden aus dem Reiche jagen solle, widrigenfalls würden sie einem andern die Krone aufsetzen, welcher derselben würdiger wäre. Sie kamen zuletzt in das Parlament, aber mit Waffen versehen: so daß vielleicht schon damals eine Staatsveränderung würde erfolget seyn, wenn nicht der Minister Mittel gefunden hätte, Uneinigkeiten unter den Baronen zu erregen: dieser setzte seine willkührliche Herrschaft fort: aber sie war von keiner Dauer. Ihr Fall rührte zuletzt von der Gewalt der Kirche her. **Edmond**, Primas des Reichs, stellte dem König die schädlichen Maßregeln seines Ministers, das Misvergnügen der Nation, und den Verfall der königlichen Angelegenheiten vor: verlangte die Erlassung dieses Ministers und seiner Freunde, und drohte so gar mit dem Banne, wenn der König sein Verlangen abschlagen würde. **Heinrich** fürchtete die gefährlichen Folgen des Bannes, willigte alles: die Fremden wurden verjagt, der Minister abgesetzt, und der Primas führte einige Zeit den Zepter in der Regierung. **Heinrichs** Zuneigung gegen Ausländer erwachte bald wieder. Seine Gemahlin

1227. und 1231. 1233. 1233.

1236. lin **Eleonore** aus Provence brachte viele von ihren Landsleuten an den Hof, welche der König bey jeder Gelegenheit bereicherte; sein erster Minister, der Bischof von Valence, ein Prälat von dem Hause Savoyen, suchte seine **Savoyarden** mit Würden und Reichthümern zu überhäufen. Die Empfindlichkeit der englischen Barone über die Vorzüge, welche die Fremden erhielten, nahmen daher von neuen zu; alle Klagen und Vorstellungen waren jedoch fruchtlos, und unvermögend, des Königs Zuneigung gegen die Ausländer zu schwächen. Man hörte schon wieder Klagen wegen Verletzung des grossen Freyheitsbriefes: vielleicht aber würden selbige aufgehöret haben, wenn der König mit kriegerischen Thaten gegen auswärtige Feinde der Monarchie seine Barone in Furcht
1242. und Gehorsam erhalten hätte. Allein sein Krieg mit **Ludewig** dem **achten** von Frankreich war äusserst unglücklich, er wurde geschlagen, verlohr das ihm noch zuständige **Poitou**, und sahe sich genöthiget mit Verlust
1247. seiner Ehre nach England zurück zu kehren. Demohnerachtet ließ er sich nachher mit dem Pabste, unter dessen Bedrückungen England noch mehr seufzte, als unter seinen ganz willkührlichen Grundsätzen, in eine Unterhand-
1255. lung ein, um **Sicilien** zu erobern: eine Sache, welche ihm eben so viele Unehre machte, als Unruhen erweckte, und Kosten verursachte. Die Beschwerden über die geringe Beobachtung des Freyheitsbriefes wurden immer heftiger. Der König versprach bald dessen Erfüllung, bald wurde er gezwungen, öffentlich und mit grossen Cere-
1255. monien zu sagen: „Mit Gottes Hülfe will ich alles dieses „unverletzt halten, so wahr als ich ein Mensch, ein Christ, „ein Ritter und ein gekrönter und gesalbter König bin.„ Doch war diese Ceremonie kaum geendiget, als schon seine Günstlinge ihn wieder zu einer willkührlichen Regierung brachten, und also wurden die Erwartungen seines Volks
1258. beständig betrogen. Dis gab denn zuletzt dem Grafen von **Leicester, Simon von Montfort** einen Vorwand,

wand, eine Neuerung in der Regierung zu versuchen, und den Zepter aus den schwachen Händen zu drehen, die ihn führten. Er war ein jüngerer Sohn des **Simon** von **Montfort**, welcher gegen die **Albigenser** mit vieler Tapferkeit gefochten hatte. Dieser Familie fiel in England eine wichtige Erbschaft zu: weil aber der älteste Bruder in Frankreich noch reichere Güter hatte, und nicht zwey Herren den Huldigungseid leisten konte, so überließ er sein Recht dem **Simon**, seinem jüngern Bruder, der nach England kam, und zu der Würde eines Grafen von **Leicester** erhoben wurde. Im Jahre 1238 heyrathete er die Eleonore, eine Witwe des Grafen **Wilhelm** von **Pembrocke** und Schwester des Königs: er hatte seine Güter und Würden nicht so bald in Besitz genommen, als er sich durch Gefälligkeit und Klugheit die Gunst der Nation erwarb, und nach und nach die Zuneigung aller Stände gewann. **Heinrichs** Gnade besaß er bald, bald verlohr er dieselbe, und da er zuletzt nicht mehr Neigung hatte, sich nach **Heinrichs** Laune und nach den Befehlen seiner Günstlinge zu richten: so war er derjenige, welcher mit dem grossen Vorhaben umgieng, eine ganz neue Regierungsform zu errichten. Er rief heimlich eine kleine Versammlung der vornehm- 1258.
sten Baronen zusammen, er stellte ihnen vor, daß der Staat müsse verändert werden, er vergrösserte die Unterdrückungen der niedrigen Stände des Reichs, die Beleidigungen der Freyheiten der Barone, die beständige Plünderung der Geistlichkeit, und berufte sich zuletzt auf den grossen Freyheitsbrief. Diese Vorstellungen machten Eindruck: die Baronen fassen den Entschluß, die öffentlichen Beschwerden dadurch abzustellen, daß sie die Verwaltung der Regierung selbst übernehmen. Sie erklärten dieses dem König nicht undeutlich in einem Parlamente, und in einem andern zu **Oxford** mußte er ge- 1258.
schehen lassen, daß vier und zwanzig Barone, von welchen **Leicester** der vornehmste war, eine unumschränkte

Gewalt

Gewalt an sich zogen, den ganzen Staat zu verbessern *). Der König selbst legte einen Eid ab, daß er alle Anordnungen, welche sie zu dem Ende zu machen für gut befinden würden, beobachten wolle. Sie machten anfangs einige sehr gute Einrichtungen, um die öffentlichen Beschwerden abzustellen. Allein nachher, da sie sowol ihre Regierung immer fortsetzen wollten, als auch sehr willkührlich handelten: so sahe man, daß sie den König und das Volk ganz unter die willkührliche Gewalt einer Aristocratie bringen wollten. Sie nahmen von jedermann einen Eid, daß sie bey Strafe, für öffentliche Feinde erkläret zu werden, alle bekannte und unbekannte Einrichtungen der vier und zwanzig Baronen beobachten wollten: und zwar alles dieses zur Verherrlichung Gottes, zur Ehre der Kirche, zum Dienst des Königs, und zum
1259. Besten des Königreichs. Selbst Prinz **Eduard**, des Königs ältester Sohn, leistete diesen Eid. Nach und nach aber verloren diese Baronen die Liebe des Volks, und man bedauerte, daß Verfügungen, die nur auf eine Zeit zur Verbesserung des Staats eingeführet waren, beständig werden, und die ganze Staatsverfassung zerstören sollten. Das Geschrey, daß die Barone ihre Verbesserungen endigen sollten, ward heftiger, und man wendete sich so gar an den Prinz **Eduard**, der aber seinen Eid nicht brechen wollte, und allein Drohungen an die Barone ergehen ließ. In Frankreich regierte damals **Ludewig der neunte**: aber weit entfernt, daß er hätte Vortheile aus den Spaltungen in England ziehen sollen, so schlug er vielmehr beyden Parteyen Mittel zum Frieden vor. Er machte ein Bündnis mit dem Könige zu einer Zeit, da sein Ansehn gänzlich verfallen war, er gab einige Länder auf, welche von **Poitou** und **Guienne** weggenom-
1259. men waren, überließ **Heinrichen** den ruhigen Besitz der

*) De modo, per quem status ordinetur et reformetur, beym **Rymer** tom. I. Pars II. S. 37. und 38.

der letzten Provinz, und verlangte nur, daß der König die Normandie und die übrigen Provinzien für eine Summe Geldes auf ewig an Frankreich abtreten sollte. Diese Abtretung wurde auch vollzogen *). Endlich brach Heinrich, nachdem er alles von seinen misvergnügten 1262.
Baronen erduldet, und da ihn der Pabst von seinem Eide befreyet hatte, voll Zuversicht auf den Beystand der Kirche, auf die Hülfe vieler ansehnlichen Barone, auf die erneuerte Zuneigung der Nation, hervor, beschwerte sich über den Stolz seiner Unterthanen, und erklärte, die Regierung selbst zu übernehmen. Dis sein erneuertes Ansehen wurde vom Parlament erkannt, und die Barone mußten diese neuen Einrichtungen geschehen lassen. Der König war so gar erböthig, seine Streitigkeiten mit dem Grafen von Leicester dem schiedsrichterlichen Ausspruch der Krone Frankreich zu unterwerfen: allein dieser fieng vielmehr von neuen eine Rebellion an. 1263.
Die Anhänger des Königes wurden von ihm gefangen gesetzt, die königlichen Domainen geplündert, ein gleiches Schicksal hatten fast alle andre Personen, und die königliche Gemahlin wurde durch die ärgerlichsten Reden des Pöbels gemishandelt. Die Wuth von der Partey des Leicester war dergestalt gestiegen, daß der König abermals eine Unterhandlung anfangen, und einen nachtheiligen Frieden schliessen mußte. Die Folge davon war ein neues Parlament zu Westmünster, in welchem abermals vier und zwanzig Baronen die Regierung anvertrauet wurde, und welche so gar unter Eduards Regierung fortgesetzt werden solte. Man berufte sich nachher

*) Forma Pacis inter Henricum 3 Angliae Regem et Ludouicum 9 Regem Franciae. Der Vertrag besteht aus 21 Artikeln. Die ersten 14, in französischer Sprache, enthalten die Versprechungen des Königes von Frankreich; von 15 bis 21, die Versprechungen des Königs von England. Rymer l. c. S. 45 und 46.

nachher abermals auf den König von Frankreich, welcher als Schiedsrichter die Streitigkeiten entscheiden sollte, der zwar auf der Versamlung seiner Stände zu **Amiens** die **Oxfordischen Einrichtungen** verwarf, aber zugleich auch durch seinen Ausspruch für die Erhaltung der Na-
1263. tionalfreyheiten sorgte *). Dieser billige Ausspruch, welchen **Leicester** sowol, als der König verlanget, und ihn zu erfüllen eidlich versprochen hatte, war kaum bekannt: so griff er mit seinen Anhängern zu den Waffen,
1264. verübte neue Thätlichkeiten, und vereinigte sich durch neue Verbindungen mit den misvergnügten Baronen. Beyde der König und der Prinz **Eduard** sahen die Unvermeidlichkeit eines bürgerlichen Krieges, und rüsteten sich ebenfalls mit allem Nachdruck. Die Armeen kamen zu **Lewes** in **Sussex** zu stehen: **Leicester** hätte hier beynahe die königlichen in ihren Quartieren überrumpelt: aber der muntere Geist **Eduards** verbesserte bald diese Nachläßigkeit. Er war bey seinen Angriffen ungemein glücklich, seine Hitze jedoch im Verfolgen verursachte, daß die Schlacht nicht allein völlig verloren, sondern
1264. auch sein Vater gefangen genommen wurde. Er selbst,
4 May. da er als Sieger zurücke kam, mußte sich zuletzt dem **Leicester** ebenfalls unterwerfen, harte Bedingungen einwilligen, und ihm seine Person anvertrauen. So wie **Leicester** von einem solchen Glücke gekrönt wurde, hielt er nicht einmal diese Bedingungen: sondern betrug sich als Tyranne des Königreichs. **Leicester** hatte versprochen dem König **Heinrich** die Freyheit zu geben, weil **Eduard** an seiner Stelle sich ihm anvertrauete. Allein er hielt den König noch immer gefangen: an die Entscheidung des Königes von Frankreich, welches ein wesentlicher Artikel des Friedens zu **Lewes** war, wurde nicht

*) Ordinatio, siue dictum Ludouici Regis Franciae super compromisso per Regem et Barones Angliae, beym **Rymer** l. c. S. 82 und 83.

nicht weiter gedacht, und **Leicester** berufte ein Parla- 1264.
ment, in welchem er seine Tyranney bestätigen ließ. Nach dem Schlusse desselben, wozu der König gezwungen seine Einwilligung gab, sollten alle Handlungen der königlichen Gewalt von neuen Personen ausgeübt, und verrichtet werden *). Mit diesem Plane hatte er den Zepter in den Händen. Um sich noch mehr zu befestigen, und die Zuneigung der Nation zu gewinnen, berufte er ein neues Parlament nach London, setzte diese Versamlung auf einen demokratischen Fuß, und berufte aus jedem Flecken Deputirten **). Diese wurden zum erstenmal 1265.
zu diesen Nationalversamlungen gelassen: und hier ist der 20 Jan.
Anfang von dem nachmaligen **Unterhause** des brittischen Parlaments. Bey allen diesen Maasregeln konnte sich **Leicester** nicht behaupten: Eifersucht, die unter seiner Partey entstund: der grobe Misbrauch seines Ansehns: die Ankunft der Königin, um ihrer unglücklichen Familie beyzustehen, die geistlichen Waffen des Pabsts: die Befreyung des Prinzen **Eduards**, und sein Heldenmuth in der Schlacht bey **Evesham**, kosten auf einmal dem 1265.
Grafen Sieg und Leben. Man hätte vermuthen sollen, daß ein so entscheidender Sieg über Unterthanen eine Veränderung der Regierungsform nach sich ziehen würde: allein es wurde demselben keine der öffentlichen Freyheiten aufgeopfert. Die Gnade bey diesem Siege war nicht weniger merkwürdig, und selbst die Stadt **London**, welche ihre Beleidigungen gegen den König und seine Familie auf das äusserste getrieben hatte, erhielt die Bestäti- 1266.
gung ihrer Rechte und Freyheiten. So gar bey einem zweyten Aufruhr, den aber der Prinz **Eduard** alsbald unterdrückt, fuhr der König in so gnädigen Gesinnungen fort,

*) Ordinatio per Simonem de Montfort et Complices suos apud London pro pace Regni, beym **Rymer** l. c. S. 89 und 90.

**) **Rymer** ib. S. 92.

fort, und wurde zu keiner Grausamkeit verleitet. Nachdem **Eduard** das Königreich beruhiget hatte: so trat er,
1270. nach dem damaligen herrschenden Geschmacke, einen Feldzug in das gelobte Land an: seine Abwesenheit zog inzwischen in England viel nachtheilige Folgen nach sich. Die Gesetze wurden nicht beobachtet, die Baronen unterdrückten den gemeinen Mann, der Pöbel nahm seine gewöhnliche Gesetzlosigkeit wieder an; und der König, der nicht stark genug war, die Last der Regierung zu tragen,
1271. rief laut um die Zurückkunft seines tapfern Sohnes. Von den Regierungssorgen und den Schwachheiten des Alters überwältiget, neigte er sich zu seinem Ende und starb am
1272. 16 November 1272. Er hinterließ zwey Söhne, **Edu-**
16 Nov. **arden** seinen Nachfolger, und **Edmonden** Grafen von **Leicester**, wie auch zwey Töchter, **Margaretha**, Königin von Schottland, und **Beatrix**, Herzogin von **Bretagne** *).

1272. **Eduard der erste.** Eduard war abwesend, als sein Vater mit Tode abgieng, allein seine Thaten, und sein hoher Character, den er bey allen Handlungen bewiesen hatte, erwarben ihm Ehrfurcht und Hochachtung unter den Ständen. Niemand wagte es, seine Nachfolge zu beunruhigen, und die Verweser des Reichs übten
1274. bis zu seiner Ankunft ruhig ihr Ansehen aus. **Eduard**, welcher hiervon benachrichtiget wurde, reisete langsam, und kam allererst 1274 unter dem Frohlocken des Volks in seinem Königreich an. Er nahm in der Staatsverfassung des Reichs mehr als eine Veränderung vor, welche die schwache Politik seines Vaters, und die bürgerlichen Kriege nothwendig machten. Hierbey hielt er genau den grossen Freyheitsbrief, verlangte aber, daß seine Barone, die grossentheils Unterdrücker des Volks waren, sich nach seinem Beyspiel richten, und eben so wenig, als er, die

*) Hume, Band II. S. 1 — 54.

die Rechte der Unterthanen beleidigen solten. Die grosse Armuth der Krone verleitete **Eduarden** zu einer Handlung, die seinem sonst grosmüthigen Geist in der Geschichte keine Ehre macht. Er ließ alle Strenge gegen die **Juden** aus, und entschloß sich, mehr von Habsucht als vom Eifer der Religion angetrieben, sie aus dem ganzen Reiche zu verbannen, und auf einmal alle ihre Güter einzuziehen. Nicht weniger als funfzehntausend Juden wurden damals ihrer Güter beraubt, und aus dem Königreich vertrieben. Sein immer thätiger Geist fand nicht lange nachher eine grössere und edlere Beschäftigung. **Lewellin**, Prinz von **Wallis**, hatte unter der vorigen Regierung an der ausgebrochenen Rebellion der misvergnügten Barone sehr vielen Antheil genommen, und alles gethan, um ihren Vortheil zu befördern. In dem mit den Ueberwundenen gemachten Vergleiche hatte auch er vom König **Heinrich** dem **dritten** Gnade erhalten. Allein er setzte einen geheimen Briefwechsel fort, ward misvergnügt, als man ihm die Tochter des Grafen von **Leicester**, um welche er angehalten hatte, wegnahm, und **Eduarden** auslieferte, und wollte endlich die Huldigung nicht anders als unter gewissen Bedingungen, welche, wie er sagte, seine Sicherheit verlangte, leisten *). **Eduard** freute sich über die Gelegenheit, welche ihm dargeboten wurde, dieses Fürstenthum mit seiner Krone zu vereinigen, sammelte eine Armee, und brach gegen seinen Feind auf. Innerliche Streitigkeiten herrschten in der Familie von **Wallis**. **Lewellyn** hatte seine Brüder **David** und **Roderich** ihrer Erbschaft beraubt, und sie gezwungen, ihre Zuflucht zum **Eduard** zu nehmen, und diese unterstützten mit allem Nachdruck den König. Der Fürst von **Wallis** verließ sich auf die unzugängliche Lage seiner Gebirge: aber **Eduard**, eben so vorsichtig als

1275. 1276. 1277.



*) De bello contra Leulinum Principem Walliae denunciato, beym **Rymer** l. c. S. 154.

als muthig, zwang selbst den **Lewellyn**, welcher mit seinen Truppen von Magazinen entblößt, und in einem Winkel eingeschlossen war, sich zu unterwerfen, und alle Bedingungen von ihm als Sieger anzunehmen *). Die Engländer, welche mit so leichter Mühe ihre Feinde besieget hatten, glaubten berechtiget zu seyn, sie auf mehr als eine Art zu drücken, und ihnen ihren Stolz fühlbar zu machen. Dis bewog den Prinzen **David**, den ausserdem Liebe zum Vaterlande aufmunterte, sich mit seinem Bruder auszusöhnen. Man griff zu den Waffen.
1281. **Eduard** rückte wieder nach Wallis, und **Lewellyn** wurde in einem Treffen überwunden und getödtet. **David**, der ihm nachfolgte, konnte keine Armee zu Stande bringen, er wurde von einem Ort zum andern vertrieben, und zuletzt verrathen. **Eduard** schickte ihn in Ketten
1283. nach **Schrewsbury**, brachte ihn zu einem feyerlichen Verhör, und ließ diesen souverainen Fürsten als einen Verräther hängen, schleifen und viertheilen. Aller Adel von Wallis unterwarf sich dem Sieger. Die Gesetze Englands wurden in diesem Fürstenthum eingeführet, das-
1284. selbe gänzlich mit der Krone verbunden, und gab seit der Zeit dem ältesten Sohne des Königes von England den Titel: **Prinz von Wallis**. **Eduard** war nach dieser Eroberung der Liebe seines Volks so gewiß, und der Ru-
1286. he in seinen Staaten so versichert, daß er zwey Jahre nachher aus dem Reiche reisete, und zwischen den Königen von Arragonien **Alphonsus** und Frankreich **Phi-**
1288. **lipp dem schönen** einen Frieden stiftete **). Er blieb
1289. drey Jahre abwesend: fand aber grosse Unordnungen, welche seine Abwesenheit nach sich gezogen.

Die

*) Articulorum pacis cum Rege Angliae ratificatio per Lewelinum Principem Walliae, beym Rymer l. c. S. 161 und 162.

**) Conuentiones et Pacta habitae apud Campum Francum, beym Rymer Tomi I. Pars III. S. 27 und 28.

Die wichtigste Begebenheit unter seiner Regierung, welche auch einen Theil von der Geschichte der folgenden Regierungen ausmacht, war die Begebenheit von Schottland. **Alexander** der **dritte**, König von Schottland, welcher sich mit **Eduards** Schwester vermählet hatte, starb 1286 unerwartet, ohne Nachkommen zu hinterlas- 1286.
sen, ausser der **Margaretha**, einer Tochter **Erichs** Königs von Norwegen, und seiner Tochter gleiches Namens. Diese Prinzeßin war nach Schottland gesendet, und von den Ständen als künftige Nachfolgerin erkannt worden. Man machte ihrer Thronfolge nicht den geringsten Zweifel: fünf Vormünder übernahmen die Verwaltung der Regierung friedlich. **Eduard** bauete auf diese Begebenheit sehr grosse Rathschläge, und hoffte durch eine Vermählung seines ältesten Sohnes **Eduards** mit dieser Prinzeßin, die ganze Insel an die Monarchie zu bringen. Die Stände von Schottland gaben diesem Vor- 1290.
schlage ihren Beyfall, bewilligten so gar, daß die Prinzeßin an dem Hofe **Eduards** erzogen werden sollte: und setzten nur einige Bedingungen fest, um ihre Freyheit für die Zukunft zu erhalten *). So klug dieser Entwurf eingerichtet war, so wurde derselbe doch durch das Absterben der jungen Königin auf ihrer Reise plötzlich zer- 1291.
nichtet. Schottland sahe einer traurigen Zukunft entgegen. Es waren eine Menge Prätendenten, vorzüglich die Häuser **Baliol** und **Bruce**. **Baliol** war von der ältesten Linie, und **Bruce** war ihrem Stammvater um einen Grad näher. Wenn man auf das **Repräsentations-Recht** sehen wollte, so hatte der erste das nächste Recht; wenn man aber die Nähe der Verwandschaft in Betrachtung zog, so hatte der letzte den Vorzug.



*) Es gehören hieher verschiedene Acta publica beym Rymer l. c. S. 70. 71. vorzüglich S. 70. De Facto Scotiae et Norwagiae super matrimonio contrahendo inter Natum Regis et Haeredem Scotiae.

Die Nation war mit ihren Neigungen getheilet. Ein Theil war dem **Baliol**, ein anderer dem **Bruce** günstig. So wie damals schiedsrichterliche Aussprüche bey Streitigkeiten unter dem Adel und Privatpersonen üblich waren: so pflegten auch Staatsgeschäfte nach dem Geiste dieses Jahrhunderts auf eben die Manier behandelt zu werden. **Eduard** wurde demnach vom Schottländischen Parlament, das blos seine guten Eigenschaften, und Tugenden, nicht aber seinen stolzen Charakter und seine Herrschsucht in Betrachtung zog, zum Schiedsrichter in dieser wichtigen Streitigkeit erwählt. Dis war eine zu grosse Versuchung, als daß **Eduards** sonst grosmüthige Seele ihr hätte widerstehen können. Er dachte an die ehemalige Lehnsherrschaft seiner Krone über Schottland, und glaubte, daß der günstige Zeitpunct vorhanden sey, sie zu erneuern. **Heinrich** der **zweyte** hatte sie 1174 erlangt, aber **Richard** der **erste** 1189 wieder verkauft. Er ließ alle Chroniken aufsuchen, Stellen samlen, verdrehen, und gieng bis in die ältesten Zeiten, um die Wahrheit seiner Gründe zu beweisen. Eine grosse Armee
1291. unterstützte sein Vorgeben noch mehr. Mit selbiger rückte er nach Schottland, und eröffnete die schiedsrichterliche Unterhandlung zu **Norrham**. Die Schottländischen Baronen aber wurden nicht wenig bestürzt, als er ihnen melden ließ, daß er zu der Gewalt, den Ausspruch zu thun, nicht sowol, weil man ihm die Sache übertragen, sondern als **Ober**- und Lehnsherr des Reichs berechtiget wäre. Er brachte seine Beweise hervor, und verlangte sie anzunehmen: das schottländische Parlament erstaunte, und beobachtete ein Stillschweigen. Allein der König bestund auf eine Untersuchung seiner Gründe. Die Baronen kamen im Felde bey **Upsetleton** in dieser Absicht zusammen: der König stund mit einer zahlreichen Armee nicht weit davon. In dieser mißlichen Lage gaben sie ihm zuletzt die Antwort, daß sie sich wegen eines so wichtigen Puncts nicht eher erklären könten, als bis sie einen

König

König hätten. Der König legte diese Antwort für eine Einwilligung aus, und verlangte von den verschiedenen Prätendenten, daß sie ihn, ehe er den Ausspruch thäte, für ihren Oberherrn erkennen solten. Es kam bey dieser Thronfolge auf zwey Fragen an. Es mußte die Streitigkeit wegen der Theilung des Reichs zwischen dem **Baliol** und **Bruce** auf der einen, und dem Lord **Hastings** auf der andern Seite ausgemacht; und zwischen dem **Baliol** und **Bruce** selbst, die darinn übereinkamen, daß das Reich untheilbar sey, muste der Vorzug ihres 1291.
Rechts entschieden werden. Hierbey fanden sich ausserdem noch **neun**, die Ansprüche machten: einige stammten von entfernten Zweigen der königlichen Familie ab, andere so gar von natürlichen Kindern, und da keiner unter ihnen das geringste Recht hatte, so gewann es allerdings das Ansehn, daß **Eduard** sie aufgemuntert habe, mit ihren Ansprüchen hervorzutreten, damit er unter der Menge den gehorsamsten aufsuchen, und zum Könige erklären könnte. **Robert Bruce** war der erste, welcher **Eduards**-Recht zur Oberherrschaft über Schottland erkannte: inzwischen waren alle andre auch bereit, dieses Recht zu erkennen. **Eduard** ordnete nunmehro Abgeordnete an, welche die Streitigkeit untersuchen solten, ließ sich aber zuvor alle Festungen ausliefern. Hierauf 1291.
that er den Ausspruch für den **Baliol**: und nachdem dieser den Eid der Treue an England erneuert hatte: so wurde er in den Besitz des Reichs gesetzt *). Allein **Eduard** war mit dem erlangten Titel eines obersten Lehnsherrn noch nicht zufrieden: sondern demüthigte den neuen König von Schottland bey jeder Gelegenheit, suchte seinen sonst sanftmüthigen Character bis auf das äusserste zu treiben, und ihn zu einem Aufruhr zu reitzen, um



*) Rymer l. c. S. 93 — 115. Magnus Rotulus Scotiae, in quo totus processus Competitorum Regni Scotiae continetur ab initio Petitionum usque ad sententiam Regis.

Gelegenheit zu erhalten, Schottland ganz zu unterjochen.
1293. Ein Krieg, der bald hierauf mit Frankreich ausbrach, gab ihm die Veranlassung, dis Vorhaben auszuführen. Streitigkeiten zwischen Privatpersonen erregten denselben: **Eduard** wollte selbigen alsbald endigen und ließ dem König von Frankreich einen Frieden anbieten. Selbiger verlangte eine Genugthuung, und um sie desto gewisser zu erhalten, sollte ihm **Eduard** die Provinz **Guienne** einräumen, welche er jedoch nach erhaltener Genugthuung zurückgeben wollte. **Eduard** ließ sich durch eben die Politik hintergehen, wenn ein so grober Kunstgriff diesen Namen verdient, mit der er die Schotten hintergangen hatte. Er gab **Guienne** an den König von Frankreich*): und dieser zog die Provinz unter einem
1294. nichtigen Vorwand, als ein seiner Krone anheim gefallnes Gut ein. **Eduard** verstärkte sich durch Bündnisse, die Franzosen blieben aber siegreich, und zogen auch den
1295. König von Schottland in ihr Interesse. **Eduard**, davon benachrichtiget, entschloß sich zuerst nach Schottland
1296. aufzubrechen: er war stets siegreich, **Baliol** wurde gefangen und nach London geführet, der Graf **Warenne** zum Statthalter ernennt, die vornehmsten Aemter mit Engländern besetzt, und der König glaubte nunmehro, alle seine grosse Rathschläge auf dieses Reich ausgeführt zu haben. Allein Schottland empörte sich noch dreymal 1296, 1298, und 1306, ohne daß **Eduard** den **Robert Bruce** überwältigen kan. Nach der ersten Bezwingung Schottlands wendete er seine Waffen gegen
1296. Frankreich, um **Guienne** wieder zu erhalten. Zu dieser Unternehmung wurden ansehnliche Summen Geldes erfordert, und der König trug kein Bedenken, die Güter der Geistlichen mit Auflagen zu belegen. Da diese sich auf

*) Secretus Tractatus, quo Rex Angliae et frater eius Edmundus decepti erant et circumuenti, beym **Rymer** l. c. S. 123 und 124.

auf ihre geistlichen Freyheiten beruften: so wurden sie auf eine Art gedemüthiget, welche einem andern König, als Eduarden, den Untergang nach sich gezogen haben würde. Man erwartete von beyden Theilen sehr kriegerische Auftritte: aber plötzlich überliessen beyde Monarchen die Entscheidung ihrer Streitigkeit dem Pabste Bonifacius, und der ganze Streit wurde mit Zurückgabe 1298.
von Guienne und mit einer doppelten Vermählung geendiget. Eduard, der eben Witwer war, vermählte sich mit Margarethen Philipps Schwester, und der Prinz von Wallis mit der Isabellen, Tochter dieses Monarchen *). Die Schotten aber wurden von ihren Bundsgenossen der Willkühr Eduards überlassen. Eduard, welcher seiner Krone die Lehnshoheit über dieses Reich hätte erwerben, und noch manche grosse That unternehmen, manche schöne Handlung verrichten können, brachte die noch übrige Zeit seines Lebens mit diesem verwüstenden Kriege, und mit dieser barbarischen Politik zu. Der Tod übereilte ihn den 7 Julius 1307, ohne 1307.
die Wünsche erfüllet zu sehen, und noch bey seinem letzten Athemholen ermunterte er seinen Sohn und Nachfolger, Schottland zu unterjochen. Er starb von seinen Nachbarn gehaßt, und von seinen Unterthanen mehr gefürchtet, als geliebt. Mit seiner ersten Gemahlin Eleonore von Castilien hatte er vier Söhne: allein Eduard, sein Nachfolger, war der einzige, welcher ihn überlebte. Von eilf Töchtern, die sie ihm auch gebar, starben die meisten in der Kindheit. Von Margarethen von Frankreich, seiner zweyten Gemahlin, hinterließ er zwey Prinze und eine Prinzeßin **).



*) Compromissum per Nuncios Regis Angliae ad Papam Bonifacium: Ordinatio Papae supra iisdem, beym Rymer l. c. S. 200 — 202.

**) Hume, angef. Ort S. 55 — 115.

1307. **Eduard der zweyte.** Dieser sanftmüthige und gefällige Prinz hatte nicht den hohen Geist seines Vaters geerbt, und so glücklich er vielleicht als eine Privatperson würde gewesen seyn, da ihm keine Eigenschaft eines guten Bürgers fehlte, zu einem desto unglücklichern König machte ihn die Neigung seines freundschaftlichen Herzens. Da er nie eine Neigung zu einem gefährlichen Laster hatte blicken lassen: so setzte man in seine Talente vieles Vertrauen. Diese Hoffnung wurde gar bald zernichtet. Er rückte beym Anfange seiner Regierung nach Schottland, allein ungeneigt zu allen wichtigen Geschäften, und auch unfähig, sie zu vollziehen, ließ er seine Armee bald wieder auseinander gehen. Noch mehr beleidigte er die Baronen durch die Wahl seiner Lieblinge, durch das blinde Vertrauen, welches er ihnen schenkte, und durch die ausserordentlichen Belohnungen, mit welchen er sie erhob. **Piers Gavaston**, der Sohn eines Gascognischen Ritters, war zuerst diejenige Person, die **Eduards** Herz ganz in ihrer Gewalt hatte, der es aber an Klugheit fehlte, sich mäßig bey diesem Glück zu betragen. Wider diesen Lieb-
1308. ling entstund mehr als eine Zusammenverschwörung: er mußte das Reich verlassen, wurde wieder zurückgerufen,
1312. zuletzt aber doch ermordet. Die Person des Königes war nach **Gavastons** Tode dem Volke weniger verhaßt, man schien besänftiget zu seyn, und hoffte, daß England sich an seinen Feinden, den Schotten, deren glücklicher Fortgang der Gegenstand eines allgemeinen Zornes war, rä-
1314. chen würde. **Eduard** fiel 1314 Schottland mit seiner ganzen Macht an, aber Robert **Bruce** hatte die tapfersten Gegenanstalten gemacht. Es erfolgte die blutige
1314. Schlacht bey **Bannockburn**, die Schottland seine Unabhänglichkeit sicherte, den **Bruce** auf den Thron dieses Reichs setzte, und für die gröste Niederlage, welche die englische Monarchie seit der Eroberung erlitten hat, ge-
1315. halten wurde. Nach **Gavastons** Tode hatte sich der König einen neuen Liebling gewehlt, den **Spenser**, der ein

En-

Engelländer und von hohem Stande war. Er besaß alle Vollkommenheiten, das schwache Herz **Eduards** zu fesseln: es fehlte ihm aber ebenfalls die Klugheit, den Neid und die Eifersucht der Großen zu mildern. Und **Eduards** Neigung für seinen neuen Liebling, die er gar nicht in Schranken zu halten wußte, war nicht so bald bekannt worden, als die Barone neue bürgerliche Unruhen erregen. **Spenser** wurde von selbigen aus dem Reiche verbannet, und der König gezwungen, seine Einwilligung zu geben. Weil aber die Barone in ihren Beleidigungen gegen den König und die Königin auf eine unerhörte Art fortfuhren: so sammelte endlich **Eduard** eine Armee, bezwang die Barone, und nahm den Urheber dieser Unruhe, den **Thomas** Grafen von **Lancaster**, seinen Vetter, gefangen, und ließ ihn enthaupten. **Spenser** ward wieder zurückgerufen, und besaß von neuen das Herz **Eduards**. Bey diesen Unruhen konnte kein Glück von auswärtigen Kriegen erwartet werden, und **Eduard** fand für nöthig, einen dreyzehnjährigen Waffenstillstand mit Schottland zu schließen*). Dieser Waffenstillstand war für England sehr erwünscht, weil die Nation von Frankreich bedrohet wurde. **Carl** der **schöne**, König von Frankreich, hatte einige Ursachen, sich über die Bedienten des Königes in **Guienne** zu beklagen, und bezeigte Lust, sich **Eduards** Schwachheit zu Nutze zu machen, und unter diesem Vorwande alle seine auswärtigen Länder einzuziehen. Nachdem man sich umsonst bemühet hatte, diese Streitigkeit durch Gesandten beyzulegen: so erhielt die Königin **Isabelle** Erlaubniß, wegen dieser Streitigkeit nach Paris zu reisen. Carl machte eine neue Forderung, und verlangte, daß **Eduard** selbst an seinem Hofe erscheinen, und ihm den Huldigungseid, wegen der Lehne, die er

1315. 1321. 1322. 1323. 1324.

*) **Rymer** tom. II. Pars II. S. 65 u. 66. Littera R. Eras ad H. de Suliaco super Tractatu cum Rege Angliae und Forma Treugae ib. S. 73. u. 74.

er in Frankreich besaß, leisten solle *). Diese Forderung hatte viele Schwierigkeiten, der Liebling des Königs getraute sich nicht, da er mit der Königin viele Mishelligkeiten hatte, **Eduarden** nach Paris zu begleiten, und eben so wenig ihn allein reisen zu lassen, da er in England, so bald der König abwesend war, als ein Gegenstand des allgemeinen Hasses, nicht weiter sicher war. Isabelle fand einen Rath, daß **Eduard** die Regierung von **Gutenne** seinem Sohne überlassen, und daß dieser Prinz
1325. nach Paris kommen, und den Huldigungseid, den jeder Vasall seinem Obern schuldig wäre, leisten solle. Niemand muthmaßete den Untergang **Eduards**, der unter diesen verderblichen Fallstricken verborgen lag, und der junge **Eduard** wurde nach Paris geschickt. Die Königin hatte bey ihrer Ankunft in Paris eine grosse Anzahl englischer Flüchtlinge gefunden, die Ueberbleibsel der **Lancasterischen** Partey, und ihr gemeinschaftlicher Haß machte bald eine geheime Verbindung gegen den **Spenser.** Unter diesen befand sich auch der junge **Roger Mortimer**, ein mächtiger Baron an den Gränzen von Wallis. Seine persönliche Annehmlichkeiten gewannen die Zuneigung der Königin: er wurde ihr vertrautester Rathgeber, und brachte sie zuletzt dahin, daß sie ihrer Liebe alle Empfindungen der Ehre und der Treue gegen ihren Gemahl aufopferte. Sie ließ sich in eine Verschwörung ein, und nachdem sie den jungen Prinzen und Erben des Reichs in ihre Gewalt bekommen hatte: beschloß sie den Untergang des Königs und seines Lieblings, des **Spensers.** Sie beredete ihren Bruder, diesem Vorhaben beyzutreten, ließ sich in eine Unterhandlung mit den Misvergnügten in England ein, sie warb fremde
1326. Truppen, und brach nach England auf. **Eduard** war viel zu schwach zu widerstehen, er wurde überall verlassen,
1326. und in einem Parlament, das die Königin ausgeschrieben

*) Rymer l. c. S. 93. u. 94.

den hatte, vom Throne gestossen, sein Sohn aber auf selbigen erhoben. Dieser unglückliche Monarch wurde durch Drohungen gezwungen, der Regierung zu entsa- 1326.
gen *) und nicht lange nachher auf eine betrübte und bejammrungswürdige Art am 21. September 1327. ermor- 1327.
det **). Dieser König hinterließ vier Kinder: zween Söhne und zwey Töchter: den **Eduard**, seinen ältesten Sohn und Nachfolger: den **Johann**, nachmaligen Grafen von **Cornwal**, welcher jung zu **Perth** verstarb: die **Johanna**, welche nachher mit dem **David Bruce**, dem König von Schottland, vermählet wurde: und **Eleonore**, die sich an den **Reginald**, Grafen von Geldern, verheirathete.

**Eduard der dritte.** Er war noch unmündig, als er zu der Regierung kam. Das Parlament bestellte einen Regierungsrath, welcher aus zwölf Personen bestund, und der Graf von **Lancaster** wurde zum Hof- 1327.
meister des jungen Königs ernennet. Der König von Schottland sahe eine unmündige Regierung als eine bequeme Gelegenheit an, England mit Krieg zu überziehen: dies Reich aber, nachdem es fruchtlos alle Mühe angewendet hatte, sich mit den Schotten auszusöhnen, machte Gegenanstalten, und der junge **Eduard**, der von Begierde zum Kriege brannte, erschien an der Spitze einer zahlreichen Macht. Seine erste Unternehmung, so viele Merkmale der Tapferkeit und des Geistes er auch gegeben, hatte jedoch keinen glücklichen Erfolg. **Mortimer** schloß im folgenden Jahre mit **Robert Bruce** einen für 1328.
die Krone Engelland nachtheiligen Frieden, und die Unabhängigkeit Schottlands wurde unter andern Bedingungen erkannt ***). **Mortimer** ward einige Zeit nachher 1330.
nach

*) Hume S. 116/136.
**) De Recessu Regis a Regno, beym Rymer l. c. S. 169 u. 170.
***) Relaxatio Superioritatis Scotiae beym Rymer tom. II. Pars III. S. 6.

nach dem Verlangen des Parlaments, aufgehangen.

1331. **Eduard**, so wie er die Regierung selbst übernahm, verbesserte zuerst die innere Verfassung des Landes: hierauf wiedmete er sein ganzes Leben weitläuftigen Kriegen mit Schottland und Frankreich, wo er so wohl, als sein Sohn der Prinz von Wallis, grosse Beweise ihres Heldenmuths gaben. In Schottland war dem **Robert Bruce** sein minderjähriger Sohn **David** gefolget, der aber von dem Sohne des Johannis **Balliol** Eduard **Balloil** vertrie-
1332. ben wurde. **Philipp** von **Valois** unterstützte den Da-
1342. vid Bruce, und half ihm von neuen zum Besitz des schottländischen Throns: er wurde aber nachher im engli-
1346. schen Kriege gefangen. Zuletzt erlangte er Freyheit und
1357. Krone wieder, blieb König, und vererbte das Reich auf seine Anverwandten. Mit den Königen von Frankreich, **Philipp** dem **sechsten**, **Johannen**, und **Carl** dem **fünften**, führte er weitläuftige Kriege. So vortheilhaft aber der Ausgang derselben durch den Frieden zu **Bre-**
1360. **tigny** anfangs war*): so gehen doch nachher in einem neuen Kriege die erhaltenen Plätze und Oerter grossentheils
1370. wieder verloren. Die Noth zwang **Eduarden**, einen Waffenstillstand zu machen, nachdem ihm alle seine alte Provinzien, ausgenommen **Bourdeaux** und **Bayonne**, und alle seine eroberten Länder, bis auf **Calais**, abgenommen waren. Die letzten Jahre des Königes kamen überhaupt nicht mit den prächtigen Scenen, welche den Anfang und das Mittel seines Lebens angefüllet hatten, überein. Ausserdem, daß er den Verlust seiner auswärtigen Provinzien erlebte, verspürte er auch die Abnahme seines Ansehns in seinen Ländern, und die grosse Unbeständigkeit des Volks. Er fieng an, dem Vergnügen nachzuhängen, und die Trägheit, welche Alter und Schwach-

*) Tractatus Bretignianici 8. die Maji transactus, beym **Rymer** tom. III. Pars II. S. 1 ; 7. und verschiedene Acta zu diesem Frieden S. 8 ; 30.

Schwachheiten begleitet, verursachte, daß er die Regierung grossentheils seinem Sohne dem Herzog von **Lancaster** überließ, der bey der Nation eben nicht beliebt war. Er verlor seinen grossen und tapfern Sohn, den Prinzen von Wallis, und überlebte diesen traurigen Vorfall ein Jahr. **Eduard** starb am 21. Junius 1377. Er hinterließ von seiner Gemahlin **Philippa** von **Hennegau** eine zahlreiche Nachkommenschaft: den **Lionel** Herzog von **Clarence**; den **Johann** von **Gaunt**, von seinem Geburtsorte also genannt, er wurde Herzog von **Lancaster**, und von ihm entsprung die Linie, welche nachher die Krone besaß; den **Edmond**, der von seinem Vetter zum Herzog von **York** ernennet wurde, und den **Thomas**, welcher von seinem Vetter den Titel des Herzogs von **Glocester** erhielt. Ausserdem hatte er verschiedene Prinzeßinnen mit dieser seiner Gemahlin gezeuget. 1376. 1377.

Zu den übrigen Merkwürdigkeiten dieser Regierung gehören: das Gesetz, welches die Fälle des **Hochverraths**, die vorher unbestimmt waren, auf drey Hauptpunkte einschränkte, welche noch gegenwärtig ihre Gültigkeit haben, nämlich wenn man sich wider das Leben des Königs verschwor, wenn man Krieg wider ihn führte, und seinen Feinden anhieng: die Aufhörung des jährlichen Zins an den römischen Hof seit 1367: die Einführung der Woll-Manufakturen: Stiftung des Ordens vom Hosenbande 1349: Lehrsätze des **Johann Wickleffs** beym Ende der Regierung **Eduards** *).

**Richard** der **zweyte**, der unmündige Sohn des verstorbenen Prinzen von **Wallis**, und Enkel **Eduard** 1377. **des dritten.** Das Parlament, welches bald nach der Thronbesteigung des Königes zusammen kam, wurde in Ruhe erwählt und versammlet: **Eduards** ehemaliges An-

*) Hume, am angef. Orte S. 143-220.

Ansehn hatte auf die grossen Barone einen mächtigen Einfluß: und das Ansehn der drey Onkel des Königes, der Herzoge von Lancaster, York, und Glocester war gros genug, den sonst unruhigen Geist, (welcher unter einer unmündigen Regierung ausserdem leicht ausbrach) die Nation im Gehorsam zu erhalten. Die verschiedenen Charaktere der drey Herzoge hielten einander im Gleichgewicht: und man konnte leicht vermuthen, daß ein Bruder sich den gefährlichen Rathschlägen des andern widersetzen würde. Dem Lancaster gab sein Alter, seine Erfahrung, und sein Ansehn unter der vorigen Regierung einigen Vorzug: ob er gleich weder einen unternehmenden Geist, noch eine beliebte und einnehmende Gemüthsart hatte. York war träge, unthätig und von mittelmäßiger Fähigkeit. Glocester war unruhig, kühn und beliebt: da er aber der jüngste war, so wurde er durch das Ansehn seiner zwey ältern Brüder von jedem
1381. gefährlichen Vorhaben zurücke gehalten. Dennoch erfolgte während der Unmündigkeit des Königs ein gefährlicher Aufruhr des gemeinen Volks, der sich von einer Auflage herschrieb, welche die Einnehmer mit zu grosser Unbescheidenheit eintrieben. Die erste Unordnung entstund von einem Grobschmied auf einem Dorfe in Esser; sie verbreitete sich aber bald in vielen Grafschaften, und die Rebellen drungen so gar bis nach London, und übten alle Gewaltthätigkeiten aus. Der König war es, ein Jüngling von sechszehn Jahren, der mit unerschrocknem Geist und einer rührenden Beredsamkeit diesen Aufruhr stillte. Und diese Handlung gab der Nation alle Hofnung, daß er in der Folge des Lebens, allen Ruhm seines Vaters und Grosvaters erlangen würde. Allein diese Hoffnung war ganz fruchtlos: der König, so wie er die Regierung übernahm, verlor seine Thätigkeit, war ganz sinnlich und dem Vergnügen ergeben, ließ sich von Lieblingen regieren, beleidigte die Barone, und ward von ihnen beleidiget: Zuletzt wurde derselbe von dem jungen

Her-

Herzog von **Lancaster** **Heinrichen** abgesetzt, und muste, nach der wahrscheinlichsten Meynung im Gefängnis, für Hunger sterben *). Er hinterließ keine Kinder. 1399.

**Heinrich** der **vierte.** **Heinrichs** Beschäftigungen 1399. waren alle auf die Behauptung und Vertheidigung einer Krone gerichtet, die er sich mit so grosser Ungerechtigkeit angemaßet hatte. Er hatte kaum den Thron bestiegen, so brach eine Empörung wider ihn aus, um sich seiner Person zu bemächtigen. Die Empörung ward aber vor der 1400. Ausführung verrathen, und der König stillte sie mit Hinrichtung der vornehmsten Anführer. Schon aber im fol- 1401. genden Jahre erfolgte ein neuer Aufruhr in Wallis; und die Schottländer fielen in England ein. Und wie diese Unruhen durch Siege geendiget waren: so machte der Graf von **Northumberland** einen gefährlichen Auf- 1403. ruhr, aber der Sieg bey **Shrewsbury** befreyete den König von dieser Gefahr. Bey diesen Umständen konnte der König sich um die Handlungen auswärtiger Nationen gar nicht bekümmern: und wenn er es auch noch that, so waren seine Rathschläge von keinen Folgen begleitet. Gegen seine Unterthanen mußte er gelinde Maasregeln wehlen, bittweise regieren, und den **Gemeinden** viele Höflichkeiten bewilligen. Ein so ungewißer Thron sowohl, als auch seine traurige Gesundheit, da er Zufälle hatte, die ihn seines Verstandes beraubten, machten sein Leben beklagenswerth. Man muß hierbey gestehen, sagt **Hume**, daß seine Klugheit, Wachsamkeit, und Vorsicht in Unterstützung seiner Gewalt, bedauernswürdig: seine Herrschaft über seine Leidenschaften merkwürdig, sein Muth im Kriege und im Cabinete untadelhaft war, und daß er viele Eigenschaften besaß, wodurch er zu seiner grossen Würde geschickt, und wodurch seine **Usurpation**, so lange seine eigne Regierung dauerte, für die eng-

*) Hume S. 221 - 259.

englische Nation heilsamer, obgleich nachher schädlicher
1413. wurde*). Er starb 1413. und hatte sich zweymal vermählet: von seiner ersten Gemahlin Maria, einer Tochter und Erbin des Grafen von Hereford, hat er vier Söhne, den Heinrich, seinen Nachfolger, den Thomas, Herzog von Clarence, den Johann, Herzog von Bedford, und den Humphrey, Herzog von Glocester, wie auch zwey Töchter, Blancha und Philippa hinterlassen. Von seiner zweiten Gemahlin Johanna, die er als König heyrathete, aus dem Hause Navarra, hatte er keine Kinder.

1413. Heinrich der fünfte. Sein Vater hatte ihn aus Eifersucht von allen öffentlichen Staatsgeschäften ausgeschlossen, und eben so wenig durfte er an der Spitze der Armee seinen kriegerischen Geist zeigen. Der junge Prinz brach daher in alle Arten von Ausschweifungen aus. Wollust und Unmäßigkeit des Trunkes füllten das Leere eines Geistes aus, der zur Geschäftigkeit geboren war. Dennoch setzte die Nation vieles Vertrauen in seine Eigenschaften: und selbiges wurde gerechtfertiget, da er den Thron bestieg, und auf einmal seine Fehler verbesserte. Doch diese Besserung war es nicht allein, mit der er die Liebe des Volks gewann: er suchte auch diejenigen Ungerechtigkeiten zu vergüten, wozu die Staatsklugheit oder die dringende Noth seinen Vater verleitet hatte. Er bezeugte dem Andenken des unglücklichen Richards den tiefsten Schmerz, suchte allen Unterschied der Parteyen völlig aufzuheben, begegnete allen mit gleich gütigen Gesinnungen, nur die unglücklichen Anhänger des Wiklefs
1414. hatten keinen Antheil an seiner Gnade. Wider selbige wurden grausame Verfolgungen angestellt. Es ist unläugbar, daß Heinrich seine guten Grundsätze von Duldung, der Strenge der Priester gegen diese so genannte Ketzer aufgeopfert hat. Der Vater des Königes hatte ihm oft vorgestellt, daß die Ruhe seines Throns, und die

*) Hume S. 259-273.

die Behauptung desselben, von den Thaten abhangen würde, die er gegen auswärtige Nationen ausführen könnte. Es sey nothwendig, die Engländer zu beschäfftigen, wenn sie von innern Unruhen zurückgehalten werden sollten. Frankreichs damaliger unruhiger Zustand: die Factionen der Prinzen von Geblüte, die Cabale der Königin **Isabelle**, die Raserey des unglücklichen Königes **Carl** des **sechsten**, boten **Heinrichen** eine vortrefliche Gelegenheit dar, fast seine ganze Regierung kriegerischen Auftritten zu wiedmen. Er schickte Gesandten nach Pa- 1415.
ris, bot einen beständigen Frieden und Freundschaft an, verlangte aber die **Catharina**, des Königs von Frankreich Tochter, zur Gemahlin, und machte ausserdem sehr übertriebene Forderungen. Frankreich, das sich seiner betrübten Umstände bewust war, bewilligte einen Theil dieser Forderungen *): aber der König bestund auf die Erfüllung aller Bedingungen. Er unternahm noch in 1415.
diesem Jahre einen Einfall in Frankreich, nachdem er kurz zuvor eine Zusammenverschwörung wider seine Person in ihrer Kindheit erstickt hatte. Bey diesem Einfall gewann er das grosse Treffen bey **Azincour**, das in 1415.
Aehnlichkeit der Umstände und Vollkommenheit des Sieges mit den Schlachten bey **Creßy** und **Poitiers** völlig in Vergleichung gestellet werden kan. Auch die unmittelbaren Folgen dieser drey grossen Siege waren ähnlich. Anstatt die Franzosen herzhaft zu verfolgen, gaben die englischen Prinzen den Feinden Musse, sich von ihrem Verlust zu erholen. **Heinrich** kehrte nach England zurück, schloß einen Waffenstillstand **), und allererst nach zwey 1415.
Jahren kam er wieder nach Frankreich. Die Armuth



*) Transumptum de Petitionibus per Ambassiatores Angliae et Responsionibus ex parte Franciae, beym Rymer l. c. tom. IV. Pars II. S. 106 — 108.

**) Tractatus Prorogationis Treugarum, beym Rymer l. c. S. 127 — 129.

Heinrichs, und die geringe Unterstützung von seinen Unterthanen waren die Ursache von der beständigen Unterbrechung der Feindseligkeiten. Allein während der Entfernung der Engländer erreichten in Frankreich die bürgerlichen Kriege den äussersten Grad der Wuth: und das Land konnte keinem auswärtigen Feinde widerstehen. Der
1417. König unternahm daher 1417 einen neuen Einfall in
1418. Frankreich, namentlich in die Normandie. Alle Städte unterwarfen sich ihm: er wünschte bey dem allen lieber sichre Vortheile, als grosse und unbeständige zu erhalten, und fieng eine Friedensunterhandlung an, die sich aber
1419. zerschlug. Der Dauphin und der Herzog von Burgund, die Bundsgenossen Heinrichs, vereinigten sich und waren entschlossen, die königliche Gewalt unter sich zu theilen, und die auswärtigen Feinde zu vertreiben. Diese Versöhnung der beyden Prinzen schien Heinrichs ehrgeitzige Absichten auf einmal zu zerstören: sie hatte jedoch bald nachher sehr grosse und glückliche Folgen für
1419. ihn. Der Dauphin und der Herzog von Burgund kamen zusammen, um sich feyerlich auszusöhnen. Der Herzog wurde ermordet: und da dieses in Gegenwart des Dauphins geschahe, so fiel grosser Verdacht auf ihn. Philipp, Graf von Charolois, der nun Herzog von Burgund war, glaubte sich nach allen Banden der Pflicht und Ehre verbunden, den Mord seines Vaters zu rächen, und den Meuchelmörder auf das äusserste zu verfolgen. Es wurde sogleich ein Bündniß zwischen dem König und dem Herzog von Burgund zu Arras geschlossen *). Dieser Prinz war bereit, ohne etwas anders für sich auszubedingen, als die Verfolgung der Mörder seines Vaters, und die Verheyrathung des Herzogs von Bedford mit seiner Schwester, Frankreich dem Stolze Heinrichs aufzuopfern, und willigte in jede Forderung, die dieser Monarch machte. Der König eilte

*) Rymer tom. IV. Pars III. S. 144.

eilte nach Trojes, wo ihm der Herzog von Burgund 1420.
entgegen kam. Hier wurde jener für die englische Monarchie so wichtige Vertrag geschlossen, nach welchem Heinrich die Prinzeßin des Königs von Frankreich Carls, Catharina heyrathen, der König Carl Zeitlebens den Titel und die Würde eines Königs von Frankreich führen, Heinrich für den Erben der Monarchie erklärt und erkannt und sogleich mit der Regierung bekleidet werden, und dieses Königreich ohne Ausnahme auf seine Erben kommen solte *). Heinrich verfolgte die Vortheile dieses Vertrags. Einige Tage nachher heyrathete er die Prinzeßin Catharina, er führte seinen Schwiegervater nach Paris und setzte ihn selbst in den Besitz dieser Hauptstadt, er erhielt von dem Parla- 1420.
ment und den drey Ständen eine Bestätigung des Vertrags zu Trojes **), und wendete seine Waffen mit Glück gegen die Anhänger des Dauphins. Im folgen- 1421.
den Jahre kehrte Heinrich nach England zurück, aber sein Volk zeigte aus sehr gegründeten Ursachen kein grosses Vergnügen über die Vereinigung beyder Monarchien. Er gieng wieder nach Paris, trieb den Dauphin über die Loire, und seine und die burgundischen Waffen drohten ihm den völligen Untergang. Um seine Glückseligkeit zu vollenden, wurde seine Gemahlin von einem Sohn entbunden, der nach seinem Vater genennt, und zu Paris eben sowol als zu London als Thronfolger betrachtet wurde. So hatte denn Heinrichs Ruhm fast den Gipfel erreichet, als die Hand der Natur ihn hemmete, und seine weitläuftigen Rathschläge zernichtete. Er wurde von einer Fistel befallen, die zu heilen die Wundärzte keine Geschicklichkeit hatten, und starb an



*) Confirmatio foederis beim Rymer l. c. S. 149 und 150, und Tractatus Trecensis S. 171 — 174.
**) Rymer l. c. S. 176.

1422. selbiger am 31 August 1422 *). Er hinterließ nur einen Sohn, den nachmaligen König Heinrich den sechsten, von Catharinen von Frankreich.

Andre Merkwürdigkeiten dieser Regierung:

1415 hörte die Feudal-Militz auf: die Einkünfte der Krone beliefen sich unter dieser Regierung auf 55,714 Pfund, 10 Schillinge und 10 Pfennige, (Ein Pfund der damaligen Zeit war nach jetziger Münze 3 Pfund,) die ordentlichen Ausgaben der Krone beliefen sich auf 52,507 Pfund, 10 Schilling, 10 Pfennige.

1422. **Heinrich der sechste.** Die lange Minderjährigkeit dieses Prinzen ermunterte die **Lords** und **Gemeinen** noch mehr ihr Ansehn zu erweitern, und die ganze Regierung einzurichten. Sie bestellten den Herzog von **Bedford** zum Beschützer oder **Protektor** des Reichs, sie versahen den Herzog von **Glocester** mit derselben Würde in der Abwesenheit seines ältesten Bruders **), und um die Gewalt dieser beyden Prinzen einzuschränken, ernannten sie einen Rath, ohne dessen Bewilligung keine wichtige Sachen beschlossen werden konten. Der Herzog von **Bedford** führte auch die Regierung mit grosser Klugheit, und setzte den Krieg wider Frankreich Anfangs mit vielem Glücke fort, bis sich ausserordentliche Vorfälle ereigneten, welche das Glück der Engländer wankend
1435. machten: und nach seinem Tode wurden die Eroberungen der Engländer eben so geschwind wieder verloren, als sie waren gemacht worden. Es blieb ihnen nichts übrig als **Calais** mit dem benachbarten Distrikt und einigen Inseln an der **Normandischen Küste.** Und nunmehr

*) Hume S. 273 — 296.
**) Rymer tom. IV. Pars IV. De Protectore Regni constituto S. 83 und 84.

mehr stunden England eben so gefährliche Unruhen bevor, als diejenigen gewesen waren, unter welchen Frankreich nur immer geseufzet hatte. Zu selbigen gab, ausser einem unfähigen Regenten, so sanft und gütig er sonst war, einer herrschsüchtigen Königin **Margaretha von Anjou**, Tochter des **Renarus**, Titular-Königes von Sicilien, Neapel und Jerusalem, ein Prätendent der Krone die Veranlassung. Die Engländer musten jetzo eine schwere Strafe leiden für ihre Unruhen unter **Richard** dem **zweyten**, und für die Leichtsinnigkeit, womit sie die gerade Erbfolge ihrer Monarchen ohne Noth und ohne eine gegründete Ursache unterbrochen hatten. Alle männliche Nachkommen des Hauses **Mortimer** waren ausgestorben: allein **Anna**, eine Schwester des letzten Grafen von **Marche**, hatte, nachdem sie sich an den Grafen von **Cambridge**, der unter der Regierung **Heinrich** des **fünften** enthauptet war, vermählet, ihre noch nicht vergessnen Ansprüche ihrem Sohn **Richard** Herzogen von **Yorck** hinterlassen. 1450. Dieser Prinz, der also von Seiten seiner Mutter von der **Philippa**, einer einzigen Tochter des Herzogs von **Clarence** eines zweyten Sohnes **Eduard** des **dritten**, abstammte, gieng in der Ordnung der Nachfolge dem Könige offenbar vor, welcher seine Abkunft von dem Herzoge von **Lancaster**, einem dritten Sohne dieses Monarchen, herrechnete. Hiermit nahmen jene Kriege zwischen der **rothen** und **weissen Rose**, das ist, dem regierenden Hause **Lancaster** und dem Hause **Yorck**, ihren Anfang. Kriege der rothen und weißen Rose. 1454 erwarb sich **Richard** Herzog von **Yorck**, ohne eigentliche Ansprüche auf die Krone zu machen, bey der damaligen Krankheit des Königes das **Protektorat** *): als nachher der König die Regierung wieder übernehmen wolte, widersetzte sich **Richard**, warb eine Armee und gewann in diesem bürgerlichen Kriege die erste Schlacht bey **St. Albans**, 1455.



*) Rymer tom. V. Pars I. S. 55.

nahm auch in selbiger den König gefangen. Er über-
1456. nahm von neuen das **Protektorat**: allein schon im folgenden Jahre bestieg **Heinrich**, vorzüglich durch die Klugheit seiner Gemahlin, von neuen den Thron. Es erfolgte zwischen beyden Parteyen eine Aussöhnung: aber ein jeder sahe wohl ein, daß ein so wichtiger Streit um eine Krone nicht so friedlich beygelegt werden könnte, und daß jede Partey nur eine bequeme Gelegenheit erwartete, um die andre zu stürzen. Der geringste Vorfall war hinreichend, die Freundschaft beyder Parteyen zu brechen.
1459. Schon 1459 griff man wieder zu den Waffen. Es erfolgten die Schlachten bey **Born-Heath** und **Northampton**: in beyden wurden die königlichen Armeen geschlagen, und in der letzten der König gefangen. Nach dieser letzten Schlacht wurde ein Parlament im Namen des Königs zusammenberufen, und zu **Westmünster** gehalten. Hier erschien der Herzog **Richard** von **Yorck** am Thron, und machte seine Ansprüche auf die Krone
1460. bekannt. Das Parlament machte folgendes Urtheil über diese streitige Thronfolge bekannt: das Recht des Herzogs von **Yorck** sey gewiß und unleugbar: allein in Betrachtung dessen, daß **Heinrich** die Krone ohne Streitigkeit ganze acht und dreyßig Jahre hindurch getragen hätte, solle er diese Würde in seiner noch übrigen Lebenszeit besitzen: inzwischen aber die Verwaltung der Regierung dem **Richard** verbleiben, und er für den wahren und gesetzmäßigen Erben der Krone erkannt werden. **Heinrich**, der gefangen war, konnte sich nicht widersetzen, der Herzog von **Yorck** aber ließ sich diese Entscheidung gefallen. Er sahe ein, daß die größte Gefahr, welche ihn noch bedrohe, von dem Geist der Königin **Margaretha** herrühren könne. Diese Prinzeßin war nach der Schlacht bey **Northampton** mit ihrem unmündigen Sohne nach **Durham**, und von da nach Schottland geflohen: sie kehrte bald zurück, und wendete alle Bewegungsgründe an, um den Beystand der nordlichen

lichen Barone zu erhalten. Sie samlete eine Armee, die 1460.
ihre Freunde niemals erwartet, und ihre Feinde nicht be-
fürchtet hatten, lieferte dem Herzog die Schlacht bey
**Wakefield**, und gewann nicht allein den Sieg, sondern
der Feind ihrer Familie **Richard** wurde auch in diesem
Treffen erschlagen. Ihm folgte in den Ansprüchen auf
die Krone sein Sohn **Eduard**. Nach diesem Siege
theilte die Königin ihre Armee. Der Graf von **Pem-**
**brocke**, ein Halbbruder des Königes, wurde gegen **Edu-** 1461.
**arden** geschickt: sie selbst rückte nach London, wo der
Graf von **Warwick** von der Yorkischen Partey zurück-
gelassen war. **Pembrock** wurde von dem **Eduard**
bey **Mortimer's-Croß** in **Herefordshire** überwun- 1461.
den. Diese Niederlage ersetzte die Königin durch den
Sieg bey **St. Albans** über den Grafen von **Warwick**:
und ihr Gemahl der König fiel seiner eigenen Partey in
die Hände, und ward von seiner Gefangenschaft befreyet.
Dieser Sieg hatte weiter keine Folgen. Denn da **Edu-**
**ard** herbey kam, und sich mit der geschlagnen Armee des
Grafen von **Warwick** vereinigte: so fand die Königin
für nöthig, sich nach Norden zu ziehen. **Eduard** zog 1461.
in London ein, nahm die Würde eines Königs an, und
wurde nach einer vorhergegangenen Versamlung unter
diesem Namen ausgerufen *). So endigte sich die Re-
gierung **Heinrich** des **sechsten**, eines Prinzen, der
bestimmt war, zwey Kronen zu tragen, und der sein Le-
ben mit den herrlichsten Aussichten, welche jemals ein
Prinz gehabt, anfieng. Die Staatsveränderungen, eine
Quelle bürgerlicher Kriege, war für sein Volk empfind-
lich, für ihn gleichgültig. Unfähig seine königliche Ge-
walt auszuüben, war er zufrieden, wenn man ihm wohl
begegnete, indem er immer in der Sclaverey blieb, er
mochte in den Händen seiner Freunde oder Feinde seyn.



*) Hume S. 297 — 353.

Andre Merkwürdigkeiten dieser Regierung: „Das „erste Beyspiel einer im Namen des Parlaments gemach„ten Schuld.

1461. **Eduard der vierte.** Eduard war nach seiner Gemüthsart geschickt, durch denjenigen Schauplatz von Krieg und Verwüstung hindurch zu gehen, welcher ihn zu dem völligen Besitz der Krone führen mußte. Er war kühn und thätig, und die Härte seines Herzens machte ihn unempfindlich gegen alles Mitleiden. Sowol das Schavot, als das Feld strömten unaufhörlich von dem edelsten Blut in England, das in dem Streit zwischen
1461. den beyden kämpfenden Familien, deren Feindschaft jetzt unversöhnlich geworden war, vergossen wurde. Das Volk, welches durch seine Zuneigung getheilt war, wehlte sich auch Kennzeichen seiner entgegengesetzten Parteyen: die Anhänger des Hauses **Lancaster** wehlten eine **rothe Rose** zu ihrem Unterscheidungszeichen: die Freunde des Hauses **Yorck** wurden von einer **weißen Rose** benennet. **Margaretha**, Gemahlin Heinrich des sechsten, sammelte in Norden eine Armee, und brach von neuem hervor: **Eduard** kam ihr entgegen, und es erfolgte die
1461. Schlacht bey **Touton.** Die Armee der **Margaretha** wurde völlig geschlagen, und sie flohe nebst ihrem Gemahl nach Schottland. Sie suchte Beystand bey dieser Krone, erlangte aber nur gegen Abtretung der Stadt **Berwick** Schutz: sie reiste nach Frankreich, allein **Lu-**
1462. **dewig** der **eilfte** unterstützte sie nur mit einer schwachen Anzahl an Truppen. Sie fiel nebst ihrem Gemahl und Sohn wieder in England ein, verlohr aber die Schlacht
1464. bey **Herham.** Das Schicksal der königlichen Familie war nach dieser Niederlage sonderbar. **Margaretha**, die mit ihrem Sohne in einen Wald floh, um sich daselbst zu verbergen, wurde in der Finsterniß der Nacht von Räubern umgeben. Sie theilten ihre Kostbarkeiten unter sich. Da aber bey dieser Theilung ein Streit entstund,

stund, nahm sie die Gelegenheit wahr, und entflohe mit ihrem Sohn tiefer in den Wald, wo sie einige Zeit herumwanderte, von Hunger und Beschwerlichkeiten abgemattet, und von Furcht und Traurigkeit niedergeschlagen. In diesem unglücklichen Zustande sahe sie einen Räuber mit blossem Degen auf sich zugehen: und da sie keine Gelegenheit hatte, zu entkommen, faßte sie den Entschluß, sich seiner Treue und Edelmüthigkeit zum Schutz zu übergeben. Sie gieng zu ihm, stellte ihm den jungen Prinzen vor, und rief ihm zu: „Hier, mein Freund, „übergebe ich die Sicherheit des Sohnes eures Königes „eurer Fürsorge.„ Der Räuber wurde von der Sonderbarkeit des Vorfalls gerührt, und über das auf ihn gesetzte Vertrauen vergnügt, hielt sie einige Zeit im Walde verborgen, führte selbige an die Seeküste, und sie flohe nach Flandern. Von hier begab sie sich an den Hof ihres Vaters, und lebte verschiedene Jahre einsam und eingezogen. Ihr Gemahl hatte nicht die Klugheit zu entkommen. Einige von seinen Freunden nahmen ihn in 1464.
Schutz, und begleiteten ihn nach **Lancashire**, wo er sich zwölf Monate verborgen hielt, endlich aber entdeckt, **Eduarden** überliefert, und in den **Tower** geschickt wurde. Die Gefangenschaft des **Heinrichs**, die Vertreibung der **Margaretha**, die Hinrichtung der vornehmsten von der **Lancasterischen** Partey schienen der Regierung **Eduards** völlige Sicherheit zu geben. Bey diesen glücklichen Umständen überließ sich **Eduard** ganz dem sinnlichen Vergnügen, vorzüglich der Liebe gegen das Frauenzimmer: allein, da es schwer ist, die herrschende Leidenschaft in den Schranken der Klugheitsregeln zu erhalten; so führte auch die verliebte Gemüthsart den **Eduard** in Fallstricke, welche seiner künftigen Ruhe und der Vestigkeit seines Thrones sehr nachtheilig waren. Er verliebt sich in die **Lady Elisabeth Gray**, und da diese unerlaubten Neigungen nicht gefällig seyn will, so vollzieht er die Vermählung mit selbiger: ob er gleich 1464.

den

den Grafen von Warwick nach Paris gesendet hatte, um die Schwester der Königin von Frankreich Bona aus dem Hause Savoyen anzuhalten, und dieser auch bereits den Vermählungsvertrag geschlossen hatte. Dieses verdroß den Grafen von Warwick, und da dieser Herr noch andre Beleidigungen erfuhr, so vereinigte er
1466. sich mit dem unruhigen Adel wider den König, selbst mit dem zweyten Bruder Eduards, dem Herzog George von Clarence. Dieser Prinz achtete sich nicht weniger beleidiget, als die übrigen Grossen, durch den uneingeschränkten Einfluß der Königin und ihrer Anverwandten.
1470. Im Jahr 1470 ergriffen beyde, Warwick und der Herzog von Clarence, die Waffen: aber da sie nicht so unterstützet wurden, wie sie erwartet hatten, so verlies-
1470. sen sie das Reich, und begaben sich nach Paris. Ludewig der eilfte, welcher damals regierte, und der eben so ungetreu gegen auswärtige Mächte handelte, als gegen seine Unterthanen, war eifersüchtig über das Bündniß zwischen Eduarden und Carl dem kühnen, Herzogen von Burgund, und hoffte aus diesen innerlichen Unruhen Vortheile zu ziehen. Keine Feindschaft konte grösser seyn, als diejenige, welche zwischen dem Hause Lancaster und dem Grafen von Warwick lange Zeit geherrscht hatte. Sein Vater war auf Befehl der Margaretha enthauptet: er selbst hatte Heinrichen zweymal gefangen genommen, hatte die Königin aus dem Reiche vertrieben, ihre getreusten Freunde entweder auf dem Schlachtfeld, oder dem Schavot getödtet, und dieser unglücklichen Familie unzählige Uebel zugefüget. Allein seine gegenwärtige grosse Noth und Ludwigs Vorstellungen beförderten eine Aussöhnung zwischen ihm und der Königin Margaretha. Heinrich solte wieder auf den Thron gesetzt werden: der Graf von Warwick
1470. und der Herzog von Clarence solten während der Unmündigkeit des jungen Eduards des Sohnes Heinrichs die Regierung führen: Eduard solte sich mit der Anna,

der

der zweyten Tochter des Herzogs, vermählen, und wenn er keine männliche Erben hinterließ, so solte die Krone an das Haus **Clarence** fallen. **Eduard**, König von England, sahe ein, daß ein Bündniß unter Parteyen, wo doch immer eine gegen die andre wegen der vorhergehenden Beleidigungen mistrauisch blieb, leicht zu zerstören sey. Und in der That machte er den Herzog von **Clarence** durch eine Dame, welche zu dem Gefolge seiner Gemahlin gehörte, nicht lange nach dieser Aussöhnung schon wankelmüthig, so daß er versprach, wenn sein Bruder ihm vergeben wollte, bey schicklicher Gelegenheit das Haus **Lancaster** wieder zu verlassen. Die Entscheidung dieser wichtigen Begebenheit eilte noch in diesem Jahre 1470 herbey. Nachdem **Ludewig** eine Flotte ausgerüstet, und den Grafen von **Warwick** mit Geld und Truppen unterstützet hatte: so bricht er nebst seinen Bundsgenossen nach England auf. **Eduard** blieb gleichgültig, machte keine Gegenanstalten, und sagte sogar, daß er wünsche, den **Warwick** auf englischem Boden zu sehen. Dieser Wunsch wurde bald erfüllet. **Warwick** landete zu **Darmouth** mit dem Herzog von **Clarence**, dem Grafen von **Oxford** und **Pembrocke** und wenigen Truppen: indem der König in Norden beschäftiget war, einen Aufruhr zu unterdrücken. Die Liebe, worinn **Warwick** beym Volke stund, der Eifer der **Lancastrischen** Partey, die Unbeständigkeit der Na- 1470.
tion, brachte eine solche Menge unter seine Fahne, daß seine Armee sich binnen wenig Tagen auf sechzigtausend Mann belief. **Eduard** eilte gegen Süden, um ihm entgegen zu kommen. Beyde Armeen näherten sich einander bey **Nottingham**. Der Herzog von **Clarence** konnte seine Verrätherey nicht ausüben: allein im Lager des Königes entstund in der Nacht ein Aufruhr; Lord **Hastings**, sein Kammerherr, unterrichtete ihn von der Gefahr, und bat ihn, sich mit der Flucht zu retten. 1470.
Noch entkam er, ließ sich einschiffen, und langte in den

Nie-

Niederlanden, nach ausgestandner Gefahr sehr armselig an. Warwick war binnen eilf Tagen Herr vom ganzen Reich. Er eilte nach London, befreyete den Heinrich aus dem Tower, und ließ ihn mit grosser Feyerlichkeit zum König ausrufen. Es wurde ein Parlament zusammenberufen, und der in Frankreich geschlossene Vertrag völlig vollzogen *). Die Königin Margaretha war zwar noch nicht in England erschienen; als sie aber von dem Glücke des Warwicks hörte, bereitete sie sich und ihren Prinzen Eduard zur Reise. Alle verbanneten Anhänger der Lancasterischen Partey versamleten sich zu ihr. Eduard, der entflohene König, erhielt inzwischen eine obgleich schwache Verstärkung von dem Herzog von Burgund, mit dieser kehrte er zurück, und landete
1471. auf der Küste von Norfolk. Seine Anhänger kamen haufenweise zu seiner Fahne. Warwick versamlete eine Armee zu Leicester, in der Absicht, ihm ein Treffen zu liefern: allein Eduard nahm einen andern Weg, gieng ihn vorbey, und stellte sich vor den Thoren von London dar. Er machte sich Meister von dieser Stadt und der Person Heinrichs, welcher, bestimt ein beständiges Spiel des Glücks zu seyn, von neuen in die Hände seiner Feinde kam. Warwick kam in die Nachbarschaft von London. Man erwartete die Ankunft der Königin Margaretha, welche alle Freunde des Hauses Lancaster gesamlet, und die Macht Warwicks gar sehr verstärkt haben würde. Allein dieser Graf wolte den Sieg ohne Nebenbuhler erhalten: und seine Eifersucht benahm ihm allen Argwohn von der Untreue seiner Freunde. Diese brach aus: der Herzog von Clarence gieng zur Nachtzeit zu dem König und nahm zwölftausend Mann mit sich. Warwick konte sich nicht zurücke ziehen, und da er alle Friedensvorschläge verwarf, so muste er eine Schlacht wagen. Sie erfolgte
1471. am 14 April 1471 bey Barnet. Der Sieg blieb lange

*) Rymer tom. V. Pars II. p. 178.

ge unentschieden, bis ein Zufall der Yorkischen Partey das Uebergewicht gab. Eduards Feldzeichen war eine Sonne: Warwicks, ein Stern mit Stralen: und da sie wegen der Dämmerung des Morgens schwer zu unterscheiden waren, so wurde John, Graf von Oxford, einer von der Lancastrischen Partey, aus Versehen von seinen Freunden angegriffen, und vom Schlachtfeld gejagt. Warwick und sein Bruder blieben in der Hitze des Treffens. An dem Tage dieses Sieges für Eduarden langte die Königin Margaretha, und ihr Sohn zu Weymouth mit einem kleinen Corps französischer Truppen an. Sie verlohr zwar anfangs allen Muth; als selbige aber einige Freunde fand, so entschloß sie sich ihr zerfallnes Glück auf das äusserste zu vertheidigen. Sie rückte durch die Grafschaften Devon, Somerset und Glocester: auf jeder Tagereise wuchs ihre Armee an, endlich aber wurde sie von Eduarden zu Tewkesbury an den Ufern der Severne eingeholet. Die Lancasterische Partey wurde hier völlig geschlagen: die Königin aber nebst ihrem Sohn gefangen genommen, und zu dem Könige geführet. Der Monarch fragte den jungen Eduard, der im achtzehnten Jahre seines Lebens stund und viele Hoffnung von sich gab: „wie er sich un- 1471.
„terstünde, in seine Länder einzufallen?„ Der junge Prinz antwortete standhaft, obgleich nicht behutsam, daß er gekommen, um seine Erbschaft zu fordern. Der König, unfähig des Mitleidens, schlug ihm mit dem Panzerhandschuh in das Gesicht, und die Herzoge von Clarence, und Glocester, Lord Hastings und Sir Thomas Gray, welche dieses für ein Zeichen nahmen, daß sie mehr Gewaltthätigkeiten ausüben solten, stiessen den Prinzen in das nächste Zimmer und tödteten ihn mit ihren Dolchen. Margaretha wurde in den Tower geworfen: der König, ihr Gemahl, starb in eben diesem Ge- 1471.
fängniß einige Tage nach der Schlacht, wahrscheinlich auf eine gewaltsame Art. Und so schien denn alle Hoffnung

nung der Lancastrischen Partey verloschen zu seyn: es wurde ein Parlament versamlet, welches alle Verfügungen des Siegers billigte, und sein Ansehn als rechtmäs-
1472. sig erkannte *). Eduard aber, der im Unglück so standhaft war, konte den Reizungen eines glücklichen und ruhigen Lebens nicht lange widerstehen. Er fiel auf seine bekannte sinnlichen Zerstreuungen: inzwischen erhielt er durch seine muntern Manieren die Liebe der Nation, welche ihm seine Grausamkeiten leicht hätten entreissen können. Mitten unter diesen Vergnügungen erweckte ihn die Hoffnung auswärtiger Eroberungen. Er vereinigte sich mit dem Herzog von Burgund von neuen und unter-
1475. nahm einen Einfall in Frankreich. Kaum war aber dieser erfolgt, so schlossen beyde Monarchen einen Waffenstillstand, und hierauf den Frieden zu Pequigni bey Amiens. Ludewig versprach dem Eduard für den Zurückzug seiner Armee eine Summe von 50, 000 Kronen, so lange beyde lebten. Ausserdem solte der Dauphin Eduards älteste Tochter heyrathen, so bald er erwachsen wäre **). Das Ruhmwürdigste dieses Vertrages, der beyden Monarchen keine Ehre machte, war noch die Befreyung der Königin Margaretha. Ludewig zahlte funfzigtausend Kronen für ihre Freyheit, und diese Prinzeßin, die so mannigfaltige Schicksale erfahren, brachte den Rest ihrer Tage in der Stille zu bis auf das Jahr 1482, wo sie mit Tode abgieng. Eduard, der nach seiner Zurückkunft zu seinen gewöhnlichen Beschäftigungen zurück eilt, befleckte noch die letzten Tage seines Lebens mit einer tyrannischen Handlung gegen seinen eignen Bruder, den Herzog von Clarence. Es war niemals zwischen beyden, auch nach ihrer Aussöhnung,

*) Proclamationes pro Rege, beym Rymer tom. V. Pars III. S. 3 und 4.

**) Appunctuamenta cum Aduersario Franciae, beym Rymer l. c. S. 65 — 67.

nung, eine wahre Freundschaft gewesen, und der König wollte es ihm nie vergeben, daß er die Partey des Grafen von **Warwic** erwehlt hatte. Er hatte ausserdem das Unglück, der Königin zu mißfallen. Unter lauter nichtigem Vorwand ließ ihn der König gefangen setzen: 1478.
eben so ungegründet waren die Ursachen, wegen welcher er angeklaget wurde: und mit der grösten Ungerechtigkeit sprachen ihm beyde Häuser des Parlaments das Leben ab. Die einzige Gnade, welche er noch von seinem Bruder dem König erhielt, war diese, daß er sich selbst die Todesart erwehlten sollte. Er wurde heimlich im **Tower** in einem Fasse **Malvasier** ertränket: eine Wahl, welche seine Liebe zu diesem Getränke beweiset. **Eduard**, als er eben einen neuen Krieg mit **Ludewigen**, König von 1482.
Frankreich, anfangen wollte, und in einem Frieden mit den Schotten **Berwic** erhalten hatte, gehet in diesem Jahre am 9 April mit Tode ab. Ausser fünf Töchtern hinterließ er zwey Söhne, **Eduarden**, Prinzen von **Wallis**, seinen Nachfolger, und **Richarden**, Herzogen von **Norck** *).

**Eduard** der **fünfte.** In den letzten Jahren der Regierung seines Vaters war der Hof von zwey Parteyen beunruhiget worden, die aber das Ansehen des Kö- 1483.
niges in Schranken hielt. Die eine Partey bestund aus der Königin und ihren Verwandten, insonderheit dem Grafen von **Rivers**, ihrem Bruder, und dem Marquis von **Dorset**, ihrem Sohn: die zweyte Partey hatte an ihrer Spitze den Herzog von **Buckingham**, einen Mann von glänzenden Naturgaben, grossem Adel, vielen Verbindungen, aber von blutdürstiger und grausamer Gemüthsart, der, ob er gleich sich mit der Schwester der Königin vermählet hatte, zu stolz war, als daß er nicht nach einer unabhängigen Oberherrschaft bey allen Geschäften hätte

*) Hume, angef. Ort S. 353 — 384.

hätte streben sollen. Lord **Hastings** war das zweyte Haupt dieser Partey, der insonderheit den verstorbenen König völlig gefesselt hatte. Dieser **Eduard** hatte eingesehen, daß sein Tod die Monarchie in neue Unruhen verwickeln würde: er söhnte beyde Parteyen kurz vor selbigem aus, und ernennte seinen Bruder den Herzog von **Glocester** während der Unmündigkeit seines Sohnes zum Regenten. Die Aussöhnung war mit den letzten Augenblicken des Königes geendiget. Jeder suchte die Freundschaft des Herzogs von **Glocester**, der damals abwesend war. Dieser Prinz hatte bisher sich für keine Partey erkläret: aber bey erhaltener Nachricht von dem Tode seines Bruders änderten sich seine Gesinnungen: sein Stolz führte ihn zu Rathschlägen, sich selbst des Throns zu bemächtigen, und zur Ausführung derselben schien ihm die Partey des **Bukingham** nothwendig. Er verstellte sich inzwischen, und bezeigte der Königin äusserlich sehr viele Zuneigung. Der junge **Eduard** hielt sich bey dem Tode seines Vaters an den Gränzen von Wallis auf, und war der Vorsorge des Grafen von **Rivers** anvertrauet, der viele vortrefliche Eigenschaften, vorzüglich einen ausserordentlichen Geschmack zur Litteratur besaß. Unterdessen reiste der Herzog von **Glocester** von York ab: und der Graf von **Rivers** hatte den König voraus nach London reisen lassen: der Herzog von **Glocester** begegnete dem jungen König mit grosser Ehrerbietung. Unerwartet ließ er aber den Grafen von **Rivers**, und einige andre nahe Verwandten des Königes einziehen, und nach **Pomfret** führen. Das Volk war über diese Nachricht erfreut, und der Herzog wurde mit vieler Zufriedenheit von selbigem zu London empfangen. Allein die Königin flüchtete in die Kirche von Westminster mit dem Marquis von **Dorset**, ihren Prinzeßinnen, und ihrem Sohn, dem Herzog von **York**, da sie voraussahe, daß des Herzogs von **Glocester** Gewaltsamkeit selbst über ihre Familie ausbrechen würde. **Glocester** bestund

darauf,

darauf, daß der Prinz bey der Krönung seines Bruders erscheinen müsse: und daß man ihn auf allen Fall mit Gewalt aus der Kirche holen könte. Allein die beyden Erzbischöffe weigerten sich, ihre Einwilligung zu geben, und versprachen, die Königin zu überreden, daß sie den Prinzen ihren Händen anvertraue: nach vieler Weigerung übergab die Königin den jungen **Richard** unter Vergiessung vieler Thränen den Prälaten, nachdem sie auf ewig von ihm Abschied genommen hatte. Der Her- 1483.
zog von **Glocester** nahm nunmehr zuerst den Titel eines **Protectors** an: aber sein Stolz, der sich über alle Grundsätze der Menschlichkeit hinweg setzte, trieb ihn an, auch die übrigen Hindernisse, die sich zwischen ihm und der Krone befanden, weg zu heben. Der Tod der Gefangenen zu **Pomfret** wurde zuerst beschlossen. **Buckingham** und der Lord **Hasting** willigten in selbigen. Hierauf grif der **Protector** den **Buckingham** mit allen Gründen und Vorstellungen an, um ihn zu seinen Vortheil einzunehmen, und ihm seine Thronbesteigung eben so nothwendig, als für ihn vortheilhaft darzustellen. **Buckingham** willigte in sein Verlangen. Die Treue des Lord **Hastings** war ihm bey seinen herrschsüchtigen Absichten eben so nothwendig. Er ließ seine Gesinnungen durch den Rechtsgelehrten **Catesby** erforschen: allein **Hastings** Liebe gegen **Eduards** Geschlecht blieb unüberwindlich. **Glocester** sahe daher, daß ihre Freundschaft nicht länger bestehen könne: und entschloß sich, den zu stürzen, von dem er nicht mehr hoffen konnte, daß er in seine Rathschläge willigen würde. An demselben Tage 1483.
den 13 Junius, da die Gefangenen mit Einwilligung des Lords zu **Pomfret** waren ermordet worden: versammlete der Herzog einen Rath im **Tower**, wohin sich **Hastings**, der keine Rathschläge wider sein Leben vermuthete, auch begab. **Glocester** nahm seinen Platz im Rath mit frölicher Laune ein, sprach von gleichgültigen Dingen, verließ hierauf die Versamlung, kam bald wie-

der mit zornigem Gesicht, und brach in die Worte aus: welche Strafe diejenigen verdienten, die wider sein Leben, da er dem König so nahe verwandt und Protector sey, eine Verbindung gemacht? **Die Strafe der Verräther,** sagte **Hastings: diese Verräther,** rief der Protector, **sind die Hexe, meines Bruders Frau, und Jane Shore seine Maitresse, nebst ihren andern Mitverschwornen: Sehet, in welchen Zustand sie mich durch ihre Zauberey gesetzt haben: worauf** er seinen **Arm entblößte, der ganz zusammen geschrumpfet und abgestorben war.** Die Räthe, welche wusten, daß er diesen Fehler von Jugend auf gehabt, sahen einander mit Bestürzung an: insonderheit lord **Hastings,** der seit **Eduards** Tode mit der **Jane Shore** in einem Liebeshandel verwickelt gewesen. **Gewiß, Mylord,** sagte er, **wenn sie dieses Verbrechens schuldig sind, so verdienen sie die härteste Strafe. Was antworter ihr,** rief der Protector, **mit eurem Wenn? Ihr seyd der vornehmste Aufhetzer dieser Hexe Shore: Ihr seyd selbst ein Verräther, und ich schwöre beym St. Paul, daß ich nicht essen will, bis mir euer Kopf gebracht ist.** Er schlug mit der Hand auf den Tisch: bewafnete Männer stürzten auf dieses Zeichen herein: **Hastings** wurde ergriffen, weggeführt, und sogleich auf einem Zimmerklotze auf dem Hofe des **Towers** enthauptet. Man las nicht lange nachher den Bürgern eine Anzeige von den Verbrechen ab, die dieser allgemein beliebte Mann solte begangen haben. **Jane Shore** wurde vor den Rath berufen, um wegen ihrer Hexerey Rede und Antwort zu geben. Man konnte keinen Beweis wider sie führen: und sie wurde hierauf vor dem geistlichen Gerichtshof wegen ihres Ehebruchs verhöret, und zu einer seltsamen Kirchenbusse verurtheilet. Ihre Güter wurden eingezogen, und sie beschloß nachher ihr Leben in Dürftigkeit. Nach diesem Mord machte der Herzog weiter kein

Ge-

Geheimniß aus seinem Verlangen, die Krone zu tragen. Seine Gründe waren lächerlich, beleidigend für seine eigne Familie, und verabscheuungswürdig. Seine Anhänger mußten vorgeben, daß **Eduard** der **vierte** sowol als der Herzog von **Clarence** unächt wären: daß die Herzogin von **Norck** verschiedene Liebhaber in ihr Eheberre aufgenommen hätte, welche Väter zu diesen Kindern wären: daß die Aehnlichkeit derselben mit diesen Liebhabern ein hinlänglicher Beweis von ihrer unächten Geburt, und daß der Herzog von **Glocester** allein, wegen seiner Gesichtszüge und seiner Gestalt, von allen ihren Söhnen der einzige gesetzmäßige Abkömmling des Herzogs von **Norck** wäre. Nichts konnte unverschämter gedacht werden, als dieses Vorgeben, welches seine eigne noch lebende Mutter, eine Prinzeßin von untadelhafter Tugend, einer so schändlichen Sache beschuldigte. Alle niedrige Handlungen wurden angewendet, die Nation zum Beyfall über diese Ansprüche zu bewegen: und die Canzel wurde zum ersten Ort gewehlt, um dem Volk die Abscheulichkeit des **Protectors** bekannt zu machen. Nach vielen Bemühungen, hörte man den Protector am 25 **Junius** von 1483.
den geringsten Lehrjungen zum König ausrufen. Inzwischen verfuhr er seit dieser Zeit als gesetzmäßiger Monarch, und seine erste Handlung war die Ermordung seiner Vettern, der beyden jungen Prinzen **Eduard** des **vierten** *).

## Merkwürdigkeiten:

„Einführung der Buchdruckerey in England durch „den Grafen von **Rivers**.„

**Richard** der **dritte**. Er machte nach seiner 1483.
Thronbesteigung Geschenke an diejenigen, die ihn bey seinen Absichten unterstützt hatten: insonderheit wurde **Bu-**



*) Hume S. 385 — 394.

kingham ausserordentlich erhoben, so daß der König glaubte, seinen Ehrgeitz völlig befriediget zu haben, und daß Buckinghams Interesse mit dem seinigen völlig vereiniget wäre. Allein die Freundschaft zwischen zwey Personen von so lasterhaften Neigungen war von keiner Dauer. Bald nach Richards Thronbesteigung machte Buckingham eine Zusammenverschwörung, um selbige wieder umzustürzen: und warf seine Augen auf den jungen Grafen von Richmond, welcher die Nation von ihrem Tyrannen befreyen solte. Dieser Graf von Richmond, Heinrich, war ein Sohn der Margaretha von Sommerset aus dem Hause Lancaster, und des Grafen von Richmond Edmund Tudor's. Sein Recht zur Krone gründete sich auf seine Mutter Margaretha, die eine Urenkelin des Johannes von Gaunt Herzogs von Lancaster war. Dieser junge Graf hatte sich unter Eduard dem vierten an den Hof des Herzogs von Bretagne Franz des zweyten zur Sicherheit begeben; und Buckingham that den Vorschlag, um beyde Parteyen zu vereinigen, die Yorkische und Lancastrische, die älteste Prinzeßin Eduards Elisabeth mit dem Grafen zu vermählen. Die Gräfin von Richmond, Heinrichs Mutter und die verwitwete Königin willigten in diesen Vorschlag. Er wurde den Grafschaften von England mitgetheilet, gebilliget, aber zu zeitig entdeckt. Buckingham griff zwar zu den Waffen: allein seine Freunde verlassen ihn. Er wurde gefangen, vor den König geführet und hingerichtet. Der König blieb überall siegreich: berufte ein Parlament, seine Thronfolge wurde erkannt und sein Sohn zum Prinzen von Wallis erklärt. Um sich noch mehr zu befestigen, trug er nunmehro der verwitweten Königin selbst eine Vermählung mit ihrer Tochter Elisabeth an, und er wuste bald Mittel, durch eine schwarze That, (wie wenigstens nach seinen ähnlichen Handlungen die Vermuthung ist,) sich seiner Gemahlin Anna, einer Tochter des Grafen von War-

1483.

1484.

Warwick, zu entledigen. Die verwitwete Königin, des Gefängnisses müde, und verzweifelnd an dem guten Erfolg ihrer Entwürfe, trug kein Bedenken, in eine Vermählung zu willigen, welche in England Blutschande war, und ihre Tochter dem Mörder ihrer Söhne und Bruders anzuvertrauen. Man hielt bey dem römischen Hofe um Einwilligung an: und Richard glaubte schon seinen Thron ruhig beherrschen zu können. Allein alle diejenigen, welche nur noch einige Empfindung von Tugend hatten, wendeten sich an den Grafen von Richmond, und stellten ihm zugleich die Nothwendigkeit vor, bald herbey zu kommen, ehe die Vermählung des Königes geschlossen würde. Der Graf, welcher an dem Hofe des Herzogs von Bretagne nicht mehr sicher war, flohe nach Frankreich: und der Hof Carl des achten unterstützte ihn in seinen Rathschlägen wider Richarden. Er landete im folgenden Jahre 1485 zu Milford-Haven in Wallis: und fand überall, so wie er fortrückte, Freunde und Anhänger. Richarden blieben, ausser dem Herzog von Norfolck, nur verstellte Freunde. Beyde Nebenbuhler stiessen endlich am 22 August zu Basworth bey Leicester auf einander: Richard, der unerschrockene Tyrann, warf seine Augen auf dem Schlachtfelde herum, und als er nicht weit von sich seinen Gegner gewahr wurde, ritte er mit Muth auf ihn los, in der Hoffnung, daß entweder sein oder Heinrichs Tod den Sieg zwischen ihnen entscheiden würde. Er tödtete den Fähndrich des Grafen mit eigner Hand. Er hob den Sir John Cheyney aus dem Sattel: er erreichte jetzt den Richmond selbst, der sich dem Zweykampf nicht entzog, als Sir William Stanley, der mit seinen Truppen einbrach, den Richard umgab, welcher bis auf den letzten Augenblick tapfer focht, und einen Tod starb, der für seine verabscheuungswürdigen Verbrechen viel zu schön war. Es hat Schriftsteller gegeben, die ihn haben vertheidigen, das heist, welche das

1484.

1485.

Laster auf den Thron erheben, und die Tugend herunter stürzen wollen *).

1485. Sechste Epoche, das Haus Tudor.

**Heinrich der siebente.** Der Sieg bey **Bosworth** war völlig entscheidend: noch auf dem Schlachtfelde begrüßten die Soldaten ihren siegenden General, als ihren König. Und um dieser Wahl eine Art von Feyerlichkeit zu geben: so brachte **Wilhelm Stanley** eine leichte Krone, die man von **Richarden** erbeutet hatte, und setzte sie dem Sieger auf. Es gab manche Titel, unter welchen **Heinrich** seine Thronbesteigung rechtfertigen konnte: aber der sicherste war ohnstreitig der, den er wehlte, nämlich der wirkliche Besitz. Er eilte hierauf nach London, allwo er mit grosser Freude aufgenommen wurde, und so wenig er auch bemühet war, die Zuneigung der Nation zu gewinnen, so versicherte er sich doch derselben, da er nochmals versprach, die Vermählung mit der Prinzeßin **Elisabeth** zu vollziehen. Man machte hierauf alle Zubereitungen zu der Krönungscere-

1485. monie: und selbige wurde nachher mit vieler Feyerlichkeit vollzogen, so wie in einem dem König sehr gefälligen Parlament durch eine besondre Verordnung (Acte) seine Thronfolge anerkannt und bestätiget wurde. Die Minister, welchen der König das meiste Vertrauen schenkte, waren **Johann Morton** und **Richard Fox. Morton** wurde nachher zum erzbischöflichen Sitz von **Canterbury** erhoben: **Fox** aber Siegelbewahrer und nach und nach Bischof von **Bath** und **Wells, Durham** und **Winchester.** Noch erwartete die Nation seine Vermählung mit Sehnsucht: und auch diesen Wunsch

1486 erfüllte **Heinrich** im folgenden Jahre. Allein noch in diesem Jahre wurde der Thron des Königs beunruhiget. In **Orford** befand sich **Richard Simon**, ein Priester, eben so verschlagen, als kühn. Dieser brachte einen jungen

*) Hume S. 394 — 403.

jungen Menschen **Lambert Simmel**, welcher eines **Beckers** Sohn war, dahin, daß er sich für **Richarden** Herzogen von **Yorck**, den zweyten Sohn **Eduard** des **vierten** ausgab. Er veränderte nachher auf Antrieb **Simons** diese Rolle; und wollte den jungen Grafen von **Warwick** vorstellen, den **Heinrich** gefangen 1486.
hielt, und von welchen die Nachricht ausgebreitet war, er sey entflohen. **Simmel** war von allen Umständen unterrichtet, die erfordert wurden, um seine Rolle als Graf von **Warwick** zu spielen: und der Verdacht entstund, daß die verwitwete Königin, welche über den König sehr misvergnügt war, einigen Antheil an diesem neuen Auftritt genommen hätte. **Simmel** gieng zuerst nach Irrland; er wurde zu Dublin gekrönt, und unter dem Namen **Eduard** der **sechste** als König ausgerufen. Dem Beyspiel der Hauptstadt folgte die ganze Insel. Der König wurde über diese Nachricht bestürzt, und da er Bedenken trug, England, wo man glaubte, daß die Zusammenverschwörung entstanden sey, zu verlassen, so machte er folgenden Entwurf seiner Vertheidigung. Die verwitwete Königin ward gefangen gesetzt, und ihre Güter eingezogen: der Graf von **Warwick** aus dem Tower geholet, und durch die Strassen geführet, damit das Volk sich vom Betruge überzeugen solte. **Simmel** erhielt inzwischen Verstärkung von **Margarethen** verwitweten Herzogin von Burgund. Er rückte nach Eng- 1487.
land, verlor aber die entscheidende Schlacht bey **Stoke** und wurde gefangen. **Simmel** war für den königlichen Zorn zu verächtlich. Er wurde begnadiget, als Küchenjunge in des Königs Küche gethan, und nachher zu der Stelle eines Falkoniers erhoben. **Heinrich** übte nun Rache an seinen Feinden aus, das ist, an denjenigen, die sich vor **Simmeln** erklärt hatten. Er verfuhr hierbey sehr willkührlich. Diese seine Härte, welche die Abneigung nach sich ziehen konnte, suchte er wieder zu mildern, indem er der Nation gefällig war, und ihre Wünsche,

1487. die Königin gekrönt zu sehen, erfüllte. Bey den damaligen allgemeinen Staatsangelegenheiten Europens gab der König grossentheils einen müßigen Zuschauer ab, und ließ sich mit Unterhandlungen aufhalten, machte kriegerische Zurüstungen, und sammlete vom Parlament Geld, bediente sich aber desselben nur in der Absicht, um seine Schatzkammer anzufüllen. Geiz war seine herrschende Leidenschaft. Denn als Carl der achte König von Frankreich nach dem Tode des letzten Herzogs von Bre-
1491. tagne Franz des zweyten sich 1491 sowol des Herzogthums bemächtiget, als auch seine Erbtochter Anna zur Vermählung zwingt, wobey Heinrich nicht gleichgültig bleiben konte, so unternahm er zwar einen Einfall
1492. in Frankreich, und belagerte Boulogne, aber das Geld besänftigte ihn bald. In wenig Tagen war der Friede mit Frankreich zu Estaples geschlossen. Die Forderungen Heinrichs giengen blos auf Geld, und der König in Frankreich, welcher glaubte, daß der ruhige Besitz von Bretagne mehr werth sey als Geld, willigte in seine Vorschläge. Er verband sich, an Heinrichen sieben hundert und fünf und vierzig tausend Kronen zu bezahlen: und verpflichtete sich auch gegen ihn und seine Erben zu einem Jahrgeld von fünf und zwanzig tausend Kronen *). Auf diese Art bereicherte sich der König an seinem Volk durch Krieg, und an seinen Feinden durch den Frieden. Und so glaubte Heinrich nunmehr ganz ruhig regieren zu können, als seine beständige Feindin, die Herzogin von Burgund Margaretha, erbittert wegen der Unterdrückung ihres Hauses, ein Vergnügen fand, mit Darstellung eines neuen Prätendenten, seinen Thron wenigstens zu
1492. beunruhigen. Sie erwehlte hierzu den Peter Warbeck, den Sohn eines jüdischen Proselyten von Tournay. Dieser Betrüger gab sich für Richarden Herzog von York, Eduard des fünften Bruder aus, gieng zuerst nach Irrland, von da rufte ihn Carl der achte, weil eben

*) Rymer tom. V. Pars IV. p. 44. und 45.

eben der Ausbruch des Krieges mit England bevorstund, nach Paris, und erwies ihm alle einem Herzoge von York zukommende Ehre. Von Paris verbreitete sich die Nachricht von dem Wunder nach England: und der Adel reiste dahin, um dem Herzog seine Achtung zu erweisen. In dem Frieden zu Etaples verlangte Heinrich, daß ihm Warbeck ausgeliefert würde: allein Carl willigte blos, daß er ihn entlassen wolte. Der angebliche Richard nahm seine Zuflucht zu Margarethen Herzogin von Burgund nach Flandern, bat sie (zum Schein, denn sie hatte alles angestiftet,) um Schutz, und erbot sich, Beweise seiner Geburt vor Augen zu legen. Er gab sie, und sie umfieng ihn als ihren Neffen, das wahre Ebenbild Eduards, den rechtmäßigen Nachfolger auf dem Thron. Es wurde ihm ein Hofstaat zugeleget: und 1493
nicht allein der Pöbel, sondern selbst Männer von hoher Geburt und grossen Eigenschaften traten auf die Seite des Betrügers. Der König, von allem unterrichtet, gieng gegen die Rathschläge seiner Feinde mit Vorsicht und Herzhaftigkeit zu Werke. Seine erste Bemühung war, den Tod des Herzogs von York ausser Zweifel zu setzen: in dieser Absicht ließ er seinen Leichnam aufsuchen, welche Bemühung jedoch fruchtlos war. Hierauf schickte er einige seiner Freunde nach den Niederlanden, welche sich anstellen musten, als ob sie von ihm abgefallen, und zu dem Betrüger übergegangen. Mit dieser List erfuhr er die ganze Geschichte der Zusammenverschwörung, die Umstände des sogenannten Richards, und auch seiner Freunde in England. Diese ließ er hierauf plötzlich ge- 1494.
fangen nehmen und hinrichten. Das Schicksal der angesehensten Personen setzte Warbecks Freunde in Bestürzung und Schrecken. Er landete zwar an den Küsten 1495.
von Kent mit einer geringen Anzahl, wurde aber zurückgetrieben: er machte nachher einen Versuch auf Irrland, war aber auch hier nicht glücklich, und flohe zuletzt nach Schottland, wo er sich dem König Jacob dem

pierten

vierten darstellte. Dieser nahm ihn wohlthätig auf, ließ sich verleiten, die Geschichte von Peter Warbecks Begebenheiten für wahr zu halten, und vermählte ihn so gar mit einer Anverwandtin Lady Catharina Gor-
1496. don. Er that hierauf nebst ihm einen Einfall in England: und Peter unterließ nicht in Manifesten seine Erdichtungen als eine wahre Geschichte dem Volke darzustellen, und dasselbe aufzumuntern, vom Könige abzufallen. Dis that aber eine sehr schlechte Wirkung: selbst die Einfältigsten unter dem Volke belachten seinen königlichen Ursprung, und ausserdem erwachte die Eifersucht der Engländer gegen die Schotten. Der König Heinrich blieb bey diesem Einfall sehr ruhig: er betrachtete ihn als ein Mittel, neue Summen Geldes vom Parlament zu erhalten. Dasselbe willigte auch in sein Verlangen: allein bey der Einhebung selbst von den Unter-
1497. thanen entstund ein Aufruhr, den Heinrich mit Gewalt der Waffen stillen muß. Der schottländische Krieg wurde von beyden Theilen sehr schläfrig geführet: man arbeitete an einem Frieden, und da dieser wegen der Forderungen Englands nicht zu stande kam: so wurde ein Waffenstillstand geschlossen. Jacob verstattete dem Peter Warbeck nicht länger einen Aufenhalt in seinen Staaten, er begab sich nach Irrland: von da unternahm er einen Einfall nach Cornwall, in eben diejenige Landschaft, welche neuerlich wegen der Auflagen sich
1497. empöret hatte: er fand unter dem Volk vielen Anhang: so aber, wie Heinrich ihm entgegen rückte, gab er alles verlohren, wurde gefangen, im Triumph zu London eingeführt, verwahrt, und da er neue Verbrechen begieng,
1499. aufgehangen. Die übrigen Jahre seines Lebens brachte Heinrich in Ruhe zu, aber seine Regierung wurde je länger je härter für seine Unterthanen, und deren Eigenthum, wozu ihn theils der ihm angeborne Geiz, theils die eigennützigen Rathschläge seiner zwey Cameralisten des Empson und Dudley verleiteten. An den auswärti-

gen

gen Staatsangelegenheiten, da die vornehmsten Mächte Europens ihre meiste Sorgfalt Italien widmeten, nahm **Heinrich** keinen Antheil, aber er hatte das Vergnügen zu sehen, wie die mächtigsten auswärtigen Fürsten seine Freundschaft schätzten, und ihm alle Achtung erwiesen. Der Erzherzog **Philipp** stattete ihm einen Besuch ab, 1500.
und gab durch sein ganzes Verhalten eine grosse Begierde zu erkennen, sich seine Freundschaft zu erwerben. Der Pabst **Alexander** der **sechste** war ebenfalls aufmerksam auf seine Freundschaft. **Ferdinand** der **Catholische** vermählte seine vierte Tochter die **Catharina** mit dem 1501.
**Arthur** Prinzen von **Wallis** *), der aber einige Monate hernach zur grossen Betrübniß der Nation mit Tode 1502.
abgieng. Da der König sowol die Freundschaft **Ferdinands** über alles schätzte, als auch keine Neigung hatte, das Heyrathsgut der Prinzeßin **Catharinen**, welches in zweymal hunderttausend Ducaten bestund, wieder herauszugeben: so nöthigte er seinen zweyten Sohn **Heinrich**, den er zum Prinzen von **Wallis** machte, sich mit der Prinzeßin zu verbinden. Eine Begebenheit, die viele 1502.
Folgen hatte, so wie die Vermählung seiner ältesten Tochter **Margarethen** mit **Jacoben** Könige von Schottland **) eine sehr grosse Folge im folgenden Jahrhunderte nach sich zog. Einige Jahre hernach am 22 April 1509 1509.
starb dieser König.

Andere Merkwürdigkeiten dieser Regierung:

Verordnung von 1495, nach welcher alle vorige Gesetze von England in Irrland gültig gemacht, und keine Bill

*) Tractatus de Matrimonio Arthuri Primogeniti Regis cum Catharina Infante Ispaniae confirmatio, beym Rymer tom. V. Pars IV. S. 114 — 118 und S. 152 — 155.

**) Unter andern Intendura Tractatus de Matrimonio Regis Scotorum cum Margareta Primogenita Regis, beym Rymer l. c. 165 — 167.

Bill in das irländische Parlament kan gebracht werden, wenn sie nicht vorher die Bestätigung des englischen Staatsraths erhalten hat: **Gesetz** von 1509, nach welchem der hohe und niedre Adel die Erlaubniß erhielt, seine Güter zu veräussern: Einführung der **Innungen oder Gemeinden**, von eben diesem Jahr: Reise des
1498. **Sebastian Cabot** eines Venetianers auf Befehl des Königes 1498 in die westlichen Gegenden, um neue Länder zu entdecken; und Entdeckung des festen Landes von **Amerika**; allein er gehet nach England zurück, ohne eine Eroberung zu machen, oder eine Colonie zu errichten. **Elliot** und andre Kaufleute von **Bristol** machten im Jahr 1502 einen gleichmäßigen Versuch. **Anfang der englischen Seemacht** *).

1509. **Heinrich der achte.** Heinrich, der in einem Alter von achtzehn Jahren, unter grossen Hoffnungen der Nation, den Thron bestieg, bestrafte diejenigen Cameralisten, welche nach der Stimme des wider sie aufgebrachten Publici den König zum Geiz und zu Erpressungen solten verleitet haben, den **Empson** und **Dudley**: er vollzog hierauf seine Vermählung mit der spanischen Infantin. **Heinrich der siebente** hatte einen nach den damaligen Zeiten sehr ansehnlichen königlichen Schatz hinterlassen: **Heinrich der achte** wendete diesen nach seiner jugendlichen Denkungsart zu seinem Vergnügen an: und der Graf von **Surrey** unterhielt ihn in dieser Laune zu den Zerstreuungen. Seine Regierung war übrigens beliebt: und wurde in keiner Betrachtung beunruhiget. In den auswärtigen Staatsangelegenheiten war Italien noch immer der Mittelpunct aller Kriege und Staatsunterhandlungen. **Heinrich** nahm Anfangs gar keinen Antheil,
1512. bis der Pabst **Julius der zweyte** seine Klugheit anwendete, ihn in das heilige Bündniß wider Frankreich zu

*) Hume, Band III. S. 1 — 68.

zu ziehen. Es waren verschiedene Ursachen, welche den König bewogen, (selbst auch der ehrenvolle Titel eines **allerchristlichsten Königes**, den ihm der Pabst zur Belohnung versprach,) diesem Bunde, welchen der Pabst, Spanien und Venedig gegen den König von Frankreich geschlossen hatten, beyzutreten *). Der erste Feldzug im Jahre 1512 lief sehr fruchtlos ab, und sein eigner Schwiegervater **Ferdinand** hintergieng ihn. Anstatt in Frankreich einzufallen: bediente sich **Ferdinand** der Engländer unter dem Marquis von **Dorset**, Navarra zu erobern. Allein im folgenden Jahre gewann der König die Schlacht bey **Guinegate**, welche man auch die 1513.
**Schlacht der Spornen** nennt, weil die Franzosen an diesem Tage sich mehr ihrer Spornen als Schwerdter bedienten. Der König eroberte hierauf die Plätze **Terovenne** und **Tournay**. Ohne sich aber seiner Vortheile meisterhaft wider Frankreich, und dessen Bundsgenossen **Jacob** den **vierten** König von Schottland, der bey **Flowdonshill** Schlacht und Leben verlor, zu bedienen: schließt er vielmehr mit **Ludewig** dem **zwölften** schon im folgenden Jahre 1514 einen Frieden **). Nach sel- 1514.
bigem blieb **Tournay** in den Händen der Engländer: **Heinrich** empfieng eine Million Kronen, und die Prinzeßin **Maria** wurde mit dem König von Frankreich vermählt ***). Schon vor der Führung des letzten Feld- 1513.
zuges hatte **Thomas Wolsey**, Dechant von **Lincoln** und Almosenier des Königes, vor allen Ministern und Hofleuten einen Vorzug in der Gnade des Königes erreicht. Er war der Sohn eines **Schlächters** zu **Ipswich**, weil er aber vortrefliche Fähigkeiten besaß, und

*) Rymer tom. VI. S. 26 — 28.
**) Tractatus pacis beym Rymer tom. VI. Pars I. S. 64 — 68.
***) Tractatus matrimonii inter Ludouicum et dominam Mariam contrahendi, Rymer l. c. S. 68 — 73.

und zur Gelehrsamkeit erzogen war, so wurde er in das Haus des Marquis von **Dorset** als Hofmeister seiner Kinder aufgenommen, und erlangte bald die Freundschaft und Unterstützung seines Gönners. Er wurde **Heinrich dem siebenten** als Capellan empfohlen, und machte sich bey ihm beliebt, da er eine gewisse ihm anvertraute geheime Staatsunterhandlung mit grosser Geschwindigkeit vollzog. **Heinrichs** bald darauf erfolgter Tod war die Ursache, warum er keinen Vortheil von Besorgung dieses Geschäftes erlangte, aber er wurde doch seit dieser Zeit als ein Mann bey Hofe angesehen, der sein Glück machen würde. Und **Fox**, Bischof von **Winchester**, eifersüchtig auf den **Surrey**, machte ihn dem König bekannt. Er gewann in kurzer Zeit die Gnade **Heinrichs** so sehr, daß er sowol in der Gunst den **Surrey**, als den **Fox** in dem Zutrauen des Königes
1515. ausstach. Er stieg nach dem Kriege zu der Würde eines Canzlers empor: und so beleidigend sein Stolz war, so befestigte er sich doch immer mehr in dem Vertrauen beym Könige, und brachte ihm die Maxime bey, als wenn er alles regiere, während daß die unumschränkte Gewalt in seinen Händen war. Die bisherigen vornehmsten Staatsbedienten legten freywillig ihre Aemter nieder, und entfernten sich: und diese Vorfälle gaben noch mehr Gelegenheit, daß er das ganze Herz des Monarchen in seine Gewalt bekam. Indem **Heinrich** die Regierung seines Reichs diesem Minister anvertraute, und sich selbst
1519. dem Vergnügen überließ: so trug sich ein Vorfall zu, der seine ganze Aufmerksamkeit erregte. Der Kaiser **Maximilian** starb, und sein Tod brachte die damals mächtigen Regenten in Bewegung, um nach der Kaiserwürde zu streben: die Könige von Frankreich und Spanien erklärten sich sogleich zu Candidaten zum Kaiserthron, und wandten alle Mittel, Geld und List an, wodurch sie sich einen glücklichen Fortgang versprechen konten. Auch **Heinrich** wolte Ansprüche machen, allein sein Minister

**Pace**

Pace kam zu spät: die Churfürsten hatten schon ihre Entschlüssungen genommen. Carl von Spanien wurde 1519.
nachher, wie bekannt, gewehlt, und sein Nebenbuhler Franciscus von Frankreich empfand hierüber, so gleichgültig er sich auch Anfangs gestellet hatte, so vielen Verdruß, daß hiermit **unter andern Ursachen** der Grund zu ihren Mißhelligkeiten und beständigen Kriegen geleget wurde. Heinrich besaß die Glückseligkeit, sowol durch die natürliche Stärke seines Reichs, als auch durch dessen Lage, zwischen beyden Mächten ein Gleichgewicht zu halten, und hätte er sich dieses Vortheils mit Klugheit bedienet, so wäre er, vermöge desselben, ein grösserer Fürst gewesen, als Carl und Franz, die beyde nach einer überwiegenden Macht strebten. Allein der Character dieses Königes war unbedachtsam, eigensinnig, und mit den Grundsätzen einer wahren Staatskunst wenig übereinstimmend: hierbey wurde er von den Leidenschaften seines Lieblings des Wolsey regieret, und wehlte daher die Freundschaft der fremden Mächte, selten auf eine Art, wie es sein wahres Interesse verlangte. Franz König von Frankreich kante diesen Character Heinrichs: und verlangte eine persönliche Unterredung zu Calais *), Heinrich, welcher Pracht liebte, und ausserdem wünschte, den König persönlich kennen zu lernen, willigte in dieses Verlangen: Wolsey unterhielt mit aller List diese 1520.
Neigung des Königes. Der Kaiser Carl, welcher eben 25 May.
von dieser Reise benachrichtiget war, und die politischen Absichten derselben wahrnehmen konnte, eilte, um Franzen zuvor zu kommen. Da Heinrich nach Calais reisen will, erstaunt er über die Nachricht, daß der Kaiser zu Dower angekommen, und eilt sogleich mit seiner Gemahlin dahin, um ihn zu empfangen. Ausser den Zeichen der Achtung, die Carl dem König erwies, gewann er

*) Rymer tom. VI. Pars I. S. 169 und 170. 175. 180. 182.

er vorzüglich seinen Liebling, den Wolsey: und hier war es, wo er diesem Prälaten die erste Hoffnung einflößte, dereinst mit seinem Beystande die päbstliche Würde zu erlangen. An eben dem Tage, da Carl abreisete, begab
1520. sich der König nach Calais: es erfolgte die Zusammen-
30 May. kunft mit Franzen: die Zeit aber wurde allein dem Vergnügen, nach dem Geschmack der damaligen Zeit, und keinem einzigen wichtigen Geschäfte gewidmet. So wie Heinrich von Calais zurück kam, besuchte er den Kaiser zu Gravelingen, und überredete ihn, mit ihm nach Calais zu gehen. Hier fesselte Carl völlig den Wolsey
1520. mit Versprechungen, und löschete alle die Freundschaft
24 Jun. aus, welche die edle und offenherzige Denkungsart Franzens bey dem König erreget hatte. Die Eifersucht zwi-
1521. schen dem Kaiser und dem König von Frankreich brach bald in einen Krieg aus: mitten unter den Feindseligkeiten bezeigten sie immer Neigung zum Frieden: und Heinrich wurde immer zum Schiedsrichter erwählt. Allein die Friedensunterhandlung zu Calais zerschlug sich fruchtlos *). Wolsey reiste nachher nach Brügge, und errichtete mit dem Kaiser und dem Pabst im Namen seines
1521. Königes ein Bündniß wider Frankreich. In diesem Jahre war es, da die von Martin Luthern in Teutschland unternommene Reformation auch in England bekannt wurde, und viele Freunde fand. Heinrich war in einer genauen Anhänglichkeit an die Kirche von Rom erzogen, und hatte einen besondern Widerwillen gegen Martin Luthern gefaßt, weil dieser von seinem Lieblingsschriftsteller dem Thomas von Aquino mit Verachtung sprach. Er widersetzte sich daher der Ausbreitung der lutherischen Lehre mit aller seiner königlichen Macht: und schrieb so gar ein Buch in lateinischer Sprache wider die Grundsätze Martin Luthers. Er sandte eine Abschrift davon an den Leo, welcher ihn mit dem Titel

*) Rymer tom. VI. Pars I. S. 196. 198 und 199.

Titel: **Beschützer des Glaubens**, beehrte; einem Titel, den die Könige von England, so grosse Veränderungen nachher erfolgt sind, noch immer führen *). **Luther** schrieb eine Antwort, und der König wurde noch mehr wider ihn eingenommen. Schon im folgenden Jahre legte **Carl** einen neuen Besuch in England ab **), erneuerte den zu **Brügge** geschlossenen Vertrag, und suchte sich bey **Heinrichen** eben sowol beliebt zu machen, als bey der ganzen Nation. Der König erklärte hierauf den Krieg wider Frankreich: aber der Admiral von England **Surrey**, welcher **Hudin** belagerte, richtete in diesem ersten Feldzuge wenig aus. Und eben so wenig bedeutend war der Feldzug des folgenden Jahres: **Wolsey** hatte in diesem Jahre noch einmal den Verdruß, daß ihm seine grossen Aussichten auf die päbstliche Würde fehl schlugen. Der Pabst **Adrian** der **sechste** starb, und **Clemens** der **siebente** aus der Familie der **Medicis**, wurde mit dem Beystande des Kaisers zu seinem Nachfolger erwehlet. **Wolsey** sahe nun wohl, daß der Kaiser ihn mit Versprechungen hintergienge, und ihm niemals zu der päbstlichen Würde behülflich seyn würde. Von diesem Augenblick an dachte er auf eine Aussöhnung zwischen dem König und **Franzen** von Frankreich. Der König setzte zwar den Krieg wider Frankreich noch fort: so aber wie **Franz** in der Schlacht bey **Pavia** gefangen genommen wurde, so schloß er mit der Regentin von Frankreich zu **Moore** ein Bündniß, erhielt eine Million und acht hundert tausend Kronen, und ausserdem eine **Pension** von hundert tausend Kronen auf Lebenslang ***). Dieses Bündniß wurde nachher in dem Vertrag

1522.

1523.

1523. f.

1525.

1527.



*) Bulla pro Titulo Defensoris Fidei, beym **Rymer** l. c. S. 199. und 200.

**) **Rymer** l. c. S. 204.

***) **Rymer** tom. VI. Pars II. Tractatus pacis per Commissarios Ludovicus Regentis Franciæ, S. 20 — 28.

trag zu **London** erneuert, und dahin abgeändert, daß **Heinrich** allen seinen Ansprüchen auf die Krone von Frankreich entsagte, **Franz** aber sich verband für sich und seine Thronfolger dem **Heinrich** und seinen Nachfolgern jährlich 50,000 Kronen zu zahlen *). Inzwischen erfolgte selbst in England eine so merkwürdige Veränderung: welche des Königes ganze Aufmerksamkeit beschäftigte, und die ihm keine Zeit ließ, sich um die auswärtigen Staatsangelegenheiten zu bekümmern, noch viel weniger **Carln** den Krieg anzukündigen. Die Königin war sechs Jahr älter als der König: und der Verfall ihrer Schönheit trug viel bey, daß ihre Person dem Monarchen unangenehm wurde. Hierzu kam seine Begierde, einen männlichen Erben zu erhalten: dis waren die ersten Veranlassungen, nach welchen er glaubte, seine Verbindung mit der Prinzeßin **Catharina** sey den göttlichen Gesetzen zuwider. Er fragte die Prälaten um Rath, alle bis auf **Fischer**, Bischof von **Rochester**, bestärkten ihn in diesem Zweifel: selbst sein Liebling **Wolsey**: Aber **Heinrich** wurde durch einen noch stärkern Bewegungsgrund in seinem Vorhaben fortgetrieben. **Anna Bo-**
1527. **leyn**, welche neulich bey Hofe erschienen war, war von der Königin zur **Hofdame** ernannt worden, und hatte den König ganz eingenommen. Diese junge Dame war die Tochter des **Sir Thomas Boleyn**, den der König zu verschiedenen Gesandtschaften gebraucht hatte, und der mit dem vornehmsten Adel des Reichs verwandt war. Da der König die Vollkommenheiten ihrer Seele nicht geringer fand, als ihre äusserlichen Schönheiten: so kam er auf den Gedanken, sie auf den Thron zu erheben, und wurde in dieser Entschliessung noch standhafter, als er fand, daß ihre Tugend und Sittsamkeit ihm alle Hoffnung

*) Tractatus de perpetua Pace, et de Annuo Censu Regi et Successoribus in perpetuum soluendo, beym **Rymer** tom. VI. Pars II. S. 88 — 91.

nung benahm, seine Liebe auf eine andre Art zu vergnügen. Weil nun Staatsklugheit und Neigung sich zu vereinigen schienen, um den König zu dem Entschluß einer Ehescheidung von der **Catharina** zu bewegen: so wendete er sich an den Pabst **Clemens den siebenten.** Nach vielen Unterhandlungen, wobey der Pabst ein sehr zweydeutiges Betragen annahm, solten die zwey Legaten **Campeggio** und **Wolsey** die Sache untersu- 1528.
chen *). Sie eröffneten ihr Gericht zu London, und la- 1529.
deten den König und die Königin vor: beyde stellten sich: und der König antwortete, als er aufgerufen wurde, aber die Königin, anstatt zu antworten, als ihr Name aufgerufen wurde, stand auf von ihrem Sitz, warf sich dem König zu Füssen, und hielt eine pathetische Rede, welche ihre Würde, Tugend und Unglück noch rührender machten. Nachdem sie einige rührende Worte gesprochen, stand sie auf, machte dem König eine tiefe Verbeugung, gieng aus dem Gericht, und wolte niemals wieder erscheinen. Nachdem sie sich entfernt, ließ der König ihren Eigenschaften alle Gerechtigkeit wiederfahren, bestund aber immer auf seinen Gewissenszweifel. Die Legaten fuhren in der Untersuchung fort, und der König erwartete täglich einen günstigen Ausspruch, als **Campeggio** das Gericht aussetzte, der Pabst die Commißion der Legaten aufhob, und die Untersuchung der ganzen Sache nach Rom zog. Mit dieser Aufhebung erfolgte zugleich der 1529.
Fall des königlichen Lieblings, Cardinals **Wolsey.** Indem der König bald auf Mittel dachte, sich ganz vom Pabste zu trennen, bald aber wieder von der Furcht wegen der Gefahr so grosser Neuerungen zurück gehalten wurde: so schlug man ihm ein Mittel vor, welches er mit gröster Freude ergriff, weil es alle Schwierigkeiten zu he-



*) Bulla Commissionis ad cognoscendum in causa matrimoniali inter Regem et Catharinam Reginam, beym **Rymer** l. c. S. 95. u. 96.

ben versprach. **Thomas Crammer**, ein auf der Universität **Cambridge** berühmter Mann, schlug vor, das beste Mittel, das Gewissen des Königes zu beruhigen, oder den Pabst zur Einwilligung zu zwingen, würde seyn, daß man alle europäische Universitäten über diesen streitigen Punct befragen ließe. Als man dem König diesen Vorschlag hinterbrachte, war er sehr vergnügt darüber. Er ließ diesen Geistlichen holen, ließ sich mit ihm in eine Unterredung ein, faßte grosse Gedanken von seiner Tugend und seinem Verstande, beredete ihn, für die Ehescheidung zu schreiben, und ließ sogleich durch seine Unterhändler das Urtheil der meisten Universitäten in Europa einsammlen. Die meisten Universitäten gaben ohne
1529. Bedenken eine Entscheidung für den König *). Er voll-
1532. zog hierauf insgeheim seine Heyrath mit der **Anna Boleyn**, welche er zur **Marggräfin** von **Pembroke** ernennet hatte. Und nunmehr gewann die Reformation in England ihren Fortgang. Der König hatte sich schon
1531. im vorigen Jahre zum Oberhaupte der Kirche und der Geistlichkeit in England erkläret **). Noch hoffte man immer, daß eine Aussöhnung zwischen dem Pabst und dem Könige, vorzüglich durch die Vermittlung **Franzens** Königs von Frankreich, erfolgen würde. Allein
1534. im Jahr 1534 erfolgte zwischen beyden der völlige Bruch. Der Pabst und die Cardinäle erkannten die Ehe zwischen **Heinrich** und **Catharina** für gültig, und erklärten den Bann wider den König, wenn er sich weigerte, in derselben zu bleiben. Ehe noch dieser Ausspruch bekannt wurde, waren schon alle Gelder, welche der apostolischen Kammer bezahlt wurden, alle Provisionen, Bullen, Dispensationen abgeschafft, und die Klöster wurden allein der

*) Ihre Urtheile stehen beym Rymer tom. VI. Pars II. S. 154 — 158. S. 162 — 164. 165. 166.

**) Rymer l. c. Decanus et Capitulum Ecclesiae Cathedralis Sancti Pauli S. 194 — 209.

der Regierung des Königes unterworfen: aber nach Bekanntmachung des apostolischen Entschlusses gab das Parlament dem Könige den Titel des einzigen irdischen Oberhaupts der Kirche von England, und zugleich die Macht, alle Irrthümer, Ketzereyen und Misbräuche zu untersuchen, einzuschränken, und in Ordnung zu halten. Sie gaben ihm ferner ein Recht auf alle Erstlinge und Zehenden der Kirchenbedienungen, welche vormals an den Pabst entrichtet wurden. Der Nachfolger **Clemens des siebenten, Paul** der **dritte** drohete inzwischen mit dem Banne, verzögerte aber die Bekanntmachung desselben so lange, bis er finden würde, daß gar kein Vergleich mit England zu hoffen sey. 1535. Der König aber ernennte im folgenden Jahre den Staatssecretair **Cromwel** zum Generalvicar; und übertrug ihm die unumschränkte Macht, welche er über die Kirche genommen hatte. 1536. Es wurde eine strenge Nachforschung über die Aufführung und das Betragen aller Mönche angestellet: und der Erfolg war, daß in diesem Jahre **dreyhundert** und **siebenzig** kleine Klöster, 1538 aber die reichern an der Zahl **sechshundert fünf und vierzig** eingezogen wurden. 1538. Ihre Einkünfte wurden dem Könige zugeschlagen. Hierauf wurde im folgenden Jahre dem Parlament die **Bill der sechs Glaubensartikel** vorgeleget, und nachdem sie beide Häuser gebilliget hatten, vom Könige unterzeichnet. 1539. In diesem Gesetze wurden die wirkliche Gegenwart, das Abendmal unter Einer Gestalt, die ewige Verbindlichkeit der Keuschheitsgelübde, die Nützlichkeit der Privatmessen, der ehelose Stand der Geistlichen, die Nothwendigkeit der Ohrenbeichte festgesetzt. Diese Artikel solte jeder glauben und annehmen bey Leib- und Lebensstrafe. Mit dieser unerhörten Tyranney über die Gewissen, nahmen die Verfolgungen sowol gegen Catholiken, als gegen Protestanten ihren Anfang. 1541. Die übrigen Jahre seiner Regierung beschäftigen **Heinrichen** eben so willkührliche und zum Theil tyran-

nische Handlungen, insonderheit gegen einige seiner Ge-
1542. mahlinnen: ein Krieg mit Schottland, und mit Frank-
1543. reich: er starb am 28 Jan. 1547, und es ist schwer, sagt **Hume**, nach dem Zeugniß des Lord **Herbert** einen richtigen Begriff von den Eigenschaften dieses Prinzen zu geben: er war in verschiedenen Zeiten seiner Regierung so sehr verschieden, daß seine Geschichte der beste Character und die beste Beschreibung von ihm ist. Seine Gemahlinnen und Kinder waren: 1) **Catharina**, Ferdinand des Catholischen Tochter, vermählt 1509, verstossen 1531, sie starb am 6 Jan. 1536 zu **Kimbolton** in der Grafschaft **Huntingdon**. Sie schrieb kurz vor ihrem Tode einen sehr rührenden Brief an den König, der sich mit den Worten endigte: „Ich versichere hiermit, „daß meine Augen Euch vor allen Dingen verlangen.„ Der sonst hartsinnige **Heinrich** vergoß Thränen. Von dieser war geboren **Maria** am 18 Febr. 1518, nachmalige Königin. 2) **Anna Boleyn**, unschuldig enthauptet wegen vorgegebnen Ehebruchs; denn alles, was man ihr Schuld gab, beruhete auf ihrem eignen Bekenntniß, und nach selbigem war sie nur leichtsinnig und unvorsichtig, nicht aber strafbar gewesen. Von ihr war die Prinzeßin **Elisabeth** am 7 Sept. 1533 geboren, diese nachmalige so grosse Königin! 3) **Johanne Seymour**, vermählt 1536 den 20 May, stirbt 1537 den 13 Oct. Sie hatte einige Tage vorher den Nachfolger **Eduard** den **sechsten** geboren. 4) **Anna** von **Cleve**, des Herzogs Johann des dritten Tochter; der König war durch das schmeichelhafte Bildniß der Prinzeßin, von **Hans Holbein** gemahlt, hintergangen, er fand sie aber nachher ohne Schönheit und Reitz; vermählt 1540 am 6 Jan. und am 30 Julius verstossen. Sie blieb in einer glücklichen **Unempfindlichkeit**, erhielt einen jährlichen Gehalt von dreytausend Pfund, lebte und starb in England. 5) **Catharina Howard**, **Edmund** Herzogs von **Norfolk** Tochter, vermählt am 8 Aug. 1540, enthauptet wegen

über-

überführter Unzucht im Jahr 1542. 6) **Catharina Par**, Witwe des **Nevil**, Lords **Latimer**, vermählt am 12 Julius 1543. Die Nachfolge war 1544 durch eine Parlamentsverordnung folgendermassen festgesetzet worden, jeder männliche Erbe des Königes solte der erste und unmittelbare Erbe des Reichs seyn, und hernach solten die beyden Prinzeßinnen **Maria** und **Elisabeth** die Rechte zur Thronfolge haben. 1544. 14 Jan.

Andre Merkwürdigkeiten dieser Regierung:

Einführung des königlichen Titels durch eine Parlamentsacte 1544: „König von England, Frankreich und „Irland, Beschützer des Glaubens, und auf der Erden „das höchste Haupt der Kirche von England und Irland.„ Von der auswärtigen Handlung, die sich grossentheils auf die Niederlande einschränkte: Aufnahme der Künste und Wissenschaften durch den Cardinal **Wolsey** *).

**Eduard** der **sechste.** **Heinrich** hatte besondere Einrichtungen während der Regierung seines unmündigen Sohnes vorgeschrieben: er setzte die Volljährigkeit des Prinzen nach dem Ende seines achtzehnten Jahres, und weil **Eduard** damals nur wenige Monate über neun Jahre zählte, so ernennte er sechszehn Executoren, denen er während der Minderjährigkeit die Aufsicht über den König und die Regierung des Reichs auftrug. Zu diesen sechszehn Executoren, denen die ganze königliche Gewalt anvertrauet war, hatte er noch zwölf Räthe hinzugethan, welche keine unmittelbare Gewalt besassen, und nur mit ihrem Rathe an die Hand gehen durften, wenn ihnen etwas vorgeleget wurde **). Aber diese Anord- 1547.



*) Hume Band 3. S. 68 — 276.

**) Testamentum Regis Henrici octaui, vom Jahr 1546. beym Rymer tom. VI. Pars III. S. 142 — 145.

1547. nung wurde verändert, und **Eduard Seymour**, Graf von **Herford**, nachmaliger Herzog von **Sommerset**, wurde zum Protector des Reichs ernennt *). So bald dieser Protector die Regierung eingerichtet hatte, beschloß er Schottland anzugreifen, und das Project der Vereinigung beyder Königreiche durch eine Vermählung auszuführen: ein Project, worauf der verstorbene König so sehr bedacht gewesen war, und welches er auf seinem Sterbebette den Executoren empfohlen hatte. Zum Vorwand dieser feindseligen Unternehmungen brauchte er das Vorgeben, als wolte er einige Streifereyen rächen. Das Commando über die Flotte gab er dem Lord **Clinton**, er selbst stellte sich in Gesellschaft des Grafen von **Warwick** an die Spitze der Armee. **Sommerset** erklärte zugleich den Schotten, daß er sich ausser der Vermählung der jungen Königin **Maria** mit **Eduarden**, in keine Unterhandlung einlassen könte **). Er erkannte bald, daß diese Vorstellungen keinen Einfluß hatten, und daß die Neigung der verwitweten Königin für Frankreich und für die catholische Religion, alle Unterhandlungen wegen der verlangten Vermählung, fruchtlos machen würde. Er versuchte also die Gewalt der Waffen, ge-
1547. wann die Schlacht bey **Pinkey** gegen die Schotten und eroberte viele Plätze. Er hätte auch noch grössere Vortheile erlangt: allein er war ungeduldig nach England zurückzukehren, wo selbst, wie er hörte, einige Räthe, und sogar sein eigner Bruder der Admiral, Cabalen wider
1548. seine Macht angesponnen hatten. Im folgenden Jahre wurde die verwitwete Königin von Schottland nach Paris geschickt; und mit dem **Dauphin** nicht lange nachher getrauet. **Sommerset** unterdrückte zwar seinen Bruder, er wurde enthauptet, aber der Krieg mit Schott-

*) Rymer ib. S. 148.

**) Super Matrimonio et aliis Conuentionibus Scotiae, beym Rymer l. c. S. 150 — 153.

Schottland hatte keinen glücklichen Fortgang, und der König von Frankreich zog aus der Zerrüttung der Engländer den Vortheil, daß er **Boulogne** nebst dem damit verbundenen Gebiet wieder eroberte, welches **Heinrich** der **achte** den Franzosen abgenommen hatte. Nicht lange nachher wurde **Sommerset** durch die Rathschläge des Grafen von **Warwick** genöthiget, sein Protectorat niederzulegen. Dieser Graf regierte nunmehr den König, das Parlament und die Nation. Er machte mit Frankreich und Schottland Friede, gab der ersten Krone **Boulogne** zurück, und entsagte der unter **Heinrich** dem **achten** festgesetzten ewigen Pension *). Die letzte Krone aber kam ebenfals zu dem Besitz der verlornen Plätze und Oerter **). **Warwick** gieng in seinem Ehrgeitz immer weiter, er erwarb sich die Würde eines Herzogs von **Northumberland**, ließ den Herzog von **Sommerset** hinrichten, vermählte seinen Sohn **Gilford** mit **Johanne Gray**, einer Enkelin **Mariens**, Schwester **Heinrichs** des **achten**, aus ihrer zweyten Ehe mit dem Herzog von **Suffolk**, und überredete den König, die unter **Heinrich** dem **achten** festgesetzte Thronfolge umzustossen, und diese seine nahe Anverwandtin zur Thronfolgerin zu ernennen. Der König starb nicht lange nachher, wahrscheinlich an dem ihm von dem Herzoge beygebrachten Gifte ***).

1549.

1550.

1552.

1553.

1553. 6. Julius

Andere Merkwürdigkeiten dieser Regierung:

**Fortgang der Reformation**; Handlungsvertrag mit **Gustav Erichson** König von Schweden 1551; Schulden der Krone, die sich beym Absterben des Königs auf dreymal hundert tausend Pfund belaufen.

**Maria.**

*) Rymer l. c. S. 182 — 184.
**) Rymer l. c. S. 227.
***) Hume, S. 276 — 330.

1553. **Maria.** Das Recht dieser Prinzeßin zur Krone war keinen Schwierigkeiten nach ihres Bruders Tode unterworfen: und die Einwendungen von Johannens Partey waren der Nation neu und unerhört. **Northumberland**, der den Widerstand voraussahe, den er erwarten muste, hatte die Verfügung des Königs sorgfältig verheelet, und, um die beiden Prinzeßinnen **Marien** und **Elisabeth** in seine Gewalt zu bekommen, hatte er die Vorsicht gebraucht, vor **Eduards** Tode den geheimen Rath zu bewegen, daß an dieselben im Namen des Prinzen geschrieben würde, um ihre Gegenwart zu verlangen. **Eduard** starb vor ihrer Ankunft, aber **Northumberland** hielt des Königs Tod noch immer geheim, um die Prinzeßinnen in das Garn zu ziehen: und **Maria** war nicht weit von der Hauptstadt entfernt. Der Graf von **Arundel** gab ihr inzwischen geheime Nachrichten von ihres Bruders Tode und der Verschwörung wider sie: sogleich beschleunigte sie ihre Rückreise, und schrieb an den Adel von England, ihre Thronfolge zu vertheidigen. **Lady Johanne Gray** wurde hierauf, nach dem ehrgeizigen Verlangen des **Northumberland**, wider ihren Willen zur Königin ausgerufen: allein man entdeckte gar bald keine Zuneigung der Nation, **Maria** hatte überall Freunde, und nach zehn Tagen muste **Lady Gray** Kron und Scepter abtreten. Der Herzog von **Northumberland**, sie selbst, und viele andere wurden gefangen gesetzt, und der erstere nicht lange nachher hingerichtet. **Maria** war der katholischen Religion zugethan, und nicht lange nach ihrer Thronbesteigung wurden **Gardiner**, **Bonner**, und andre in ihre Bistümer eingesetzt, die eifrigen Priester unterstützt,
1553. die Messe eingeführet, und alle Gesetze **Eduards**, die Religion betreffend, wurden in einem Parlaments-Schlusse abgeschaft *). Diese ihre Neigung für die katholische

*) **Rymer** Tom. VI. Pars IV. S. 6, 9.

tholische Lehre, und der Rath des **Gardiner**, welcher bis zum ersten Minister und Canzler empor gestiegen, bewogen sie, so eifersüchtig auch das Parlament auf die spanische Verbindung war, sich mit **Philippen**, dem Sohne **Carl** des **fünften**, zu vermählen. Um allen Klagen der Nation zu begegnen, entwarf man die Bedin- 1554.
gungen der Vermählung so vortheilhaft als möglich für die Sicherheit Englands *). Die Nation war aber weder mit der Vermählung an sich, noch auch mit den Artikeln des Ehevergleichs zufrieden. Man trauete weder den Worten **Carls**, noch auch **Philipps**. Aus diesem Misvergnügen entstund eine Zusammenverschwörung, sich mit den Waffen dieser Vermählung zu widersetzen, und **Thomas Wiat** wurde der Urheber derselben. Aber die Empörung war kaum ausgebrochen, so war sie auch gestillet. Bey dieser Gelegenheit wurde die Prinzeßin **Elisabeth** zu **Wodstoke** gefangen gesetzt: die unglückliche **Lady Gray** aber nebst ihrem Gemal hingerichtet. 1554.
Obgleich die Regierung unter einem so allgemeinen Hasse lag, hatte doch die Gewalt der Königin durch **Wiats** gedämpften Aufruhr solchen Zuwachs bekommen, daß das Ministerium bey dem neuen Parlamente, das zusammenberufen ward, sehr gefällige Gesinnungen zu finden hoffte. Der Kaiser hatte auch, um diese Absicht zu erleichtern, nicht weniger als 400,000 Pfund aufgenommen, und nach England übersendet, sie unter die Mitglieder zu vertheilen: der erste Versuch von den Bestechungen der Mitglieder des Parlaments! **Gardiner** eröffnete die Sitzung des Parlaments mit einer Rede, aus welcher man leicht wahrnehmen konnte, daß die Prinzeßin **Elisabeth** von der Nachfolge sollte ausgeschlossen werden. Denn er sagte unter andern, die Königin müsse durch ein Gesetz freye Macht haben, die Krone

*) Conventionum super matrimonio per Principem Hispaniarum ratificatio, beym **Rymer** c. l. S. 26, 30.

ne zu vergeben, und ihren Nachfolger zu bestimmen.
1554. Da das Parlament die Gefahr erblickte, beschloß es, sich fern von dem Abgrunde zu halten, der vor ihm war. Es weigerte sich irgend ein solches Gesetz vorzuschlagen, welches der Canzler vorschrieb. Mariens Gedanken waren nun ganz mit Don Philipps Empfange beschäftiget, dessen Ankunft sie stündlich erwartete. Ihre Gesundheit und selbst ihr Verstand wurden durch diese übertriebene Ungeduld sichtbar geschwächet; und sie ward von einer neuen Besorgniß gequält, ihre Person, durch die Jahre entstellet, und durch Krankheit gänzlich verdorben, würde sie ihrem künftigen Bräutigam minder angenehm machen. Endlich kam Philipp an: Sein ganzes Betragen erbitterte eher die Nation, als daß es sie für ihn hätte einnehmen sollen. Er verschanzte sich in Formalitäten und Ceremonien, daß gewissermassen fast niemand mehr Zutritt bey ihm hatte. Dieser Umstand aber machte ihn der Königin desto gefälliger, welche keine andere Gesellschaft als ihres Gemahls wünschte, und ungeduldig war, so oft sie ihre Zärtlichkeit unterbrochen sahe. Hierbey wurde sie von der Eifersucht beherrscht. Sie fand bald, daß Ehrgeiz seine herrschende Leidenschaft war, und um seine Zuneigung zu erhalten, suchte sie ihn zum Herrn von England zu machen. Ihr Vetter, der Car-
1554. dinal Pole, kam als Legate nach England, und foderte ein nach ihren Absichten zusammenberufenes Parlament auf, sich und das Königreich mit dem apostolischen Stuhle zu versöhnen, von dem sie so lange wären getrennet gewesen. Diese Ankündigung wurde wohl aufgenommen, und beide Häuser unterschrieben eine Schrift, worin sie eine aufrichtige Reue ihrer Uebertretungen bezeugten, und ihren Entschluß anzeigten, alle Gesetze zu widerrufen, die zum Nachtheil der römischen Kirche abgefaßt wären. Ihr Gesuch wurde ihnen bewilliget, der Legat sprach im Namen des Pabsts das Parlament und das Königreich los, erließ ihnen alle Censuren, und nahm sie wieder auf

in

in den Schoos der Kirche. Nachdem das Parlament sich die veräusserten Kirchengüter gesichert hatte: so wurden die alten Mordgesetze wider die Ketzer erneuert. Aber die Versuche der Königin, ihren Gemahl zum Kronerben erklären zu lassen, waren fruchtlos, und vergebens suchte sie die Einwilligung des Parlaments zu seiner Krönung zu erhalten. **Philipp** merkte die Vorurtheile wider ihn, und um die Gunst der Nation zu erhalten, bewirkte er die Freyheit einiger Gefangenen, selbst der Prinzeßin **Elisabeth**. Diese hatte inzwischen ihre Freyheit nicht sowol seiner Großmuth, als vielmehr den Gründen einer weislich überlegten Staatskunst zu verdanken. Sehnlich wünschte **Maria** einen Erben, und dis Verlangen verursachte, daß sie jedem Scheine ihrer Schwangerschaft kindischen Glauben zustellte. Ihr Kind war blos der Anfang einer Wassersucht, die ihr unordentlicher Gesundheitszustand ihr zugezogen hatte. Indessen wurde dieser Glaube unterhalten und war ein Kunstgriff, wodurch **Philipp** sein Ansehen in dem Königreich zu unterstützen sich bemühte. Das Parlament bestimmte durch ein Gesetz, im Fall des Absterbens der Königin, ihn zum Protektor während der Minderjährigkeit des Prinzen. 1555.

In dem Jahre 1555. nahmen nach dem Rathe des **Gardiners** die grausamen Verfolgungen gegen die Protestanten ihren Anfang: **Gardiner** sagte: „Gefängnisse, Geldstrafen, Verau„bungen aller Güter, Strenge dienen nur die Sekten zu „erbittern: aber der Pfahl, das Rad oder der Galgen „müssen bald die Vertilgung oder Verbannung aller Ke„tzer, die geneigt sind, Unruhen anzurichten, und die „Unterwerfung der übrigen bewirken.„ Nach dieser Theorie wurden einige hundert Protestanten heimlich und öffentlich hingerichtet: vier Bischöfe und der Erzbischof **Cranmer** wurden zu eben dieser Zeit lebendig verbrannt. Zuletzt läßt sich **Maria** von ihrem Gemahl noch zu einem Kriege wider Frankreich verleiten, in welchem **Calais** und die übrigen Besitzungen der Engländer in Frankreich 1555. und 1556. 1557.

reich verloren gehen: sie erlebt aber nicht dessen Ausgang,
1558. und stirbt am 17ten November 1558. *)

Andere Merkwürdigkeiten dieser Regierung: Armseligkeit der Seemacht, deren Unterhaltung jährlich 10,000 Pfund kostete: erste Unterhandlung Rußlands unter dieser Regierung mit England, nachdem unter der vorigen Regierung eine Strasse nach **Archangel** von den Engländern entdeckt, und ein vortheilhafter Handel mit **Moskow** war aufgerichtet worden.

1558. **Elisabeth** wurde nach dem Tode ihrer Schwester der **Maria** mit ausserordentlichen Merkmalen der Freude von ihrer Nation aufgenommen. **Philipp** sandte sogleich Befehle an seinen Gesandten zu London, der neuen Königin Vermählungs-Vorschläge zu eröffnen: allein diese Prinzeßin hatte hierzu keine Neigung, inzwischen gab sie ihm solche Antworten, durch welche seine Freundschaft erhalten wurde. Die Einführung der Reformation war keinem Zweifel unterworfen: die Erziehung sowol, als auch ihr Vortheil, bestimmten die **Elisabeth**, selbige zu begünstigen: aber so entschlossen sie auch war, setzte sie sich doch vor, stufenweise und sicher fortzuschreiten, und nicht **Mariens** Beispiel nachzuahmen. Indessen hielt sie es für nöthig, solche Zeichen ihrer Absichten zu entdecken, welche den Protestanten Muth machen könnten: sie berufte die Verwiesenen zurück, und gab allen Gefangenen die Freyheit, die wegen der Religion waren eingezogen worden. Die gänzliche Glaubens-Veränderung verschob sie bis zur Versammlung des Parlaments, wel-
1559. ches im Jahre 1559. berufen wurde. In diesem Parlamente wurde die Königin zur Statthalterin der Kirche ernennt: und erhielt eben die Gewalt in Kirchensachen, welche zuvor ihr Vater und Bruder ausgeübet hatten: nach

*) Hume am angeführten Ort S. 331 / 380.

nach einem andern Gesetze wurden alle Verordnungen, die zu **Eduards** Zeiten wegen der Religion waren abgefaßt worden, bestätiget: die Ernennung der Bischöfe ward, ohne einige Wahl der Capitel, der Krone zugestanden: der Königin ward Macht gegeben, bey Erledigung eines Bistums alle weltliche Güter zu sich zu nehmen, und den erwehlten Bischöfen eine Vergütung aus den Kirchengütern, die der Krone gehörten, zu geben. Nach der Verlängerung des Parlaments wurden die Gesetze, die der Religion wegen gemacht waren, in Ausübung gebracht, und fanden auf keiner Seite einigen Widerstand. Die Liturgie in der Landessprache wurde wieder eingeführet, und der Huldigungseid der Geistlichkeit abgenommen. Einige fremde Fürsten wollten den Catholiken die Freyheit vermitteln, abgesonderte Versammlungen in besondern Städten zu halten: aber die Königin wollte ihrem Gesuch nicht nachgeben, und stellte ihnen die offenbare Gefahr vor, den National-Frieden durch eine Duldung verschiedener Religionen zu stören. Indem die Königin und das Parlament sich mit der Anordnung der öffentlichen Religion beschäftigten: so wurden in auswärtigen Staatsangelegenheiten, die Friedensunterhandlungen mit Frankreich fortgesetzt, und zuletzt durch den Frieden zu **Chatrau Cambresis** geendiget. Nach selbigem 1559.
wurde den Franzosen **Calais** auf 8 Jahr eingeräumet *). Seit diesem Frieden nehmen ihre beständigen Streitigkeiten mit der Königin **Maria** von Schottland ihren Anfang, welche sie als die gefährlichste Nebenbuhlerin ihrer Regierung, ihrer Grösse, ja selbst ihrer weiblichen Eigenschaften betrachtete: die ihre Nachfolgerin in England werden sollte, und die sie doch niemals als solche erklären wollte: welche die katholische Religion vertheidigte, von den Katholiken in England verehret wurde: die immer ihren

*) Tractatus Pacis Caſtelli Cameracenſis, beym **Rymer** Tom. VI. Pars II. S. 70 - 74.

ihren Thron unsicher machte, und zu frühzeitig den Titel als Königin von England angenommen hatte, die sie durchaus nicht leiden konnte, und unversöhnlich haßte, dennoch aber äusserlich freundschaftlich liebte, und mit
1560. dem Namen Schwester beehrte. Nach dem Tode **Franz**
5 Dec. des **zweiten** Königs von Frankreich ohne Erben kehrte **Maria** seine Gemahlin in ihr Königreich nach Schottland zurück: da sich aber in selbigem die Reformation bereits ausgebreitet hatte, so muste sie von den Reformato-
1561. ren die gröste Schmach erdulden. Der Rädelsführer aller dieser Beleidigungen war **Johann Knox**, der ein unumschränktes Ansehen in der Kirche besaß, und in der beleidigenden Aufführung gegen seine Monarchin ein Held war. **Mariens** ganzes Leben war durch die Aufführung dieser Leute voll Bitterkeit und Sorgen. **Knox**, dieser grobe Apostel, machte sich kein Bedenken, ihr einmal mit solcher Strenge zu begegnen, daß sie alle Fassung verlohr, und vor ihm in Thränen zerfloß. Die Kanzeln waren nichts als Schaubühnen der Schmähungen geworden, und **Maria** fand jeden Augenblick Ursache, es zu bedauern, daß sie Frankreich verlassen, von dessen Sitten sie in ihrer frühesten Jugend die ersten Eindrücke bekommen hatte. **Maria**, welche aller Macht beraubet war, ein geringes Einkommen hatte, von einem unruhigen Adel, einem falsch andächtigen Volke, und unverschämten Geistlichen umgeben war, fand bald, daß ihr einziges Hülfsmittel zur Erhaltung der Ruhe wäre, wenn sie ein gutes Vernehmen mit **Elisabeth** unterhielt, die durch vorhergehende Verbindungen und Dienste grosses Ansehn über die Stände von Schottland erhalten hatte. Sie suchte die Freundschaft dieser Königin: da sie aber zu gleicher Zeit verlangte, zur Nachfolgerin in England erkläret zu werden: so bewilligte ihr **Elisabeth** den Schein der Freundschaft und Aussöhnung, blieb aber im Herzen selbst wegen dieses Antrags erbittert, weit gefehlt, daß sie hätte ihr Wünsche erfüllen sollen. **Maria** war unter-

terdrückt genug: und **Elisabeth** wendete lieber ihre Sorgfalt auf die Angelegenheiten ihres eignen Reichs, als daß sie sich in die Angelegenheiten von Schottland hätte mischen sollen. Sie bezahlte einige von den grossen Schulden, die an der Krone hafteten: sie ordnete den Münzfuß: sie versah ihre Zeughäuser mit einer grossen Menge Waffen von Deutschland und andern Orten: *) sie brachte die Kunst, Schießpulver zu machen und Kanonen zu giessen, in Gang, sie befestigte ihre Gränzfestungen an der Seite von Schottland: sie ließ öftere Musterungen des Kriegsstaats anstellen: sie ermunterte den Ackerbau durch Verstattung einer freyen Ausfuhr des Getraides: sie beförderte den Handel und die Schiffarth, und besonders diese, indem sie sowol selbst Kriegsschiffe bauen ließ, als auch den Kaufleuten zu ähnlichen Unternehmungen Anlaß gab. Einer so grossen Fürstin geschahen oft Vorschläge zur Vermählung. Der Erzherzog **Carl**, zweiter Sohn des Kaisers, **Casimir**, Churprinz von der Pfalz, **Erich**, König von Schweden, **Adolf**, Herzog von Hollstein: der Graf **Arran**, Kronerbe von Schottland, der Graf von **Arundel**, Lord **Robert Dudley**, alle diese Personen schmeichelten sich mit der Vermählung der Königin. Sie machte allen Hoffnung: und selbst ihre abschlägliche Antwort war eine Aufmunterung zur fernern Unterhaltung ihrer Wünsche. Da in dem folgenden Jahre in Frankreich die **Hugenotten**-Kriege von neuen ausbrachen: so unterstützte **Elisabeth** die Protestanten und besetzte **Havre de Grace**. Dieser Ort wurde schon 1563. wieder verlohren, und im folgenden Jahre die Streitigkeit dergestalt beygelegt, daß beide Theile alle ihre Ansprüche und Forderungen behielten. Mit der Königin von Schottland dauerte der Friede noch fort, beide schrieben sich oft, demohnerachtet blieb **Elisabeth** ihre heimliche Feindin, und suchte ihr bey jeder Gelegen-

1561. 1561. 1562. 1563. 1564.



*) Rymer l. c. S. 112/114.

heit mit ihren Staatsstreichen zu schaden. Das traurige Schicksal dieser Prinzeßin eilte ausserdem herbey. Im
1565. Jahr 1565. vermählte sie sich mit dem Grafen **Darnley** aus dem Hause **Lenox**, welches dem katholischen Glauben sehr zugethan war. **Maria** war von seiner Jugend, Schönheit und äussern Vollkommenheiten gereizt worden, und hatte die Eigenschaften seines Geistes übersehen, die auf keine Art mit der Vortreflichkeit seiner äusserlichen Gestalt übereinstimmten. Heftig und doch veränderlich in seinen Unternehmungen, trotzig, und doch leichtgläubig und leicht von Schmeichlern zu beherrschen; war er fern von aller Dankbarkeit, weil er keine Gefälligkeit seinem Verdienste gleich achtete, und da er sich niedrigen Vergnügungen ergeben hatte, war er aller wahren Empfindung von Liebe und Zärtlichkeit eben so unfähig. Die Königin hatte in den ersten Wallungen ihrer Zärtlichkeit sich ein Vergnügen gemacht, ihn über die Maas-
1566. sen zu erhöhen, sie hatte ihm den Titel eines Königes zugestanden: sie hatte seinen Namen neben den ihrigen in allen öffentlichen Acten setzen lassen. Da sie aber nachher Zeit hatte, seine Schwäche und Laster zu bemerken, wurde sie aus Klugheit zurückhaltender gegen denselben. Der König ward erbittert, und der Gegenstand seines Hasses wurde vorzüglich ein gewisser **Rizzio** aus Piemont von niedriger Geburt, den sie eines besondern Vertrauens würdigte, und zu der Bedienung ihres Secretairs erho-
1566. ben hatte. Diesen ließ der König in ihrer Gegenwart auf eine sehr tragische Art ermorden: Seit dieser Zeit faßte **Maria** einen unversöhnlichen Haß wider ihn, ob sie gleich äusserlich alle Freundschaft ihm bezeigte. Die-
1567. ser offenbarte sich gar bald. Im folgenden Jahre wurde der König mit dem Beystand **Jacobs**, Grafens von **Bothwell**, auf eine unmenschliche Art umgebracht: und obgleich dieser tragische Mord dem **Bothwell** öffentlich zugeschrieben wurde: so trug doch **Maria** kein
1568. Bedenken, sich mit ihm zu vermälen. Allein hiermit entstund

stund auch eine allgemeine Empörung: **Bothwell** entfliehet, die Königin wird gefangen und genöthiget, ihrem unmündigen Prinzen **Jacob** dem **sechsten**, unter der Vormundschaft des Grafen von **Murray**, die Regierung abzutreten. Sie entflieht zwar nachher aus dem Gefängniß, verliert aber die Schlacht bey **Glasgow**, und muß zur **Elisabeth** in England ihre Zuflucht nehmen. Diese nahm sie gleichsam in Verwahrung, und wirft sich zur Schiedsrichterin auf bey ihren Streitigkeiten mit der Nation: und als nicht lange nachher Empörungen entstehen, woran **Maria** Antheil nahm, so wurde sie gefangen gesetzt, auch als die Zusammenverschwörungen wider den Thron und das Leben **Elisabeths** immer gefährlicher werden, zuletzt 1587. am 8ten Februar. öffentlich enthauptet. Sie erduldete dieses Schicksal mit grosser Standhaftigkeit, und blieb der katholischen Religion getreu, so eifrig sich auch die Reformatoren bemühten, sie zu ihrem Glauben zu bringen. **Elisabeth** stellte sich, als sey dieser tragische Tod ohne ihre Einwilligung vollzogen worden: bestrafte den Secretair **Dovison**, der unschuldig war, vergoß Thränen, und suchte mit dieser Heucheley den aufgebrachten Sohn der enthaupteten **Maria**, **Jacob** den **sechsten**, König von Schottland, zu besänftigen. Unter den auswärtigen Königen hatte **Elisabeth** vorzüglich an **Philipp** dem **zweiten**, König von Spanien, einen unversöhnlichen Feind, den die verweigerte Vermählung und blinder Religionshaß ausserordentlich erbitterten. Sie nahm sich der misvergnügten Niederländer wider ihn an: und errichtete nachher mit dieser neuen Republik ein ordentliches Bündniß *). Der König aber verleitete nicht allein ihre Unterthanen in Irrland zu einem Aufruhr, sondern stund auch mit dem Beystande seiner sogenannten **unüberwindlichen Flotte** in Begriff, England zu erobern. Allein ihre grosse See-

1571. 1587. 1571. 1585.



*) Rymer c. l. S. 183. 184.

helden Howard, Drake, Hawkins und Farbscher
1588. zernichteten mit einem einzigen glücklichen Seetreffen diese ganze Unternehmung, und zerstreueten seine unüberwindliche Seemacht. Die Königin muß zwar den Krieg zeitlebens gegen diesen König fortsetzen: bleibt aber stets siegreich, und verursacht den Spaniern überall grossen Scha-
1602. den. Sie hat auch das Glück, noch kurz vor ihrem Tode einer allgemeinen Empörung der Catholiken in Irrland, welche Philipp aufgemuntert hatte, zu unterdrücken. Allein eine in der That mit Recht gepriesene und so grosse Königin fand zuletzt einen sehr wunderbaren Aus-
1599. gang ihres Lebens. Sie hatte ihren Liebling den Grafen von Essex nach Irrland gesendet, um den Aufruhr des Hugh O'Neale, Grafens von Tyone zu stillen: aber Essex richtete wenig aus, und fiel nach seiner Zurückkunft in die Ungnade der Königin. Er konnte seinen Stolz so wenig mäßigen, und sein Schicksal verschmerzen, daß er mit dem König von Schottland einen gefährlichen Briefwechsel anfieng, und sogar einen ohnmächtigen Aufruhr in der Stadt London erregte. Er wurde gefangen gesetzt, und hingerichtet 1600. Die Königin hatte immer erwartet, daß er sie um Gnade bitten würde, und ihre Neigungen gegen ihren Liebling waren immer aufgewacht. Essex hatte auch kurz vor seiner Hinrichtung der Gräfin von Nottingham einen Ring gegeben, um ihn der Königin zu überbringen. Diesen hatte ihm Elisabeth ehemals geschenket, und die Versicherung beygefüget, daß, wenn ihn seine Feinde einmal stürzen würden, so solle er ihr nur den Ring übersenden, beym Anblicke desselben würde sie ihn jederzeit begnadigen. Die Gräfin aber, aufgemuntert von ihrem Gemahl, der ein Feind vom Grafen Essex war, behielt diesen Ring an sich. Sie
1603. wurde einige Zeit nachher krank, fühlte ihr Ende herannahen, und da sie die Königin besuchte, bat sie dieselbe um Verzeihung, und eröffnete ihr das unglückliche Geheimniß. Die Königin entsetzte sich vor dieser Nachricht,

brach

brach in Wuth aus, schüttelte die sterbende Gräfin in ihrem Bette und schrie ihr zu: **GOtt möchte ihr verzeihen, aber sie könte es nie.** Sie stürzte von ihr hinaus, und überließ sich sogleich der tiefsten und unheilbarsten Schwermuth. Sie verwarf allen Trost; sie schlug sogar alle Nahrung aus. Sie warf sich auf den Boden, nährte ihre Gedanken mit ihrem Leiden, und erklärete Leben und Daseyn für eine unausstehliche Last. Zehn Tage und Nächte lag sie auf dem Teppiche, und ihre Aerzte konnten sie nicht bereden, daß sie sich zu Bette bringen ließ, geschweige denn, daß sie einige Arzney versuchte, die sie ihr vorschrieben. Ihre geängstete Seele hatte endlich ihren schwächlichen Körper so lange gequält, daß ihr Ende sichtbar herannahete. Kurz vor selbigem ernannte Sie **Jacob den sechsten**, König von Schottland, zu ihrem Nachfolger, und starb am 24sten März 1603. 1603.

Andere Merkwürdigkeiten dieser Regierung: Es wurden sehr viele unbillige ja tyrannische Gesetze gegeben, und die Königin regierte sehr unumschränkt: ihre jährlichen Einkünfte betrugen weit unter 500,000 Pfund: erster Freyheitsbrief der Königin für die ostindische Gesellschaft 1600, das Capital derselben war 72,000 Pfund, und die vier ersten Schiffe führte **Jacob Lancaster.** Erlangung eines ausschließlichen Handels für die Engländer nach Rußland, vom Czaar **Iwan Wasilowitsch,** welchen aber sein Sohn und Nachfolger **Theodor** wieder aufhebt: Stiftung des Handels nach der Türkey. 1583: die Anzahl der Schiffe rechnete man 1582. auf 1232, die Seeleute aber 14,295. Bey ihrem Absterben hinterließ die Königin eine Flotte von 42 Schiffen: vier davon führten nur 40 Canonen, die übrigen weniger, die ganze Anzahl der Canonen, die zur Flotte gehörten, war 774. 1575. rechnete man die ganze Kriegsmacht 182,929. Verbesserung der Manufakturen durch

die Niederländer und Hugenotten: im Jahr 1567. fand man bey Untersuchung 4851 Fremde von allen Nationen in London: worunter 3838 Holländer, und nur 58 Schotten waren. Stiftung der Universität **Dublin** 1591. Die gangbare Münze des Königreichs beym Ende dieser Regierung rechnete man auf 4 Millionen *).

1603. Siebente Epoche. Das Haus Stuart.

**Jacob der erste**, König von Schottland und England **). Er folgte der Königin ohne alle Schwierigkeit nach,

*) Hume, der vierte Band vom Anfang bis zum Ende.

**) Die ältesten Einwohner von Schottland wurden von den Römern Caledonii genennet. Nachher theilten sie sich in die *Scotos* und *Pictos*: **Kennethus** der zweite, König der Schotten, überwand die Picten 838, und vereinigte beide Reiche und Nationen unter dem Namen von Schottland und der Schotten. Der Kennethische Stamm regierte demnach in Schottland von 838 bis 1289: zu welcher Zeit derselbe mit Alexander dem dritten erlosch. Nach dessen Tode erfolgte die weitläuftige Streitigkeit wegen der Nachfolge zwischen den Häusern Balliol und Bruce 1289 bis 1342. Nach dem Tode David Bruce 1371. folgte ihm als seinem Oheim, Robertus der zweite, ein Sohn Walthers Stuart, und der Majoria, Königs Davids des zweiten Schwester, nach, und demnach kam das Haus Stuart zum Besitz der Krone Schottland.

Könige aus diesem Hause sind gewesen:

Robert der zweite Stuart 1371. stirbt 1390.
Robert der dritte 1390. stirbt 1406.
Jacob der erste 1424. umgebracht 1437.
Jacob der zweite 1437. erschossen 1460.
Jacob der dritte 1460. von seinen Unterthanen erschlagen 1488.
Jacob der vierte 1488. bleibt in der Schlacht gegen die Engländer bey Flowdonsbill 1513.
Jacob der fünfte 1513. stirbt 1542.
Maria, Jacob des fünften Tochter 1542. enthauptet zu London auf Befehl der Königin Elisabeth von England 1587.

Jacob

nach, und ließ die wichtigsten Aemter in den Händen der Minister, welchen **Elisabeth** das meiste Vertrauen geschenket hatte. Unter diesen sahe er jederzeit den Secretair **Cecil** als seinen ersten Minister und vornehmsten Rathgeber an, ob er gleich ein Sohn des **Burleigh** war, dessen Name Jacoben verhaßt seyn muste, weil er ein erklärter Feind seiner Mutter, und der vornehmste Urheber ihres tragischen Todes gewesen war. **Jacobs** Staatsklugheit muste sich bald beschäftigen. Viele Staaten in Europa schickten Gesandten, um ihm Glück zu wünschen wegen seiner Thronbesteigung, und Bündnisse zu schliessen. Die meiste Aufmerksamkeit erweckte der Marquis von **Rosny**, nachmaliger Herzog von **Sully**, sowol wegen seiner Talente, als wegen des Namens seines Königs **Heinrichs** des **Grossen** von Frankreich. **Rosny** schlug dem König ein Bündnis mit **Venedig**, den vereinigten Provinzen und den Nordischen Kronen vor, die österreichischen Länder von allen Seiten anzugreifen: aber das Genie des Königs war so grossen Unternehmungen nicht gewachsen. Friede war seine liebste Leidenschaft. **Rosny** brachte nur ein Bündnis zu Vertheidigung Hollands zu Stande. Nach selbigem sollten beide Könige den Holländern, nebst der Erlaubnis, in Frankreich und Britannien Völker zu werben, unter der Hand jährlich eine Summe von 1400000 Livres auszahlen. Mitten unter diesen Beschäftigungen entdeckte man eine Zusammenverschwörung, welche die Regierung umstürzen, und die **Arabella Stuart**, eine nahe Verwandtin des Königs, auf den Thron erheben sollte. Aber die Sache wurde bald entdeckt und diese Rathschläge zernichtet. Gefährlicher für den König, seine Familie, die



Jacob der sechste, ihr Sohn, schon seit 1567. als König erkannt, und in der protestantischen Religion erzogen. Dieser hatte denn das Glück, in England nachzufolgen.

1604. Lords und die Gemeinden hätte jene **Verrätherey** mit dem Schießpulver werden können, die unter dem Namen der **Pulver-Verschwörung** noch bekannter ist. Die
1604. Catholiken hatten, als **Jacob** zur Krone gelangte, grosse Gunst von ihm erwartet, weil er von **Maria** abstammte: sie entdeckten aber bald, daß sie sich betrogen hatten, und daß **Jacob** den Maaßregeln der **Elisabeth** genau folgte. **Catesby**, **Piercy**, **Thomas Winter** und **Fowkes** wurden einig, den König und das ganze
1605. Parlament mit Pulver in die Luft zu sprengen. Einige stiessen sich noch daran, wenn sie bedachten, daß nothwendig viele Catholiken gegenwärtig seyn müsten, als Zuschauer, als Begleiter des Königs, als andre, die einen Sitz im Hause der Pairs hätten. Aber **Tesmond**, ein Jesuit, und **Garnet**, der erste dieses Ordens in England, räumten diese schwachen Zweifel aus dem Wege, und stellten ihnen vor, der Nutzen der Religion erfordere es, daß diese Unschuldigen hier mit den Schuldigen aufgeopfert würden. Alle Anstalten waren gemacht: allein zehn Tage vorher, ehe das Parlament zusammen kam, empfing der Lord **Monteagle**, ein Catholik, und Sohn des Lords **Morley**, einen Brief von unbekannter Hand, in welchem die Gefahr unter andern mit diesen zweydeutigen Worten gemeldet wurde: „Die Gefahr wird so ge„schwind seyn, als Sie diesen Brief verbrennen, erschei„nen Sie daher nicht im Parlament, sondern begeben „sich auf Ihr Landgut.„ **Monteagle** übergab den Brief dem Secretair **Cecil**, der zum Grafen **Salisbury** war erhoben worden. Dieser, ob er gleich wenig daraus machte, übergab ihn dem König. Der König hielt es nicht für eine so grosse Kleinigkeit. Er muthmassete aus dem ernsthaften Styl des Briefes, daß etwas gefährliches und wichtiges darunter verborgen seyn müste. Ein **schrecklicher Streich** und doch die **Urheber verborgen**, eine Gefahr, die **plötzlich** kommen, und doch so **groß** seyn sollte: alle diese Umstände

schienen

schienen eine Verrätherey mit Pulver anzudeuten; und man fand es rathsam, alle Gewölbe unter den Parlamentshäusern zu besichtigen. Um Mitternacht fand der Friedensrichter **Thomas Knevet** vor der Thüre des Gewölbes den **Fawkes**, der eben alle seine Anstalten fertig gemacht hatte, und bemächtigte sich desselben augenblicklich. Er warf die Büsche auseinander, und fand das Pulver. Die Verschwornen, als sie hörten, daß **Fawkes** eingezogen war, flohen in aller Geschwindigkeit, sie machten mit allen ihren Bedienten nicht mehr als achtzig Personen aus: und da sie von allen Seiten eingeschlossen waren, konnten sie sich nicht länger Hofnung machen weder zu entkommen, noch zu überwinden. Sie beichteten also untereinander, vergaben sich ihre Sünden, bereiteten sich zum Tode, und beschlossen, ihr Leben denen, welche sie eingeschlossen hatten, so theuer zu verkaufen, als sie nur könnten. Aber auch dieser elende Trost wurde ihnen versagt. Etwas von ihrem Pulver fieng Feuer, und machte sie zur Vertheidigung unfähig. Das Volk warf sich über sie her: **Piercy** und **Catesby** wurden von einem Schusse getödtet. **Digby**, **Rookwood**, **Winter**, und andere wurden gefangen und verhört: Sie bekannten ihr Verbrechen, und starben mit dem **Garner** durch die Hände des Nachrichters *). Die Mäßigung, welche der König übrigens nach Entdeckung dieser Verrätherey gegen die Catholiken bezeigte, war seinen Unterthanen eben nicht angenehm. Ueberhaupt lebte **Jacob**, der sich um auswärtige Staatsangelegenheiten gar nicht bekümmerte, in beständigen Mishelligkeiten mit seinem Parlament, welches durch das unumschränkte Ansehen seiner Lieblinge vorzüglich beleidiget wurde. Der eine dieser Lieblinge war **Robert Carr**, ein Schottländer, den er zum Herzog von **Sommerset** erklärte, und 1613.
nach

*) Commissio specialis ad Iesuitas exterminandos, beym **Rymer** Tom. VII. Pars II. S. 122, 123.

1615. nach dessen Fall schwung sich der Marquis von **Villiers** empor, den er mit Ehrenstellen überhäufte, und zum Herzog von **Buckingham** erhob. Am meisten aber beleidigte der König Parlament und Nation, da er den Rath fassete, den Prinzen von **Wallis, Carln**, mit der spanischen Infantin **Maria Anna, Philipp** des **dritten** Tochter, zu vermählen: und hierbey das Interesse seines Schwiegersohnes, des Churfürsten **Friedrichs** des **fünften** von der Pfalz, der sich mit der Prinzeßin **Elisabeth** vermählet hatte, und den die Spanier von
1622. Land und Leuten jagten, aufopferte. Diese Unterhandlung wurde anfangs durch den Grafen von **Bristol** ge-
1623. trieben: zuletzt aber reiste der Liebling **Buckingham** mit dem Prinzen selbst nach **Madrit. Carl** wurde hier mit ausserordentlicher Ehre empfangen, nur dem Stolze des **Buckingham** wurde nicht so geschmeichelt als er geglaubt und sich eingebildet hatte. Dieser überredete auch den Prinzen, die ganze Vermählung aufzugeben: und als der Prinz Madrit verließ, war er schon völlig entschlossen, aller seiner Versprechungen ohnerachtet, die Verträge mit Spanien aufzugeben. **Jacob** ließ sich nicht so leicht überreden: da er aber fand, daß sein einziger Sohn sich gegen eine Vermählung erklärte, der sich schon sein Volk und sein Parlament widersetzet hatten, so gab er den Schwierigkeiten nach, welchen er zu widerstehen nicht Muth und Stärke der Seele genug hatte. Aller Erfahrung aber ohnerachtet, die **Jacob** von der unüberwindlichen Abneigung seines Volks gegen alle Bündnisse mit Catholiken hatte, blieb er doch immer bey der lächerlichen Meinung, daß sein Sohn sich beschimpfen würde, wenn er sich mit einer Prinzeßin von schlechterm als königlichen Geblüte vermählen würde. Es
1624. wurde daher der Prinz von Wallis mit der Prinzeßin **Henriette Marie**, Schwester des Königs **Ludewigs** des **dreyzehnten** von Frankreich, unter eben den Bedingungen, als die spanische Vermählung erfolgen sollte,

solte, verlobt *). **Jacob** stund im Begriff, wider Spanien und den Kaiser wegen der Pfälzischen Lande die Waffen zu ergreifen, als er mit Tode abgehet. Er 1625.
hatte sich mit **Anna** von **Dännemark** vermählt, und hinterließ von ihr einen Sohn und Nachfolger **Carln**, und die Prinzeßin **Elisabeth**, Churfürstin von der Pfalz.

Andre Merkwürdigkeiten dieser Regierung:

Die Einkünfte des Königes betrugen 1617. 450,000 Pfund: die Seemacht vermehrte Jacob mit zehn neuen Schiffen, und verwandte jährlich funfzig tausend Pfund auf die Flotte, ausser dem Holze, welches er jährlich aus den königlichen Wäldern schlagen ließ, und welches sich auf sechs und dreyßig tausend Pfund am Werthe belief. Manufacturen blühten nicht ausserordentlich, das einzige, worinnen sich die Engländer hervorthaten, war der Schiffbau, und der **Guß metallner Canonen: Pflanzung der Maulbeerbäume**: Stiftung eines Handelsgerichts 1622: Vergrösserung des Fonds der ostindischen Gesellschaft unter dieser Regierung auf 1500,000 Pfund: Anbau **Virginiens** in America (allererst unter dieser Regierung) durch Colonien: die speculativischen Köpfe dieser Zeit hatten wider die Anpflanzung dieser entfernten Colonien viel zu erinnern, und prophezeihten, sie würden erst ihr Vaterland von Einwohnern entblössen, hernach ihr Joch abwerfen, und ein unabhängliches Regiment in Amerika aufrichten: ob sie ganz unrecht geurtheilet, wird die Zukunft aufhellen! Der Ackerbau war so unvollkommen, daß die Nation Getraide von Auswärtigen nehmen muste. Berühmte Schriftsteller unter

*) Ueber die Unterhandlungen wegen der spanischen Vermählung ertheilet das meiste Licht: Rotulus Parliamenti etc. beym **Rymer** tom. VIII. Pars IV. S. 104 — 134.

unter dieser Regierung waren: der König selbst: Dichter, Shakespear, er starb 1617, Johnson, er starb später 1637. Philosophen, der Lord Baco, er starb 1626. Geschichtschreiber, Raleigh, er starb 1618. Cambden, er starb in eben demselben Jahre *).

1625. Carl der erste. Seine ganze Regierung ist eine lebendige, aber sehr betrübte Erfahrung, welche Unglücksfälle, Zerrüttungen und Meuterey, ein schwärmerischer Geist der Religion in einem Staate anrichten, und Völker verblenden kan: England konte sich, die ersten Zeiten dieser Regierung ausgenommen, um das übrige Europa nicht bekümmern: ein Unglück nach dem andern beschäftigte diese, damals ganz fanatische Insel. So wie Carl die Regierung übernahm, bestätigte er den Bukingham in seiner Würde, und vollzog seine Vermählung mit der Prinzeßin Henriette von Frankreich. Er versamlete hierauf ein Parlament, und verlangte die nöthigen Gelder zur Führung eines Krieges mit der Krone Spanien. Ob nun gleich dieser Krieg der Erfolg von des Parlaments eignen ungestümen Bitte war, und ob es gleich eidlich versprochen hatte, seinen Monarchen in der Ausführung desselben zu unterstützen: so fand doch das Haus der Gemeinen für gut, dem König nicht mehr als ungefähr eine Summe von 112,000 Pfund zu bewilligen. Dieses Verfahren, welches mehr eine grausame Verspottung des Königes, als wahren Ernst zeigte, gründete sich auf den allgemeinen Haß der Nation gegen den königlichen Liebling den Bukingham, auf die Abneigung gegen die französische Prinzeßin, und endlich auf die Grundsätze der Puritaner. Der König berufte
1625. hierauf ein neues Parlament zu Oxford: er legte selbigem sehr genau seine Ausgaben vor, eben also die Bündnisse, welche er geschlossen, und fügte jene herablassende Worte

*) Hume neue Geschichte Band I. S. 3 — 138.

Worte bey: Es sey dieses die erste Bitte, womit er sie beschwerete: er wäre jung, und hätte die Regierung nur erst angetreten, und wenn er sähe, daß man gütig und gehorsam gegen ihn sich bezeigte, so würde er den Gebrauch des Parlaments lieb gewinnen, und beständig mit seinem Volke eine vollkommene Harmonie erhalten. Die Gemeinen aber blieben unerbittlich, und der König hob aus Misvergnügen das Parlament auf. Um den Mangel der Hülfe zu ersetzen, die das Parlament ihm versagt hatte, ließ er Briefe unter seinem geheimen Siegel ausgehen, um Geld von seinen Unterthanen zu leihen. Die Flotte wider Spanien wurde ausgerüstet, und der Ritter **Eduard Cäcil** erhielt den obersten Befehl. Er segelte nach **Cadix**, und fand den Hafen voll spanischer Schiffe von grossem Werth. Der Angriff aber wurde versäumt, es entstunden Krankheiten, und **Cäcil** kehrte unverrichteter Sache nach England zurück. **Carl** fand sich genö- 1626.
thiget, von einem neuen Parlament im folgenden Jahre Hülfe zu suchen. Allein dieses neue Parlament trat alsbald den Absichten des vorigen Parlaments bey: es war nicht anders, als wenn eben die Männer erwehlet, und keine Zeit zwischen der vorigen und dieser Sitzung gewesen wäre. Die neue Summe, welche man bewilligte, war für die Ausgaben viel zu klein: man brachte eine Anklage wider den **Bukingham** vor: und wolte endlich auch diese kleine Summe nicht eher bewilligen, bis der König die Beschwerden der Nation gehoben hätte. Der Monarch wurde ungeduldig, und hob das Parlament auf. Nach diesem Bruch mit dem Parlament wäre der einzige vernünftige Anschlag, den **Carl** fassen konnte, dieser gewesen, daß er mit Spanien sogleich Friede geschlossen, und sich so wenig, als möglich, seiner Nation unterwürfig gemacht hätte. Allein die Verbindungen mit Dännemark und Holland waren geschlossen: und ausserdem vereinigten sich in seinem Character zwey sich ganz widersprechende Eigenschaften, welche die vornehm-

ste

ste Ursache seines nachmaligen Unglücks waren. Wenn er sich einmal etwas vorgenommen hatte, so bestund er fest und hartnäckig darauf: und doch ließ er sich wegen seiner Gütigkeit, von Männern, welche er an Sitten und Verstand weit übertraf, leicht regieren. Auf seinen grossen Absichten bestund er unbiegsam, aber die Mittel sie zu erhalten, nahm er gern von seinen Ministern und Lieblingen an, ob er gleich nicht immer glücklich in der Wahl seiner Rathgeber war. Der König, nachdem er
1627. sich mit dem Parlament veruneiniget hatte, schrieb hierauf eigenmächtig Auflagen aus: und vermehrte sowol mit dieser willkührlichen Gewalt, als auch mit einem Beystande, den er den Hugenotten, aus Rache des **Bukingham** gegen den **Richelieu**, leistete, das Misvergnügen der Nation. Dieses Geld, welches unter dem Vorwand des königlichen Rechts war gehoben worden, war sehr langsam eingelaufen, und setzte den König aber-
1628. mals in die Nothwendigkeit ein Parlament zusammen zu berufen. Er hielt dismal eine sehr drohende Rede: aber desto nachdrücklicher waren auch die Klagen des Parlaments über die Bedrückungen, unter welchen die Nation seufze. Laßt uns nicht so handeln, hieß es im Parlamente, wie die Richter des **Cambyses**, die, wenn ihr Prinz zu einem widergesetzlichen Verfahren ihren Beyfall verlangte, zu sagen pflegten: es sey zwar ein geschriebenes Gesetz vorhanden, doch könnten die Könige von Persien nach ihrem Willen und Belieben handeln. Nach vielen Berathschlagungen und Streitigkeiten bewilligten sie dem König eine Summe Gelds: behielten aber noch immer ein Unterpfand in den Händen, das **Pfund**- und **Tonnen-Geld**, eine Auflage auf Wein und Kaufmannswaren. Diese Auflage war den Königen seit **Heinrich** dem **sechsten** auf Lebenszeit vom Parlament zur Unterhaltung der Seemacht bewilliget worden. **Bukingham** begab sich unterdessen zur Flotte nach **Portsmouth**: hier aber
1628. wurde er von dem Enthusiasten **Felton** ermordet.

Nach

Nach seinem Tode wurde der Befehl über die Flotte, welche Rochelle entsetzen sollte, dem Grafen von Lindesey aufgetragen. Dis Vorhaben lief so unglücklich ab, daß sich Rochelle in Gegenwart der englischen Armee ergab. Der unglückliche Ausgang einer Unternehmung, woran die englische Nation aus einer Sympathie der Religion so grossen Antheil nahm, muste das Ansehn des Königs in der bevorstehenden Sitzung des Parlaments schwächen. Bukingham war zwar todt: aber man 1629.
suchte bald neue Gelegenheiten zu Beschwerden. Die gröste Beschwerde, welche das Parlament führte, betraf die willkührliche Einhebung des Tonnen- und Pfund-Geldes: Nach vielen Unterhandlungen und Streitigkeiten hob der König das Parlament auf. Das Misvergnügen der Nation über diesen plötzlichen Bruch zwischen dem König und dem Parlament war ungemein groß: und Carl vermehrte dasselbe durch eine Strenge, die er bewies. Unzufrieden ferner mit den Parlamentern war er entschlossen, keines wieder zu berufen, bis er grössere Merkmale von der Liebe seines Volks sehen würde. Nachdem er seinen grossen Liebling den Bukingham verlohren hatte, wurde er sein eigner Minister, und setzte nachher auf keinen ein so uneingeschränktes Vertrauen. Von allem Zuschuß entblößt wurde er aus Noth gezwungen, mit den Kronen Frankreich und Spanien Friede zu schliessen. Der Vertrag mit der ersten Krone wurde zuerst unterzeichnet, und die Hugenotten dem Willen ihres Königes überlassen. Hernach wurde Friede mit Spa- 1629.
nien geschlossen, wobey keine Bedingungen wegen des Churfürsten von der Pfalz gemacht wurden: nur versprach Spanien überhaupt seine Dienste zu seiner Wiedereinsetzung. Seit dieser Zeit wehlte Carl die Neutralität. Und Carl fand auch in seinem Lande selbst mehr als zu viele, obgleich traurige Beschäftigungen. Bey der Regierung des Hofes war die Königin seine liebste Freundin: der Ritter Thomas Wentwooth, den der Kö-

1630. nig zum Grafen von **Strafford** erhob, sein vornehmster Minister und Rathgeber. In kirchlichen, und selbst in vielen weltlichen Angelegenheiten hatte **Laud** Bischoff von London viele Gewalt über den König. Dis war der Mann, der **Carln** durch seine abergläubische Gemüthsart zu einem Betragen verleitete, welches für ihn und sein Reich so unglücklich wurde. **Laud**, und die übrigen Prälaten, waren in den heiligen Alterthümern wohl unterrichtet, und hatten alle Glaubensgedanken angenommen, welche in dem dritten, vierten und fünften Jahrhunderte herrschten. Da man demnach die Gebräuche dieser Zeit wieder einführen wolte, so muste dadurch der englische **Glaube** und die **Lirurgie** ein gewisses Ansehn der Aehnlichkeit mit dem katholischen Glauben annehmen, welchen jedoch das Königreich überhaupt und die **Puritaner** insbesondere verabscheueten und verwünschten. Man befürchtete auch, daß **Laud** die Absicht habe, die Engelländer nach und nach zu der Religion ihrer Vorfahren zurücke zu führen. **Carl** ließ alles zu: und um dem König seine Güte gegen die Kirche zu erwiedern, bemühten sich **Laud** und seine Nachfolger, die königliche Macht bey aller Gelegenheit zu vergrössern, und alle puritanische Ansprüche auf eine freye und unabhängige Staatsverfassung aufs äusserste zu verachten. Aber indem diese Prälaten so freygebig waren, die Krone auf Kosten der öffentlichen Freyheit zu erheben, trugen sie kein Bedenken, in die unstreitigsten Rechte des Königes selbst Eingriffe zu thun, um die **Hierarchie** zu erheben, und ihrem eignen Orden eine Herrschaft und Unabhängigkeit zu
1630. verschaffen. Der König hielt die Grundsätze, welche seine Rechte erhoben, nicht blos für sanfte Töne, die seinen Ohren angenehm waren: er brachte sie auch die ganze Zeit hindurch, wo er ohne Parlament regierte, in Ausübung. Ob er gleich sparsam und in seiner Ausgabe ordentlich war, so fehlte es ihm doch an Gelde zur Unterstützung der Regierung: und um dieses Geld heben zu können,

nen, suchte er entweder veraltete Freyheiten hervor, oder kränkte, bald heimlich, bald offenbar, die Privilegien der Nation. So sanftmüthig er von Natur war, so erlaubte er doch der **Sternkammer** und der hohen Commißion eine ausserordentliche Strenge. Dis macht die merkwürdigste Geschichte Englands von 1630 bis 1637 aus. Er fuhr fort die vorigen eigenwilligen Abgaben einzutreiben, und verordnete neue: es wurden von neuem 1630.
Monopolien eingeführt: das Gericht der Sternkammer 1631.
dehnte seine Gewalt sehr weit aus, und that der Gerichts- 1632.
barkeit aller andern Gerichtshöfe Eingriffe; und das 1637.
**Schiffgeld**, eine ganz neue **Taxe**, wurde eigenmächtig 1634.
eingeführet. Nach allen diesen Veränderungen in England wolte **Carl** die **Canons**, nach welchen das Kir- 1637.
chenregiment seit 1635 in England war verwaltet worden, so wie die **Liturgie** des öffentlichen Gottesdienstes, auch in Schottland einführen: um das Kirchenregiment aller seiner Königreiche ganz ordentlich und einförmig zu machen. Allein es entstund ein allgemeiner Aufruhr. In 1638.
Edimburg wurden **vier Tafeln**, wie man sie nannte, aufgerichtet. Die erste bestund aus dem **hohen**, die zweyte aus dem **niedrigen Adel**, die dritte aus **Kirchenbedienten**, und die vierte aus **Bürgerlichen**. Die Tafel des niedrigen Adels wurde in verschiedene unter ihr stehende Tafeln, nach ihren verschiedenen Grafschaften, eingetheilet. Die ganze Gewalt des Königreichs stund in den Händen dieser vier Tafeln. Sie liessen Befehle ausgehen, welche überall mit der gröſten Ordnung befolget wurden. Unter den ersten Acten ihrer Regierung war die sogenannte **Covenant** eine der wichtigsten. Diese **Covenant** bestund damals in einer Verpflichtung, sich allen Neuerungen der Religion zu widersetzen, und sich untereinander zu vertheidigen. Leute von allen Ständen und Range unterzeichneten dieselbe, und sie wurden auch vom Eifer der ganzen Nation unterstützt. An sechszigtausend Mann versammleten sich zu Edim-

burg: und die Krone Frankreich unterstützte sie, das ist, Richelieu, mit Geld und Waffen. Der König wollte zwar nunmehr nachgeben, und alle Neuerungen unterlassen: allein es war zu spät. Auf der Versamm-
1638. lung zu Glasgow wurden von den Anhängern des Bündnisses die Bischöffe, die Canons, die Liturgie abgeschafft, und für widergesetzlich erkläret. Der
1639. König gieng zwar mit einer Armee nach Schottland, getraute sich aber nicht die Schotten anzugreifen, und schloß übereilt einen Waffenstillstand. Da er nachher nicht alles bewilligen will, was die Schotten verlangen:
1640. so ergreifen sie alsbald wieder die Waffen. Carl bemühete sich mit vieler Schwierigkeit, eine Armee in das Feld zu stellen: allein er fand, daß er nicht genug Einkommen hatte, sie zu unterhalten. Es mußte demnach ein englisches Parlament versamlet werden. Er ließ selbigem durch den Grossiegelbewahrer Finch seine dringenden Bedürfnisse in einer sehr herablassenden Rede vorstellen, zeigte die Nothwendigkeit, ihn bald zu unterstützen, und versprach, alle Beschwerden zu heben. So scheinbar auch alle Bewegungsgründe waren: so wenig fanden sie Eingang. Die Gemüther der ganzen Nation hatten eine solche Denkungsart angenommen, daß sie die widerspenstigen Gegner des Königs und der Minister in den grösten Ehren hielten. Diese waren allein Patrioten, allein Liebhaber ihres Landes, allein Helden, und vielleicht auch allein wahre Christen. Eine billige Gefälligkeit gegen den Hof war sclavische Unterthänigkeit; eine Hochachtung gegen den König, knechtische Schmeicheley; ein Vertrauen auf sein Versprechen, eine schimpfliche Entehrung. Diese allgemeine Denkungsart nahm in den Zeiten des unglücklichen Carls überhand, und wurde durch den Aufruhr in Schottland befestiget. Der König besaß nicht das meisterhafte Genie, seine Aufführung nach dieser neuen Denkungsart und Sitten der Nation einzurichten. Anstatt daß das Haus der Gemeinen seine Aufmerk-

merksamkeit den Klagen des Königs wegen des Aufruhrs in Schottland wiedmen solte, betrachtete es vielmehr die Schotten als seine Bundsgenossen, und stellte eine neue Untersuchung der Beschwerden an. Der König, dessen Fähigkeit für eine Situation von der äussersten Zärtlichkeit nicht groß gnug war, faßte daher den Entschluß, das Parlament aufzuheben. Er machte zwar eine Erklärung wegen dieses Entschlusses bekannt, allein diese war nicht hinreichend, das allgemeine Misvergnügen der Nation zu heben. Der König, der vom Parlament keinen Zuschuß erhalten hatte, muste seine Zuflucht zu andern Mitteln nehmen, um die nothwendigen Kosten zu bestreiten. Die Kirche muste Subsidien geben, er borgte Geld von seinen Ministern und Höflingen, von spanischen Kaufleuten, er kaufte der Indianischen Gesellschaft allen Pfeffer auf Credit ab, und verkaufte ihn wieder mit Verlust für baares Geld. Zu solchen Mitteln sahe sich **Carl** gezwungen. Inzwischen setzten sie ihn in Stand, eine Armee zu stellen. Die schottländische Armee, welche Eifer und Eintracht belebte, rückte, ehe die königliche sich in Bewegung setzte, an die Gränzen von England. Sie wußte, wie angenehm ihre Ankunft den 1640.
Engländern war. Bey **Newburn** erlitten die königlichen eine Niederlage: und die ganze Armee flohe bis in die Grafschaft **York**. **Carl** befand sich in bedrängten Umständen, die Nation war misvergnügt, die Armee hatte den Muth verlohren, und der Schatz war erschöpft. Um die weitere Anrückung der Schottländer zu verhüten, erbot sich der König zu einer Unterhandlung, welche anfangs zu **Rippon** gehalten werden solte, die aber nach London verlegt wurde. Zu eben der Zeit ward er gezwungen, ein Parlament zusammen zu berufen: **Straf-**
**ford** gab ihm damals noch den besten Rath, aber er hatte 1640.
nicht die Stärke der Seele, ihn anzunehmen. Dieses lange und blutdürstige Parlament gab die nächste Veranlassung zu allen bürgerlichen Kriegen. Das Haus der

Gemeinen that gleich anfangs auf einmüthige Bewilligung einen Streich, den man für entscheidend halten kan. Der Graf von **Strafford** wurde für den vornehmsten Staatsminister gehalten, sowol wegen des Ansehns, in welchem er bey dem Monarchen stund, als auch wegen seiner grossen Gaben des Geistes. Dieser Mann war allen drey Nationen, welche die brittische Monarchie ausmachten, sehr verhaßt. Alles Misvergnügen wider den Hof fiel auf ihn zurück: seine vormaligen Mitglieder im Parlamente, da sie wusten, daß er seine Erhebung einer Sinnesveränderung, womit er ihre Sachen verließ, zu verdanken hatte, sahen ihn für den grossen Apostaten der Republik an, den sie als ein Opfer der öffentlichen Gerechtigkeit aufopfern müsten. **Strafford** merkte die Gefahr, welche ihm bevorstund, er wollte nicht im Parlamente erscheinen, und nach seiner Statthalterschaft in Irrland reisen: aber der König, welcher sein ganzes Vertrauen auf ihn setzte, zwang ihn in das Parlament zu gehen, und versicherte ihn, **daß das Parlament ihm kein Haar krümmen solle.** Kaum
1640. war er erschienen, so wurde er angeklaget, und in Verwahrung gebracht: eben das Schicksal hatte **Laud.** Der Hauptpunct, welcher diesen beyden Männern vorgeworfen wurde, war, daß sie ein Absehen hätten, die Gesetze und Staatsverfassung von England umzustossen, und eine eigenmächtige und unbegränzte Gewalt in dem Reiche einzuführen. Aber das Parlament gieng noch viel weiter und verwandelte nach und nach die ganze Monarchie in
1641. eine Democratie. Der König muste sich des Vorrechts begeben, das Parlament aufzuheben, die hohe Commission und die Sternkammer wurde abgeschafft, und **Strafford**, alles Widerstandes des Königes ohnerachtet, hingerichtet, das Bündnis aber und der Friede mit Schottland bestätiget. In diesen Friedensartikeln wurden sie für gute Unterthanen erkläret, und ihr Feldzug als eine Unternehmung gebilliget, welche für die Ehre und den

Vor-

Vortheil des Königs geschehen wäre. **Carl** reiste hierauf in dieses Reich, um selbiges völlig zu beruhigen: aber in der That muste er auch hier den kleinen Theil der Gewalt, welchen er noch hatte, niederlegen. Er muste einwilligen, daß alle drey Jahre ein Parlament gehalten werden solte: es wurde ihm die Macht genommen, Proclamationen ergehen zu lassen, ein Vorrecht, welches ihm die ganze Gesetzgebende Gewalt gab: er muste endlich, welches der tödtlichste Streich war, den die königliche Gewalt empfieng, bewilligen, daß kein Glied des geheimden Rathes, in dessen Händen in Abwesenheit des Königes die ganze Regierung stund, kein Staatsbedienter, kein Richter ohne Rath und Genehmigung des Parlaments ernannt werden solte. Indem der König beschäftiget war, die Unruhen in Schottland beyzulegen, und nach England zurückkehren wollte: empfieng er Nachricht von einer gefährlichen Rebellion, welche in Irrland von den Catholiken wider die Protestanten ausgebrochen war, und 1641.
zwar mit Umständen des äussersten Schreckens, Blutvergiessens und Verwüstung. Dieser unglückliche König wurde an allen Seiten mit Misvergnügen, Spaltung und bürgerlichen Kriegen verfolgt: und rings um ihn herbrach von allen Enden, durch Zufälle, die am wenigsten in seiner Gewalt waren, das Feuer in Flammen aus. Der König theilte die Nachricht von diesem Blutbad alsbald dem schottländischen Parlament mit, und hoffte, daß ihr Eifer für die protestantische Religion sie bewegen würde, alle Kräfte zur Vertheidigung Irrlands anzuwenden. Aber dieser Eifer war sehr schwach: sie sahen sich gänzlich für eine Republik an, und machten nichts aus der Macht ihres Königes, welche sie gänzlich vernichtet hatten. Sie richteten ihre Augen auf das englische Parlament, mit dem sie schon genau verbunden waren: ihre ganze Hülfe bestund in einem kleinen Corps zum Schutz der schottländischen Colonien in der Provinz Ulster in Irrland, und schickten vor der Hand nur Bevollmächtigte

tigte nach England, um mit dieser Macht, welche jetzt die höchste Gewalt besaß, Abrede zu nehmen. Der König nach seiner Zurückkunft in England muste erfahren,
1641. daß das Haus der Gemeinen eine **Remonstranz** bekannt machte, das ist, eine Appellation an die Nation, in welcher alle Beschwerden enthalten waren, und wo die Härte der Ausdrücke der Strenge des Inhalts vollkommen glich. Sie bestund aus groben Lügen mit einigen Wahrheiten vermischt. Die Unruhen brachen aber immer weiter aus: die Factionen der **Rundköpfe** und **Cavaliers** kommen auf: der König wird vom Pöbel beleidiget und verspottet, er erbittert Nation und Parlament durch ei-
1642. nige Handlungen noch mehr, und begiebt sich zuletzt verlassen fast von der ganzen Welt, und unterdrückt von Gram, Schaam und Reue über das unglückliche Verfahren, wozu er sich hatte hinreissen lassen, nach **Hamptoncourt**. Das Parlament setzte seine Beleidigungen fort: Der König suchte den Frieden, aber alle Unterhandlungen waren fruchtlos. Zuletzt hatte ihm das Parlament die Bedingungen zugesendet, unter welchen es sich in einen Vergleich einlassen wollte. Seine Forderungen enthielten neunzehn Sätze, welche auf eine gänzliche Aufhebung der monarchischen Gewalt hinausliefen. „Wenn ich diese Forderungen bewilligen wollte,„ gab der unglückliche **Carl** zur Antwort, „so würde ich „zwar noch immer König genennt werden: aber in Anse„hung der wahren und wirklichen Gewalt, würde ich nur „die Aussenseite, nur das Gemählde, der Schatten eines
1642. „Königes bleiben.„ Er samlete demnach einige Truppen und zog sich in das **Südliche**. Hier richtete er bey **Nottingham** seine königliche Fahne auf: und hiermit brach der bürgerliche Krieg aus. Der hohe Adel und die Angesehensten unter dem niedrigen befürchteten von der Wuth des Pöbels eine gänzliche Verwirrung aller Stände und Ranges, und schlugen sich auf die Seite des Königes, von dem sie ihren Glanz empfiengen. Hingegen

ergriffen die Stadt **London** und die meisten grossen 1642.
Städte die Partey des Parlaments, und nahmen mit
Eifer diese demokratischen Grundsätze an, worauf diese
Versammlung ihre Forderungen gründete. Nachdem
dieser bürgerliche Krieg 1642 und 1643 mit abwechseln-
dem Glück war geführet worden: so gab zuletzt theils die 1644.
Ankunft der schottländischen Armee, theils die neue Fa-
ction der **Independenten**, welche eine allgemeine
Gleichheit in weltlichen und geistlichen Sachen einführen
wollte, und an deren Spitze **Fairfax** und **Olivier**
**Cromwell** stunden, der ganzen Streitigkeit eine für
**Carln** höchst unglückliche Entscheidung. Er verlohr die 1645.
Hauptschlacht bey **Näseby**, und mit selbiger alle Plätze, 14 Jun.
so daß er im folgenden Jahre sich freywillig in das Lager 1646.
der schottländischen Armee begiebt. Diese entschloß sich,
den König als ein Unterpfand für den rückständigen Sold
zu behalten, den sie von England forderte. Die Sum-
me belief sich ihrer Rechnung nach auf zwey Millionen:
sie lieferten aber nachher den König für 400,000 Pfund 1647.
aus, wovon die eine Hälfte sogleich, und die andere bin-
nen Jahresfrist bezahlet werden solte. Inzwischen fieng
**Cromwell** an, bey der Armee unumschränktes Ansehn
zu erhalten; erfüllte dieselbe mit Haß gegen das Parla-
ment, errichtete ein sogenanntes kriegerisches Parlament
der Jndependenten bey der Armee, bemächtigte sich der
Person des Königes durch den **Joyce**, blieb auch sieg- 1648.
reich gegen eine **Faction**, die sich des Königes wieder
annehmen wolte, und gegen die Schottländer, welche
nunmehr zur Erhaltung der königlichen Majestät einen
Einfall, aber zu spät, nach England unternahmen, setzte
den grösten Theil des Parlaments gefangen, und ließ den 1649.
König nach London bringen. Jetzt war der König so-
wol dem äusserlichen Schein nach, als wirklich vom Thro-
ne gestossen. Alle äusserlichen Sinnbilder der königlichen
Hoheit wurden ihm abgenommen, und seine Bedienten
hatten Befehle, ihn ohne Ceremonie zu bedienen. Die

Umstände des königlichen Processes wurden nun bestimt, und das hohe Justitzgericht aufgerichtet. Es bestund aus siebenzig Personen. **Cromwell, Ireton, Harrison**, die vornehmsten Officier der Armee, meistens Leute von sehr geringer Geburt, einige Glieder des Unterhauses, und einige Bürger aus London, waren die Glieder dieses Gerichts. **Bradshaw**, ein Rechtsgelehrter, wurde zum Präsidenten ernannt: **Coke** wurde
1649. der Anwald für das englische Volk. Dieser stellte im Namen der Gemeinen vor: daß **Carl Stuart** als ein Tyrann, Verräther, Mörder, und als ein öffentlicher und unversöhnlicher Feind des gemeinen Wesens angeklaget würde. Als die Anklage geendiget war, richtete der Präsident seine Rede an den König, und sagte ihm, das Gericht erwarte seine Antwort. Der König, der zwar lange ein Gefangener gewesen, und jetzt als ein Verbrecher vorgeführet wurde, behauptete durch seine grosmüthige Herzhaftigkeit die Majestät eines Monarchen. Er läugnete mit grosser Mäßigung und Würde die Gewalt dieses Gerichts, und wolte sich seiner Gerichtsbarkeit nicht unterwerfen. **Carl** wurde dreymal vor das Gericht gebracht, und lehnte eben so oft seine Gewalt von sich ab. In der vierten Sitzung des Gerichts, nachdem die Richter einige Zeugen verhöret hatten, welche bewiesen, daß der König wider die vom Parlament bevollmächtigte Kriegsmacht in den Waffen erschienen wä-
1649. re, wurde ihm sein Todesurtheil gesprochen. Er schien
17 Jan. zu dieser Zeit mit grosser Aengstlichkeit eine Unterredung mit den beyden Häusern zu suchen, und man glaubte, daß er die Krone seinem Sohne abtreten wolte: aber es wurde ihm die Unterredung abgeschlagen. So oft der König vor seinen Richtern stund, vergaß er niemals seine Person als König und als Mann. Stark und unerschrocken zeigte er in jeder Antwort die gröste Deutlichkeit und Richtigkeit der Gedanken und Ausdrücke, voll Güte gerieth er, bey der ausserordentlichen Gewalt, die man

sich

sich über ihn anmaßte, in keine Hitze. Seine Seele blieb 1649.
immer in ihrer gewöhnlichen Stellung, und sahe mit Verachtung auf allen Frevel der menschlichen Bosheit. Sein Schicksal war kaum in fremden Ländern bekannt worden: so schrie alles, was Vernunft und Menschlichkeit besaß, einmüthig wider eine so abscheuliche Handlung. Man mochte geboren seyn, unter welcher Regierungsform man wolte: so mußte man Abscheu über eine so frevelhafte Handlung empfinden. Der französische Gesandte schlug sich, auf Befehl seines Hofes, für den König in das Mittel. Die Holländer wandten ihre guten Dienste an: die Schottländer schrien wider diese Gewaltthat: die Königin und der Prinz **Carl** schrieben rührende Briefe an das Parlament: alles fruchtlos bey Leuten, welche fanatische Schwärmerey der Religion beseelte. Das Volk blieb in der Betäubung: die Soldaten, welche ohn Aufhören durch Gebete, Predigten, und Ermahnungen entflammet wurden, waren in eine Art von Raserey gesetzt, und glaubten, daß Handlungen der äussersten Treulosigkeit, in den Augen des Himmels die größten Verdienste wären. Es wurde dem Könige zwischen seinem Urtheil und seiner Hinrichtung drey Tage Zeit gegeben. Diese Frist brachte er in grosser Ruhe, vornehmlich mit Lesen und Beten zu. Er schlief in diesen Nächten eben so fest, als sonst: obgleich der Lärm der Zimmerleute, welche das Gerüste erbaueten, und andere Zubereitungen zu seiner Hinrichtung machten, unaufhörlich in seinen Ohren erklang. An dem Morgen des unglücklichen Tages stund er früh auf, rief den **Herbert**, 30 Jan.
einen seiner Bedienten, und befahl ihm, daß er ihn zu 1649.
einer so grossen und freudigen Feyerlichkeit sorgfältiger ankleiden und zubereiten solle. Der Bischoff **Juron**, ein Mann, der eben so sanftmüthige und standhafte Tugenden besaß, als wodurch der König sich so sehr ausnahm, wohnte ihm in seiner Andacht bey, und erwies seinem Freunde und Könige die letzte traurige Pflicht.

Die

Die Strasse vor **Whitehall** war der zur Hinrichtung bestimte Platz: denn diesen hatte man mit Fleiß erwählt, weil er vor des Königs Pallast lag, um den Triumph der Gerechtigkeit des Volks über die königliche Majestät desto stärker zu bezeichnen. Als der König auf das Blutgerüste trat, sahe er es so sehr mit Soldaten umgeben, daß er nicht hoffen konnte, von einem einzigen unter dem Volke gehört zu werden. Er redete demnach diejenigen Personen an, welche um ihn waren. Da er sich auf den Block legen wolte, rief der Bischoff **Juxon** ihm zu: „Sire, Sie haben nur noch einen Schritt zu thun, der „zwar ängstlich und hart, aber doch nur sehr kurz ist. Be„denken Sie, daß er Sie in kurzem weit hinweg rücken „wird: er wird Sie von der Erde in den Himmel verse„tzen: und dort werden Sie zu Ihrer grossen Freude den „Preis, nach dem Sie eilen, die Krone der Herrlichkeit „finden. Ich gehe,„ versetzte der König, „von einer „vergänglichen Krone zu einer unvergänglichen, wobey „keine Unruhen mehr stattfinden.„ Durch einen Streich wurde sein Kopf von seinem Körper getrennt. Ein Mann mit einer Larve verrichtete den Dienst des Nachrichters: ein anderer gleichfals Verlarvter hob das von Blut strömende Haupt vor den Zuschauern in die Höhe, und rief laut: „dis ist der Kopf eines Verräthers.„ Der König hinterließ sechs Kinder, **Carln**, der 1630, **Jacoben**, Herzogen von **York**, der 1633, **Heinrichen**, Herzogen von **Glocester**, der 1641 geboren war: und drey Töchter, die Prinzeßin **Maria** von **Oranien**, im Jahr 1631, **Elisabeth** 1638, und **Henriette**, nachmals Herzogin von **Orleans**, 1644 geboren. Die Gemeinen waren gesonnen, die Prinzeßin Elisabeth bey einem **Knopfmacher** in die Lehre zu geben: der Herzog von **Glocester** aber solte ein mechanisches Handwerk lernen. Aber die erste starb bald, und **Heinrich** wurde vom **Cromwell** über das Meer gesendet. Gleich nach dem Tode des Königes folgte auch die Aufhebung der Monarchie:

chie: Selbige so wie das Oberhaus wurden abgeschaft: die Gemeinen machten ein anderes grosses Siegel, auf welchem diese Versammlung mit der Aufschrift vorgestellet wurde: **In dem ersten Jahre der durch GOttes Gnade wieder hergestellten Freyheit**, 1649. Der königliche Name wurde mit dem Namen der **Erhalter der Freyheit von England** vertauscht. Und es wurde für einen Hochverrath erkläret, wenn jemand den **Carl Stuart**, der sonst gemeiniglich der Prinz von **Wallis** genennt wurde, einen König nennen, oder dafür erkennen würde *).

## Anarchie.

**Cromwell** behauptet sich noch immer mit vieler 1649.
Klugheit: er unterdrücket einen zum Besten des Prinzen von **Wallis**, Carls, in Irrland unter dem Herzog von **Ormond** ausgebrochenen Aufruhr: eben so 1650.
glücklich bleibt er gegen die Schotten. Diese, nachdem der Prinz den **Covenant** angenommen, und alle vorgelegte Bedingungen bewilliget hatte, erklären sich für ihn. **Carl** begiebt sich in dieses Land: aber **Cromwell**
gewinnt die zwey Schlachten bey **Dunbar** in Schottland 1650.
und bey **Worcester** in England: und nöthiget **Carln** zu 1651.
einer höchst mühsamen Flucht. Er fängt hierauf mit der Republik Holland einen Krieg an, schaft das bisherige lange Parlament völlig ab, und ernennet mit Einwilligung seines Kriegsraths eine Versammlung, welche aus 1653.
hundert und acht und zwanzig Personen in den Städten und Grafschaften Englands, aus fünf in Schottland, und sechs in Irrland, bestund. Sie sollten das Amt der Gesetzgeber funfzehn Monate verwalten, nach welcher Zeit sie verbunden waren, eine gleiche Anzahl von Männern

*) Hume, neuere Geschichte, Band 1. S. 141. bis zum Ende S. 452.

nern zu wählen, die ihnen in dieser hohen und wichtigen Bedienung folgten. Es saſſen in dieſer Verſammlung einige Perſonen vom Stande: aber der gröſte Theil beſtund aus Handwerkern, und Perſonen von verſchiedenen Sekten. Auch dieſe Verſammlung hatte keine Dauer. **Lambert**, einer von den Creaturen des **Cromwells**, that in einer Verſammlung von Officiren den Vorſchlag, eine neue Regierungsform zu errichten, und die Freyheit der Republik durch die Macht einer einzigen Perſon zu mäßigen, welche den Titel eines **Protektors** führen ſollte. Er machte ohne Verzug den Plan zu dieſer neuen Verfaſſung, welche das **Inſtrument der Regierung** genannt wurde, und da man vorausſetzte, daß er von dem General genehmiget werden würde, ſo gab der Rath der Officiere ſogleich ſeine Stimmen darzu. **Cromwell**
1653 wurde zum Protektor erkläret, und mit vieler Feyerlichkeit in dieſen Poſten eingeſetzt.

1653. **Olivier Cromwell Protektor.** Noch in die-
12 Dec. ſem erſten Jahre ſeines Protektorats ſchloß **Cromwell**
Achte Epoche, Zeit des Protectorats. mit der Republik Holland den Frieden. In ſelbigem wurde zwiſchen beiden Republiken ein Vertheidigungs-Bündniß geſchloſſen: und den Engländern die Ehre der Flagge bewilliget. Im folgenden Jahre berufte er ein
1654. neues Parlament, und als dieſes verſchiedene Beſchwerden wegen ſeiner Regierung unterſuchen wollte, hob er
1655. daſſelbe auf und verordnete eine ganz kriegeriſche Regierungsform. Nach ſelbiger führte er eilf **Generalmajors** ein, nach der Meinung einiger Geſchichtſchreiber vierzehn, und theilte das Reich in eben ſo viele militairiſche Gerichtsbarkeiten ab. Er verbindet ſich hierauf mit der Krone Frankreich, welches vorzüglich der Klugheit des Cardinals **Mazarini** zuzuſchreiben war, wider Spa-
1655. nien. Die engliſche Seemacht unter dem groſſen Admiral **Blake** zeigte ſich furchtbarer, als ſie ſeit den Zeiten
1657. der **Eliſabeth** geweſen war. **Jamaika**, wie auch

**Moerdyk**

Moerdyk und Dünkirchen wurden erobert. Inzwi- 1658.
schen hatte Cromwell ein neues Parlament berufen, 1656.
und die Repräsentanten des Volks übertrugen ihm die kö-
nigliche Würde: Da aber unter der Armee Faktionen,
der Enthusiasmus für ihn erkaltet, und selbst seine Freun-
de und Anverwandten misvergnügt waren: so schlug er
die königliche Würde weislich aus, und behauptete sich 1658.
bis auf seinen Tod bey dem Protektorat. 3 Sept.

**Richard Cromwell.** Sein Vater Olivier 1658.
hatte in den letzten Augenblicken seines Lebens ihn zu sei-
nem Nachfolger in der Würde eines Protektors ernennet.
Er besaß aber mehr die Tugenden einer Privatperson, als
Eigenschaften, welche bey einer angemasseten Regierung
wesentlich waren. Es hatte zwar anfangs das Ansehen,
als wenn ihm niemand diese Nachfolge streitig machen
würde. Der Staatsrath erkannte ihn als Nachfolger.
Flentwood, zu dessen Vortheil, wie man glaubte,
Cromwell ehemals ein Testament gemacht haben sollte,
entsagte allem Anspruche und allem Rechte auf das Pro-
tektorat: Heinrich, Richards Bruder, welcher Irr-
land mit grosser Liebe beym Volke regierte, machte ihm
den Gehorsam dieses Königreichs sicher: Monk, wel-
cher sein Ansehn in Schottland auf vesten Fuß gesetzt hat-
te, und der Familie des Richard sehr ergeben war, rief
ihn gleich zum Protektor aus: allenthalben erkannte die
Armee und die Flotte sein Recht. Man fand es nöthig,
ein Parlament zu berufen, um sowol zu der ordentlichen
Regierung, als auch zu der Vollziehung der Versprechun-
gen, welche der vorige Protektor auswärtigen Mächten
gethan hatte, Subsidien herbey zu schaffen. Es wurde 1659.
allen kleinen Flecken ihr altes Recht wieder gegeben, um
mehr Einfluß in den Wahlen zu gewinnen: das Oberhaus
aber bestund aus eben den Personen, welche Olivier er-
nennet hatte. In allen Unterhandlungen der Gemeinen
war inzwischen der Widerstand so groß, und die Berath-
schlagun-

schlagungen wurden so lange fortgesetzt, daß alle Angelegenheiten sehr in die Länge gezogen wurden, und die Anhänger des jungen Protektors in grosse Unruhen geriethen. Allein noch grössere Gefahr besorgte man von einer andern Seite. Die größten Officiere in der Armee, und selbst **Flentwood**, der Schwäher des Protektors, legten Cabalen wider ihn an. **Richard**, der keinen Scharfsinn hatte, ließ sich bereden, seine Einwilligung zu einer Rathsversammlung der Generale zu geben. Kaum waren sie versammlet, so beschlossen sie eine Remonstranz. Sie schlugen vor, daß die ganze militairische Macht, das Commando über die Armeen, einer Person anvertrauet würde, auf welche sie sich alle verlassen könnten. Das Parlament war über die Cabalen der Kriegesmacht nicht wenig beunruhiget. Es befahl, daß ohne Einwilligung des Protektors keine Versammlung der Officiere gehalten werden sollte. Nach diesem Befehl kam es bald zum Bruch. Die Officiere liefen zu **Richarden** und zwungen ihn, das Parlament aufzuheben. Das Parlament wurde aufgehoben, und jedermann sah durch eben diese Verfügung den Protektor für so gut an, als
1659. abgesetzt. Bald nachher unterzeichnete er seine Abdan-
22 April. kung in Form. Sein Bruder **Heinrich** folgte seinem Beyspiele, und legte die Statthalterwürde von Irrland ebenfalls nieder.

## Anarchie.

1659. Der Rath der Officiere hatte nun die höchste Macht
22 April. in Händen: dieser setzte das lange Parlament, welches aus vierzig Mitgliedern bestund, und der **Rumpf** genennet wurde, wieder ein. Aber nicht lange nachher nahmen sie selbigem das Ansehen, und erwehlten eine Committee von drey und zwanzig Personen, unter welchen sieben Officiere waren. Diesen wolten sie, wie sie vorgaben, die höchste Gewalt übergeben, und nannten sie eine

eine **Committee der Sicherheit.** Sie redeten allenthalben von der Berufung eines Parlaments, welche das Volk wählen sollte: allein in der That machten sie Anstalten zu Berufung eines militairischen Parlaments, welches aus Officieren bestund, die aus allen noch dienenden Regimentern ausgesucht wurden. Mitten unter diesen traurigen Aussichten für die Nation erklärte sich **George Monk**, Befehlshaber in Schottland, für das Parlament. Er hielt die Armee mit Unterhandlungen auf, drung in England, unterdrückte die **Sicherheits-Commißion**, und rückte bis nach London. Er bewerkstelliget hierauf ein freyes Parlament, welches aus beiden Häusern bestund, erklärt sich für den Prinzen von **Wallis, Carls des ersten** Sohn; Parlament, Adel und Volk treten ihm bey, und verabscheuen die Handlungen des **Cromwells.** **Carl** wird am 8ten May zum Kö- 1660.
nig ausgerufen, und hält an seinem Geburtstag den 29 May.
29sten May mit allgemeiner Freude seinen triumphirenden Einzug in London. 1660.

**Andre Merkwürdigkeiten der englischen Verfassung seit Carl des ersten Zeiten bis auf diesen Zeitpunkt:** Ursprung der **Quäker, George Fox**, der Sohn eines Webers, und Lehrling bey einem Schuster, geboren zu **Drayton** in der Grafschaft **Lancaster**, im Jahre 1624, war der Stifter dieser **Sekte.** Um die Zeit der Schlacht bey **Worcester** hatte das Parlament gegen 80,000 Mann, theils Miliz, theils regulaire Truppen auf den Beinen. Das ganze Einkommen des Publici während des Protektorats des **Richards** wurde auf 1,868,717 Pfund geschätzt. Aufnahme der Handlung nach **Ostindien** und **Guinea:** Von englischen Schriftstellern dieses Zeitraums: als **John Milton: Waller: Cowley: John Denham: Hobbes:** Von denen Geschichtschreibern, **Clarendon:**

Von dem Werke des Königs **Carl** des **ersten**: Εἰκὼν βασιλική. *)

1660. Neunte Epoche, Zeit der Restauration. **Carl** der **zweite**, der Sohn des enthaupteten **Carl** des **ersten**. Er besaß bey seiner Thronbesteigung sehr viele Eigenschaften, welche ihm die Liebe des Volks versichern konnten: Er nahm die berühmtesten Männer der Nation in den Staatsrath auf, und die **Presbyterianer** hatten eben den Antheil an dieser Ehre, als die Königlichen. Nach wiederholten Vorstellungen des Königes wurde eine Verordnung der Straflosigkeit bekannt gemacht: nur diejenigen, welche die eigentlichen Urheber von dem Tode des Königes waren, waren in derselben ausgenommen. Hierauf wurde die gewisse Einnahme der Krone zu allen Ausgaben jährlich auf 1200,000 Pfund gesetzt. In geistlichen Dingen führte man die Bischöfe
1661. nicht allein in England, sondern auch in Schottland in ihre ehemaligen Rechte wieder ein. Und so hatte es das Ansehn, als wenn in England unter diesem König eine grössere Einigkeit herrschen würde, als nur immer unter einer der vorhergehenden Regierungen. Allein **Carl** fiel bald in mannigfaltige Fehler, welche die ehemalige Neigung der Nation in Haß verwandelten. Er hatte während seiner Verbannung für die katholische Religion starke Vorurtheile bekommen, und war förmlich mit der römischen Kirche einig worden. Die grossen Begünstigungen, welche er den Papisten erwies: seine Vermählung
1662. mit der portugisischen Prinzeßin **Catharina**: die Anneh-
1673. mung der katholischen Religion von Seiten seines Bruders und vermuthlichen Nachfolgers **Jacobs**, Herzogs von **York**, erregen wieder eine Menge Beschwerden beym Parlament und bey der Nation. Hierzu kamen seine Fehler in auswärtigen Staatssachen: die Verkaufung Dün-

*) S. von allen diesen Begebenheiten **Hume** zweiten Band der neuern englischen Geschichte S. 1–122.

**Dünkirchens** an **Ludewig** den **vierzehnten** für 400,000 Pfund: und der mit Holland ungerecht angefangene und unglücklich geendigte Krieg. Es werden daher verschiedene Parlamente aufgehoben: es entstehen Factiones unter dem neuen Namen der **Addreſſeurs** und **Abhorrents**: und seit 1681 regieret der König bis auf seinen Tod völlig nach willkührlichen Grundsätzen. Seine Vergiftung ist aber noch nicht historisch erwiesen *). 1662. 1672. 1674. 1679 f. 1681. 1685. 6 Febr.

**Jacob** der **zweite**, Bruder Carls des zweiten. Diejenigen Versicherungen, welche **Jacob** der Nation gab, wurden nicht allein mit vielem Beyfall aufgenommen, sondern man hielt ihn auch überall für einen Herrn von grosser Aufrichtigkeit und Liebe zur Ehre. Indessen zeigte doch der König bey der ersten Ausübung seiner Gewalt, daß er entweder seine Versicherungen, sich an die Gesetze zu halten, nicht aufrichtig gemeinet, oder daß er sich von seiner eignen gesetzmäßigen Gewalt einen so hohen Begriff gemacht hatte, daß selbst seine gröste Aufrichtigkeit sehr wenig beytragen konnte, die Freyheiten des Volks zu sichern. Das Parlament hatte dem vorigen Könige auf Lebenslang alle Zölle und den grösten Theil der Accise zum Einkommen bewilliget: die Zeit dieser Einnahme war jetzo verflossen, und der Nachfolger hatte gar kein Recht, diese Zweige des Einkommens einzuheben. Aber **Jacob** ließ eine Erklärung ausgehen, worinne er befahl, daß die Zölle und Accise nach wie vor bezahlt werden sollten. Der König gieng gleichfals öffentlich und mit allen Zeichen seiner Würde in die **Messe**, eine Versammlung, welche nach den Gesetzen nicht erlaubt war: Es wurde hierauf ein Parlament gehalten, bey welchem der König mehr Furcht als Liebe zu erwecken suchte: und dessen Fortgang durch den Aufruhr des **Monmouth** unterbrochen wurde. Kaum hatte das 1685. 1685.



*) Hume am angeführten Ort S. 125, 360.

Parlament diese Nachricht erhalten, so erklärte es sich, daß es dem König mit Aufopferung seines Lebens und seiner Güter anhängen wolle. Es paßierte eine Achtungsbill gegen den **Monmouth**: und bewilligte einen Zuschuß zur Unterdrückung der Empörung. Dieser Herzog von **Monmouth** war der natürliche Sohn **Carls des zweiten** von der Fräulein von **Barlow**, gab sich aber für ehelich geboren aus. Allein der ganze Aufruhr war mit geringer Klugheit angefangen worden, und wurde eben so schlecht ausgeführet. **Monmouth** wurde nebst seinem geringen Anhang geschlagen, er selbst gefangen und hingerichtet, wider seine Anhänger aber wurden grosse Grausamkeiten verübet. Eben so groß war das Ansehen des Königs in Schottland: der Einfall des Herzogs von **Argyle** wurde alsbald unterdrückt, und das Parlament opferte freywillig alle seine Rechte dem königlichen Ansehn auf. Der König wurde von diesem Glücke so aufgeblasen, daß er sogar anfieng, ein englisches
1686. Parlament nicht mehr zu achten. Er hob alle Strafgesetze gegen die Katholiken hierdurch eigenmächtig auf, da er eine allgemeine Gewissensfreyheit ertheilet: er ernennte Katholiken zu Aemtern, er führte das Gericht der geistlichen Commißion ein, beleidigte die Rechte der Universi-
1687. tät **Oxford**, und setzte sieben Bischöfe in den **Tower** gefangen, weil sie wegen dieser Neuerungen in Kirchensachen ihm eine bescheidene Vorstellung übergeben hatten.
1688. Diese wurden zwar wieder in Freyheit gesetzt, inzwischen trug sich ein neuer Vorfall zu. Die Königin kam mit einem Sohne nieder, welcher auf den Namen **Jacob** getauft wurde. Nach diesem Segen hatten nicht nur der König und die Königin, sondern auch alle eifrige Katholiken, in und ausser Landes, ungeduldig geschmachtet. Aber je mehr dieser Vorfall den Katholiken angenehm war, je misvergnügter waren die Protestanten. Die Verläumdung gieng gar so weit, daß man dem Könige die List beymaß, daß er der Welt ein untergeschobenes

Kind

Kind aufdringen wollte, das in seinen Grundsätzen unterrichtet, und nach seinem Tode in seinen Gebieten die Stütze der katholischen Religion werden sollte.

Nach der Geburt des Prinzen von **Wallis** vereinigen sich die Parteyen der **Whigs** und **Torys**: und die vornehmsten Engländer bitten den Schwiegersohn des Königs, **Wilhelmen** Prinzen von **Oranien**, zu ihrem 1688.
Beystande herbey zu eilen. Die Zeit, wo der Prinz sein Unternehmen anfieng, war sehr wohl ausgesucht: weil das Volk damals wegen der Beleidigung des Königs in der grösten Gährung war. Die Methode, womit er seine Zurüstungen veranstaltete, war eben so klug und politisch. Er hatte schon vorher unter mancherley Vorwand die holländische Flotte ansehnlich verstärkt, und die Schiffe lagen damals im Hafen. Er brachte auch noch einige Truppen mehr auf die Beine: und brauchte Geldsummen, welche zu andern Absichten eingehoben wurden, zu diesem Vorhaben. Die Staaten hatten ein völliges Vertrauen auf ihn gesetzt, und sahen ein, wie nothwendig ein guter Erfolg von dieser Unternehmung für ihre eigne Sicherheit und Glückseligkeit wäre. Doch konnte der Prinz seine wahre Absichten vor der Klugheit des französischen Hofes nicht gänzlich verbergen. **D'Avaux**, **Ludewigs** Gesandter im Haag, hatte durch eine Vergleichung der Umstände die Absichten der Zurüstungen in Holland errathen: und er machte diese Entdeckungen augenblicklich seinem Herrn bekannt. **Ludewig** gab dem **Jacob** Nachricht davon: und begleitete dieselbe mit einem sehr wichtigen Erbieten: Er wollte eine französische Esquadre zu der englischen Flotte stossen lassen, und jedwede Anzahl von Truppen übersenden, welche **Jacob** zu seiner Sicherheit nöthig finden würde. Als dieser Vorschlag verworfen wurde, so erbot er sich, die Belagerung von **Philippsburg** aufzuheben, seine Armee in die Niederlande einrücken zu lassen, und durch die Schrecken

seiner Waffen die holländischen Truppen in ihren eigenen Landen zurück zu halten. Jacob zauderte, er war noch nicht völlig überzeugt, daß sein Schwiegersohn die Absicht hätte, England anzugreifen, und von der Heiligkeit seiner Gewalt verblendet, wollte er keine Empörung seines Volks glauben. Und dennoch konnte der König deutlich nicht allein die Abneigung der Nation, sondern auch selbst der Armee und Flotte, die Katholiken ausgenommen, wahrnehmen. Sein Abgesandter im Haag gab ihm Nachricht von den Zurüstungen der Holländer wider England: ob er nun gleich keine andre Nachricht erwarten konnte, so erstaunte er doch über diese Zeitung: er wurde blaß, und ließ den Brief aus der Hand fallen. Jetzt sahe er sich an dem Rande eines schrecklichen Abgrundes, den seine Verblendung vor ihm bisher verborgen hatte. Seine Minister sahen keine andere Hülfe, als eine plötzliche und eilige Zurücknehmung aller dieser Maaßregeln, wodurch er sich in und ausser dem Lande so viele Feinde gemacht hatte. Dis war zu spät: des Prinzen Erklärung an die Nation fand allgemeinen Beyfall:
1688. und er selbst setzte seine Armee den 5ten November in Torbay glücklich ans Land. Der Adel erklärte sich alsbald für ihn: die Officiere und Regimenter gehen häufig zu ihm über: selbst des Königs zweyter Schwiegersohn, der Prinz Georg von Dännemark, und seine Tochter, die Prinzeßin Anna, folgten diesem Beyspiel. Dis schlug den König am meisten nieder. **GOtt, sey mir gnädig!** rief er in seiner äussersten Bekümmerniß, **meine eignen Kinder haben mich verlassen.** Zuletzt,
1688. nachdem die Königin mit dem Prinzen vorausgegangen
23 Sept. war, besorgt für seine Freyheit und sein Leben, verließ er sein Reich und begab sich nach Frankreich. Beide Parlamentshäuser setzten hierauf nach vielen Streitigkeiten fest, daß, da der König Jacob der zweite sich bemühet, die Staatsverfassung des Reichs dadurch umzustossen, daß er den Original-Contrakt zwischen dem König

und

und dem Volk gebrochen, und durch den Rath der Jesuiten und andrer bösen Leute die Grundgesetze gekränket, und sich selbst aus dem Königreich entfernt hätte: so habe 1689.
er die Regierung abgedankt, und dadurch den Thron ent- 22 Jan.
lediget. Hierauf wurden **Wilhelm** und **Maria** zu Kö-
nigen von England erkläret, (jedoch daß er allein die Re- 13 Febr.
gierung führen solle): und nach ihrem Absterben ohne Erben die Prinzeßin **Anna** zur Nachfolgerin ernennet. **Schottland** und alle englische Nebenländer erkannten ebenfalls diese Regierung: nur **Irrland** blieb dem davongegangenen König **Jacob** getreu. **Jacob** hatte sich zum erstenmal mit **Anna Hyde**, evangelischer Religion, vermählt, die sich aber kurz vor ihrem Tode 1671 zur catholischen Religion bekannte: von dieser Ehe waren, ausser sechs jung gestorbenen Kindern, **Maria**, vermählt an König **Wilhelm** den **dritten**, und **Anna**, vermählt an Prinz **Georg** von Dännemark. Von seiner zweyten Gemahlin, einer Prinzeßin von **Modena**, aber hinterließ er, ausser 5 Kindern, die jung starben, den Prinzen **Jacob**.

Andere Merkwürdigkeiten unter der Regierung **Carl des zweyten** und **Jacob des zweyten**. Vermehrung der englischen Seemacht: bey der Staatsveränderung bestund die Flotte aus 173 Schiffen aller Grössen; und erforderte 42000 Seeleute, um sie zu bemannen. **Jacob** der **zweyte** war noch als Herzog von Yorck der erste Erfinder der **Seesignale** gewesen. Aufnahme der Colonien in Amerika, insonderheit Bepflanzung von **Pensilvanien** und **Carolina**. Anlegung neuer **Fabriken** in **Eisen**, **Kupfer**, **Glas**, und **Manufacturen** in **Hüten**, insonderheit brachte ein gewisser Niederländer **Brewer** die Kunst **wollene Zeuge zu färben** nach England. Die berühmtesten Schriftsteller dieser Zeit in den mathematischen und philosophischen Wissenschaften waren: **Wilkins**, **Wren**, **Wallis**, **Hooke**, **Boyle** und **Newton**. Von Schriftstellern der feinen Litteratur: **Dryden**, **Rochester**, **Wycherley**, **Otway**, der Herzog von

Bukingham, die Grafen von Mulgrave, Dorset und Roscommon, der Marquis von Halifax, und der Ritter Wilhelm Temple *).

1689. Wilhelm der dritte, Prinz von Oranien und Statthalter der vereinigten Niederlande. Dieser König regierte England nach einer neuen Verordnung, welche das Parlament entworfen hatte, und die unter dem Namen Erklärung der Rechte bekannt ist. In selbiger waren alle Puncte, worüber in den letzten Jahren zwischen dem Könige und dem Volke war gestritten worden, gänzlich entschieden, und die Gewalt der königlichen Vorrechte war enger eingeschränkt, und genauer bestimmt, als in den vorigen Zeiten der englischen Regierung. Seine erste Bemühung war, Irrland wieder zur Krone zu bringen, welche Insel der katholische Vicekönig Graf Tyrconel grossentheils im Gehorsam Jacob des zweyten erhalten hatte. Das einzige Lon-
1689. donderry erkännte Wilhelms Oberherrschaft, und wurde von Jacob dem zweyten, obgleich fruchtlos, be-
1690. lagert. Allein die grossen Schlachten am Fluß Boyae
und und bey Aghrim bringen die Insel völlig zum Gehor-
1691. sam. Da nun Ludewig der vierzehnte den König Jacob nicht allein aufgenommen, sondern vorzüglich auch bey seinem Ueberfall in Irrland unterstützet hatte: so
1689. kündiget ihm Wilhelm nach dem Willen seines Parlaments den Krieg an. Er führte denselben in den Niederlanden mit grosser Tapferkeit, commandirte in eigener Person die Armee der Bundsgenossen, und zwang auch
1697. Ludewigen in dem Ryswicker Frieden, seine Thronfolge in England zu erkennen. Nach dem Ryswicker Frieden, schloß er auf den Fall, wenn Carl der zweyte mit Tode abgehen würde, aus Besorgniß wegen des
1698. Gleichgewichts von Europa, mit Holland und Frank-
1700. reich wiederholte Theilungsverträge. Ludewig erfüllet aber nach dem Tode Carl des zweyten in keiner Betrach-

*) Hume am angef. Ort S. 363 bis zu Ende.

trachtung den letzten Vertrag, und **Wilhelm** kömmt hierüber mit seinem Parlament in viele Mishelligkeiten. Der König schließt hierauf das grosse Haager Bündniß 1701. mit Holland und dem Kaiser wider Frankreich. Da auch **Ludewig** der **vierzehnte** den Fehler begehet, und nach Absterben **Jacob** des **zweyten** dessen hinterlassenen Sohn wider den Inhalt des Ryswicker Friedens als König von England erkennet: so hören auf einmal alle Mishelligkeiten des Parlaments auf. Die Nation verlangt den Krieg: das Parlament erkläret, nicht eher die Waffen niederzulegen, als bis König und Nation Genugthuung erhalten haben. Allein **Wilhelm**, ein grosser Staatsmann, ein erfahrner, obgleich nicht immer glücklicher Feldherr, erlebt nicht den Anfang dieses Krieges. Er stirbt 1702 *). Succeßionsacte vom 12 Jun. 1702. 1701, nach welcher die künftige Thronfolge des Chur- 8 Merz hauses **Braunschweig-Lüneburg** in der Person der verwitweten Churfürstin **Sophia**, und ihrer Leibeserben, mit Ausschluß aller Catholicken, festgestellt wird.

**Anna**, **Jacob** des **zweyten** jüngere Tochter. 1702. Sie folgt den Maximen des verstorbnen Königs, und setzt bis den Krieg nebst ihren Bundsgenossen wider die Kronen 1710. Frankreich und Spanien mit grossem Glücke fort. Zu diesem Zeitpunct hatten auf ihre Regierung den meisten Einfluß, der Herzog von **Marlborough**, seine Gemahlin und Familie. Das Parlament bestund aus **Whigs**: als aber nach dem Absterben ihres Gemahls des Prinzen 1708. **Georg** von Dännemark die **Torys** die Oberhand gewin- 1710. nen: so fällt die **Marlborougische** Familie in Ungnade. und Die Königin verläßt ihre Bundesgenossen, unterhandelt 1711. mit Frankreich insgeheim, und schliesset mit dieser Krone und Spanien die **Utrechter** Friedensverträge. In sel- 1713. bigen wird nicht allein die protestantische Thronfolge erkannt: sondern Spanien tritt auch **Gibraltar** und **Mi-**



*) Histoire de Guillaume III. Roi de la Grande Bretagne. II tomes. Amsterdam 1703. 8.

norca, Frankreich aber die Insel St. Christoph, Neu-Schottland, Terreneuve und die Bay Hudson ab: verspricht auch Dünkirchen zu demoliren. Die neuen Minister gehen inzwischen damit um, Jacob dem dritten den Weg zur Nachfolge zu bahnen: aber die wachsamen Rathschläge des hannöverischen Gesandten Baron von
1714. Borhmar, und der baldige Tod der Königin, machen
1 August. alle Bemühungen fruchtlos *). Vollständige Vereinigung der beyden Reiche England und Schottland, und der dahin gehörige Unionstractat von 1707, als ein ewiges Reichsgrundgesetz: Neue Acte wegen der protestantischen Nachfolge von 1706: die Königin hatte sechs Kinder geboren, die aber alle jung starben.

1714. Zehnte Epoche, das Haus Braunschweig-Lüneburg.

Georg der erste, Churfürst von Braunschweig-Lüneburg, erhält die Nachfolge wegen seiner Frau Mutter Sophia, (einer Tochter der Churfürstin von der Pfalz, Elisabeth, Jacob des ersten Prinzeßin,) die nicht lange vor dem Absterben der Königin mit Tode abgegangen war 1714. 8 Jun. Er wird auch ohne Schwierigkeit in den Hauptstädten Englands, Irrlands und Schottlands zum König ausgerufen. Er veränderte das Parlament und den geheimden Rath. Die Torys müssen sich entfernen, und die Wighs kommen wieder an das
1715. Staatsruder. Im folgenden Jahre brach zwar zum Vortheil des Prätendenten ein Aufruhr in Schottland aus, der aber noch in diesem Jahre gestillet wurde. Dieser patriotische König bemühte sich ausserordentlich für die Erhaltung der Ruhe im südlichen System Europens, und die Wiederherstellung derselben im nordischen: er folgte hierbey den Maximen, das Gleichgewicht zwischen den Häusern Bourbon und Oesterreich zu erhalten. In dem südlichen System verschafte er der Republick Holland
1715. in dem Vertrage zu Antwerpen eine Barriere in den österreichischen Niederlanden: und erhielt die Ruhe zwischen

*) La vie d'Anne Reine d'Angleterre. Amsterdam 1751.

schen Philipp dem fünften und dem Kaiser Carl dem 1717.
sechsten durch die Verträge zu Haag und London. 1718.
In dem nördlichen System nahm er sich der Krone
Schweden nach dem Tode Carl des zwölften an, be- 1718.
sänftigte ihre Feinde theils durch Unterhandlungen, theils
mit dem Ansehn seiner Flotte, und vergrösserte seine Erb-
lande in dem Stockholmer Frieden mit den Herzog- 1719.
thümern Bremen und Verden. Da auch nachher die 9 Nov.
unerwartete Aussöhnung und bedenkliche Freundschaft
Philipp des fünften und Kaiser Carl des sechsten 1725.
viele Bewegungen verursachet: so setzt er den Wiener-
Verträgen das Hannöverische Bündniß entgegen, und 1726.
nöthiget die Krone Spanien, welche Gibraltar ange-
griffen hatte, die Waffen niederzulegen. Er stirbt wäh-
rend der Friedensunterhandlungen, auf einer Reise nach 1727.
seinen hannöverischen Erbstaaten plötzlich zu Osnabrück*). 11 Jun.
Seine Gemahlin Sophia Dorothea, Herzogs Georg
Wilhelms von Zelle einzige Tochter, mit der er in
Misvergnügen gelebt, war 1726 zu Ahlen im Herzog-
thum Zelle gestorben.

Georg der zweyte, Georg des ersten Sohn, 1727.
König und Churfürst. Er legt beym Anfang seiner
Regierung die Streitigkeiten mit der Krone Spanien in 1729.
dem Seviller Vertrage, und mit Carl dem sechsten 1731.
in dem Wiener Vertrage bey. Mit der ersten Krone
geräth er nachher wegen der Handlung seiner Unterthanen
nach Amerika in neue Streitigkeiten, die endlich in einen 1739.
Krieg ausbrechen. Da auch im folgenden Jahre Carl 1740.
der sechste mit Hinterlassung einer einzigen Erbtochter,
der Maria Theresia, mit Tode abgehet, Kaiser Carl VII
aber, als Churfürst von Bayern, Ansprüche auf die öster-
reichischen Lande macht, und vom König von Frankreich
Ludewig dem funfzehnten, der die österreichischen
Lande zersplittern will, unterstützet wird: so nimt sich
der

*) Memoires du Regne de George I. Roi de la Grande Bretagne, V tomes, a la Haye, 1729 — 1731. 12.

der König der **Maria Theresia** mit allem Nachdruck an. Frankreich fand sich hiebey beleidiget, und kündiget
1744. **Georgen** den Krieg an. **Carl Eduard**, des Prätendenten ältester Sohn, soll schon in diesem Jahre nach Schottland dringen, wird aber dismal, von einem Sturm
1745. zurückgehalten. Allein im folgenden Jahre gewinnt er grossen Fortgang, besetzt **Edimburg**, und dringt bis nach England. Doch diese Eroberungen waren von keiner Dauer. Die Ankunft einiger Truppen aus den Niederlanden, die Treue der Engländer, und der Sieg des
1746. Herzogs von **Cumberland** bey **Culloden** nöthigen ihn zur Flucht nach Frankreich. Der Krieg wird unterdessen zur See glücklich fortgesetzt, allein zu Lande behalten die Franzosen in den Niederlanden die Oberhand: **Georg**, um die Republick Holland zu retten, schliesset den Frie-
1748. den zu **Aachen**. Nach diesem Frieden breitete sich die Handlung und Schiffarth der Britten, vorzüglich ihre Macht in Amerika aus: und hiermit nehmen die Gränz-Irrungen in Amerika ihren Anfang, die zuletzt in einen
1756. abermaligen Krieg mit der Krone Frankreich ausbrechen.
1756. Ob nun gleich **Minorca** und die Erblande des Königes
1757. nach der Niederlage des Herzogs von **Cumberland** bey **Hastenbeck** verloren gehen: so lenket sich doch nachher zu Lande und zu Wasser das Glück völlig auf englische Seite. Denn nach dem entscheidenden Sieg des Königs
1757. von **Preussen** bey **Roßbach** (5 Nov. 1757) unternimt der neue Feldherr der alliirten Armee, der Herzog
1757. **Ferdinand** von **Braunschweig**, einen Winterfeldzug
30 Dec. gegen die Franzosen, und breitet sich anfangs bis an die **Aller** aus: da aber derselbe in den ersten Monaten des folgenden Jahres von einem Corps Preussen verstärkt wird, so verlassen die Franzosen grossentheils freywillig die
1758. **Wolfenbüttelische**, **Hannöverische** und **Heßische**
26 Febr. bis 30 Merz Lande, wie auch **Ostfriesland** und den gröstn Theil von **Westphalen**. Der Herzog **Ferdinand** greift hierauf den neuen Befehlshaber der Franzosen, den Gra-

fen

fen von **Clermont** bey **Crevelt** an und erficht den Sieg. 23 Jun.
Mit eben dem Glücke behauptet dieser grosse Feldherr die
Ehre der brittischen Waffen in den folgenden Feldzügen, und
erficht, nach einem mißlungenen Angrif wider das Lager des
Herzogs von **Broglio** bey **Bergen** ohnweit Frankfurt, 1759.
einen Sieg gegen die französische Hauptarmee unter dem 13 April
Marschall von **Contades** bey **Minden**, so wie er auch im 1 August
folgenden Jahre grossentheils die Oberhand behält. Eben 1760.
so siegreich war **Georg** der **zweyte** in den fremden Ländern
der Welt: in **Bengalen** wurden grosse Progressen im Jahr 1758.
1758 gemacht, in Amerika aber von dem Admiral **Boscawen** und dem General **Amhorst** am 26 Jul. **Cap Breton** erobert: so wie in Africa die Insel **Goree**. Mit eben 28 Dec.
dem Glücke erfechten im folgenden Jahre die brittischen 1759.
Waffen den Sieg in zwey Seetreffen: **Boscawen** schlägt
den Herrn **de la Clue** an der portugiesischen Küste, und der 17 Aug.
Admiral **Hawke** auf der Höhe von **Quiberon** den Mar- 20 Nov.
schall von **Conflans**. In Amerika wurde ausser der Insel
**Guadaloupe** fast ganz **Canada** erobert; in Ostindien aber
die wichtige Handelsstadt **Surate**. Diese Eroberungen 1760.
werden in Ostindien im folgenden Jahre fortgesetzt, in Ame- 8 Sept.
rica aber kömt nach der Uebergabe von **Montreal** ganz
**Canada** unter englische Gewalt. **Georg** der **zweyte** 1760.
erlebte inzwischen nicht den Ausgang dieses Krieges, er starb 25 Oct.
am 25 Oct. 1760*). König **Georg** vermählte sich 1705
mit **Wilhelmina Dorothea Carolina**, **Johann Friedrichs** Marggrafens von **Anspach** Tochter, welche
1737 mit Tode abgieng. Sein Erbprinz **Friederich Ludewig** starb 1751, worauf dessen ältester Prinz **George**
zum Prinzen von Wallis erkläret, und zugleich die Majorennität der Grosbritannischen Könige auf das 18 Jahr festgestellet wird. **Robert Walpole**, der Herzog von **Newcastle**, und **Wilhelm Pitt**, jetzt Graf von **Chatam**, wurden zu verschiedenen Zeiten vorzüglich bey den Staatssachen gebraucht.

**Georg**

*) Leben Georg des zweyten, Frf. und Leipzig 1761. 8. 2 Theile.

1760. **Georg** der dritte, **Georg** des zweyten Enkel. Er setzt den Krieg mit Glücke fort, ob er gleich einen neuen Feind an der Krone Spanien erhält, und zugleich wider selbige seinen Bundesgenossen den König von Portugall vertheidigen muß. Der Herzog **Ferdinand** bestimt nach dem Sie-
1761. ge gegen die zwey Marschälle von **Soubise** und **Broglio**
15 u. 16 bey **Villingshausen**, dem ganzen Feldzuge eben die Grän-
Julius. zen, als dem vorigen. In Amerika aber wird die Insel **Dominique**, und in Asien **Pondichery** von den Engländern
1761. erobert. Da sich die Friedensunterhandlungen zerschlagen: und Spanien zu den Waffen greift: so sendet der König den
1762. Portugiesen ein Corps Truppen unter dem Grafen von **Lippe-Bückeburg**. Dieser kan zwar den Einbruch der Spanier nicht völlig abhalten: einen desto empfindlichern Verlust aber empfindet Spanien, da **Havana** von den Eng-
1762. ländern erobert wird. Frankreich aber verliert in Amerika
14 Aug. die Insel **Martinique**: und der grosse Feldherr der Alliirten treibt die Französische Armee unter den Marschällen von **Etrees** und **Soubise** nach dem Ueberfall zu **Wilhelmsthal**, bis in die **Wetterau**. Diese Siege befördern die
1763. Friedens-Präliminarien und den nachmaligen **Pariser Definitiv-Vertrag** *). Nach diesem Frieden widmen König und Parlament ihre Aufmerksamkeit der Tilgung der Nationalschulden, der Ausbreitung der Handlung, und Befestigung der neuen Besitzungen in Amerika. Diese werden in **vier** Statthalterschaften, in **Canada**, **Ostflorida**, **Westflorida** und **Grenada** abgetheilet. Inzwischen regieret der König nicht ohne Unruhe und Misvergnügen
1764. eines Theils der Nation. Ein gewisser **John Wilkes** ver-
und 65. mehret dieses Misvergnügen durch seine Schriften zu verschiedenen Zeiten. Den meisten Verdruß aber erfährt der
1766. König von den Colonien in Amerika. Schon 1766 fand die **Einführung der Stempelpapieracte** in den amerikanischen Colonien grossen Widerstand: die Colonien behaupte-

*) S. französische Historie, Regierung Ludewig des XVten.

haupteten, daß ihnen keine Auflagen aufgebürdet werden könten, als zu welchen sie sich selbst verstünden: sie verlangten grössere Freyheiten im Handel und den Sitz im englischen Parlament. Damals wurde durch die klugen Rathschläge des Grafen von **Chatam** die **Stempelpapieracte** aufgehoben: aber zugleich auch die Abhängigkeit der brittischen Colonien in Amerika von der Krone und dem Parlament von Großbritannien durch eine neue Acte bestätiget. Allein im Jahr 1773 entstunden ganz neue und mannigfaltige Beschwerden der Colonien, zu welchen die erste Veranlassung die **Einfuhre des Thees** von der **Ostindischen Gesellschaft** gab. Die Provinzien **Neuengland, Neuyork, Maryland, Virginien, Pensilvanien, Rhode-Island** und **Südcarolina** ergreifen die Waffen: die Beschwerden vermehren sich, als für die Catholiken in **Canada**, in Ansehung ihrer Religionsübung, eine vortheilhafte Parlamentsacte bekannt gemacht wird. Das Parlament, auf welches der Premierminister Lord **North** einen mächtigen Einfluß hat, bleibt standhaft bey seinen Grundsätzen wider die Colonien: diese halten einen allgemeinen Congreß zu **Philadelphia**, und **Hancok**, von Boston gebürtig, der Urheber aller Unruhen, wird zum Präsidenten desselben ernennet. Sie heben alle Gemeinschaft mit England auf, und erklären, daß sie ihre Freyheit und Unabhängigkeit mit den Waffen vertheidigen werden. Am 19 April 1775 brach dieser unglückliche innerliche Krieg aus. Der König schloß hierauf mit dem Landgrafen von **Hessen-Cassel**, dem Herzog von **Braunschweig-Lüneburg**, dem Fürsten von **Waldeck** und dem Grafen von **Hanau** wegen Ueberlassung einiger Truppen, Subsidien-Verträge, die auch nach Amerika aufbrechen. Der Kriegsstaat des Königs wider die Colonien bestund in dem Jahr 1776 zu Lande aus 55000 Mann unter dem General **Howe, Clinton** und **Carleton**. **Howe** hat den Hauptbefehl: **Clinton** soll wider die südlichen Provinzen, und **Carleton** wider **Canada** aufbrechen. Die brittische Flotte

1773. 1774. 1775. 1775. 1775. 1776.

hat

hat 72 Kriegsschiffe, unter den Befehlen des Lord Admiral Howe, Bruders des Generals. Im Gegentheil haben die Colonien auch eine Armee von hundert tausend Mann zusammen-
1776. gezogen: und am 7 Merz der General Howe genöthiget, Bo-
7 Merz. ston zu verlassen, welches sie besetzt, und sich nach Halifax zu ziehen. Ein neuer Schriftsteller urtheilet über die ganze Streitigkeit mit Gründlichkeit also: Ueberhaupt davon zu urtheilen, sagt er, so kömmt, so ferne man auf das Recht siehet, alles darauf an, ob der Krone England über die Colonisten die Oberbothmäßigkeit zustehe, und letztere den Landesgesetzen und Parlamentsschlüssen sich zu unterwerfen schuldig seyn, welches theils in den ihnen ertheilten Freyheitsbriefen, und deren Gültigkeit, theils in den allgemeinen Sätzen des Naturrechts seine Erledigung finden dürfte. Erwäget man die Billigkeit, so würde die Frage auszumachen seyn, ob das, was England für die Colonisten gethan, mehr zu ihrem, als zu seinem eigenen Vortheile geschehen sey, und jene also zur Erkenntlichkeit verpflichte. Zieht man die Politik zu Rathe, so öffnet sich ein so grosses Feld von Betrachtungen, und die Meinungen sind darüber so getheilet, daß blos der Erfolg wird entscheiden müssen, welche Maaßregeln in einer Sache von unabsehlichen Folgen, und worauf ein grosser Theil der Glückseligkeit des Großbrittannischen Reichs beruhet, die weisesten und besten gewesen.

Noch andere Merkwürdigkeiten dieser Regierung:

Vereinigung der Insel Man mit der Krone, nachdem der Herzog von Atbol wegen seines Eigenthums war befriediget worden, 1765: Erneurung des Handlungs- und Freundschafts-Vertrags mit Rußland 1766: Verpflichtung der Ostindischen Compagnie zu einer jährlichen Abgabe von 500,000 Pfund St. an die Krone 1767: Abtretung der Insel Falkland von Spanien an die Krone 1770: Erhöhung der Civilliste mit 200,000 Pfund St. vom Parlament, wegen Vermehrung der königlichen Familie im Jahr 1774: Bestand der National-Schulden im Monat May 1776. 136 Millionen Pf. St. Der König hat sich 1761 mit Sophia Charlotte, Prinzeßin von Mecklenburg-Strelitz, geboren 1744, vermählt. Der Prinz von Wallis Georg August ward geboren den 12 Aug. 1762. Den meisten Einfluß auf die Staatsangelegenheiten haben bisher unter dieser Regierung zu verschiedenen Zeiten gehabt: der Graf von Chatham, Graf Bute, der Herzog von Bedford, der Herzog von Grafton, und Lord North.

Zehn-

## Bey Carl Hermann Hemmerde in Halle sind folgende neue Verlags-Bücher fertig worden Michaelis-Messe 1776.

Hausens, C. R. Versuch einer Geschichte des menschlichen Geschlechts, 3ten Theils 2ter Abschnitt, gr. 8.

Semlers, J. S. Abhandlung von freier Untersuchung des Canon. Nebst Antwort auf die Tübingische Vertheidigung der Apocalypsis. 1ster Theil, 2te vermehrte Auflage, 8.

— — neue Untersuchung über Apocalypsin, zur nähern Entdeckung ihrer ersten Liebhaber. 8.

— — ausführliche Erklärung über einige neue theologische Aufgaben, Censuren und Klagen. Seinen Schülern zugeeignet. 8.

## Künftige Ostermesse 1777. werden folgende Verlags-Bücher herauskommen:

Eisenharts, J. Fr. Erzählungen von besondern Rechtshändeln, 10ter Theil, 8.

Feddersen, J. Fr. Beyspiele der Weisheit und Tugend, aus der politischen Geschichte, für Kinder, 8.

Gesangbuch, vollständiges, für Kinder, allen Schullehrern und Kinderfreunden zugeeignet, 12.

Jugendliche Geschichte guter Kinder, 8.

Nachrichten von dem Character und der Amtsführung rechtschaffener Prediger und Seelsorger, 4ter Theil, gr. 8.

Nicolai,

Nicolai, E. G. Pathologie, oder Wissenschaft von Krankheiten, 5ter Theil, 8.

Pietsch, Joh. Gottfr. Geschichte practischer Fälle von Gicht und Podagra, 4ter Theil, 8.

Rehkopfs, Joh. Fr. Auszüge seiner Predigten über den Catechismus, zur Beförderung eines gemeinnützigen Unterrichts, 1ster Theil, 8.

Semlers, J. S. Auszug und Bestätigung des Inhalts seiner lateinischen Institutio dogmatica, gr. 8.

— — Versuch eines fruchtbaren Auszugs der Kirchengeschichte neuen Testaments, 3ter Theil, gr. 8.

Woltaer, Io. Chr. Commentationes ad ius Romanum et Brandenburgicum pertinentes, scripsit in vsum Auditorii, med. 8.

S
B5447(3)
ABB 5447
(3)
Na 1135 a

Carl Renatus Hausens
ordentlichen Lehrers der Geschichte und Bibliothecarius auf der Universität Frankfurt, verschiedener Academien Mitglieds,

# Versuch einer Geschichte des menschlichen Geschlechts.

## Des dritten Theiles zweyter Abschnitt, welcher die neue Universalhistorie enthält.




Halle im Magdeburgischen,
verlegt von Carl Hermann Hemmerde 1777.